Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Forles in fide!

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — **Bochumer Stadtanzeiger**

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen · Steele · Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2.15, für Ausgabe B u. C RM 2.—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. Je mm. Gültig: Preisliste 4.

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1876, Postscheckk. Dortm 30433. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 272 | Samstag/Sonntag, den 24./25. November (Chrysogon.) | 1934

Das Echo der südslawischen Note

Ein „gefährlicher Versuch" heißt es in Italien — Scharfe Sprache in Rumänien

DNB. **Rom**, 23. Nov. Der Stefani-Bericht aus Genf betont, daß in Genfer Kreisen nicht so sehr die Ueberreichung der südslawischen Note, die erwartet wurde, Eindruck gemacht habe, als vielmehr deren Ton, von dem man angenommen hatte, er sei durch das verschiedentliche Eingreifen Lavals bedeutend herabgestimmt worden. Die Kreise der Kleinen Entente versuchten nun, den tiefen Eindruck, der durch die verwegene Geste Südslawiens hervorgerufen worden sei, dadurch abzuschwächen, daß sie durchblicken ließen, Südslawien werde ebensowenig wie in seiner Note in der Materialsammlung bestimmte Maßnahmen fordern.

Trotz dieser mündlichen Vereinbarungen bleibe der Eindruck bestehen, daß es sich „um einen gefährlichen Versuch Südslawiens handelt, das seine provokatorische Tätigkeit gegen Ungarn fortsetze, indem es unbegründete und freche Anklagen gegen es richtet."

Die Antwort des ungarischen Vertreters Eckhardt, die er Pressevertretern gegeben habe, habe in den Genfer Kreisen ebenfalls großen Eindruck gemacht.

DNB. **Bukarest**, 23. Nov. (Meldung der Agentur Orient-Radio.) Die Blätter veröffentlichen die südslawische Note an den Völkerbund im Wortlaut und die zustimmenden Schreiben der Regierungen von Rumänien und der Tschechoslowakei. Sie nehmen in längeren Darlegungen hierzu Stellung und unterstreichen insbesondere die Wichtigkeit des südslawischen Schrittes und die völlige Einmütigkeit der Kleinen Entente in der Frage der Behandlung des Marseiller Anschlages und der Feststellung der ursprünglichen Verantwortlichkeit.

„Universul" betont in einem sehr scharf gehaltenen Artikel, daß das südslawische Memorandum in klaren Ausdrücken die Teilnahme Ungarns an dem hassenswerten Anschlag festlege und fügt hinzu, daß drei friedliche Völker mit 45 Millionen Einwohnern, die einzig und allein den Wunsch hätten, zum Fortschritt der Zivilisation und der Festigung des Friedens beizutragen, vor der Welt Ungarn der Beteiligung an dem Mord an König Alexander und Barthou beschuldigten, da sie den Mördern Zuflucht gewährt und Weisungen erteilt hätten.

Die drei Völker verlangen von unparteiischen Richtern in Genf Gerechtigkeit. Die Kleine Entente, deren friedliche Bemühungen von der ganzen Welt anerkannt werden, kann in keiner Weise zulassen, daß an ihren Grenzen ein verdammenswerter Terrorismus geschaffen wird, und erwartet daher vertrauensvoll eine Tat der Gerechtigkeit und gesetzmäßige Sanktionen.

Worte des ermordeten Königs über den Balkan

Belgrad, 23. Nov. „Der Balkan muß sein eigner Herr werden, um nicht eine Spielfeder in den Händen der Großmächte zu sein, sondern ein neutraler Beobachter ihrer Auseinandersetzungen." Diese Worte König Alexanders in der letzten Audienz des bulgarischen Gesandten Kosseiwanow finden sich in einer langen Erklärung, die der scheidende Gesandte der Presse gab. „Uns bleibt die Aufgabe", so heißt es laut Köln. Ztg. weiter, „die Gedanken des Königs fortzuführen und die Verhältnisse unserer beiden Länder zu einer solchen Uebereinstimmung zu bringen, daß niemals mehr ein bulgarischer Soldat mit dem südslawischen Bruder zu kämpfen hat.

Auch der neu ernannte und in Belgrad mit großer Freude erwartete bulgarische Gesandte Kazasow hat sich ähnlich geäußert: „Die Politik der Annäherung zwischen Bulgarien und Südslawien, gegründet auf die wirklichen Verhältnisse wie auf die beiderseitigen aufrichtigen Gefühle, ist der Weg zu einer allumfassenden Wiedergeburt der beiden benachbarten Brudervölker."

Lage wird in Budapest als außerordentlich ernst betrachtet

Auch Ungarn wird eine Note senden

DNB. **Budapest**, 23. Nov. Die Note Südslawiens an den Völkerbund und ihre Unterstützung durch die Regierungen in Prag und Bukarest hat nach Ansicht hiesiger amtlicher Kreise eine neue Lage geschaffen. Während in den letzten Tagen allgemein mit einem rein förmlichen Schritt Südslawiens beim Völkerbund und der Vertagung der sachlichen Austragung der Angelegenheit auf die Januar-Tagung des Völkerbundsrats gerechnet worden sei, habe sich jetzt die Notwendigkeit einer sofortigen Klärung der schweren, gegen Ungarn erhobenen Anschuldigungen Südslawiens ergeben.

Die gesamte hiesige Oeffentlichkeit steht unter dem Eindruck der außerordentlich weitgehenden Beschuldigungen und des ungewöhnlich scharfen Tones der südslawischen Note. Diese wird hier als untragbar empfunden. Allgemein ist aufgefallen, daß in der südslawischen Note Italien mit keinem Wort erwähnt wird. Man erblickt darin die Beteiligung der beiden anderen Mächte der Kleinen Entente an der Abfassung der Note sowie die deutliche Rücksichtnahme auf die jetzt wieder begonnenen französisch-italienischen Verhandlungen.

Im Vordergrund steht jetzt die Frage, welche Haltung die Großmächte, vor allem England und Frankreich, zu dem südslawischen Schritt einnehmen werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die französische Regierung aus naheliegenden Gründen ihren Einfluß in beruhigendem Sinne auf die drei Mächte der Kleinen Entente ausüben werde, da der offene Ausbruch eines Streites im Südosten Europas auch für Frankreich als unerwünscht angesehen werde. Eine gleiche Haltung wird auch von der englischen Regierung erwartet, die, wie verlautet, bereits dahingehende diplomatische Schritte getan haben soll.

Die italienische Regierung hat, wie allgemein bemerkt wird, sich zunächst nach außen hin Zurückhaltung auferlegt, soll jedoch, wie gerüchtweise verlautet, bereits mitgeteilt haben, daß selbständige Schritte der südslawischen Regierung gegen Ungarn Italien zu ähnlichen Schritten gegen Südslawien zwingen würden. Die Lage erscheint jedenfalls außerordentlich ernst. Dennoch hofft man, daß es dem Einfluß der drei Großmächte gelingen wird, einen Ausweg zu finden, um eine ernsthafte Bedrohung des europäischen Friedens in letzter Stunde zu verhindern.

In Beantwortung der südslawischen Note an den Völkerbund beabsichtigt die ungarische Regierung, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, unverzüglich auch ihrerseits beim Völkerbund einen Schritt zu unternehmen. Die Regierung will in einer Note eingehend zu den Beschuldigungen der südslawischen Note Stellung nehmen, auf die völlige Haltlosigkeit dieser Beschuldigungen hinweisen und hervorheben, daß durch die Hetze der südslawischen Presse in den letzten Wochen eine ernste, besorgniserregende Atmosphäre geschaffen sei, die sofortige Maßnahmen des Völkerbundes im Interesse der Erhaltung des Friedens notwendig mache.

Ueber den Inhalt der bevorstehenden ungarischen Note werden von amtlicher Seite zunächst noch keine Mitteilungen gemacht. Man nimmt jedoch an, daß die ungarische Regierung bereits in den nächsten Tagen durch ihren nach Genf entsandten Vertreter, Eckhart, dem Völkerbund die Note überreichen werde. Es wird vermutet, daß die Note in gleicher Weise wie die Südslawiens unter Bezugnahme auf den Artikel 11 Absatz 2 des Völkerbundsvertrages den Völkerbundrat auf die durch die südslawische Pressepropaganda gegen Ungarn entstandene ernste Lage und Bedrohung des Friedens aufmerksam machen wird.

Benesch und Litwinow im Gespräch

Der Völkerbund tagt gegenwärtig in Genf. Unser Bild zeigt den tschechischen Außenminister Dr. Eduard Benesch, den Präsidenten des Völkerbundsrates und den russischen Außenkommissar Maxim Litwinow (rechts) im Gespräch.

Für eilige Leser

Die südslawische Note an den Völkerbund wird von der Pariser Morgenpresse eingehend besprochen. Die Blätter bezeichnen die Note als in der Form gemäßigt, aber im Ton energisch und entschlossen. Ganz allgemein stimmt man dem südslawischen Schritt zu. Die Note wird auch in allen Londoner Morgenblättern ausführlich veröffentlicht. Man ist allgemein überrascht über die Schärfe ihres Tones und ihre Anschuldigungen gegen Ungarn.

In einem Schuppen des eidgenössischen Zeughauses in Bern richtete ein Brand großen Schaden an. Außer tausend Militärfahrrädern wurden etwa 20 000 bis 30 000 Uniformstücke vernichtet bzw. stark beschädigt. Der Schaden, der auf 500 000 Franken geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes Knox ist nach Genf abgereist. Er wird an der Sitzung des Völkerbundsrats teilnehmen, die der Prüfung der Fragen über die Volksabstimmung und deren Auswirkungen gewidmet sein wird.

Wie die halbamtliche Gazeta Polska in Warschau erfährt, sind die Gerüchte von der angeblichen Verhaftung des Mörders des polnischen Innenministers Pieracki unzutreffend.

Der Reichsminister der Justiz hat an alle deutschen Staatsverfolgungsbehörden einen Erlaß gerichtet zur Sicherung von Marschkolonnen gegen rücksichtslose Kraftfahrer.

Wie der Reichskommissar für Preisüberwachung bekannt gibt, wird am kommenden Totensonntag durch Stichproben eine Kontrolle der Blumenpreise stattfinden. Gegen Blumenverkäufer, die sich der Preisüberhöhung schuldig machen, wird scharf vorgegangen werden.

Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes teilt mit, daß die Mitgliederzahl des Luftschutzbundes die vierte Million jetzt überschritten habe.

Hintergründe

Umsonst hat Laval sich bemüht, Jugoslawien noch eine Zeitlang hinzuhalten. Belgrad hat sich nicht enthalten können, jetzt schon seine Protestnote gegen Ungarn, das es der Mitschuld an der Ermordung König Alexanders bezichtigt, auf den Konferenztisch des Völkerbundes zu werfen. Trotzdem Frankreich, wie es heißt, eine Abmilderung dieser Protestnote erreicht hatte, ist diese von einer Schärfe, die ganz ungewöhnlich ist. Fast könnte man versucht sein, an die Zeit der Ultimaten von 1914 zurückzudenken. Tatsächlich ist diese Note der Ausdruck einer Lage, die bis zum Zerreißen gespannt ist. Die beiden übrigen Mächte der Kleinen Entente, Rumänien und die Tschechoslowakei, haben Belgrad prompt sekundiert. Das schiebt die ganze Angelegenheit in die Geleise der allgemeinen europäischen Politik. Wollte die Kleine Entente Frankreich unter den Druck vollendeter Tatsachen stellen? Sie verfolgt die Bemühungen Lavals, in Fortsetzung der Barthouschen Politik das italienisch-französische Verhältnis dauerhaft zu bereinigen, ja schon längst mit Argwohn. Wenn es in der Nachricht eines italienischen Blattes heißt, daß Laval Südslawien und der Kleinen Entente versprochen habe, sie im Ostpakt vor allen Revisionsforderungen Ungarns sicherzustellen, so geht daraus nur umso deutlicher hervor, welche tieferen politischen Absichten hinter der Belgrader Protestnote stehen. Man will unter allen Umständen verhindern, daß Frankreich einem Abkommen mit Italien zuliebe die Kleine Entente „preisgibt", was soviel bedeuten würde, daß es Mussolini weiter freie Hand im Donauraum ließe.

*

Von der anderen Seite aus sind denn auch die Gegenaktionen gegen die Belgrader Protestnote nicht minder entschieden erfolgt. Sowohl der ungarische Ministerpräsident Gömbös als auch der Vertreter Ungarns beim Völkerbund, der Abgeordnete von Eckhardt, haben umgehend Erklärungen abgegeben, deren erbitterte und anklagende Schärfe kaum überboten werden kann. Von Eckhardt spricht von einem „Akt von internationalem Terrorismus", eingegeben von der Hoffnung, daß „die Waffenlosigkeit des abgerüsteten Ungarns den Verleumdern ihre Arbeit erleichtere" und Gömbös hält ebenfalls mit dem Hinweis nicht hinter dem Berge, „daß Südslawien und seine Freunde im Bewußtsein ihrer im Sinne der Friedensverträge ihnen einseitig zugestandenen überlegenen militärischen Kraft den heiligen Gedanken des europäischen Friedens gefährden". (!) Man braucht nicht erst die italienischen Pressestimmen zu dem Konflikt zwischen Belgrad und Budapest zur Hand zu nehmen, um zu wissen, daß nicht nur Ungarn sich durch Italien gedeckt und gestärkt fühlt, diese offene Sprache zu sprechen, sondern daß Rom den Schritt Belgrads indirekt auch gegen sich selbst gerichtet fühlt. Haben doch die letzten Besprechungen zwischen Budapest, Wien und Rom mit dem Ergebnis geendet, daß Mussolini an der Politik des italienisch-österreichisch-ungarischen Dreierpaktes nicht nur programmatisch festhält, sondern daß diese praktisch vertieft worden ist. Oesterreich hat soeben noch offen die Forderung nach militärischer Gleichberechtigung gestellt, was die revisionistischen Leitlinien dieser Politik auffallend zu unterstreichen geeignet ist.

*

Es handelt sich bei der Protestnote Jugoslawiens also um allerletzte Einsätze. Wie nun die französische Diplomatie die Quadratur des Zirkels, einerseits zu einer letzten Verständigung mit Italien gelangen, andererseits aber an der bisherigen Politik der Unterstützung der Kleinen Entente festhalten zu wollen, zu lösen gedenkt, bleibt einigermaßen schleierhaft. Beides schließt sich nach dem jetzigen Stand der Entwicklung so ziemlich gegenseitig aus. Die forsche Bereitschaft Roms und Budapests, jetzt schon die Belgrader Protestnote beim Schopf zu nehmen und die Lage unverzüglich vor dem Völkerbund zur Verhandlung zu bringen, deutet auch wohl darauf hin, daß mit einer Nachgiebigkeit Mussolinis bezüglich seiner Donaupolitik schwerlich zu rechnen ist. Damit dürfte auch die Hoffnung Lavals, mit Hilfe der Taktik des Hinhaltens der Kleinen Entente zunächst mit Rom ins Reine kommen zu können, getrübt worden sein. Nichtsdestoweniger hat der französische Außenminister geschickt und für den Augenblick erfolgreich operiert, wenn auch die von ihm betriebene Abschwächung der Belgrader Aktion unangenehme Verstimmungen im Gefolge gehabt hat, wie überhaupt zu beobachten ist, daß zum mindesten Jugoslawien, und wie die letzten außenpolitischen Erklärungen Beneschs durchblicken ließen, vielleicht auch die Tschechoslowakei ihr Heil nicht in alle Ewigkeit und ausschließlich in Paris geborgen wähnen. Eine fruchtbare Lösung der komplizierten Lage im Donauraum aber steht ebensowenig in Aussicht als bisher und sie ist auch nicht durch völkerbundstaktische Beruhigungsmanöver und Hinausschiebungs-

versuche zu erreichen. Nach wie vor steht das gesamte Versailler Vertragssystem zur Rede. Deutschland fühlt sich diesmal nicht unmittelbar engagiert. Wir haben jedoch Anlaß genug, die Vorgänge mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Unser Bestreben, mit allen Mächten in ein friedliches und wirtschaftlich fruchtbares Verhältnis zu kommen, läßt es uns von selbst geboten erscheinen, daß alle hemmenden Beunruhigungen beseitigt werden.

Dr. L. Kl.

Mißdeutungen eines Gesprächs mit Adolf Hitler

DNB. **Berlin,** 23. Nov. DNB. berichtet: Das Berliner Tageblatt kommt am Samstag auf ein vor einigen Tagen geführtes Gespräch des Führers und Reichskanzlers mit zwei ehemaligen französischen Kriegsteilnehmern, Jean Goy und Robert Meunier, zu sprechen, mit denen er sich zwanglos über die deutsch-französischen Beziehungen unterhalten hatte. Der Führer hatte dabei seine stets vertretene Anschauung aufs neue ausgesprochen, daß eine Verständigung der beiden großen Länder das Ziel seiner Politik sei.

Eine Veröffentlichung über den Inhalt dieser Unterredung war nicht in Aussicht genommen und war in Deutschland auch deshalb unterblieben, weil das deutsche Volk diese Anschauung des Führers seit langem kennt und sich schon in der Volksabstimmung vom 12. November 1933 einmütig dazu bekannt hat. Entgegen den ursprünglichen Absichten hatten die französischen Teilnehmer an diesem Gespräch in der französischen Presse Mitteilungen darüber gemacht, an die sich dann wieder Kommentare knüpfen. Besonders hatte die französische Presse wegen der Tatsache der Nichtveröffentlichung in Deutschland geglaubt, die Aufrichtigkeit des deutschen Verständigungswillens in Frage ziehen zu müssen.

Das Berliner Tageblatt tritt dieser Unterstellung deutlich entgegen. Die einfache Feststellung, daß die Veröffentlichung überhaupt nicht, auch nicht für Frankreich vereinbart worden war, dürfe genügen, um die Haltlosigkeit dieser Folgerung darzutun. Darüber hinaus seien die Reden des Führers und Kanzlers seit dem Mai 1933 ausnahmslos Zeugnis für den Verständigungswillen der Regierung Adolf Hitler gegenüber Frankreich, an dem die Regierung niemals, auch nicht zu Zeiten scharfer französischer Angriffe irre geworden sei. Es müsse daher im Interesse des europäischen Friedens beklagt werden, daß ein Teil der französischen Presse ebenso hartnäckig die entgegengesetzte Tendenz verfolge.

Entschuldigungsaktion für die Beamten eingeleitet

NDZ **Berlin,** 23. Nov. Der Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten hat angeordnet, daß bei den Kreisen des Bundes Entschuldigungsstellen eingerichtet werden. Ueberall sollen Kreis- und Gauentschuldigungsreferenten ernannt werden. Eine erste Besprechung der praktischen Durchführung der Entschuldung mit den Referenten der Gaue hat bereits in Berlin stattgefunden. Bis Ende dieses Monats werden wichtige organisatorische Vorarbeiten im wesentlichen abgeschlossen sein. Der Fortgang der Arbeit soll sich in schnellem Zuge vollziehen. Es wird mitgeteilt, daß die Frage der Ausfallbürgschaft keine Schwierigkeiten mehr bietet. Hervorgehoben wird, daß keineswegs an eine Sonderaktion des Reiches für die Beamten gedacht sei, sondern daß es sich vielmehr um eine Selbsthilfe der Beamten handele. Die Schaffung eines Beamtenkreditinstituts werde nicht erwogen, da die Umschuldung eine einmalige Sache sein solle. Den Gläubigern der Beamten wird versichert, daß die rechtmäßig abgeschlossenen Geldgeschäfte von dem Umschuldungsplan nicht berührt werden.

Sicherung von Marschkolonnen gegen rücksichtslose Kraftfahrer

Ein Erlaß des Reichsjustizministers

DNB **Berlin,** 23. Nov. Der Reichsminister der Justiz hat am 20. November einen Erlaß an alle deutschen Strafverfolgungsbehörden über die Sicherung von Marschkolonnen gegen rücksichtslose Kraftfahrer gerichtet. Ich ordne deshalb an: Fälle rücksichtslosen oder nur fahrlässigen Anfahrens solcher marschierenden und arbeitenden Kolonnen sind von der Staatsanwaltschaft mit allergrößter Beschleunigung und mit schärfstem Nachdruck zu bearbeiten. Insbesondere ist zu prüfen, ob die Gewissenlosigkeit des Anfahrens solcher Kolonnen nicht Anlaß zur Annahme gibt, daß der Täter in seiner bewiesenen Gewissenlosigkeit versuchen wird, sich der Strafe zu entziehen, und ob nicht deshalb sofortige Verhaftung angezeigt erscheint. Dies um so mehr, als die vorgeschriebenen Schluß-, Seiten- und Brustlichter marschierender Abteilungen ebenso wie die vorgeschriebenen deutlichen Kennzeichnungen von Arbeitsstellen auf Straßen, es dem aufmerksamen Kraftfahrer leicht machen, Marsch- und Arbeitsabteilungen rechtzeitig zu erkennen.

Bei der Bearbeitung solcher Fälle muß die Staatsanwaltschaft davon ausgehen, daß die freie Entwicklung des Kraftfahrwesens verlangt, daß der Kraftfahrer bei Begegnen und Ueberholen marschierender oder arbeitender Kolonnen eine Geschwindigkeit, die ihm ein jederzeitiges sofortiges Halten ermöglicht, unter keinen Umständen überschreitet.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

DNB **Berlin,** 16. Nov. Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Enthüllungen über ein französisch-russisches Militärbündnis

Frankreichs Kriegsminister nennt es ein Verdienst der französischen Militärattachees in Moskau

Interessante Kammerdebatte

DNB **Paris,** 23. Nov. Freitagvormittag setzte die Kammer die Aussprache über den Haushalt des Kriegsministeriums fort. Der Berichterstatter Archimbaud ergriff die Gelegenheit, seine schriftlich zusammengefaßten Behauptungen über die deutschen Rüstungen noch einmal von der Rednertribüne aus zu entwickeln. Man würde der Sache des Friedens schlecht dienen, wenn man die Auffassung zulassen würde, daß Hitler die Bestimmungen des Versailler Vertrages genau einhalte. Sowjetrußland habe Frankreich als erstes darauf aufmerksam gemacht. Nur eine Union zwischen Frankreich und Rußland werde den Frieden festigen. Es sei zu hoffen, daß die Abrüstungskonferenz Ergebnisse zeitige. Man könne aber nicht damit rechnen.

Zu den einzelnen Fragen des Kriegshaushalts erklärte der Berichterstatter u. a., die Radikalsozialisten zögen es vor, Kredite für Kriegsmaterial zu bewilligen als für eine Politik der Effektivstärken. Mit einem einzigen Jahrgang unter den Waffen wäre es schwer gewesen, die Ostgrenze von der Nordsee bis zum Mittelmeer zu verteidigen, wenn nicht die berühmte Linie aus Beton errichtet worden wäre. Die einjährige Dienstzeit reiche aus, aber man müsse das beste Kriegsmaterial besitzen.

In der Fortsetzung der Aussprache vertrat Archimbaud die Ansicht, daß Rußland die beste und Frankreich die zweitbeste Luftarmee besitzen. Wenn beide Länder zusammengingen, könne man gegenwärtig ruhig sein.

Der Vorsitzende des Heeresausschusses, Oberst Fabry, folgte Archimbaud mit Enthüllungen über die angebliche deutsche Aufrüstung. Nicht uninteressant war die Feststellung Oberst Fabrys, daß die Nachrichten über die angeblichen deutschen Rüstungen vor allem aus Sowjetrußland stammen. Frankreich habe in Genf alles getan, um eine Herabsetzung der Rüstungen zu ermöglichen. Die französische Organisation entspreche nicht mehr dem Deutschland, das man jetzt vor sich habe.

In der Nachmittagssitzung verabschiedete die Kammer den Haushalt des Kriegsministeriums, nachdem zu Beginn Kriegsminister General Maurin das Wort zu einer halbstündigen Erklärung ergriffen hatte, um auf die im Verlauf der Aussprache gestellten Fragen zu antworten.

Da einige Kritiker die Ausgaben für die Militärattachés als übermäßig hoch kritisiert hatten, bot sich dem General Gelegenheit, die riesigen Verdienste des französischen Militärattachés in Moskau um die Annäherung zwischen der französischen und der russischen Armee hervorzuheben. Derartige Verdienste könnten nie hoch genug bezahlt werden.

Zu den beiden Hauptredner der Aussprache übergehend, die von Archimbaud und Oberst Fabry gehalten worden waren, meinte der Kriegsminister, daß beide die Frage der französischen Sicherheit richtig aufgerollt hätten. Das Sprichwort: „Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor", müsse in seinem zweiten Teil richtig eigentlich heißen: . . „bereite dich für den Krieg vor." Frankreich müsse sich vor einem überraschenden Angriff in acht nehmen.

Alles Nötige werde veranlaßt werden, damit eine Ueberraschung gegebenenfalls keine ernsten Folgen habe. Immerhin könne nicht die ganze Armee in Friedenszeiten an die Grenze verlegt werden. Man habe Befürchtungen darüber geäußert, daß die außerhalb des Haushaltsplanes angeforderten 800 Millionen Franken nicht ausgegeben werden könnten. Der Kriegsminister versicherte aber, daß er sie im Jahre 1935 verwenden würde. Jedenfalls werde er alles tun, um Nachlässigkeiten oder Störungen auszuschalten und eine abträgliche Propaganda im Heer zu verhindern.

Zu der weiteren Frage der Dienstzeit bekräftigte der Kriegsminister aufs neue, daß er an dem Gesetz über die einjährige Dienstzeit festhalten wolle, falls nicht außergewöhnliche Umstände eintreten. Wenn man ihn aber frage, ob die Jahrgänge, die im April oder Mai einberufen werden sollen, früher einberufen werden würden, könne er darauf noch nicht antworten. Die Antwort hänge nicht von Frankreich ab. Er werde alles in seinen Kräften stehende tun, um die Neueinstellungen und Wiedereinstellungen zu fördern. Die bisherigen Ergebnisse seien noch nicht zufriedenstellend.

Zum Schluß ermahnte der General zur Ruhe. Er hoffe, daß man auf die Vernunft der Völker vertrauen könne. Diejenigen, die den Krieg mitgemacht hätten, hätten sicher keine Lust mehr, einen neuen Krieg zu sehen, aber es kämen neue Generationen, die die Schrecken des Krieges nicht kennen. Wenn es zu einem neuen Kriege komme, würde die Zivilisation Europas vernichtet werden. Er sehe nicht ein, warum große Völker, die stets ein Beispiel der höchsten Kultur gewesen seien, sich zerfleischen sollten um Fragen, die man auch auf andere Weise regeln könne.

Die Kammer dürfe versichert sein, daß alles geschehen werde, um die Landesverteidigung in Frankreich sicherzustellen, aber man solle auch keine Panikstimmung aufkommen lassen.

Die Worte des Generals Maurin gegen den Krieg wurden von sämtlichen Abgeordneten von der äußersten Linken bis zur Rechten mit stürmischem Beifall begrüßt.

Die Ausführungen des Berichterstatters des Heeresausschusses, Archimbaud, in der Freitagssitzung der französischen Kammer über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland lauten wörtlich:

„In der Erkenntnis, daß die Haltung Deutschlands den Frieden Europas zu gefährden droht, haben Frankreich und Rußland ihre Freiheit sichern wollen, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Verständigung (Entente) zwischen beiden Ländern besteht. Ich spreche weder das Wort Bündnis (alliance) noch das Wort Militärabkommen (accord militaire) aus. Ich stelle lediglich fest, daß die russische Armee stark ist und sehr gut ausgerüstet und daß sie uns im Falle eines Konfliktes mit Deutschland angeboten ist (offerte)."

Aufsehen in London

Sensation in Genf

DNB **London, 23. Nov. „Rußland marschiert mit Frankreich" und ähnliche Ueberschriften beherrschen in Sperrdruck die ersten Seiten der gesamten Abendpresse, die eingehende Pariser Berichte über die „amtliche Enthüllung des geheimen Paktes gegen Deutschland" veröffentlicht. — „Evening Standard" schreibt: Ein Versprechen Rußlands voller militärischer Unterstützung, wenn Frankreich von Deutschland angegriffen wird, ist am Freitag in der französischen Kammer offenbart worden.**

Aus Genf berichten die Blätter, daß die Erklärung Archimbauds dort eine Sensation erzeugt habe. Es werde auch angedeutet, daß es sich nicht nur um ein Bündnis zwischen Frankreich und der Sowjetregierung, sondern um ein Dreierbündnis, das die Tschechoslowakei einschließt, handele.

Paris dementiert

DNB **Paris, 23. Nov. Von amtlicher französischer Seite werden die im Anschluß an die Ausführungen des Abg. Archimbaud in der Kammer verbreiteten Gerüchte vom Abschluß eines französisch-russischen Militärbündnisses für unzutreffend erklärt.**

Heftige Angriffe der ungarischen Presse

DNB. **Budapest,** 23. Nov. Die gesamte Abendpresse weist in außerordentlich heftigen Angriffen die Beschuldigungen Südslawiens zurück und unterstreicht die heutige Erklärung des Ministerpräsidenten Gömbös, die allgemein als der Ausdruck der öffentlichen Meinung des ganzen Landes bezeichnet wird. Die Blätter erklären, die südslawische Note verfolge rein politische Ziele, um Ungarn als den Hort des Revisionsgedankens und des Kampfes gegen die Friedensverträge zu vernichten. Die Blätter heben hervor, daß von neuem von Südslawien her der europäische Friede aufs schärfste bedroht sei. Die beleidigenden südslawischen Anschuldigungen entbehrten jeder beweiskräftigen Grundlage.

Das der Regierung nahestehende Acht-Uhr-Abendblatt verlangt, daß die ungarische Regierung zum Schutze der Ehre Ungarns und im Interesse des europäischen Friedens die sofortige Untersuchung der südslawischen Anklage erreichen müsse. Der Pester Lloyd stellt fest, daß man es bisher nur mit einem isolierten Vorgehen der Kleinen Entente zu tun habe und keine andere europäische Macht sich vor den Karren Belgrads spannen lasse. Die versöhnlichen Ratschläge des französischen Außenministers Laval seien an der Hartnäckigkeit der Belgrader Regierung abgeprallt. Für Frankreich habe sich damit eine heikle Lage ergeben.

Ratstagung Mitte Dezember auf Verlangen Ungarns?

DNB. **Genf,** 23. Nov. Ueber die ungarische Haltung zur südslawischen Note wird hier bekannt, daß Ungarn die Veröffentlichung der angekündigten südslawischen Materialsammlung abwarten will, ehe es weitere Schritte unternimmt. Grundsätzlich bestehe auf ungarischer Seite die Absicht, die dringliche Behandlung der Angelegenheit zu verlangen, wie es der ungarische Vertreter, Eckhardt, bereits angekündigt hat. Das würde bedeuten, daß Ungarn die Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung verlangen würde. Diese Tagung würde nach Ansicht des Völkerbundssekretariats etwa Mitte Dezember stattfinden.

Parade der Berliner Wachtruppe

DNB **Berlin,** 23. Nov. Der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Fritsch, nahm heute mittag auf dem großen Moabiter Exerzierplatz zum ersten Mal die Parade des Berliner Wachtregiments ab. Die Truppe hatte unter dem Befehl ihres Kommandeurs, mit ihren sieben von den einzelnen Wehrkreisen gestellten Kompagnien Aufstellung genommen. Nachdem der Chef der Heeresleitung die Front abgeschritten hatte, nahm er den Vorbeimarsch der Truppe ab.

Eine Warnung

München, 23. Nov. Der Städtische Nachrichtendienst der Stadt München schreibt: „Trotz bereits erfolgter Warnung durch den Rundfunk werden nach wie vor von gewissenlosen Verleumdern Gerüchte, wie z. B. Oberbürgermeister Fiehler hätte sich eine Villa gebaut oder gekauft, er lebe mit seiner Frau in Scheidung usw. verbreitet, mit der Absicht, das Ansehen des Oberbürgermeisters zu schädigen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Um den Urhebern und Verbreitern dieser Gerüchte wirksam entgegentreten zu können, wird die Bevölkerung aufgefordert, diese Verleumder zur Anzeige zu bringen."

Halleneinsturz auf dem Gelände der Brüsseler Weltausstellung

Sechs Tote, 20 Verletzte

DNB **Brüssel, 23. Nov. Auf dem Gelände der Brüsseler Weltausstellung stürzte am Freitagnachmittag plötzlich eine der beiden großen belgischen Hallen ein. Der Bau dieser Hallen war bereits sehr weit fortgeschritten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten wurden sechs Arbeiter getötet und etwa 20 zum Teil schwer verletzt.**

Schweres Unwetter über Athen

Vier Tote, sechs Vermißte

Athen, 23. Nov. Am Donnerstagabend wurde Athen von einem schweren Unwetter heimgesucht. Viele Schiffe im Piräus und viele Häuser wurden beschädigt. Manche Stadtviertel waren von den Wassermassen völlig abgesperrt. Viele Flüchtlingsbaracken wurden weggespült. Vier Personen sind ertrunken, sechs weitere werden vermißt.

In voller Fahrt aufeinander gestoßen

Zwei Tote bei einem Autounglück

DNB **Freiburg i. Br.,** 23. Nov. Auf der Landstraße Freiburg—Basel, 200 Meter unterhalb Sankt Georgen (Breisgau), stießen am Freitagnachmittag zwei Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Dabei wurden zwei Personen getötet und eine Frau schwer verletzt.

Drei Personen im Lastkraftwagen verbrannt

Böhmisch-Leipa, 23. Nov. Am Donnerstagabend geriet auf der Straße von Sukorad nach Groß-Hubina ein Lastwagen der Liebeschitzer Brauerei in einer Kurve aus der Fahrbahn. Der Wagen stürzte über eine etwa acht Meter tiefe Böschung in den Straßengraben, wo er sich überschlug und in Brand geriet. Die auf dem Führersitz befindlichen drei Personen verbrannten bei lebendigem Leibe. Zwei weitere Mitfahrer wurden schwer verletzt. Der Wagen brannte vollständig aus.

Gefängnis wegen Vernachlässigung des Säuglings

Marburg, 23. Nov. Das Marburger Schöffengericht verurteilte ein Ehepaar wegen Vernachlässigung ihres acht Monate alten Säuglings zu Gefängnisstrafen. Der Ehemann erhielt drei, die Frau fünf Monate. Der vernommene Arzt erklärte in der Gerichtsverhandlung, daß er in seiner Tätigkeit noch nie einen so heruntergekommenen und vernachlässigten Säugling gesehen habe, der im Alter von acht Monaten weniger wog als bei seiner Geburt.

In Schutzhaft genommen

Kempten, 23. November. Auf Antrag des Kreisamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt wurde der verheiratete Roman Stoll in Schutzhaft genommen und seine Verbringung nach Dachau veranlaßt, weil er zur Abgeltung von 8 RM. Bierschulden in einer hiesigen Wirtschaft zwei Zentner Kartoffeln, die seine Familie vom Winterhilfswerk bekommen hatte, verkaufte bzw. anrechnen ließ. Stoll ist Vater von vier Kindern. In Trunkenheit hat er wiederholt Frau und Kinder mißhandelt.

Hans-Lody-Gedenkfeier im Rundfunk.

Berlin, 23. Nov. Am Totensonntag übertragen alle deutschen Sender, die an das Hamburger Hafenkonzert angeschlossen sind, von 8 bis 8.15 Uhr eine Hans-Lody-Gedächtnisfeier, und zwar einen Ausschnitt aus der Feier, mit der kürzlich in Lübeck ein Lody-Denkmal eingeweiht worden ist. Der deutsche Oberleutnant zur See Hans Lody wurde am 6. November 1914 im Tower zu London wegen Spionage erschossen. Die englische Presse berichtete damals ausführlich über den Mut und die edle Gesinnung Lodys und bedauerte, daß das Kriegsgericht England dazu gezwungen habe, einen so tapferen Offizier zu erschießen.

Zwei Kommunistinnen in Rußland ermordet

Moskau, 23. Nov. Im Mittelwolgagebiet in Staschino wurden zwei Kommunistinnen ermordet aufgefunden. Diese Kommunistinnen haben sich an dem Wahlfeldzug beteiligt und sollen sich besonders hervorgetan haben bei der Nichtzulassung von verschiedenen wohlhabenden Bauern. Die GPU hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Fernheilung durch Rundfunk

Bei der Hafenkommandantur von Fiume ging gestern um 8.50 morgens ein Funkspruch ein. Es handelt sich um eine Nachricht des Kapitäns des griechischen Dampfers „Marionga", der 150 Meilen von Venedig entfernt auf dem Wege nach Casablanca war. Der Inhalt des Funkspruchs war eine Bitte um ärztlichen Rat für einen Matrosen, der während der Nacht von heftigen Magenschmerzen und Uebelkeit befallen war. Sofort wurde ein Arzt nach der Funkstation gerufen, der genaue Auskunft über Entstehung und Symptome der Erkrankung erbat. Dr. Traversa, der Hafenarzt, nahm die Meldung entgegen und machte entsprechend seiner Diagnose ein Rezept zurecht, das ebenfalls auf drahtlosem Wege an Bord der „Marionga" gesandt wurde.

Die funkentelegraphische Verbindung zwischen der Hafenkommandantur wurde eine Viertelstunde lang aufrechterhalten. Nachdem das Rezept übermittelt worden war, funkte der Kapitän des Schiffes seinen und der Besatzung besten Dank nach Fiume zurück. Im Laufe des Tages war es bereits möglich, dem Kommandanten von Fiume die Nachricht zu funken, daß der Patient an Bord der „Marionga" auf Grund des drahtlosen Rezepts vollkommen geheilt wurde.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. X 34: 13 849 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9005; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3194; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 24. November.

Sonnenaufgang 8.05 — Sonnenuntergang 16,27
Mondaufgang 18,48 — Monduntergang 11,29

1801 Der Dichter Ludwig Bechstein in Weimar geboren (gestorben 1860).
1921 Der Historiker Gerhard Seeliger in Leipzig gestorben (geboren 1865).

Sonntag, den 25. November

Sonnenaufgang 8,07 — Sonnenuntergang 16,27
Mondaufgang 19.59 — Monduntergang 12,00

1562 Der spanische Dichter Felix Lope de Vega Carpio in Madrid geboren (gestorben 1635).
1814 Der Naturforscher Robert Mayer in Heilbronn geboren (gestorben 1878).
1835 Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Dunfermline geboren (gestorben 1919).
1850 Der Germonist Eduard Sievers in Lippoldsberg bei Höfgeismar geboren (gestorben 1932).

Rundfunkübertragung aus der Ausstellung.

Bekanntlich weilte vorige Woche der Rundfunk in Bochum, um einen Rundgang durch die Ausstellung zu machen. Wir haben darüber berichtet. Am heutigen Abend findet nun zwischen 7 und 8 Uhr die Uebertragung statt.

Doppel-Jubiläum in der Josephspfarre.

Morgen feiert die St. Josephspfarrei ein Doppeljubiläum und zwar begeht die St. Anna-Konferenz ihre goldene und die St. Barbara-Konferenz ihre silberne Jubiläumsfeier. Die Feier der beiden Elisabethkonferenzen wird sich nach folgendem Plan vollziehen: Nach der 7,30-Uhr-Messe, in der die Mitglieder die hl. Kommunion empfangen, ist um 10 Uhr feierliches Levitenamt. Nachmittags ist um 5 Uhr im Waisenhaus die Festfeier, an der neben den Mitgliedern auch die unterstützenden Mitglieder teilnehmen werden, und zu der auch die übrigen Frauen der Gemeinde herzlich eingeladen sind. Der Kirchenchor wirkt bei der Verschönerung der Feier mit.

Dritter Orden des hl. Franziskus.

Letzter diesjähriger Aufnahmetermin.

Nachdem in den Monaten Oktober und November die Neuaufnahmen begonnen haben, ist am morgigen Sonntag nachmittag um 16 Uhr in der Christkönig-Kirche die letzte diesjährige Aufnahmefeier. Es finden bei der Gelegenheit noch alle Bitten Berücksichtigung, die sich inzwischen bei den einzelnen Bezirksvorständen gemeldet haben. Zur allgemeinen Aufklärung wird noch einmal bekannt gegeben, daß sich nur innerlich strebsame Menschen zur Aufnahme melden mögen, die bereit sind zur Würde, Mitglied eines wahren kirchlichen Ordens zu sein, auch die Verpflichtung zu übernehmen, das tägliche Ordensgebet von 12 Vater unser, Gegrüßt seist Du, Maria und Ehre sei dem Vater zu verrichten, den Besuch der hl. Messe, den häufigen Empfang der hl. Kommunion zu lieben und im Familienleben und öffentlichen Leben eine ehrbare Rolle zu spielen, wie es weiter in der Ordensregel dargelegt ist. Anmeldungen sind bis Sonntag mittag noch möglich bei den Bezirksvorständen Herrn Ludwig Kemper, Grabenstraße 44, Herrn Heinrich Schaefer, Schmechtingstraße 40 und Herrn Wüllner, Oskar-Hoffmann-Straße 174. — Alle, die das Ehrenkleid, Gnadenkleid und Bußkleid des III. Ordens emplangen mögen, wollen sich um 15.15 Uhr mit den bei den Bezirksvorständen erhältlichen sogenannten Einkleidungsscheinen auf dem Oratorium des Franziskanerklosters am Sonntag einfinden. Alles andere ergibt sich dort von selbst. — Allen gilt unser franziskanischer Willkommgruß „Friede und Heil!"

P. Armin, O. F. M., Direktor des III. Ordens.

Neue Straßennamen in Bochum und Wattenscheid.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Der Polizeipräsident in Bochum hat auf Vorschlag der Oberbürgermeister der Städte Bochum und Wattenscheid folgende Straßenneubenennungen ausgesprochen:

1. **in Bochum:**
   a) Das Straßenstück zwischen Drusenberg- und Thorner Straße als Fortführung des „Waldringes" mit **„Waldring"**. (9. Polizeirevier).
   b) Die von der Bochumer Heimstätten GmbH. in der Siedlung an der Steinkuhlstraße angelegte neue Straße mit **„Kriegerdankstraße"** (8. Polizeirevier).
   c) Die zwischen der Laer- und Dannenbaumstraße projektierten Straßen mit
      aa) Alarichstraße,
      bb) Theoderichstraße,
      cc) Totilastraße und
      dd) Tejastraße. (8. Polizeirevier).
2. **in Wattenscheid:**
   a) Die in der Siedlung an der Offenkuhle im Stadtteil Günnigfeld neu entstandene Straße von der Verlängerung der Rudolfstraße zur Friedhofstraße mit **„Richardstraße"** (6. Polizeirevier).
   b) Die zwischen Steinhausstraße und Am Beisenkamp im gleichen Stadtteil projektierte Straße mit **„Arenbergstraße"** (6. Polizeirevier).

Der Führer dankt.

Auf den Drahtgruß, der von der Jubiläumsfeier des Bochumer Vereins an den Führer und Reichskanzler gerichtet wurde, ist Generaldirektor Dr. Borbet folgendes Antwortschreiben des Chefs der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Meißner, zugegangen:

„Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, den Werksführern und der Gefolgschaft des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation A.-G. seinen Dank für das Treuegelöbnis anläßlich der Jubilarfeier zu übermitteln."

Auch das Ausland schaut nach Bochum.

Die Uraufführung des Bochumer Stadttheaters — es ist das jüngste Schauspiel des bekannten Dramatikers Paul Joseph Cremers „Richelieu" — findet nicht nur in ganz Deutschland weitestgehende Beachtung, sondern wird auch von der ausländischen Presse gewürdigt. So schrieb die Comoedia, eine der bekanntesten Theater- und Literaturzeitungen Frankreichs, in ihrer Nummer vom 12. November: Man kündigt aus Deutschland für den 23. November im Stadttheater Bochum die Erstaufführung des Dramas „Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich", an. Der Verfasser ist ein Rheinländer, Paul Joseph Cremers. Der Intendant des Theaters, Dr. Saladin Schmitt, wird die Aufführung leiten.

Die Notiz ist um so mehr beachtenswert, als hier zum ersten Mal nach langer Zeit eine deutsche Uraufführung angekündigt wird.

Geschäftseinbruch in Bochum.

Wer kann Angaben machen?

In der Zeit zwischen 13,20 bis 14,45 Uhr wurde in ein Kaffee-Importgeschäft, Bochum, Hattinger Straße 14, eingebrochen. Die Täter, die durch das Nebenhaus hinter das Geschäft gekommen sind, erbrachen hier mit einem Brecheisen die Eingangstür. Sie haben die Registrierkasse, die verschlossen war, ordnungsmäßig geöffnet und etwa 44 RM entwendet.

*

In den Abendstunden wurde einem Gast im Industriekaffee in Bochum von der Toilette eine Herrenarmbanduhr entwendet. Beschreibung der Uhr: rechteckige Form, gold, ziemlich groß, goldenes Zifferblatt mit arabischen Zahlen; die Ecken der Uhr sind etwas abgerundet, die Zahlen sind mit Radium versehen, am kleinen Zeiger ist die Radiummasse abgefallen, an der unteren Seite sind die Buchstaben F. H. eingraviert.

*

Wie erst jetzt bekannt geworden, wurde von einem in der Roonstraße in Bochum parkenden Personenkraftwagen ein Reifenpaar Größe 32 × 6 entwendet.

*

In der Nacht sind bisher noch unbekannte Täter in eine Garage an der Dr.-C.-Otto-Straße in Bochum-Linden-Dahlhausen eingedrungen und haben an einem dort untergestellten Personenkraftwagen die Zündkabel an zwei Stellen durchschnitten und den Magnet, Marke Bosch Nr. 5 205 596 entwendet.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Herner Straße wurde eine Zeitungsträgerin beim Besteigen einer Straßenbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Die Verletzte wurde von dem Kraftwagenführer zum Elisabethkrankenhaus gebracht und dort nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen.

*

Auf der Wiemelhauser Straße lief ein Mann vor ein Motorrad. Hierbei kam der Motorradfahrer zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Er wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

*

Auf der Hattinger Straße, Ecke Kronenstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern. Ein Radfahrer erlitt einen Nasenbeinbruch und begab sich in ärztliche Behandlung. Beide Fahrräder wurden leicht beschädigt.

Generalversammlung beim Kirchenchor Christ-König.

Am Donnerstag hielt der Kirchenchor Christ-König bei Rustemeyer seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Von den 95 aktiven Mitgliedern waren 75 anwesend. Der Präses des Chores, der hochw. Pater Innocenz Weber, eröffnete und leitete die Versammlung. In einer kurzen, sinnvollen Begrüßungsansprache dankte er allen Mitgliedern für die bisher geleistete Arbeit. Die Jahresberichte der Schriftführerin und des Kassierers gaben Zeugnis von der regen Tätigkeit des Chores und wurden von allen Anwesenden ohne Beanstandungen angenommen. Der gesamte Vorstand wurde vom Präses mit Vollmacht aller Anwesenden für das kommende Jahr aufs neue bestimmt.

Der Dirigent des Chores, der Mittelschullehrer Hans Pütz, dankte in kurzen, herzlichen Worten für die treue und rege Mitarbeit und munterte gleichzeitig auf zur eifrigen Mitarbeit.

Zum Abschluß der Versammlung hielt der hochw. Pater Armin Wiese einen sehr lehrreichen und anerkennenden Vortrag über „Tonkunst im Heiligtum". Folgende zwei Punkte gelangten zur Ausführung: 1. Wie muß wahre katholische Kirchenmusik beschaffen sein? 2. Wie muß die Wiedergabe derselben beschaffen sein?

Alle Anwesenden lauschten mit großer Begeisterung den Worten des Redners. Der große Beifall gab davon Zeugnis, daß die herrlichen Worte des Herrn Pater Armin allen zugesagt hatten und neuen Mut gaben, in der Musica Sacra weiter treu mitzuarbeiten.

X **Aus der Propsteipfarre.** Am morgigen Sonntag finden einige Führungen durch die Ausstellung Katholische Kunst für Kirche und Haus statt, und zwar um 3 Uhr für die Jungfrauenkongregation und um 4 Uhr für den St. Josephs-Verein und Männer der Propsteigemeinde, die sich anschließen wollen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Einen Augenblick bitte!

Wußten Sie schon ...?

... daß die alten Statuten der Stadt Bochum im 16. Jahrhundert durch einige Polizeiverordnungen vermehrt wurden? Danach durfte u. a. kein Bürger an einen Auswärtigen Dünger verkaufen.

*

... daß Gartendiebe um diese Zeit in Bochum mit 2 M. bestraft wurden? Beim dritten Mal gab es Gefängnis, Pranger und Halseisen über drei Stunden lang.

*

... daß keiner ohne Vorwissen und Erlaubnis des Magistrats in die Stadt Bochum einschleichen und häuslich wohnen durfte? Die dennoch Eingeschlichenen wurden sofort ausverboten und zur Strafe genommen.

*

daß früher die Haupteinnahme der Stadt Bochum aus indirekter Steuer, der Accise, stammte? Diese wurde alljährlich verpachtet, und zwar bei brennender Kerze „auf dem Hofe zu Bochum". Die aufgestellte Kerze wurde je beim Zuschlage gelöscht und dem Meistbietenden als Beleg ausgehändigt.

*

daß früher in Bochum ein Braukesselgeld erhoben wurde? Dieses wurde je nach dem Maße des Gebräus (Bier oder Keut) von den brauenden Wirten und allen übrigen Bürgern erhoben, welche die leihweise herum wandernden Braukessel der Stadt benutzten.

*

... daß der Stadtsäckel in der Ratskiste auf dem Rathause lag? Ihn führte der „Rentmeister der van Bochum", welcher alljährlich dem Stadtrate über Einnahmen und Ausgaben Rechnung legte.

*

... daß früher neben der Stadtkasse auch „auf dem Gerichte" eine Kasse geführt wurde? Hier konnten die Bochumer Geld hinterlegen.

*

daß die Straßen früher in Bochum so heillos waren, daß man Knüppeldämme bauen mußte? Ueber diesen waren am Ende mächtige Quadersteine gelegt, auf welche die Fußgänger zu treten hatten, um dem Schlamme der Straße zu entgehen.

... daß man aus Stadtmüll jetzt Dünger macht? Man verbrennt entsprechend vorbereiteten Müll unter Zusatz von Phosphaten, Kalk oder Kalisalzen. Das so entstandene Schmelzerzeugnis wird dann zermahlen, damit man es streuen kann.

*

... daß man durch Ultra-Schallwellen jetzt Milch sterilisieren will? Die hochfrequenten Luftschwingungen will man mit einem Lautsprecher, dessen Membran sehr schnell schwingt, in Schallwellen wandeln und mit ihnen die Milch sterilisieren.

*

... daß man das leichteste Pulver der Welt gefunden hat? Es ist vierzigmal leichter als Wasser und erreicht weniger als ein Drittel des Gewichts von einer gleichgroßen Korkmenge. Das Pulver wird aus Kiesel gewonnen und besteht aus winzig kleinen Flocken, von denen jede einige Millionen von Luftbläschen enthält.

*

... daß Fichten vor Frost schützen? Der Schaden, den jährlich zeitige Fröste im Herbst und im Frühjahr an Obst- und Weinkulturen anrichten, beträgt viele Millionen Mark. Es hat sich herausgestellt, daß Fichten die warme Luft stauen und sie auch nachts bewahren.

*

... daß bereits 3500 Jahre vor unserer Zeitrechnung in Innerasien Pferdezucht betrieben wurde? Jedenfalls gab es vor mehr als 5000 Jahren schon richtige Gestüte, wie Knochenfunde und Zeichnungen erwiesen haben.

*

daß der Mensch täglich etwa fünf millionstel Milligramm Quecksilber mit der Nahrung aufnimmt und auch wieder ausscheidet? Da Quecksilber fast überall vorkommt, nimmt man an, daß es bei allen Lebensvorgängen eine wichtige, bisher noch nicht aufgeklärte Rolle spielt.

*

... daß es auch schon vor 2000 Jahren Reinmetalle gab? Die Prunkschiffe des Kaisers Caligula, die aus dem Nemisee geborgen werden konnten, enthielten Nägel, die zu 99,71 Prozent aus reinem Kupfer bestanden und heute noch ohne jede Einschränkung brauchbar sind.

BOCHUMER MOSAIK

Nenne seinen Schluß nicht Neid;
Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit.
Seine Güte Götterklarheit.
Seine Macht Notwendigkeit.

*

Die Krähen. Unter den Krähen — der Name kommt vom Krächzen — unterscheiden wir die gemeine Krähe oder Rabenkrähe, die Saatkrähe und die Nebelkrähe, so benannt wegen ihrer grauen Farbe. Die Rabenkrähe ist in allen waldigen Gegenden anzutreffen. Der ganze Vogel ist schwarz und hat einen geraden oder nur wenig gerundeten Schwanz. Die Saatkrähe unterscheidet sich von der gemeinen Krähe durch schlankeren Schnabel und prachtvollen, stahlblauen Glanz der Hals- und Rückenfedern. Sie hat eine kahle, graulich-weiße Umgebung der Schnabelwurzel, die bei älteren Vögeln dadurch entsteht, daß sie mit dem Schnabel viel in der Erde nach Saatkörnern bohrt, woher sie auch ihren Namen hat. Durch diese Bohrungen richtet die Saatkrähe manchen Schaden an. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die gemeinen Krähen oder Rabenkrähen dem Landwirt durch Verzehren von allerlei Insekten, Engerlingen und Mäusen gute Dienste leisten, doch richten sie auch an Feldfrüchten, Obst und Getreide mancherlei Schaden an. Bei der Jägerwelt machen sie sich dadurch verhaßt, daß sie die am Boden befindlichen Vogelnester plündern, auch sind sie gefährliche Feinde der Junghasen, der Rebhühner und des jungen Hausgeflügels. Im Winter vereinigen sich die gemeinen Krähen zu großen Scharen und verzehren eine Menge des auf den Feldern ausgebreiteten frischen Stalldüngers. Die bekannte Stimme der gemeinen Krähen klingt wie rra, rra oder Kräh, kräh. Bei der Verfolgung von Raubvögeln kann man ein knarrendes krrr, krrr hören. Die Saatkrähen lesen vielfach Raupen und andere schädliche Insekten von den Feldfrüchten ab, holen Insektenlarven aus der Erde, fangen Heuschrecken, Maikäfer, Mäuse und namentlich nackte Schnecken in großer Menge und nützen hierdurch allgemein.

*

Pflanzensagen. Ein Zeichen der engen Naturverbundenheit unserer Vorfahren sind die zahlreichen Pflanzensagen, die immer mehr in Vergessenheit geraten. Am stärksten haben sich die sog. „Hexensagen" erhalten, in denen einzelne Kräuter, wie Wohlgemut, Ehrenpreis, Goldkraut, Myrthe und besonders das „Widridad" (unter welchem Namen in den einzelnen Gegenden verschiedene Pflanzen verstanden wurden), dazu dienen, Teufel oder Hexen zu erkennen bezw. die Träger vor diesen zu schützen. Wenn die Mädchen solche Kräuterbüschel bei sich trugen, konnte der Teufel ihnen nichts anhaben, sondern mußte klagen „Wohlgemut und Widridad hat mich um mein fein Lieb gebracht." Der „Altvater" (kleines Leinkraut), auch „Beschreikraut" genannt, vertreibt die Hexen und wird angewendet, wenn Kinder „beschrien" sind. Das vierblättrige Kleeblatt macht hellsichtig und läßt den Zauber erkennen. Eine eigenartige Rolle spielt auch der „Irrwurz", unter welchem Namen verschiedene Pflanzen, besonders Farnkräuter, aber auch kreuzförmige Wurzeln erscheinen; wer auf den Irrwurz getreten ist, verirrt sich, er kann aber den Zauber beheben, wenn er die Schuhe wechselt. Der Farnkrautsamen, der unter seltsamen Umständen gewonnen werden muß, hat eine geheimnisvolle Kraft. Er schützt vor Unfällen, und man kann zu gewissen Zeiten verschlossene Felsentore öffnen, auch die Johannisblume erscheint in Sagen in gleicher Eigenschaft.

*

Gegen die Verschandelung der Landschaft. Die Landschaft Westfalen im Reichsbund Volkstum und Heimat nimmt jetzt den Kampf auf gegen die Verschandelung der westfälischen Landschaft durch häßliche Dauerreklame. Bei dieser Vereinigung des Stadt-, Dorf- und Landschaftbildes kann jeder einsichtige deutsche Volksgenosse mitarbeiten. Er kann sogar nach Uebereinkunft zwischen dem Reichsbund Volkstum und Heimat und dem Werberat der deutschen Wirtschaft einen Ausweis erhalten, der ihn ermächtigt, mit den Grundstückseigentümern in gütlicher Weise zu verhandeln. Selbständiges Vorgehen von unbefugter Seite ist als vorsätzliche Sachbeschädigung strafbar. Gütliches Einwirken und freundliches Verhandeln im Sinne der Entfernung häßlicher Außenreklame ist dagegen nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht. Niemand wird die Berechtigung und Wirksamkeit der zuverlässigen Außenreklame im Hinblick auf unsere Wirtschaft verkennen. Tatsache ist, daß der Geschäftsmann Daueranschläge haben muß und daß eine ansehnliche Gruppe der Wirtschaft von ihnen lebt. Die berechtigten Belange der Wirtschaft müssen gewahrt werden. Es soll daher auch kein „Bildersturm" erfolgen, sondern möglichst in freundlichem Einvernehmen mit den Interessenten Dienst an der Schönheit der Heimat geleistet werden. Museumsdirektor Dr. Schoneweg-Bielefeld bittet, ihm über beanstandete oder bereits entfernte Dauerreklame Nachricht zu geben.

An alle Saarobmänner und Abstimmungsberechtigte.

Am Sonntag, dem 25. November, 17 Uhr, findet im Lokale Paul Irrgang, Alleestraße 58, eine Versammlung aller Saarobmänner und Abstimmungsberechtigten statt. Jeder Abstimmungsberechtigte muß, wenn er nicht durch Krankheit oder sonst wichtige Angelegenheiten verhindert ist, erscheinen betreffs Feststellung für die Fahrkarten und sonst sehr wichtige Angelegenheiten. Abstimmungsausweise sind mitzubringen.

Die Saarobmänner sind angewiesen, dafür Sorge zu tragen, den Abstimmungsberechtigten, soweit sie Rekurs einlegen müssen, in sorgfältiger Weise behilflich zu sein. Folgende Leute sind von Berlin als Saarobmänner bestellt: Johann Konrad, Herner Straße 132, Adolf Nolte, Thorner Straße 27, Rud. Strauch, Jägerstraße 8a, Adam Seimen, Wiemelhauser Straße 16, Karl Kiefer, Diebergstr. 48, Erich Hoffmann, Emscherstr. 20, Hermann Benn, Neustr. 19, Johann Reiter, B.-Langendreer, Overlakerstraße 34.

Um die Regelung des Strafvollzuges.

Die Justizpressestelle in Dortmund teilt mit:

Im Plenarsitzungssaal des Oberlandesgerichts in Hamm fand unter der Leitung des Generalstaatsanwalts Frhr. v. Steinaecker eine Konferenz der Leiter der 13 besonderen Strafanstalten des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm statt. In der Sitzung wurden Fragen über die Erfahrungen mit der Neuregelung des Strafvollzugs, über die Durchführung der Untersuchungshaft, über die Anwendung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses u. a. m. eingehend erörtert.

Am Nachmittag hielt der Direktor des Untersuchungsgefängnisses in Essen, Dr. Graf, im Beisein der vorgenannten Strafanstaltsbeamten und der Oberstaatsanwälte des Bezirks einen aufschlußreichen Vortrag über den englischen Strafvollzug, den der Vortragende gelegentlich einer kürzlich im Auftrage des Justizministeriums und zufolge einer Einladung der englischen Regierung unternommenen Studienreise nach England kennen gelernt hatte. Dem Vortrag wohnten auch der Oberlandesgerichtspräsident Schneider und einige Richter des Oberlandesgerichts bei.

Im Anschluß fand eine Besprechung der Oberstaatsanwälte des Oberlandesgerichtsbezirks statt, bei der u. a. Fragen des politischen Strafrechts, des Strafvollstreckungs- und Gnadenrechts, des Gewohnheitsverbrechergesetzes, des Strafreihheitsgesetzes und der Ausbildung des staatsanwaltschaftlichen Nachwuchses (Assessoren und Referendare) erörtert wurden.

Verkehrsregelung am Stadttheater.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Das An- und Abfahren der Fahrzeuge vor dem Stadttheater ist im Interesse der reibungslosen Abwickelung des Verkehrs vor und nach den Theatervorstellungen wie nachstehend geregelt worden:

1. Anfahrt. Die Anfahrt der Fahrzeuge erfolgt auf der Fürstenstraße in Richtung Weiherstraße. Die Fahrzeuge dürfen bei der Anfahrt am Stadttheater nur solange halten, bis die Fahrgäste ausgestiegen sind. Die für Kraftomnibusse bestimmte und gekennzeichnete Haltestelle ist freizuhalten.

2. Abfahrt. Während der Vorstellung und zur Abfahrt werden die Fahrzeuge auf der Fürstenstraße (Theaterseite) in Fahrtrichtung nach dem Westfalenplatz aufgestellt. Das vorderste Fahrzeug muß mindestens 5 Meter vor dem Haltestellenschild für Omnibusse halten. Die Abfahrt sämtlicher Fahrzeuge erfolgt in Richtung Westfalenplatz. Während des Abfahrens wird die Einfahrt in die Fürstenstraße vom Westfalenplatz aus für sämtlichen Verkehr gesperrt.

Oeffentliche Verkehrsmittel (Kraftdroschken, Kraftomnibusse) unterliegen bei der Anfahrt der gleichen Regelung wie Privatfahrzeuge. Während der Vorstellung und zur Abfahrt stellen sich diese Fahrzeuge auf der rechten Seite der Fürstenstraße in Fahrtrichtung Westfalenplatz auf. An erster Stelle stehen die Kraftdroschken, dahinter die Kraftomnibusse. Die vorderste Kraftdroschke steht in Höhe des Haltestellenschildes für Kraftdroschken.

Die Verkehrsregelung vor dem Stadttheater weicht in bezug auf das Aufstellen der privaten Fahrzeuge von den Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung ab. Die Fahrzeuge werden nicht, wie nach der genannten Verordnung vorgeschrieben, in der Fahrtrichtung rechts, sondern links aufgestellt. Diese Abweichung ist zur Erreichung einer sicheren und schnellen Verkehrsabwickelung nach den Theatervorstellungen erforderlich.

:: **Kirchenmusikalische Andacht zum Troste der Abgestorbenen in der St. Antoniuskirche.** Unter Mitwirkung des Kirchenchores findet Sonntag, den 25. November, 18 Uhr, in der Antoniuskirche eine kirchenmusikalische Andacht zum Troste der Abgestorbenen statt. Die Orgelstücke, Gebete, Volks- und Chorgesänge folgen der Reihe nach zu Gott dem Vater, dem Sohne, dem hl. Geiste, zur Mutter Gottes und zu den Engeln und Heiligen. Kompositionen bewährter, alter und neuer Meister werden zu Gehör gebracht: Boslet, O. M. Siegl, S. Scheidt, Handl, Renner, Vittoria, Marpurg, Schauerte. Besonders ist hier hervorzuheben das „Popule meus". Schon lange übt der Kirchenchor für diese Stunde unter der vorzüglichen Leitung seines Dirigenten Nikolaus Harzheim. Die Orgel bedient Wilh. Harzheim jr. Wir sind überzeugt daß nur etwas Vollendetes geboten wird. Zeigen wir durch zahlreiche Beteiligung, daß wir die Bemühungen des Kirchenchores anerkennen. Möge dem Kirchenchor Sonntag abend eine vollbesetzte Kirche beschieden sein!

Dominikanerkloster Walberberg. Der Dominikanerorden, eine Schöpfung des christlich-germanischen Mittelalters, hat am 18. November in Anwesenheit des Kardinals Schulte und einer Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten sein neues Studienhaus in Walberberg eingeweiht. Das Haus nimmt eine theologische und philosophische Fakultät auf, während in der benachbarten Großstadt Düsseldorf die jungen Dominikaner allmählich in die praktische Seelsorge hineinwachsen können. Einen interessanten Einblick in das Leben und Schaffen der Dominikaner in ihrem neuen Kloster in Walberberg gibt ein umfangreicher, reich illustrierter Bilderaufsatz im „Feuerreiter". Zu erwähnen sind fernerhin ein größerer Beitrag „Das Rätsel Nippons", Bilder vom Juristenkongreß im Vatikan, die Modeseite usw.

:: **Brockensammlung in Weitmar-Nord.** Am Montag, dem 26., Dienstag, dem 27. und Mittwoch, dem 28. November, veranstaltet die NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Weitmar-Nord, eine Brockensammlung für die Winterhilfe. Die gütigen Spender werden gebeten, die Sachen bereit zu halten, damit die Abwicklung der Sammlung reibungslos vor sich gehen kann. Es muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß nur solche Sachen gegeben werden, die noch einen Gebrauchswert haben.

)(**Wem gehört das kunstseidene Umschlagtuch?** Bei der Kriminalpolizei in Bochum ist ein weißes kunstseidenes Umschlagtuch 120 × 140 cm groß, mit etwa 35 cm langen Fransen umgeben, sichergestellt. Das Tuch scheint aus einem Diebstahl herzurühren. Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245, erbeten.

Eine Büste unseres Oberhirten.

In der Ausstellung für kath. Kunst in Kirche und Haus ist auch eine Bronzebüste, die den Oberhirten unserer Erzdiözese zeigt, ausgestellt. Professor Müller-Oerlinghausen-Berlin hat den H. H. Erzbischof Dr. Caspar Klein-Paderborn nach dem Leben modelliert.

Wirtschaftshilfe in Bochum.

Wir werden um Aufnahme gebeten:

Die Wirtschaftshilfe in Bochum ist eine Verwaltungsstelle einer in Berlin bestehenden gemeinnützigen Gesellschaft, die unter Kontrolle der Organisation der Kriegsopfer arbeitet. Die Aufgabe der Gesellschaft ist die Kreditgewährung an rentenbeziehende Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zwecks Beschaffung von lebensnotwendigen Gebrauchsgegenständen. Der Kreditkauf als solcher soll hierdurch unter den Kriegsopfern nicht gefördert, vielmehr im Gegenteil auf das wirtschaftlich notwendige und tragbare Maß zurückgeführt werden. Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Wirtschaftshilfe ist mehrfach begründet:

Die Kriegsopfer sind zu einem großen Teile seit Jahren darauf angewiesen, auf Teilzahlung einzukaufen. Durch die in der Rentenabtretung liegende Sicherheit ist eine bevorzugte Gestaltung der Kreditbedingungen möglich, und die Erhebung der sonst beim Kreditkauf erforderlichen Kreditzuschläge entbehrlich. Durch die Kontrolle über die Kreditkäufe erreicht die Wirtschaftshilfe, daß eine unwirtschaftliche und untragbare Kreditaufnahme vermieden und damit der Gefahr einer Ueberschuldung vorgebeugt wird. Dies geschieht durch eingehende Vorprüfung der Kreditanträge, deren Bewilligung von der Beurteilung durch die amtlichen Fürsorgestellen abhängt. Die Kreditausgabe liegt also letzten Endes nicht im Ermessen der Wirtschaftshilfe.

Die Wirtschaftshilfe erfüllt ohne Beanspruchung von öffentlichen Mitteln eine wichtige Aufgabe bei der Betreuung der Kriegsopfer. Durch die Möglichkeit zur ratenweisen Bezahlung bei möglichst geringem Kaufpreis soll der Lebensstandard der Kriegsopfer gehoben werden.

Die Teilnahme des Einzelhandels beruht auf Lieferungsverträgen mit der Wirtschaftshilfe, deren Abschluß im freien Ermessen jedes Einzelhändlers liegt. Der Einzelhändler gewährt einen gewissen Kredit und trägt zu den Unkosten bei. Sonstige Verpflichtungen, insbesondere die Uebernahme einer Haftung, sind mit den Verträgen nicht verbunden. Nach Erklärung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 4. August 1934 besteht kein Widerspruch gegen die Vorschriften des Rabattgesetzes.

Die gleiche Einrichtung, wie die Wirtschaftshilfe Bochum, besteht heute in über 70 Städten und hat sich nach den bisherigen Erfahrungen überall bewährt.

Trübe und mild er.

Der hohe Druck über Mittel- und Westeuropa wird nunmehr von einer kräftigen Störung, die sich über Skandinavien und der Ostsee entwickelt hat, auf seiner Nordostseite abgebaut. In ihrem Bereiche melden die Ostseeländer sowie Norddeutschland allgemein starke Bewölkung, aus der vielerorts Regen fällt. In Ostdeutschland sowie in den Küstengebieten sind die Winde stellenweise bis auf Sturmstärke angewachsen. Die Ausläufer dieser Störung machen sich auch in Westdeutschland durch eine fast geschlossene Wolkendecke bemerkbar. Unter dieser wird noch strichweise Nebel verzeichnet. Gleichzeitig strömt vom Ozean her mildere Meeresluft ost- bis nordostwärts vor. Sie veranlaßt über Großbritannien und Irland ebenfalls verbreitet Eintrübung. Westdeutschland wird vorerst unter dem Einfluß des Ostseewirbels verbleiben, auf dessen Rückseite mit frischen nordwestlichen Winden mildere Nordseeluft in das Festland geführt wird. Der Witterungscharakter bleibt somit weiterhin trübe.

Sonnabend: Frische bis mäßige, zwischen West und Nordwest schwankende Winde. Stark wolkig bis bedeckt und auch vereinzelt Regen. Milder. Später Rückdrehen des Windes auf südwestliche Richtungen.

Sonntag: Bei mäßigen Winden aus westlichen Richtungen noch immer stark wolkig und nicht überall niederschlagsfrei. Wenig Temperaturänderung. Vereinzelt Morgennebel.

Eine neue Methode der Unfallbekämpfung auf dem Bochumer Verein.

Die Unfallverhütungswoche, die vor einiger Zeit im ganzen Reichsgebiet abgehalten wurde, hat allen eindringlich die Notwendigkeit eines energischen Kampfes gegen den Unfall ins Bewußtsein gerufen. Im Verlaufe dieser Bestrebungen wendet der Bochumer Verein neuerdings eine Methode an, der der Erfolg sicherlich nicht versagt bleiben wird. Man hat ein Gespräch zwischen dem Sicherheitsingenieur und dem Vertrauensrat, in dem dieser ganze Fragenkomplex eingehend mit Zahlen und Unfallsursachen behandelt worden war, auf Schallplatten aufgenommen, die man mit Hilfe eines Lautsprecherwagens den Gefolgschaftsmitgliedern der einzelnen Betriebe übermittelt. — Es ist unzweifelhaft, daß diese neue und wirkungsvolle Methode zur Unfallbekämpfung sich segensreich auswirken wird.

Einstellung von technischen Beamtenanwärtern bei der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt, eine größere Anzahl junger technischer Diensteinfänger für das Geschäftsjahr 1935 bereits zum 1. Januar 1935 neu einzustellen. Es handelt sich hierbei um die Laufbahnen für den gehobenen mittleren technischen Dienst und für den technischen Assistentendienst, und zwar für die bautechnische, maschinentechnische und vermessungstechnische Fachrichtung. Diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik.

Bewerbungen sind alsbald unmittelbar an die für die Einstellung zuständigen Reichsbahndirektionen zu richten. Bewerbungen an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn sind zwecklos.

Militärversorgungsanwärter mit technischer Vorbildung haben ihre Bewerbung an die Zentralmeldestelle für Versorgungsanwärter bei der Reichsbahndirektion Frankfurt (Main) zu richten.

th. **Dreifaches Silberjubiläum.** Die Eheleute Kaufmann Friedrich Lammert und Ehefrau Maria, geb. Wiedau, aus Hamme-Wegescheid, Herner Straße 158 wohnhaft, begehen am morgigen Sonntag im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. Am gleichen Tage blickt das Ehepaar auf das silberne Geschäftsjubiläum zurück und ist zugleich 25jähriger Bezieher der „Volks-Zeitung". Auch unsern Glückwunsch! Glückauf zur goldenen!

:: **Silberhochzeit.** Die Eheleute Ferdinand Enste und Frau Helene, geborene Brüseke, Rottstraße 29, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

)(**Ehejubiläum.** Die Eheleute Schneidermeister Joseph Beste, Grabenstraße 51, begehen heute ihr 40jähriges Ehejubiläum und ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. Glückauf zum goldenen!

)(**Dienstjubiläum.** Schlachthofinspektor Witting, Schlacht- und Viehhof, begeht am 25. November 1934 sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Die Volkszeitung

die älteste — schon seit über 6 Jahrzehnten in allen Kreisen der Bochumer Bevölkerung eingebürgerte Tageszeitung — ist als

Dein Heimatblatt

u. wegen der Verbundenheit mit ihrer Leserschaft die geeignete Vermittlerin in privaten u. geschäftlichen Angelegenheiten – also auch

Dein Anzeigenblatt

Wohnstätten Gottes in Bochum

Die Propsteikirche, die Haupt- und Mutterkirche

Ein geschichtlicher Rückblick

IX.

Die Stadt Bochum nahm einen erfreulichen wirtschaftlichen Aufschwung. In dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts erfuhr das Stadtbild mannigfache Umgestaltungen, welchen sich die kirchenbaulichen Verhältnisse anpassen mußten. Die steigende Steuerkraft der Bürger spiegelt sich in dem Kirchensteueraufkommen wieder. Umsichtige und weitsichtige Kirchenvorstände und kirchliche Gemeindevertretungen folgten der Initiative des Propstes Dr. Fröhling, die altehrwürdige Propsteikirche innerlich und äußerlich zu einem der Verherrlichung Gottes und seines eucharistischen Sohnes dienenden Kleinod auszugestalten.

Im Jahre 1907 wurde eine neue Monstranz angeschafft, die aus der Werkstatt des uns bereits bekannten Münsterschen Goldschmieds Brunn stammt. In demselben Jahre richteten die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke Düsseldorf die elektrische Beleuchtung der Kirche ein.

Das Jahr 1908 brachte der Propsteigemeinde den Besuch des Bischofs Henninghaus von Kidchantung. Die Bochumer Katholiken zeigten stets und bis auf den heutigen Tag ein großes Interesse für die katholischen Missionen, weswegen die Missionare und besonders die apostolischen Vikare in den Missionen es kaum versäumten, bei ihren Reisen in die deutsche Heimat Bochum zu besuchen, von den Mühen und Arbeiten und Erfolgen ihrer Arbeit unter den Heiden zu erzählen und an den Opfersinn der Bochumer Glaubensgenossen zu appellieren. Die Kirchenkollekte, die im Anschluß an die Predigt des Bischofs Henninghaus abgehalten wurde, brachte 1500 Mark ein.

Die Freilegung des Propsteikirchplatzes erfolgte 1907/08. Die Stadt Bochum kaufte drei Häuser auf, die zwischen der Unteren Marktstraße und der Propsteikirche lagen, und zwar das Mummeltheische Haus, das in den Jahren 1640 bis 1645 erbaute Schulhaus, in dem früher die katholische und evangelische und reformierte Schule untergebracht waren und das Klebergsche Haus, die Wirtschaft zum „Preußischen Husaren". Die Propsteikirche leistete zu diesem Häuserankauf einen Zuschuß von 35 000 Mark. Die Gebäude wurden abgebrochen.

Im Herbst 1908 wurde die Kirchenheizung angelegt. Die Anlage wurde verhältnismäßig teuer, weil man bei dem Bau der Heizungskanäle auf die Reste des alten Chores stieß, die durchbrochen oder entfernt werden mußten.

Um dieselbe Zeit beschäftigten sich die Bochumer Katholiken in großen Versammlungen auf dem Schützenhof, auf denen namhafte Redner aus dem geistlichen und dem Laienstande sprachen, mit der Schulfrage. Es machten sich nämlich Bestrebungen zeltend, der Schule ihren christlichen Charakter zu nehmen oder sie zu einer sogenannten christlichen Simultanschule umzugestalten. An dem latenten Kulturkampf auf dem Gebiete der Schule beteiligten sich die Bochumer Katholiken in schneidiger Abwehr mutig und beigeistert unter der Führung ihres Propstes und ihres Laienführers Justizrat Diekamp.

Im Jahre 1909 wurde mit dem Bau der Kreuzkirche an der Castroper Str. begonnen, die im folgenden Jahre fertiggestellt ward. Die Baukosten beliefen sich einschließlich Grundstücke und Pfarrvikarie auf 220 000 Mark. In einer Würdigung anläßlich des Jubiläums der Kreuzkirche im nächsten Jahre werden wir ausführlich die Geschichte der Pfarrvikarie zum Heiligen Kreuz behandeln. In demselben Jahre übernahmen die katholischen Kirchengemeinden der Altstadt das katholische Vereinshaus und bauten es mit einem Kostenaufwande von 380 000 Mark um. Die Kirchengemeinden ließen sich dabei von dem Gedanken und der Absicht leiten, den katholischen Standesvereinen und besonders der katholischen Jugend geeignete Versammlungsräume und Säle mit Bühneneinrichtungen usw. zur Verfügung zu stellen, so daß die Kosten der religiösen Veranstaltungen nicht mehr aufgebracht zu werden brauchten durch den Verzehr von alkoholischen oder sonstigen Getränken, worauf die Wirte bei der Vergebung ihrer Säle angewiesen waren.

Zur gleichen Zeit wurde das St. Josephs-Krankenhaus gebaut, das am 15. November 1911 in Betrieb genommen wurde.

Endlich wurde 1909 der Propsteikirchplatz umgebaut entsprechend der Einfassung des alten Marktes, was 22 000 Mark kostete.

Am Pfingstmontag des Jahres 1910 kam der am 19. März desselben Jahres zum Bischof von Paderborn konsekrierte hochwürdigste Herr Dr. Carl Joseph Schulte nach Bochum, um an der in den Mauern unserer Stadt stattfindenden Generalversammlung des Katholischen Lehrerverbandes Deutschlands teilzunehmen. Er nahm in der Propstei Wohnung. Vom 14 bis 17. November weilte unser Diözesanbischof wieder in Bochum, um das Sakrament der Firmung zu spenden. Alle Firmlinge der Großstadt wurden in der Propsteikirche gefirmt. Der Vorgänger des Bischofs Schulte, Dr. Wilhelm Schneider, war zuletzt im Jahre 1908 zur kirchlichen Visitation und zwecks Spendung des heiligen Sakraments der Firmung in Bochum gewesen.

In den Jahren 1911/12 wurde die Propsteikirche durch den akademisch gebildeten Kirchenmaler Hertel aus Köln-Lindenthal neu bemalt. Der Kostenaufwand belief sich auf 14 000 Mark, wozu noch 4000 Mark für die malerische Ausstattung des Hochaltars und je 2000 Mark für die beiden Seitenaltäre kamen.

Der Historienmaler Franz Müller-Düsseldorf aus der Nazarener Schule lieferte für 4000 Mark das Bild: die Heilige Kommunion des heiligen Aloysius. Franz Müller ließ auch das Ittenbachsche Gemälde reinigen und renovieren.

Teile des alten Sakramentshäuschens wurden dem Diözesanbischof in Paderborn überwiesen. Andere Teile des altehrwürdigen Sakramentshäuschens, mit dem man viele Jahrzehnte nichts anzufangen gewußt hatte, waren vom Propst Harbort für den Unterbau der Statue U. l. Fr. von Lourdes verwendet worden.

Im September 1911 weilte der Patriarch von Syrien, der hochwürdigste Herr Ephrem Rahmani, acht Tage in Bochum und wohnte in der stets gastlichen Propstei. Bochums Katholiken gaben dem ehrwürdigen Kirchenfürsten einen ansehnlichen Betrag mit für sein religiöses Arbeitsfeld in Syrien. Bald darauf feierten die Bochumer Kirchengemeinden das Fest der Einweihung ihres großen Vereinshauses, das in glücklicher Weise mit der Diözesankonferenz der Cäcilienvereine verbunden wurde.

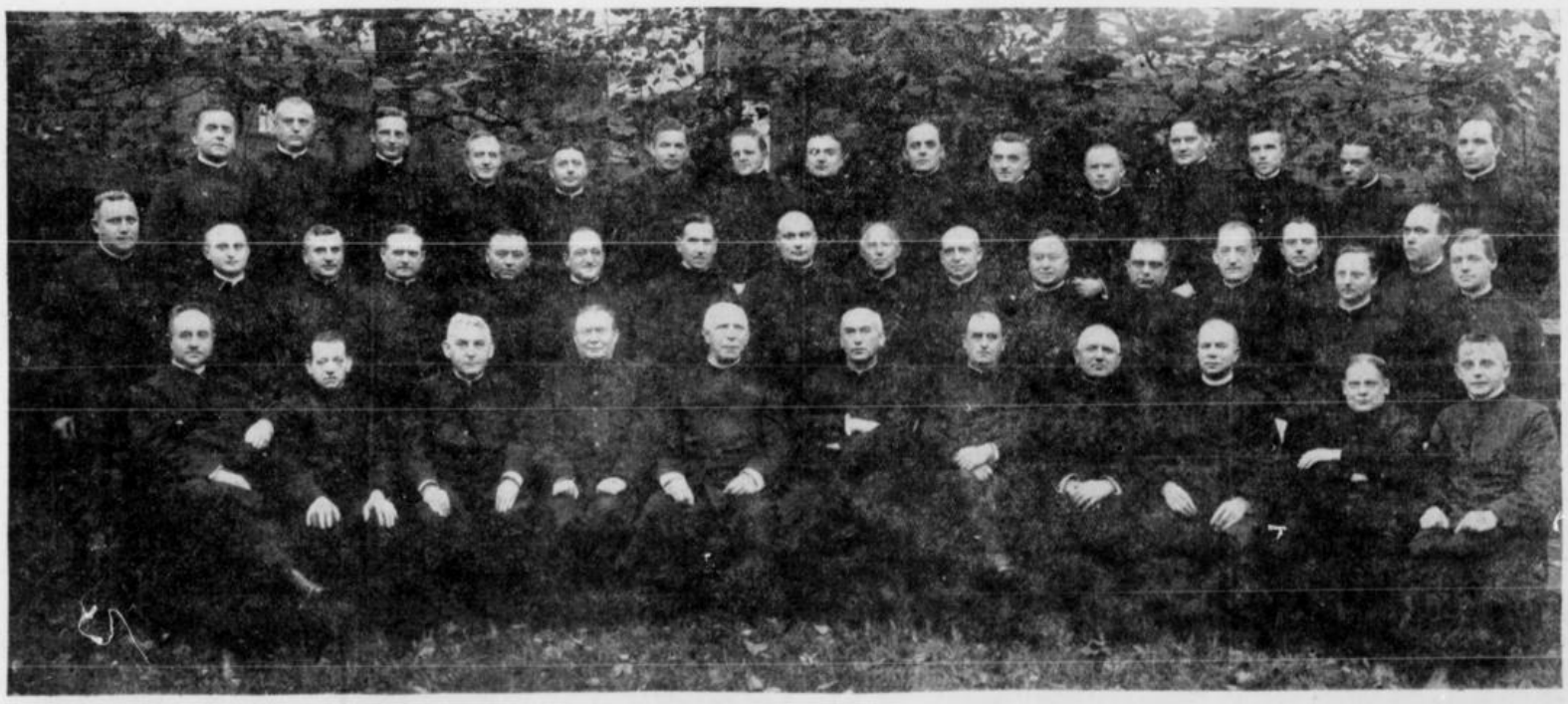
Aus dem Jahre 1912 ist zu berichten, daß abermals eine große Protestversammlung gegen die Simultanschule auf dem Schützenhofe stattfand. Es ist auch des großen Bergwerksunglücks auf Zeche Lothringen zu gedenken, bei dem 116 brave Knappen den Heldentod der schweren Bergmannsberufsarbeit starben. Aus diesem Anlaß besuchten der Kaiser und unser Diözesanbischof unsere Stadt, letzterer nahm die feierliche kirchliche Einsegnung der Verunglückten katholischen Knappen vor und hielt eine ergreifende Traueransprache. Der Kaiser und der Bischof weilten an der Stätte des Unglücks und besuchten auch die Verletzten im Bergmannsheil.

Ueber die Entwicklung der Stadt Bochum und der Propsteikirche innerhalb eines Zeitraumes von 6 Jahren geben am besten einige Zahlen Auskunft. In dem Jahre, an dem Propst Dr. Fröhling nach Bochum kam, 1906, wurden in der Propsteigemeinde 557 Kinder getauft, 183 Erstkommunikanten gingen zum Tische des Herrn, 114 Paare ließen ihren Bund fürs Leben kirchlich einsegnen und 114 verstorbene Pfarrkinder wurden unter den Gebeten und dem Segen der Kirche zur letzten Ruhe gebettet. Die entsprechenden Zahlen für 1912 lauten: 742 Taufen, 384 Erstkommunikanten, 100 Trauungen und 246 Beerdigungen. Die Zahl der heiligen Kommunion, die in der Propsteigemeinde einschließlich der Krankenhäuser und der Hl. Kreuzvikarie ausgeteilt wurden, betrug 99 630.

Am 8. März 1913 wurde die Kapelle der barmherzigen Brüder im Laarmannschen Hause eingeweiht. Am folgenden Tage fand in der Propsteikirche ein feierlicher Gottesdienst für Offiziere, für das Garnisonkommando und den Kreiskriegerverband statt aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig. Die Festansprache hielt Vikar Killing. Die eigentliche nationale Jahrhundertfeier wurde am 9. März festlich in der Kirche begangen. Das feierliche Amt zelebrierte Vikar Nunnemann. Zur Nationalspende anläßlich des Kaiserjubiläums für die katholischen Missionen in den deutschen Kolonien trug die Propsteigemeinde 3000 Mark bei.

Der Diözesanbischof Karl Joseph spendete im April 1913 das Sakrament der Firmung im Dekanat Bochum und visitierte die Gemeinden; er wohnte in der Propstei, desgleichen der Bischof Bonomelli von Cremona, der die in Bochum und Umgegend arbeitenden Italiener besuchte. An dem Gottesdienste, der aus diesem Anlaß im St. Elisabeth-Hospital stattfand, nahmen etwa 1000 Italiener teil.

In diesem Jahre hielt der Schnitter Tod unter den Laienführern der Bochumer Katholiken eine reiche Ernte. Es starben Stadtrat Wilhelm Winkelmann, der langjährige stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes der Propsteigemeinde, Stadtrat Goerdt, Stadtrat Rosenstein und Bergrat Pieper, Männer, die sich um das kommunale und kirchliche Leben der Stadt große Verdienste erworben hatten, aufrechte Bürger, glaubenstreue und glaubenseifrige Katholiken.



Im Jahre 1924 wurden die Pfarreien des damaligen Stadtgebietes zu einem eigenen Dekanat zusammengefaßt und Propst Dr. Dr. Fröhling wurde der erste Dechant des neuen Dekanates. Aus diesem Anlaß wurde damals auf Anregung einiger geistlicher Herren eine Aufnahme gemacht, zu der sich der ganze Klerus von Bochum stellte. Von den Herren ist inzwischen eine ganze Anzahl in die Ewigkeit abgerufen worden, eine Reihe anderer wirkt jetzt außerhalb. — 1. Reihe sitzend: Pf. Heimbardt, St. Marien; Pf. Tuschen †, St. Antonius; Pf. Hester †, St. Franziskus Weitmar; Pf. Vogel †, Liebfrauen-Altenbochum; Propst und Dechant Dr. Dr. Fröhling †; Pf. Nunnemann, St. Franziskus-Riemke; Pf. Plesser †, St. Joseph; Pf. Dobbelstein, St. Liborius-Grumme; Pf. Meier, St. Meinolphus; Studienrat Hoischen, Vikar Tampier, St. Johannes, jetzt Vikar in Balve. — Mittlere Reihe stehend: Rektor Böhmer, St. Josephs-Hospital; Vikar Echterling-Dreifaltigkeit; Vikar Schroeder, St. Meinolphus, jetzt Pf. in Wiescherhöfen bei Hamm; Vikar Joch, St. Joseph; Vikar Riggemeyer, St. Elisabeth-Gerthe, jetzt Pfarrvikar in Gelsenkirchen; Vikar Gramsch-Harpen, jetzt Dortmund; Vikar Spielmann-Riemke, jetzt Pfarrer in St. Johannes-Wiemelhausen, Vikar Reuel †, Propstei, nachmals 1. Pfarrvikar von Dreifaltigkeit; Pfarrvikar Ostermann-Heilig Kreuz, jetzt Pfarrer an Liebfrauen in Linden; Professor Dr. Hellmanns; Vikar Drüing, Altenbochum, jetzt Pf. in Castrop-Merklinde; Stadtvikar Boeddicker, jetzt Pf. in Balve; Pf. Arens, Herz-Jesu Hamme, jetzt Pf. in Büren; dahinter Vikar Nilges-Weitmar, jetzt Pf. in Wuppertal-Langerfeld; Vikar Rechmann-Riemke, jetzt Pf. in St. Joseph-Witten, dahinter Pfarrvikar Cloer, Weitmar-Nord, jetzt Pfarrer in Römershagen, Kreis Olpe; Vikar ten Hompel, Herz-Jesu-Hamme, jetzt Pfarrer in Wanne-Eickel. — Obere Reihe: Vikar Dieckmann-St. Joseph; Vikar Simon-Riemke, jetzt Pfarrer von St. Antonius; Vikar Funke-Propstei, jetzt Rektor des St. Marien-Hospitals in Gelsenkirchen; Rektor Peters vom St. Elisabeth-Hospital; Vikar Günnemann-St. Meinolphus, jetzt Pfarrer an St. Karl-Borromäus in Dortmund-Dorstfeld; Präses Fischer-Gesellenverein, jetzt Dominikanerpater Hermann im Kloster Walberberg bei Köln; Vikar Kramer-Propstei, jetzt St. Joseph in Gelsenkirchen-Schalke; Vikar Rühberg-St. Liborius, jetzt Rektor an der Rektoratschule in Fürstenau; Vikar Eckhardt-St. Antonius, jetzt Pfarrvikar an Dreifaltigkeit; Studienrat Dr. Heinemann-Hildegardisiseum, jetzt staatl. Gymnasium in Soest; Vikar Eickel-Weitmar, jetzt Pfarrer in Lünen-Süd; Vikar Blömk-Propstei, jetzt St. Michael in Hagen; Vikar Weisaut, jetzt Marsberg; Vikar und Cooperator Kampmann, jetzt Studienrat, Dr. phil. am Lyzeum in Hagen; Generalpräses Klens, der Leiter des Verbandes der Jungfrauenvereine, der damals seinen Sitz in Bochum hatte, später aber seine Zentrale nach Düsseldorf verlegt hat.

Generalvikar Klein weilte einige Tage in der Propstei, um die Religionslehrerverhältnisse an der Oberrealschule und an dem Lyzeum neu zu ordnen. Auf einer großen Konstantinfeier auf dem Schützenhof sprachen Pater Heribert aus Paderborn und Professor Dr. Weskamp aus Dorsten. Dompropst, Prälat Dr. Woker kam im Oktober 1913 im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Bischofs in unsere Stadt, um das Projekt eines Kirchenbaues an der Wegescheid zu prüfen und die Ortsbesichtigungen vorzunehmen. Die Angelegenheit wurde jedoch noch nicht für spruchreif gehalten. Die Zahl der Kommunionen stieg im Jahre 1913 auf 114 500.

Anläßlich des 25jährigen Pfarrjubiläums von St. Marien und des 25jährigen Pfarrer- und Ortsjubiläums des Pfarrers Anton Schäfer fand auf dem Schützenhofe am 11. Januar 1914 eine große Versammlung der Bochumer Katholiken statt. Ansprachen hielten Propst Dr. Fröhling und Justizrat Diekamp, während als Hauptredner Graf Galen über den katholischen Priester als Verkünder der Wahrheit, als Vermittler der Gnaden und als Stellvertreter Gottes auf Erden sprach. Im Februar 1914 besuchte Bischof Vieter, apostolischer Vikar von Kamerun, Bochum. Auch er wohnte in der Propstei, in der schon so viele Bischöfe und sonstige kirchlichen Würdenträger abgestiegen waren.

Zum silbernen Pfarrteilungsjubiläum fanden 1914 vom Passionssonntag bis Osterdienstag in allen Kirchen Bochums Volksmissionen statt. Der Erfolg war gut, sogar sehr gut und machte sich in dem nach wenigen Monaten ausbrechenden Weltkrieg deutlich bemerkbar.

Ende Juni 1914 fielen die Schüsse von Serajewo in das bis zum Rande mit politischem Zündstoff gefüllte Faß der europäischen Verwicklungen und imperialistischen Bestrebungen. Der Weltkrieg brach aus. Die Kirchengemeinden und vor allem unsere Seelsorger standen vor ganz neuen Aufgaben. Als treue und ehrliche Patrioten begleiteten sie mit ihren frommen Wünschen und himmelstürmenden Gebeten den Sieg der deutschen Waffen, als von Gott bestellte Seelsorger für die ihrer Verantwortung anvertrauten Seelen der Gläubigen halfen sie den Kriegern draußen und in der Heimat und ihren Angehörigen, die Leiden und Sorgen und Beschwernisse des Krieges in Geduld und Gottergebenheit zu tragen; in wahrer christlicher Nächstenliebe waren sie alle ohne Ausnahme Muster und Vorbilder in der Fürsorge für die leiblichen Bedürfnisse unserer tapferen Feldgrauen und ihrer, wenn auch nicht hungernden, so doch darbenden Familien. Gott gebe, daß die Geißel des Krieges fernerhin die Menschheit und besonders unser liebes Vaterland, das sich noch längst nicht von dem Kriege 1914/18 erholt hat, verschont.

Was wir an dieser Stelle von der kirchlichen Kriegsfürsorge sagen, gilt nicht nur für die Propsteikirche allein, sondern für alle Kirchengemeinden Bochums. Aber die Propstei war in all diesen Fragen tonangebend und federführend.

Gewaltig war der Eindruck, den der Ausbruch des Krieges auf alle Bevölkerungsteile und Volksschichten in Deutschland machte. Anfangs glaubte man in den Kreisen der katholischen Geistlichen, aus allen Pfarreien würden Seelsorger zu den Fahnen einberufen; das geschah aber nicht. Die Vikare der Propstei, die einen Gestellungsbefehl bekamen, kehrten nach wenigen Tagen wieder zurück, weil man für sie keine Verwendung hatte. Alle Geistlichen der Propstei blieben daheim und konnten sich tatkräftig der Kriegsarbeit in der Heimat widmen. Und sie taten es!

Bevor die Krieger ins Feld zogen, gingen sie zu den Sakramenten. Kaum ein Bochumer Katholik fehlte. Selbst diejenigen kamen, die bereits in ihrem Glauben wankend und schwankend geworden waren und die man seit Jahr und Tag weder im Beichtstuhl noch an der Kommunionbank gesehen hatte. In der Propsteikirche fanden 23 Kriegstrauungen statt.

Die Gläubigen, die daheim blieben, ließen sich in ihren frommen Fürbitten für die Krieger und den Sieg der deutschen Waffen nicht von den Kindern übertreffen. Der Sakramentsempfang war in den ersten Kriegsjahren ganz außerordentlich. An den Werktagen des Mai 1915 gingen mehr Katholiken zu den Sakramenten als sonst an den Sonntagen.

Schon im August 1914 fand eine neuntägige Sturmandacht statt für Erflehung der göttlichen Huld, zum Gebet für Sieg und Frieden. Die Kirche faßte die Gläubigen kaum, welche die Andachten besuchten. Andächtiger und inniglicher ist wohl niemals in der Propsteikirche gebetet worden. Aehnlich war es mit den Kriegsandachten, die das ganze Jahr hindurch abgehalten wurden. Ueberwältigend war die Sühnefeier zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu, die auf Anordnung der deutschen Bischöfe in der Zeit vom 6. bis 10. Januar 1915 in allen katholischen Kirchen Deutschlands stattfand, sowie mit der vom Friedenspapst Benedikt XV. angeordneten Feier zur Erflehung des Friedens.

Immer wieder wurde der Eifer der Gläubigen erneuert und gefestigt durch religiöse Vorträge. Es sprachen in der Bürgergesellschaft Pater Guardian Erasmus aus Essen über Erziehungswerte des Krieges, Professor Dr. Donders aus Münster über unsere geistigen Waffen im Weltkriege, Bischof Doering aus Paoma in Indien, ein gebürtiger Bocholter, und Professor Dr. Schmidtlin-Münster in einer großen Kriegsmissionsversammlung. Seit dem Jahre 1900 fanden in der Propsteikirche die von dem Jesuitenpater Professor Schwarz eingerichteten monatlichen Vorträge für Männer und Jünglinge statt. Diese Vorträge wurden im Kriege fortgesetzt und auch den Frauen und Jungfrauen zugänglich gemacht. Sie erwiesen sich als äußerst lehrreich und segensreich. Auch die große Fronleichnamsprozession als Bittprozession für die vielen Kriegsanliegen und das monatliche Levitenamt für die gefallenen Krieger der Gemeinde, die Feldgebete, die an jeden Krieger der Gemeinde geschickt wurden, die Blätter des Männerapostolates, die von den Angehörigen den Feldgrauen draußen zugeschickt wurden, hielten die geistige Verbindung zwischen den lieben Soldaten im Felde, den gefallenen Helden und der Heimat aufrecht; eine herrliche Frucht der Mission von 1914.

Großes wurde im ersten Kriegsjahr auf dem Gebiete der Liebesgabe und Liebesdienste geleistet, an denen sich die Gemeinde eifrigst beteiligte. Die Kollekten für den Malteserorden, für Kriegsautomobile, für die Hinterbliebenen der Gefallenen, für kinderreiche Familien der Krieger sowie für die Christkindsammlung, durch welche gute Lektüre für die Soldaten beschafft werden sollte, hatten reichen Erfolg. Um die im August 1914 in der Propstei eingerichtete Sammelstelle des Malteserordens machte sich besonders die Haushälterin des Propstes, Fräulein Klara Goßmann, verdient.

An der seitens der Stadt eingerichteten kommunalen Kriegsfürsorge beteiligten sich die Katholiken, besonders die Vinzenz- und Elisabethvereine, hervorragend.

Die Leistungen des St. Elisabeth- und des St. Josephshospital, in denen dauernd 400 bis 500 Verwundete gepflegt und verpflegt wurden, die außerordentlichen Opfer der Aerzte und barmherzigen Schwestern, deren Kräfte durch Nachtwachen und sonstige Arbeiten bis aufs äußerste angestrengt wurden, werden in anderem Zusammenhange gewürdigt.

Im Jahre 1915 fand die Weihe Deutschlands an das heiligste Herz Jesu statt. Die Feier gestaltete sich zu einer der imposantesten religiösen Kundgebungen der Gemeinde. Ein dreitägiges Sühnetridium ging dem Weihesonntage voraus, an dem 5000 Gläubige zum Tische des Herrn gingen.

Am 22. Dezember 1915 wurde die Kapelle des Fürsorgeheims „Maria-Hilf" der Franziskanerinnen von der heiligen Familie eingeweiht. Der katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder hatte am 15. Juli 1915 ein kleines Zufluchthaus im städtischen Anwesen am Südhellweg gefunden.

Die Zahl der Kommunionen in der Propsteigemeinde betrug während des Jahres 1915: 183 608.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 25. November 1934.

(Nachdruck verboten.)

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe, 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr ist Christenlehre und Segen. 6 Uhr Andacht um eine glückselige Sterbestunde und für die Armenseelen mit Aussetzung und Segen.

Christkönig (Franziskanerkloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Hochamt mit Pred. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Dankandacht für die Kinder mit Predigt. 20 Uhr Kreuzwegandacht für die Armenseelen.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre mit den Ablaßgebeten.

St. Marien. 6 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr ist Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Sakramentsandacht und Segen.

St. Joseph. 6.15 Uhr stille hl. Messe. 7.30 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Levitenhochamt mit Festpredigt und Chorgesang anläßlich der Jubelfeier unserer Elisabethkonferenzen. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

Mariahilf- (Klosterkirche). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singemesse mit Predigt. 8 Uhr ist Hochamt mit Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10.30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachmittags 4.30 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakr. Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Pred. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Schülermesse. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Armenseelenandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse. 9.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht mit Segen. 3.30 Uhr Andacht mit Ansprache und Segen für den Mütterverein.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht zur Muttergottes.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr ist Christenlehre und Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr ist Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2.30 Uhr Dankandacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Versammlung des Frauen- und Müttervereins.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8.30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Gesang und Pred. 2.30 Uhr Dankandacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Vereinsandacht für den Frauenverein.

St. Liborius, Boch.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre mit Segen. 15 Uhr Taufen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8.05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2.30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Taufen. 2.30 Uhr Andacht zur hl. Elisabeth.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7.35 Uhr Frühmesse. Um 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 4 Uhr Andacht.

Fronleichnam, Bochum-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht zum Troste der Armenseelen; anschl. Versammlung der Mütter und Frauen; danach hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre mit Andacht. 3.30 Uhr Andacht mit Predigt für Frauen u. Mütter.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr ist Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre.

Herz-Jesu, Boch.-Werne. 6.45 Uhr erste hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen.

St. Elisabeth, Boch.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr, 8.30 Uhr, 10 Uhr feierliches Hochamt zu Ehren der Schutzpatronin unserer Pfarrkirche, der hl. Elisabeth. 14.30 Uhr Festandacht.

St. Joseph, Boch.-Hiltrop. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr ist Christenlehre mit Andacht.

Hl. Geist, Boch.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr ist Sakramentsandacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 5.30 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe m. Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.45 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Armenseelenandacht.

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Altstadt.

Christuskirche. 9.45: Winnacker, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls; KGD. 11.30: Matthieu; 5.15: liturgische Feierstunde, Dr. Ehrenberg, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Friedenskirche. 9.30: Klose; mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls (im Gottesdienst singt der Kirchenchor); KGD. 11.30: Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Schmidt II, mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls (Lutherkirchenchor).

Pauluskirche. 8: Schmidt II; 9.30: Henrici, mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls (Pauluskirchenchor).

Johanneskirche. 9: masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider; KGD. 11.15: Abmarsch zum Friedhof.

Krankenhauskapelle. 9.30: Dr. Ehrenberg.

Altenbochum. 9.45: Gottesdienst, Christiansen; 11: KGD; 12: Taufen, Sup. Niederstein; 5: liturg. Totenfestgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Sup. Niederstein, Vorbereitung 4.30; 8: Gemeinschaftsstunde.

Gerthe. 9.30: Gottesdienst, Strümpfel, anschl. Beichte und hl. Abendmahl. KGD fällt aus, ebenso finden keine Taufen statt. Nachm. 3 Uhr Feier auf dem Friedhof am Bergmannsdenkmal (Posaunenblasen und Ansprache). Abends 6 Uhr Gottesdienst, Vikar Vornholt, anschl. Beichte und hl. Abendmahl, Strümpfel.

Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke, 8: Simon; im Gemeindehaus 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Simon, Kirchenchor, anschl. Feier des hl. Abendmahls; in Wegescheid 9.45: Bach; KGD. in der Kirche fällt aus! KGD. im Gemeindehaus 11.15: Bach. Taufstunde in der Kirche 12: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach. 8 Uhr Totengedenkfeier auf der Hammer Friedhof, Kraemer (Kirchenchor).

Harpen. 9.30: Gottesdienst, Leich, anschl. Kindergottesdienst; abends Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Hiltrop. 9.30: Gottesdienst (Kirchenchor), Fortmann, anschl. Beichte und hl. Abendmahl; 2.30: KGD; 3.15: auf dem Friedhof (bei gutem Wetter, sonst in der Kirche): kurze liturgische Totengedenkfeier, Posaunenchor, gemeinsame Gesänge (Gesangbücher mitbringen!) und kurze Ansprache.

Hofstede-Riemke. 10: Pitsch; 11.15: KGD, Pitsch; 12: Taufstunde; 5: liturg. Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Mühge.

Hordel. 9: Anschreiben zum hl. Abendmahl; 9.30: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Höfker (Gemeindechor). Kein Kindergottesdienst.

Linden. 9.30: unter Mitwirkung des Kirchenchors, Bäumer; anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 11.15: Kindergottesdienst; 12: Taufen; nachm. 5: unter Mitwirkung des Kirchenchors, Weber; anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

Dahlhausen. 9.30: Sup. Neuhaus; anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 11: Kindergottesdienst; 12: Taufen; nachm. 5: Sup. Neuhaus.

Stiepel. 9.30: Gottesdienst und Abendmahlsfeier bei Kamplade, Lohmeyer; 9.30: Gottesdienst und Abendmahlsfeier im Lutherhause, Husemeyer; 10: Gottesdienst in der Kirche, anschl. Abendmahl (Anmeldung 9.30 Uhr in der Sakristei); 10: Gottesdienst in Buchholz, Wöhrmann; 15.30: Gedächtnisfeier auf dem Friedhof, Husemeyer.

Hemmingen. 9.30: Kuhlmann; Abendmahlsfeier, Anmeldung 9; 15: Totengedenkfeier auf beiden Friedhöfen.

Wiemelhausen:

Melanchthonkirche. 8.30: Dr. Klein; 10: Hauptgottesdienst, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Engelbert; 11.20: kein KGD.; 8: Friedhof Wiemelhausen, Trauerfeier, Engelbert.

Petrikirche. 10: Gottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahl, Bertelsmann; 12: Taufen; KGD. fällt aus; 3: Friedhofsfeier in Querenburg (Stiepeler Straße), Niedermeier; 3: Friedhofsfeier in Wiemelhausen, Engelbert; 5: Liturgisch. Landgottesdienst (anschl. Beichte und Abendmahl) in der Petrikirche, Niedermeier.

Rund um den Erdball

O selig, o selig, ein „Filmkind" zu sein

Hollywood baut eine Kinderstube — Was im Vertrag des jüngsten Filmstars steht . . .

Shirley Temple, der fünfjährige amerikanische Filmstar, ist im Augenblick die populärste und wichtigste Persönlichkeit von Hollywood. Und weil sich die Formulierung eines Filmvertrages mit der Größe des jeweiligen Startums aufzubauen pflegt so kann sich die jüngste Filmprominenz unbedingt rühmen, den umfangreichsten wie eigenartigsten Vertrag zu besitzen, der überhaupt bisher abgeschlossen wurde. Die Eigenart liegt hier weniger im Materiellen wie im Ideellen: die Produktionsgesellschaft hat sich nämlich vertraglich verpflichtet, dem „Filmkind" seine hochwertige, wie hochgewertete Kindlichkeit im glänzenden Rahmen einer wahrhaft paradiesisch auszustattenden Kinderstube zu erhalten.

An der allerschönsten Stelle des Geländes wird für Klein-Shirley mitten im Grünen sein eigener Bungalow erbaut, dem an allen Ecken und Enden die Charakteristik seiner kindlichen Bewohnerin anhaften soll. Also wird auch das bauliche Hauptaugenmerk der Schaffung eines wahrhaft idealen Schulraumes gewidmet, in dem der Miniaturstar auch während der Atelierarbeit Unterricht erhalten wird. Ein besonders eingerichtetes Ankleidezimmer wird ebenfalls der kindlichen Eigenart Rechnung tragen. Dann hat die Fox-Gesellschaft nach einem besonders festgelegten Vertragsparagraphen für die Unterhaltung des Kindes gesorgt, indem sie Spielsachen, Puppen, Bilderbücher und was sonst noch dazu angetan ist, eines Kindes Herz zu erfreuen, in jeder gewünschten Art und Menge zur Verfügung stellen. Eine Schwester oder Pflegerin ist des Kindes ständige Begleiterin bis ins Aufnahmeatelier, falls die Kleine nicht die mütterliche Begleitung vorzieht. Die Mutter ist ebenfalls vertraglich als Kindespflegerin verpflichtet.

Filmvertraglich neu ist auch das Servieren der Mahlzeiten im eigenen Hause. Man will dadurch verhindern, daß das Kind durch den Umgang mit Erwachsenen, allzu verwöhnt und altklug wird. In psychischer wie in physischer Beziehung ist man in gleicher Weise auf des Filmkindes Wohl bedacht. Aus diesem Grunde sollen jährlich nur zwei Filme gedreht werden. Zwischen diesen beiden Filmen wird eine größere Pause eingelegt und auch während der Filmtätigkeit gibt es Tage, an denen Shirley „filmfrei" hat.

So wird in einem prächtigen Garten ein zartes Menschenpflänzchen betreut und hochgezüchtet. Wohl behütet von der rauhen Außenwelt — auf daß kein böser Reif auf die holde Knospe fällt — soll sie blühen und gedeihen. Und wenn dann die grellen Jupiterlampen aufflammen und der Regisseur „Aufnahme" ruft, dann wird all diese liebliche Kindheit auf die Leinwand projiziert, auf daß eine Welt sich daran erfreue. Klein-Shirley, wenn dein Beruf bloß nicht verfehlt ist!!

„Im April 1935 kommt die Sintflut"

Propheten einer neuen Weltkatastrophe — Aktiengesellschaft baut Arche mit allem Komfort

Wenn gar kein Geschäft mehr gehen will, so holt man die liebe alte Sintflut hervor, denn vor dem Weltuntergang und vor der Sintflut haben die Menschen schon immer Angst gehabt.

Um dieser neuen Sintflut entgegen zu treten — sie steht übrigens unmittelbar bevor, wie der Abgesandte eines neuen „Propheten" berichtete — hat sich in Texas eine Sekte gebildet. Es scheint dort drüben, überm großen Teich, immer noch nicht genug Sekten zu geben. Dieser neuen Sekte in Texas ist der Prophet Ezechiel erschienen. Er sagte, wenn man den Ausführungen des Vorsitzenden der Sekte Glauben schenken darf, daß er seine Anhänger vor der kommenden Sintflut beschützen wolle. Da diese Sintflut schon zwischen dem 19. und 26. April des kommenden Jahres eintreffen wird, müßten sich die Anhänger der Sekte beeilen, um eine Riesenarche zu bauen.

Geld zum Bau dieser Arche brachte aber der neue „Prophet" nicht mit, so daß seine Anhänger gezwungen sind, die Unkosten aus der eigenen Tasche zu tragen. Aber er erschien wohl gerade deshalb Amerikanern, weil er von ihrer Geschäftstüchtigkeit wußte. Wir Deutschen hätten sicher nicht aus noch ein gewußt, hätten es vielleicht dem Staat überlassen, vom Arbeitsdienst diese Arche bauen zu lassen. Der Vorsitzende der Sekte in Texas aber machte das geschickter. Er gründete eine Sintflut-A.-G. Jeder, der Mitglied der Sekte werden und sich damit in ein besseres Zeitalter hinüber retten will, muß ein paar Aktien erstehen. Letzten Endes ist das ja auch nicht mehr als recht und billig. Wer derartige Vorteile genießen will, soll auch zahlen.

Nach den Prospekten der Sekte soll die Arche mit größtem Komfort ausgestattet werden. Sie wird eine Länge von 300 Meter haben, wird Luxuskabinen, ein Kino, ein Theater, eben alles, was zu einer modernen Arche gehört, bekommen. Auch das ist nicht mehr als recht und billig; denn schließlich stellen wir heute etwas höhere Ansprüche als damals der alte Noah und seine Tiere.

Wie tüchtig der Vertreter des Propheten, der Vorsitzende der Sekte, ist, beweist, daß die neugegründete Aktiengesellschaft schon Sintflut-Aktien im Werte von 100 000 Dollar verkaufte. Dabei mußte man sehr viel Gläubige vertrösten, da der Andrang zu groß ist. Wenn das so weiter geht, müssen die Archen am laufenden Band hergestellt werden, damit auch alle Platz darin finden. Trotzdem soll es aber Menschen geben, die die Werber des Propheten Ezechiel vor die Tür setzen. Aber diese Menschen sind eben unverständig!

Um aber die Sache einmal von der ernsten Seite zu betrachten, so ist es kaum glaublich, daß die Staatsanwaltschaften von Texas das Treiben dieses Sektenvorstandes ruhig mit ansehen. Es handelt sich hier doch um eine offensichtliche Bauernfängerei, die man nach deutscher Rechtsauffassung Betrug nennen würde.

Wenn aber die Staatsanwaltschaften vorläufig nicht eingreifen, so bemühen sich um so mehr die Geistlichen. Sie nehmen während aller Gottesdienste scharf Stellung gegen den Mißbrauch der Bibel und meinen, Noah wäre bei der Sintflut nicht gerettet worden, damit heute irgendwelche Menschen mit dieser Errettung Geschäfte machten. Man muß diesen Geistlichen sehr recht geben und könnte noch manches hinzufügen. Aber schließlich ist das ja eine Sache der Amerikaner.

Monate an der Grenze des Wahnsinns

Ein Vater wartet auf sein Kind — Notschrei an die Entführer seiner Tochter

In der überfüllten Halle eines Newyorker Hotels ging ein gramgebeugter Vater ungeduldig auf und ab. Immer noch hoffte er, daß jeden Augenblick sich ein Unterhändler der Entführer seines sechsjährigen Töchterchens ihm nähern würde.

Der Mann, dessen ganzes Wesen hochgradige Nervosität verriet, war Alfred Distelhurst, der Chefbuchhalter einer Verlagsanstalt in Nashville im Staate Tennesee, dessen einziges Kind, die kleine Dorothy, am 19. September auf dem Nachhauseweg vom Kindergarten von Unbekannten geraubt und verschleppt wurde. Herr Distelhurst kam verflossenen Mittwoch aus Nashville in Newyork an. In seiner großen Sorge um das Schicksal des kleinen Mädchens gab er in einer vielgelesenen Zeitung eine Anzeige auf. Seither wartete er vergeblich auf Nachrichten von den Entführern seines Töchterchens.

Nachts saß Distelhurst in seinem einsamen Hotelzimmer und betete zu Gott, daß ihn ein telephonischer Anruf der Kindesräuber erreichen möge. Tagsüber fegte er durch sämtliche dem Publikum zugänglichen Räume des Hotels. In der Halle, im Speisesaal, im Restaurant und in den Lese- und Spielsälen, überall harrte er sehnsuchtsvoll auf den Augenblick, der ihm ein Lebenszeichen seines geliebten Kindes bringen sollte. Distelhurst sah alle Menschen, die in seine Nähe kamen, erwartungsvoll an. Aber vergeblich hoffte er auf ein diskretes Kopfnicken oder einen vertraulichen Wink von seiten des Abgesandten der „Kidnappers".

Nachdem die kleine Dorothy nun bald zwei Monate verschwunden ist, fürchtet man allgemein, daß sie von ihren entmenschten Verführern ermordet wurde. Aber der Vater hat die Hoffnung, sein Töchterchen lebend wiederzusehen, nicht aufgegeben. Er hat alles daran gesetzt, um einen Betrag von 5000 Dollar zusammenzubringen, die er bereitwillig den Unterhändlern der Entführer aushändigen will, wenn er nur als Gegenleistung sein Kind wohlbehalten in Empfang nehmen kann. Die seelischen Qualen, die die Kindesräuber den Angehörigen ihrer Opfer bereiten, können nicht herzzerreißender dargestellt werden, als durch das Bild, das dieser von banger Ungewißheit gefolterte Vater bietet.

Distelhurst zermürbt sich mit Selbstvorwürfen. Ueber sich selbst erbittert, bereut er unendlich, die ersten Instruktionen der Kinderräuber nicht befolgt zu haben. Kurz nach dem Verschwinden des kleinen Mädchens erhielt der Vater die Weisung, unmittelbar nach Newyork zu kommen, wo er Dorothy auslösen sollte. Er ließ aber die Warnung der Banditen außer acht und verständigte die Behörden. Die Polizei nahm nun die Angelegenheit in die Hand. Distelhurst bestätigte den Vorschlag der Entführer und kündigte seine Ankunft in Newyork an, wo eine Verabredung an einer bestimmten Stelle und zu einer genauen Stunde getroffen war. Statt Distelhurst reiste aber ein Privatdetektiv, der die Rolle des Vaters der kleinen Dorothy übernahm. Die Banditen aber durchschauten den Trick und vermieden sorglich, in die ihnen gelegte Falle zu gehen. Später empfing der gepeinigte Vater ein Schreiben der Entführer, das auf die polizeiliche Aktion Bezug nahm. Es lautete: „Nichts zu machen. Wir wollen mit Distelhurst verhandeln. Wir kennen ihn persönlich und wissen, daß der Newyorker Herr ein Geheimagent war."

Dorothy Distelhurst ist eine der acht Enkelinnen des Grundstücksmaklers H. E. Distelhurst aus Newark, der bei seinem Tode eine halbe Million Dollar zugunsten seiner Enkelkinder hinterließ.

Rübezahl besucht Berlin

Eine schlesische Trachtengruppe hat Berlin unter Anführung von „Rübezahl" einen Besuch abgestattet. Unser Bild zeigt den Herrn des Riesengebirges in seinem langen wallenden Bart, während er einem Berliner Schupo vor dem Brandenburger Tor die Hand drückt.

Der Reiter auf dem Meeresgrund

Peter der Große im Baltischen Meer — Ein Taucher kommt schreckensbleich nach oben

Vor einigen Tagen ist in Riga ein estnischer Bergungsdampfer eingetroffen, der einige mächtige Metallbrocken an Bord hatte. Wenn man sie näher anschaute, dann ergab sich, daß sie Teile eines Denkmals waren, das zusammengebaut Peter den Großen auf einem Pferde darstellte. Das Bronze-Denkmal hatte stark Tang und Muscheln angesetzt Aber das wird sich beseitigen lassen. Man wird Peter den Großen zwar nicht auf seinem früheren Platz, doch immerhin in einem Museum aufstellen.

Kein leichtes Stück — dieses Denkmal, weder dem Gewicht nach noch überhaupt. Schließlich hatte man es vom Meeresgrund heraufholen müssen wo es gut 19 Jahre geschlummert hatte. Und hier beginnt das unheimliche Erlebnis des Tauchers von Tallinn.

Der Bergungsdampfer war von einer englischen Versicherungsgesellschaft veranlaßt worden, doch einmal nach dem 2205 Tonnen großen Schiff zu suchen, das auf dem Wege von Riga nach Petersburg im Jahre 1915 von einem deutschen U-Boot versenkt worden war. An Bord befanden sich mancherlei Wertsachen, die damals die Zarenregierung vor einer drohenden Besetzung Rigas durch die Deutschen in Sicherheit bringen wollte. Darunter waren auch — die Glocken der Kirchen von Riga und eben das Denkmal Peters des Großen.

Als nun in der Nähe der vermutlichen Fundstelle ein Taucher herabgelassen wurde, dem man nichts von dem Denkmal an Bord des Schiffes erzählt hatte, zog er plötzlich an der Signalleine höchsten Alarm. Man holte ihn hoch. Ein schreckensbleiches Gesicht schaute aus dem Helm hervor.

„Da unten — auf dem Boden des Meeres geht ein Reiter um . . ." stöhnte er. Er hatte auf dem Wrack einen Reiter zu Pferde gesehen, der sich auf ihn zu bewegte. Diese Bewegung war natürlich eine Täuschung gewesen, die durch das Wasser und seine Bewegung hervorgerufen wurde, ferner wohl auch dadurch, daß sich die am Kopf des Reiters und des Pferdes festsitzenden Tangfäden sich mit der Strömung bewegten.

Erst nach einigen Tagen hatte sich der Taucher von seinem Schock erholt. Als man sich jetzt daran machte, das Denkmal emporzuholen, ergab sich, daß der Kran an Bord des Schiffes zu schwach war. Man mußte also den geheimnisvollen Reiter auf dem Meeresgrund zerlegen und in Stücken zur Oberfläche emporholen.

Jetzt wird man ihn also wieder zusammensetzen, den großen bronzenen Peter den Großen vom Grund des Baltischen Meeres. Der Taucher aber wird ihn sein Lebtag nicht vergessen. Dafür war der Eindruck zu unheimlich — und doch so erklärlich.

Duftende Flugblätter

Ein neuer Einfall amerikanischer Reklamemänner

Es muß schon nicht leicht sein, sich als Reklamechef in Amerika zu betätigen! Gibt es eigentlich noch eine Idee, von der die Propagandamänner Amerikas nicht Gebrauch machten? — Ja, es gibt noch eine — eine wunderbare, die durchschlagenden Erfolg haben muß, wenn man das nötige Kleingeld in der Tasche hat.

Da hat sich jetzt eine Firma aufgetan, die den Geschäftsleuten Flugblätter mit herrlichem Geruch anbietet. So duftet beispielsweise der Reklamezettel einer Schokoladenfabrik, auf dem eine Tafel Schokolade zu sehen ist, stark nach diesem leckeren Naschwerk. Reklamezettel für Kaffeefirmen riechen nach starkem Mokka. Fruchtsaftreklamen atmen den Duft der herrlichsten Früchte aus. Am leichtesten haben es selbstverständlich kosmetische Firmen; denn ein Stück Papier zu parfümieren, ist noch am leichtesten. Diese Unternehmen werden wohl auch auf die Mithilfe der Reklamegesellschaft verzichten, wenn diese ihre Idee nicht unter Schutz stellen ließ.

Aber nicht nur Lebensmittel- und Hauptpflegeunternehmen bekommen derartige Angebote von der Reklamegesellschaft, sondern auch andere, die eigentlich nichts Duftendes zu bieten haben. So erhielt beispielsweise eine Versicherungsgesellschaft ein Angebot von Brandgeruch ausströmenden Reklamezetteln. Eine Automobilgesellschaft soll nach Benzin duftende Flugblätter ausgeben. Ob Düngungsmittelunternehmen von der Reklamegesellschaft mit einem Angebot bedacht wurden, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls dürften ihre Reklamezettel kaum werbend wirken. Ebenso schwer denkbar ist es, daß der Bandgeruch für die Versicherungsfirma, und der Benzingeruch für die Autofirma werbend wirken. Vor allem haben die amerikanischen Reklamemänner damit bewiesen, daß sie noch nicht am Ende ihrer Einfälle sind.

Aus Westdeutschland

Geladene Flobertbüchse entlud sich

Ein Bauer schwer verletzt

St. Goarshausen, 23. Nov. Auf dem Büschelborner Hof, bei Dahlheim, ging ein Bauer mit einer geladenen Flobertbüchse auf die Rattenjagd. Als sich im Stall ein zweiter Bauer einfand, stellte der Jäger die geladene Waffe in eine Ecke und unterhielt sich mit dem Besucher. Spielende Kinder fanden den Flobert und machten sich an ihm zu schaffen. Plötzlich ging der Schuß los und der Besucher stürzte zu Boden. Man brachte den Schwerverletzten sofort ins Krankenhaus.

Waldbeerernte im November

Gemünd (Eifel), 23. Nov. Es dürfte ganz bestimmt außergewöhnlich sein, daß man im November noch Waldbeeren ernten kann. Im Kermeter-Hochwald sind jedoch diese Waldfrüchte so reichlich anzutreffen, daß zahlreiche Waldbeersammler noch täglich unterwegs sind, um die zweite Ernte dieser Beeren einzubringen. Das Einsammeln lohnt sich schon, da die Preise die dreifache Höhe der Sommerpreise erreichen. Allerdings haben die Beeren nicht mehr den feinen Geschmack wie die Sommerfrüchte, sondern sind etwas herb.

Erfolgreiche Eifel-Treibjagd

Wittlich (Bez. Trier), 22. Nov. Bei einer in diesen Tagen abgehaltenen Treibjagd, die durch die weiten Waldreviere der Herzoglich-Arenberg'schen Besitzungen bei Kloster Himmerod, Ober- und Niederkail führte, kam eine überaus reiche Jagdbeute zusammen. Abgeschossen wurden zehn Stück Rotwild (Hirschkühe und verkümmernde Hirsche), zwei Wildschweine, fünf Rehe, zwei Füchse und ein Dutzend Hasen. Auch aus anderen Eifeler Jagdrevieren werden ähnliche gute Abschußergebnisse der Treibjagden gemeldet.

Eine „Gesellschaft für Geflügelfarmen"

Und das Nachspiel vor Gericht

Aachen, 23. Nov. Vor der 1. Großen Strafkammer begann hier der auf acht bis vierzehn Tage berechnete Prozeß gegen die früheren Geschäftsführer und Bevollmächtigten der Gegefa, „Gesellschaft für Geflügelfarmen", in Wassenberg. Die Gesellschaft, deren Aufgabe darin bestehen sollte, ihren Gesellschaftern auf Grund von Sparverträgen Landhäuser mit Geflügelfarmen und Obstplantagen einzurichten, war eine Gründung des Hauptangeklagten Kliemt, der vorher bei der Gegefa in Mörs, die er auch gegründet hatte, vor die Tür gesetzt worden war. Schon bei der Eintragung in das Handelsregister fing der Schwindel an. Das erforderliche Stammkapital war nur auf dem Papier vorhanden. Es setzte dann eine großzügige Werbeaktion ein, die aber alles andere als wahrheitsgemäß war. Insgesamt 414 kleine Leute schlossen Sparverträge ab. Von dem eingehenden Geld machten sich die Geschäftsführer, die heute auf der Anklagebank sitzen, einen vergnügten Tag. Schon wenige Monate nach der Gründung, Endes des Jahres 1929, arbeitete die Gesellschaft mit einer großen Unterbilanz und die Konkurseröffnung hätte nach den Vorschriften des GmbH-Gesetzes stattfinden müssen. Nichts geschah, bis die Staatsanwaltschaft sich für die saubere Firma interessierte, als die Zuschriften aus den Kreisen der betrogenen Sparer sich von Tag zu Tag häuften. Aus der großen Zahl der Betrogenen werden in den nächsten Tagen über 40 als Zeugen vor der Strafkammer erscheinen.

Die Mörder des Düsseldorfer Juweliers Schlingermann festgenommen

Düsseldorf, 23. Nov. Zu dem Raubüberfall auf den Juwelier Max Schlingermann in Düsseldorf wird berichtet, daß es der Düsseldorfer Kriminalpolizei durch eingehende Auswertung aller von den Tätern am Tatort zurückgelassenen Spuren gelungen ist, eine Spur ausfindig zu machen, die nach Köln führte und die es der Düsseldorfer Mordkommission unter Mitwirkung der Kölner Kriminalpolizei ermöglichte, heute in Köln die beiden Täter festzunehmen. Es handelt sich um Hans Otten aus Köln und um den 20jährigen Alfred Janik aus Berlin. Letzterer trieb sich seit längerer Zeit in Köln ohne festen Wohnsitz herum. Otten hatte bei seiner Festnahme eine entsicherte Selbstladepistole im Besitz, von der er aber infolge der Ueberrumpelung durch die Beamten keinen Gebrauch machen konnte. Die beiden Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt.

In Köln verhaftet

Kraftwagen stürzte eine Böschung hinunter

Simmern, 23. Nov. Auf der Landstraße zwischen Schweppenhausen und Stromberg wollte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen einem Fahrzeug ausweichen. Anstatt den Bremshebel zu ziehen, gab der Führer des Wagens Gas und der Wagen raste eine drei Meter hohe Böschung hinunter. Bei dem Sturz wurden drei Personen schwer verletzt, während die übrigen Autoinsassen mit dem Schrecken davonkamen. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Großfeuer in einer Mühle

Und ein unglückliches Nachspiel.

Vallendar, 23. Nov. In der zwanzig Minuten von Neuhäusel entfernt gelegenen Mühle mit Bäckereibetrieb entstand in einer der letzten Nächte ein Großfeuer. Mühle und Lagerräume, in denen sich mehrere hundert Zentner Brotgetreide befanden, sowie der Bäckereibetrieb blieben vor einer Vernichtung bewahrt. Dagegen war es den vereinigten Wehren nicht mehr möglich, die Scheune zu retten, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Erntevorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Vieh, das sich in den in der Nähe des Brandherdes gelegenen Stallungen befand, wurde aus diesen herausgetrieben und sollte nach Hillscheid geführt werden. Auf dem Wege dorthin wurden drei Viehtriebe von einem die Landstraße befahrenden Lastwagen angefahren und schwer verletzt. Bei einem der Verunglückten, dem ein Bein abgequetscht wurde, besteht Lebensgefahr.

Friedhofsschänder am Werk

Köln, 23. Nov. Auf dem Friedhof in Köln-Ehrenfeld entfernten mehrere Burschen, die leider unerkannt blieben, von fünf Gräbern die Einfassungen. Die auf den Gräber stehenden Blumen wurden von den Friedhofsschändern ebenfalls ausgerissen.

Unbekannte Preisträger gefunden

Düsseldorf, 23. Nov. Das Preisgericht für den Schlageter-Wettbewerb hatte — wie bereits gemeldet — einen der drei ersten Preise von je 3000 Mark dem Entwurf 122 mit der Kennziffer 101010 zugeteilt. Da dem eingesandten Entwurf merkwürdigerweise nicht der vorgeschriebene Umschlag mit der Adresse des Einsenders beigelegen hatte, wußte man zunächst nicht, wer der glückliche Preisträger war. Durch die Mitteilung in der Presse aufmerksam gemacht, meldeten sich nun die beiden Verfasser des Entwurfs 122, Diplom-Ing. Werner Gabriel und Architekt Kurt Marohn, beide aus Stuttgart, in Düsseldorf, wo sie auch einwandfrei beweisen konnten, daß sie wirklich die Verfasser des Entwurfes sind.

Sie erzählten nun auch, wie es gekommen war, daß sie den Umschlag mit der Adresse nicht beigefügt hatten. Sie hatten nämlich am Schlußtag der Einsendung kurz vor dem Schlußtermin (Poststempel) entdeckt, daß der Schlußtermin um 18 Uhr und nicht — wie irrtümlich angenommen — um 24 Uhr war. In aller Eile wurde nun die Rolle mit dem Entwurf fertiggemacht und in letzter Minute zur Post gegeben, noch rechtzeitig, aber... ohne Adresse des Absenders. Durch die Kennziffer und die Mitteilung in den Tageszeitungen kamen nun die beiden Glücklichen doch zu ihrem wohlverdienten Preis.

Anwesen niedergebrannt

Brandstiftung?

Altenkirchen, 23. Nov. Durch ein Großfeuer wurde in Hüngesberg das große Oekonomiegebäude des Landwirtes Orthen bis auf die Grundmauern vernichtet. Die Erntevorräte und ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Bereits vor einem Jahr hat es schon einmal auf dem gleichen Anwesen gebrannt, wobei ebenfalls die gesamte Ernte vernichtet wurde. Da die Brände in diesem Gebiet auffallend zunehmen, ist der Verdacht der Brandstiftung aufgetaucht, zumal seit einem Jahr schon sieben Brände ausgebrochen sind.

Generalleutnant von Watter dankt der Stadt Essen

Essen, 23. Nov. Seine Exzellenz Generalleutnant von Watter hat sich große Verdienste erworben um das Zustandekommen des Ehrenmals bei Burg Horst in Essen-Steele. Die Stadtverwaltung hat in Anerkennung dieser Verdienste im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten die Straße, die zum Ehrenmal hinführt, nach ihm benannt. Generalleutnant von Watter hat sich jetzt in einem Schreiben an den Oberbürgermeister dafür bedankt. Er schreibt:

„Was ich getan, ist die Einlösung einer kameradschaftlichen Dankespflicht gegen alle die braven Offiziere und Mannschaften, die, mir vertrauend, ihr Leben eingesetzt haben, weil sie und ich der Ueberzeugung waren, daß das Vaterland das brauchte. Der Führer hat die höchste Kameradenpflicht, da konnten wir nicht anders.

Also kein Verdienst meinerseits, sondern nur Pflichterfüllung, die ich erst in die Tat umsetzen konnte, weil die nationale Regierung den Boden dazu geschaffen und Sie, Herr Oberbürgermeister, Ihre Beamten und Ihre Bürgerschaft, mich so verständnisvoll und großzügig verstanden und sich in das mir gebotene Tempo gefügt haben.

Daß alles so gut und würdig gelungen, ehrt uns alle, denn ich gehöre jetzt zu Ihnen, nachdem die Stadt der Arbeit im Wirtschaftsherz Deutschlands mich zu ehren geehrt hat, daß sie eine Straße an geschichtlicher Stätte nach mir benannt hat.

Halten wir, Sie, die Stadt Essen und ich, zusammen in dem Geist, der das Ehrenmal geschaffen. Das walte Gott."

Junges Mädchen in der Waschküche verbrannt

Dem Feuer zu nahe gekommen

Hagen, 23. Nov. Ein 25 Jahre altes Mädchen aus Hengsten, das Verwandten in Bölerheide bei der Wäsche helfen wollte, kam in der Waschküche dem Feuer zu nahe. Als man die Unglückliche auffand, waren die Brandwunden so schwer, daß ärztliche Hilfe vergebens war. Noch in der gleichen Nacht erlag die Bedauernswerte ihren Verletzungen.

Kirchenräuber vor Gericht

Zuchthaus für einen der Täter

Hamm, 23. Nov. In der Nacht zum 25. April dieses Jahres wurde in der katholischen Kirche in Altenbögge ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Täter hatten die Tür zur Sakristei aufgebrochen und mit einem Nachschlüssel einen Schrank geöffnet. Entwendet wurden eine Wanduhr, vier Meßdienerröcke und ein Paket Altarkerzen. Als Täter wurde ein Otto Borner und der 16 mal vorbestrafte Heinrich Daus ermittelt. Während Börner schon in einem früheren Termin verurteilt worden war, konnte Daus erst später gefaßt werden. Er wurde jetzt dem Hammer Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Am Bahndamm als Leiche aufgefunden

Halle i. W., 23. Nov. Am Bahndamm der Strecke Bielefeld—Osnabrück wurde zwischen Hesseln und Borgholzhausen die verstümmelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Nach der Sachlage ist der Unglückliche von dem Spätzuge ab Bielefeld erfaßt worden. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Bockhorst, der wenige Stunden vor dem Unglück noch mit Freunden in lustiger Stimmung zusammen war. Man hält Selbstmord für unwahrscheinlich, weiß aber auch nicht, warum der junge Mann den Bahnkörper betreten hat.

Vierzehnjährige als Brandstifterin?

Ihr werden drei Brandstiftungen zur Last gelegt

Detmold, 23. Nov. Ein seit August in Heiligenkirchen in der Landhilfe wohnendes 14jähriges Mädchen wurde am Donnerstag von der Staatsanwaltschaft in Detmold unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung in drei Fällen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dem Mädchen wird zur Last gelegt, am 29. August auf dem Hofe des Bauern Rantenberg eine gefüllte große Getreidescheune, am 27. Oktober einen Pferdestall angezündet zu haben und am 17. November im Fernsprechzimmer des Wohnhauses des Bauern einen Brand angelegt zu haben.

Großfeuer bei den Vereinigten Seidenwebereien in Krefeld

Krefeld, 23. Nov. Am Freitagmorgen, kurz vor 3 Uhr, wurde die städtische Feuerwehr zu den Betrieben der Vereinigten Seidenwebereien, Girmesgat-Meyerhofstraße, alarmiert. Die Feuerwehr rückte mit vier Löschzügen aus. Bei ihrem Eintreffen stand die Schlichterei in hellen Flammen. In diesem Betriebe wird die Kunstseide strangweise bearbeitet, dazu werden Oele und Benzin verwandt. Durch einen Heizofen sind Leinentücher in Brand geraten, deren Feuer sich rasch auf die kunstseidenen und seidenen Stoffe ausbreitete. Verschiedene kleinere Tanks mit Oel und Benzin explodierten und machten die Löscharbeiten außerordentlich gefährlich. Die Feuerwehr griff den Brand, der inzwischen auch den Dachstuhl ergriffen und vernichtet hatte, mit sechs Schlauchleitungen an. Der etwa 100 Quadratmeter große Raum der Schlichterei ist vollständig ausgebrannt, ebenso die Dachkonstruktion. Dem Einsatz der Wehr gelang es, das unmittelbar angrenzende Fertigwarenlager sowie die darunter liegenden Tankanlagen zu retten. Nach vierstündiger Tätigkeit war die Wucht des Feuers gebrochen. Der Schaden ist sehr erheblich.

Richelieu auf der deutschen Bühne

Zum erstenmal in der Geschichte des modernen deutschen Theaters wird die Gestalt Richelieus, des großen französischen Staatsmannes, auf einer deutschen Bühne gezeigt: Das Schauspiel „Richelieu" von Dr. Paul Joseph Cremers n. a. am 23. November 1934 in Bochum uraufgeführt. Photo zeigt ein Szenenbild des Schauspiels: Richelieu (Gerhard Meinecke) und Ludwig XIII. (Walther Koltheuer).

Aus der katholischen Welt

Der Papst an die Katholiken Australiens

Rom, 23. Nov. Pius XI. wird am 6. Dezember den Katholiken Australiens auf radio-telephonischem Wege von der Vatikanstadt aus seinen Segen spenden und vor dem Radio aus Anlaß der Schlußfeier des australischen Eucharistischen Nationalkongresses eine Ansprache halten.

SPORT

Die Durchführung des Fußball-Vereinspokals

Ueber die erstmalige Durchführung eines Vereinspokalwettbewerbs im Fußball bringen wir nachstehend die genauen Durchführungsbestimmungen, die der Fachamtsleiter des DFB im „Deutscher Fußballsport" veröffentlicht.

1. Im Jahre 1935 werden erstmalig die Kämpfe um den als Wanderpreis vom Reichssportführer gestifteten Pokal ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Fußballvereine und Abteilungen, die sich an den Meisterschaftsspielen beteiligen. Eine Teilnahmeverpflichtung besteht für die Vereine der Gau- und Bezirksklasse.

2. Die Meldungen sind möglichst sofort, spätestens jedoch bis zum 15. Dezember unter Beifügung des Einzahlungsscheines der Meldegebühr an die zuständige Gaugeschäftsstelle einzureichen. Eine abgegebene Meldung verpflichtet zur Teilnahme.

3. Für die Teilnahme ist eine Meldegebühr: Für die unteren Klassen von 2,— Mk., für die erste Kreisklasse von 5,— Mk., für die Bezirksklasse von 10,— Mk. und für die Gauliga von 20,— Mk. bis zum 15. Dezember an die Bundeskasse abzuführen.

4. Für die ersten Runden sind im Jahre 1935 die ersten Sonntage im Januar, Februar, März und April vorgesehen. Die weiteren Termine werden später bekanntgegeben.

5. Die Spiele gliedern sich in Vorunden, Zwischenrunden, Hauptrunden und Schlußrunden.

In der ersten Vorrunde spielen die Vereine aller Kreisklassen, in der zweiten Vorrunde die Sieger der ersten Runde, in der dritten Vorrunde die Sieger der zweiten Runde.

In der ersten Zwischenrunde stoßen zu den Siegern der dritten Vorrunde die Vereine der Bezirksklasse. In der zweiten Zwischenrunde treffen sich die Sieger der ersten, in der dritten Zwischenrunde die Sieger der zweiten Zwischenrunde.

In der ersten Hauptrunde kommen zu den Siegern der letzten Zwischenrunde die Gauligavereine mit Ausnahme der Gaumeister. In der zweiten Hauptrunde treffen sich die Sieger der ersten, in der dritten die Sieger der zweiten Hauptrunde.

In der ersten Schlußrunde treten die Gaumeister in den Wettbewerb ein.

Die Paarung der Gegner erfolgt in den Vor-, Zwischen- und Hauptrunden durch das Los, in den Schlußrunden erfolgt die Spielansetzung durch den Spielleiter aus Zweckmäßigkeitsgründen. Werden die Gegner durch das Los festgestellt, so findet das Spiel auf dem Platz des zuerst gezogenen Vereins statt, es sei denn, daß die Spielgegner sich auf den Platz des zweitgezogenen Vereins einigen. Diese Einigung ist dem Spielleiter bis spätestens acht Tage vor Spielaustragung mitzuteilen. Werden die Gegner vom Spielleiter bestimmt, so bestimmt dieser auch Austragungsort und Austragungsplatz. Die Spiele der Schlußrunden sollen auf neutralen Plätzen ausgetragen werden.

6. Spielleiter sind in den Vorrunden die Kreissportwarte, in den Zwischenrunden die Gausportwarte, in den Hauptrunden die Gruppensportwarte und in den Schlußrunden der Bundessportwart.

7. Gespielt wird nach den Regeln und Ordnungen des Deutschen Fußballbundes.

8. Die Verlierer scheiden aus dem Wettbewerb aus. Verlieren zwei Vereine (z. B. wegen Nichtantretens), so scheiden beide Vereine aus. Endigt ein Spiel trotz Verlängerung unentschieden, so muß der Spielleiter die Wiederholung des Spieles zwischen den bekanntgegebenen Terminen anordnen. Endet auch das zweite Spiel trotz Verlängerung unentschieden, so wird die weitere Teilnahmeberechtigung durch das Los bestimmt.

9. Der Gewinner des Pokals erhält das Recht, sich für das betreffende Jahr „Fußball-Pokalmeister" zu nennen, den Pokal ein Jahr aufzubewahren und sein Vereinsabzeichen an dem Pokal anzubringen. Er erhält weiterhin einen Wimpel und für die elf am Schlußspiel beteiligten Spieler je eine Plakette.

10. Hat ein Verein den Pokal dreimal hintereinander oder insgesamt viermal gewonnen, so geht dieser in das Eigentum des Vereins über.

11. Bei allen Spielen ist der Sportgroschen in der vom Reichssportführer vorgesehenen Form zu erheben und ordnungsgemäß abzuführen.

12. Von den Einnahmen der Vorrunden sind 5 Prozent, der Zwischenrunde 10 Prozent, der Hauptrunde 20 Prozent an den Bund abzuführen.

13. Die Einnahmen der Vor-, Zwischen- und Hauptrunden werden nach Abzug der Abgaben an den Bund und Auslagen für den Schiedsrichter zu gleichen Teilen unter die Vereine geteilt.

14. Die Reineinnahmen der Schlußrunden werden für jede Runde als eine einheitliche Einnahme gerechnet. Nach Abzug eines Drittels für den Bund wird der Ueberschuß unter allen Teilnehmern zu gleichen Teilen geteilt. Sind in den Schlußrunden Wiederholungsspiele erforderlich, so werden diese als Einzelveranstaltungen nach gleicher Schlüsselung abgerechnet.

15. Diejenigen Gaue, welche in dieser Spielzeit bereits einen Pokalwettbewerb gewonnen haben, führen diesen bis zur Ermittlung der beiden besten Vereine durch. Diese beiden Vereine nehmen von der fünften Runde ab an den Kämpfen teil. Für spätere Jahre sind Sonderveranstaltungen nicht mehr möglich.

Aus den obigen Bestimmungen ergibt sich folgender Spielplan:

Datum	Runde	Gegner	Landesteil	Spielleiter
Januar	1. Vorrunde	Vereine aller Kreisklassen	Kreis	Kreissportwart
Februar	2. Vorrunde	Sieger der 1. Runde	Kreis	Kreissportwart
März	3. Vorrunde	Sieger der 2. Runde	Kreis	Kreissportwart
April	1. Zwischenrunde	Sieger 1. Runde u. Bezirksklasse	Bezirk	Gausportwart
April	2. Zwischenrunde	Sieger 4. Runde (1. Zwischenr.)	Bezirk	Gausportwart
Mai	3. Zwischenrunde	Sieger 2. Zwischenrunde	Gaugruppe	Gruppensportwart
	1. Hauptrunde	Sieger 3. Zwischenrunde u. Gauliga	Gaugruppe	Gruppensportwart
	2. Hauptrunde	Sieger 1. Hauptrunde	Gaugruppe	Gruppensportwart
	3. Hauptrunde	Sieger 2. Hauptrunde	Gaugruppe	Gruppensportwart
	1. Schlußrunde (und so weiter)	Sieger 3. Hauptrunde u. Gaumeister	Reich	Bundessportwart

Ausführungsbestimmungen

1. Bei allen Meldungen ist die Einzahlung des Meldegeldes zu überprüfen. Vereine der Kreisklassen, die bis zum 15. 12. die Einzahlung der Meldegebühr nicht nachgewiesen haben, sind zum Wettbewerb nicht zugelassen.

2. Die Paarung der Spielgegner der Vor-, Zwischen- und Hauptrunden erfolgt durch das Los. Zu diesem Zweck können die Spielbezirke in kleinere Teile untergliedert werden, um eine Belastung der Vereine durch weite Reisen zu vermeiden. Innerhalb dieser Unterteilung wird eine Auslosung aller teilnahmeberechtigten Vereine vorgenommen.

3. Die Auslosungen sind öffentlich. Auslosungsort und Termin sind möglichst mit den Terminen der vorherigen Runde bekanntzugeben. Den Vereinsvertretern ist die Anwesenheit bei den Auslosungen gestattet. Nach erfolgter Auslosung ist den Vereinsvertretern Gelegenheit zu geben, die Einigung über den Austragungsort vorzunehmen oder anzugeben.

4. Einigungen über Austragung der Spiele auf des Gegners Platz sind zulässig. Eine entsprechende Erklärung muß, von beiden Vereinen unterschrieben, spätestens acht Tage vor dem Spiel bei dem zuständigen Spielleiter eingegangen sein. Ein Rücktritt von einer einmaligen Genehmigung ist unzulässig.

5. Spielverlegungen sind nur in ganz dringenden Fällen gestattet, die Spiele der einzelnen Runden müssen am gleichen Spieltage stattfinden. An den bekanntgegebenen Terminen für Pokalspiele haben diese einen Vorrang vor Meisterschaftsspielen.

6. Die ersten Sonntage im Januar, Februar und März sind von Meisterschaftsspielen der Kreisklassen, der erste Sonntag im April von Meisterschaftsspielen der Bezirksklasse freizuhalten. An diesen Tagen steigen die Pokalrunden.

7. Alle Spiele sind in ordnungsgemäßer Weise abzurechnen. Aus den Spieleinnahmen sind zuerst die Bundesabgabe, sowie die Fahrtkosten für Schiedsrichter und Gastmannschaft zu bestreiten. Deckt die Einnahme diese beiden Posten nicht, entfällt die Pflicht zur fünfprozentigen Abgabe an den Bund, nicht aber die zur Einsendung der Abrechnung.

8. Spielberechtigt innerhalb der Vereine sind alle die Spieler, die am Tage des Pokalspieles Spielberechtigung für Meisterschaftsspiele besitzen.

9. Bei unentschiedenen Spielen, die eine Wiederholung erforderlich machen, findet das Wiederholungsspiel auf dem Platze des im ersten Spiele nicht bauenden Vereines statt. Eine Einigung dahingehend, auch das zweite Spiel auf dem gleichen Platze wie das erste Spiel stattfinden zu lassen, ist zulässig.

10. Fallen Pokalspiele aus, weil das Wetter oder die Bodenverhältnisse eine Austragung oder die Durchführung nicht gestatten, so sind diese Spiele vom zuständigen Spielleiter sofort neu anzusetzen. Sie müssen vor der nächsten Runde ausgetragen werden.

11. Verzichtleistung in den einzelnen Runden ist unzulässig.

12. Proteste sind nicht zugelassen. Einsprüche können nur wegen der Teilnahme nicht spielberechtigter Spieler erhoben werden und sind sofort dem Schiedsrichter zum Vermerk auf dem Berichtsformular mitzuteilen. Frist zur Einspruchseinreichung in schriftlicher Form bis zwei Tage nach dem Spiel.

13. Etwaige Einsprüche muß der Spielleiter sofort prüfen und entscheiden. Berufung gegen diese Entscheidung gibt es nicht.

14. Etwaige Unklarheiten sind sofort durch Rückfrage bei der Bundesgeschäftsstelle zu klären.

Sepp Müller ausgeschlossen

Das Schlußwort gegen Werder Bremen

Nach langen Verhandlungen und Ermittlungen hat der Gau-Rechtswart als Ergebnis des Nachverfahrens gegen den SV. Werder Bremen folgende Entscheidung bekanntgegeben:

1. Das Nachverfahren wird eingestellt so weit es den Vereinsführer Stöwer betrifft.

2. Der Sportwart Drewes und der Spieler Müller werden wegen Vergehens gegen die Amateurbestimmungen auf Lebenszeit aus dem DFB. ausgeschlossen.

3. Der Spieler Frank wird aus dem gleichen Grunde unter Einbeziehung der im Urteil vom 21. Oktober ausgesprochenen Strafe bis zum 31. Dezember 1935 aus dem DFB. ausgeschlossen.

4. Die Kosten des Verfahrens in Höhe von 300 Mark hat der SV. Werder Bremen zu tragen.

In der Begründung zum Urteil wird ausgeführt, daß Drewes und Müller erst unmittelbar vor der Gegenüberstellung mit den Zeugen Conen und Gick ihre Verfehlungen zugegeben haben. Der Vereinsführer Stöwer hat hinsichtlich der im Nachverfahren erhobenen Vorwürfe gutgläubig gehandelt.

Meisterschaften nach olympischem Muster

Die Deutschen Kanu-Meisterschaften 1935 auf der Olympiastrecke in Berlin-Grünau am 3./4. August sind jetzt in folgenden Bootsklassen ausgeschrieben worden: für die lange Strecke (10 000 Meter): Einer-Faltboot, Zweier-Faltboot, Einer-Kajak, Zweier-Kanadier; für die kurze Strecke (1000 Meter): Einer-Kajak, Zweier-Kajak, Vierer-Kajak, Einer-Kanadier und Zweier-Kanadier. Das sind die Bootsgattungen, die auch 1936 für die olympische Regatta in Frage kommen, so daß also die Deutschen Kanu-Meisterschaften 1935 in allen Einzelheiten der Olympischen Regatta entsprechen.

Der Deutsche Kanu-Verband hat außerdem beschlossen, am 10./11. August in Danzig und Zoppot internationale Wettfahrten auszutragen, nachdem es aus Satzungsgründen nicht möglich war, die Europameisterschaften 1935 in Danzig ausfahren zu lassen. Der DKV. wird seine gesamte olympische Kernmannschaft entsenden, die am Sonntag zuvor bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften in Berlin-Grünau startet.

Hollands Fünfzehn gegen Deutschland

Zum Rugbyländerspiel gegen Deutschland am 2. Dezember in Maastricht hat der Niederländische Rugby-Bund folgende Mannschaft aufgestellt: van den Berg; Pabbruwe, Addicks, de Laive, ter Poorten (alle Delft); Bieger, Bught (beide ARVC.); Swol (ARVC.), van der Meulen (Delft), Goosen (RCE.), van Beck (AAC.), Alofs (ARVC.), Wilson (ARVC.), van Aanholt (AAC.).

Sportjugend und Hitlerjugend

Die Turn- und Sportjugend wird in Zukunft mit der Hitlerjugend marschieren, einig in dem Ziel: Alles für Deutschland. Was Friedrich Ludwig Jahn einst ersehnt und erstrebt, ist Wirklichkeit geworden, Adolf Hitler hat das deutsche Volk zusammengeschweißt und damit auch der deutschen Jugend den Weg freigemacht zum Aufstieg. Von den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen erwarte ich, daß sie ihre Jugendlichen gern und freudig der Hitlerjugend zuführen, der im nationalsozialistischen Staat besondere Aufgaben zugewiesen worden sind. Das zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer geschlossene Abkommen gibt die Gewähr, daß die Sportjugend auch weiterhin den Turn- und Sportvereinen zur Verfügung steht und den hier gestellten Aufgaben ohne Einschränkung nachgehen kann. Keiner stehe zurück, Deutschland braucht eine Jugend, die stark ist an Körper und Geist und einig im Wollen.

gez. Schönhoff,
SA-Oberführer.

Zum sechsten Mal gegen Polen

Länderkampf der Amateurboxer in Essen

Am Samstag treten die deutschen Amateurboxer in der Essener Ausstellungshalle zu ihrem 36. Länderkampf an. Ueberblickt man die Ergebnisse der bisher ausgetragenen Kämpfe dieser Art, dann kann man mit Freude feststellen, daß unsere Boxer uns bisher recht gut vertreten haben. In den 35 Länderkämpfen konnten sie nicht weniger als 27mal siegen, 3 Begegnungen nahmen einen unentschiedenen Ausgang, während nur fünf Kämpfe verloren gingen, und zwar je einmal gegen Dänemark, Polen, Italien, Ungarn und Schweden. So glänzend wie die Zahl der Siege ist auch das Punktverhältnis, mit dem sie gewonnen wurden, nämlich 365:187. Am meisten haben unsere Amateurboxer gegen Dänemark im Ring gestanden. Von den sieben Kämpfen konnten vier siegreich gestaltet werden. Fünfmal stand Polen bisher Deutschland gegenüber, die mit einer Ausnahme von unseren Amateuren gewonnen wurden, das Punkteverhältnis lautet hier 50:30 für Deutschland. Die Begegnung am kommenden Samstag ist also die sechste gegen diese Nation, obwohl der erste Kampf gegen unseren östlichen Nachbarn erst im Februar 1929 in Breslau ausgetragen wurde. Deutschland siegte damals mit 10:6 Punkten, wiederholte diesen Sieg im Januar 1930 in Kattowitz mit demselben Ergebnis. Im November 1931 gab es dann in Posen mit 6:10 die erste Niederlage, die aber im Jahre darauf in Dortmund durch einen überlegenen 14:2-Sieg wieder wettgemacht wurde. Auch der fünfte Kampf am 29. April 1934 in Posen brachte den Deutschen wieder einen 10:6-Sieg ein.

Zum sechsten Kampf in Essen haben die beiden Nationen folgende Staffeln aufgestellt:

Fliegengewicht: Rappsilber-Frankfurt (Deutschland) gegen Rotholz-Warschau (Polen).
Bantamgewicht: Stasch-Kassel (Deutschland) gegen Forlanski-Warschau (Polen).
Federgewicht: Aring-Osnabrück gegen Kajnar-Posen.
Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund gegen Sipinski-Polen.
Weltergewicht: Campe-Berlin gegen Misurewicz-Lodz.
Mittelgewicht: Schmittinger-Würzburg — Chmielewski-Lodz.
Halbschwergewicht: Figge-Elberfeld — Karpinski-Warschau.
Schwergewicht: Runge-Elberfeld gegen Krenc-Lodz.

*

Die deutsche Mannschaft verdient restloses Vertrauen und müßte auch diesmal wieder den Sieg davontragen. Wir dürfen natürlich auf keinen Fall den Gegner, der sich gerade für diesen Länderkampf besonders vorbereitet hat, nicht unterschätzen, und vor allen Dingen in den mittleren Gewichtsklassen werden die deutschen Vertreter schwer um die Punkte zu kämpfen haben. An einem Gesamtsieg der deutschen Boxer dürfte aber kaum zu zweifeln sein.

Huizenaar gegen Eder in Köln?

An Stelle des Italieners Casadei, der nach dem Sieg Eders über Menabeni Angst vor dem deutschen Europameister bekommen hat, soll nun der holländische Meister Huib Huizenaar gegen Eder am 8. Dezember in der Kölner Rheinlandhalle antreten. Neben der Endausscheidung um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Werner Selle und Erwin Klein steht nun in dem Kampf der beiden Kölner Dübbers und Tabat II auch die dritte Paarung fest.

Kehraus in Horst-Emscher

Sieben Prüfungen zwischen den Flaggen

Am Totensonntag wird auch in Horst-Emscher zum letzten Mal in diesem Jahre die Startglocke ertönen. Das Programm sieht nur Rennen über Hindernisse vor, und bringt vier Jagd- und drei Hindernisrennen.

Im Balrath-Jagdrennen über 3000 Meter der kleinen Bahn könnte es für Franziskus reichen, der zuletzt gut lief, aber die Strecken zu weit fand. Die 3000 Meter dürften dem Fuchs aber bestens zusagen. Seine Hauptgegner sind Hasse, Strohfeuer und Traumulus.

Im Stormy-Ocean-Jagdrennen über 3000 Meter der Spezialbahn wird man Sintflut wieder eine erste Chance einräumen müssen. Die Stute schlug in Düsseldorf Baden und könnte sich auch in dieser bescheidenen Gesellschaft erneut durchsetzen. Horos, Paulchen und Spata sind die zu schlagenden Konkurrenten.

Im Silesia-Jagdrennen über 4000 Meter der großen Bahn kommen einige der besten westdeutschen Steeppler an den Ablauf. Haudegen steht durchaus zu recht an der Spitze der Gewichte, wird sich aber mit 76 kg kaum durchsetzen können. Campagner ließ das Engagement am Mittwoch in Düsseldorf aus. Mit 71 kg ist aber auch der Fünfjährige stark angefaßt. Franziskus kann schon vorher gelaufen sein. Aus Berlin stehen Dassin und Horos unter Order, die beide erste Chancen haben müßten. Rosenkrieg hat lange pausiert, ist aber gut genug, um sich selbst in dieser ersten Klasse zu behaupten. Vom Rest sind Agnus, Gnom und Utamaro zu nennen.

Im Flittergold-Hürdenrennen über 3000 Meter ist Voltaire 2, der an seinem neuen Metier viel Freude findet, nicht unmöglich. Die nächsten Anwärter sind Berna, Dichtkunst, Hatz, Sintflut, Robinson und Languste.

Im Nationalen Hürdenrennen über 2000 Meter (Klasse B) sollte der Sieger aus der Gruppe Leid, Stober, Auswahl, Perlmuschel, Leutvogt und Schatzfinder kommen.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Franziskus — Traumulus.
2. Rennen: Sintflut — Spata.
3. Rennen: Rosenkrieg — Stall Holste.
4. Rennen: Hasse — Fortis.
5. Rennen: Voltaire 2 — Berna.
6. Rennen: Falcade — Pfalzgraf.
7. Rennen: Schatzfinder — Perlmuschel.

Rennen zu Enghien

1. Rennen: 1. Jus Fremier (R. Bates); 2. Noire Cuite; 3. Carte Blanche. Ferner: Paradore, Snow Storm, Rio Bamba, Aigue Blanche, Octavie. Sieg 41, Platz 13, 13, 13.

2. Rennen: 1. Eleuthere (A. Murat); 2. Why Not II; 3. Pastoureau. Ferner: Dame de Vica, Nectar des Dieux, Fifrelin, Noitellet III, Solitaire II, Jonaleuse, Her Majesty, Saint Sebastian, Champignelles. Sieg 44, Platz 26, 22, 118.

3. Rennen: 1. Korchuli (R. Lock); 2. Collier d'Or; 3. Condor. Ferner: Bonnet de Nuit, Nemanso, Fils de Mars, Weil Made, Necoure, Van der Mer, Aut III, Acrostic, Mahama, Atlante, King Coal, Mirissiane II. Sieg 67, Platz 19, 46, 20.

4. Rennen: 1. Cloclo (H. Cames); 2. Filali; 3. Mimoun. Ferner: Reynolds, Ormy, Phare, Stanz, Chasseur. Sieg 31, Platz 12, 22, 14.

5. Rennen: 1. Cubacan (A. Neel); 2. Le Gr. St. Hubert; 3. Clorelle. Ferner: Tournefol, Lepy, Le Brouste, Walencia. Sieg 50, Platz 30, 41.

6. Rennen: 1. Bois des Rose (R. Lock); 2. Titea; 3. Dark Mate. Ferner: Marsous, Roselet, Zagraa, Timbre Poste, Souvenir Impérial, Santoria. Sieg 41, Platz 18, 15, 26.

Brandenburg vor neuem Sieg

Brandenburg–Baden-Württemberg in Berlin

Das 16. Endspiel um den Hockey-Silberschild gelangt am kommenden Sonntag in der Reichshauptstadt zwischen Brandenburg und einer badisch-württembergischen Gaukombination zur Entscheidung. In zweckmäßiger Austragungsart sind die Spiele um diese Trophäe des deutschen Hockeysports schnell gefördert worden. Zehn Gaumannschaften nahmen den Kampf auf. Brandenburg, eine der favorisierten Vertretungen, setzte sich gegen Sachsen und Ostpreußen recht glatt durch. Die badisch-württembergische Vertretung ist tatsächlich wohl das beste, was der deutsche Süden zum Endkampf stellen kann. Das Finale verspricht also interessant zu werden. Auf Berliner Boden muß man der brandenburgischen Einheit, der wir auch das größere spielerische Können zutrauen, unbedingt die besseren Chancen geben. Berlin stellt z. B. den gesamten Angriff der deutschen Nationalelf. Leute wie Kurt Weiß, Scherbarth und Meßner haben im internationalen Lager einen Klang. Der geschlossene Angriff, dessen Ueberlegenheit vor Wochenfrist noch die Verteidigung der belgischen Nationalmannschaft anerkennen mußte, sollte einen Berliner Sieg verbürgen. Bei der Heidelberg-Mannheimer Kombination sind in erster Linie Hausmann und Peter 1 — beide Internationale — hervorzuheben. Die Süddeutschen werden den Sieg in Berlin keineswegs verschenken. Aber sie müssen auch bei verzweifelter Gegenwehr mit einer Schlappe, die möglicherweise recht knapp ausfallen kann, rechnen.

Die Mannschaften:

Brandenburg: Lichtenfeld (BHC); Rückert, Preuß (beide BHC); Göldner, Kleingeist, Habeck (alle BSV 92); Mehlitz (BSV 92), Müller, Kurt Weiß (BSC), Scherbarth, Meßner (beide BSV 92).

Baden-Württemberg: Mitthrock (TV 46 Mannheim); Heiler (VfR Mannheim), Hausmann (HC Heidelberg); Pfeiffer (VfR Mannheim), Kerzinger, Peter 1 (beide HC Heidelberg); Stieg, Hoffmann, Peter 2 (alle HC Heidelberg), Mayer (TG 78 Heidelberg), Düring (HC Heidelberg).

Die erste Serie geht zu Ende.

Halbzeit in der westfälischen Gauliga

SV. Höntrops Kampf um den zweiten Platz. – Germania Bochum ist im morgigen letzten Spiel der Gegner.

Am morgigen Sonntag geht offiziell die erste Serie der dieswinterlichen Meisterschaftssaison zu Ende, denn acht von den zehn Mannschaften haben morgen ihre erste Serie abgeschlossen, lediglich die Begegnung Hüsten — Union Recklinghausen am ersten Dezembersonntag hinkt nach. Die Mannschaften können sich dann kurze Zeit der Ruhe hingeben, ehe es in den entscheidenden zweiten Akt geht. Die Frage nach dem „Herbstmeister", dem Tabellenführer nach der ersten Serie, dürfte im Gau Westfalen entschieden sein, denn Schalke 04 setzte sich am letzten Sonntag an die Spitze und zeigte dabei eine Form, die die vereinzelten Fehlschläge der ersten Serie vergessen macht. Mithin interessiert der Kampf um den zweiten Platz und am Tabellenende. Der erstere wird morgen schon entschieden, und zwar mit der Begegnung:

SV. Höntrop – Germania Bochum.

Höntrop braucht, um mit gleicher Punktzahl auf Grund des besseren Torverhältnisses die zweite Stelle vor Hagen einzunehmen, zumindest einen Punkt, um aber klar den zweiten Platz zu besetzen, beide Punkte. Germania benötigt beide Punkte, um nicht in die untere Tabellenhälfte abzurutschen. So ist kurz die Situation. In den bisherigen Punktekämpfen der beiden Mannschaften gab es zumeist einen Höntroper Sieg, Germania hat jedenfalls noch niemals gewonnen, wenn sie auch den Leistungen nach einmal auch den Sieg verdient hatte. Die Papierform gibt zur Zeit über die Spielstärke keine genaue Auskunft. Zwar schlugen die Höntroper Schalke, während Germania klar verlor. Auf der anderen Seite schlug Germania die Hüstener klar, während Höntrop nur unentschieden spielte. Der eigene Platz räumt aber den Höntropern gute Aussichten ein, und wir rechnen auch eher mit einem knappen Erfolg der Platzleute. Die Germanen sind zwar in der Deckung recht stark, sie haben eine tüchtige Hintermannschaft und auch wohl die etwas bessere Läuferreihe zur Verfügung, aber dafür ist Höntrops Sturm durchschlagskräftiger und auch schneller. Es wird jedenfalls am Hellweg in Höntrop wieder einen Großkampf geben. Ueberraschen würde es auch nicht, wenn die Germanen einen Punkt mitnähmen.
einen PPunkt mitnähmen.

Schalke 04 — Union Recklinghausen.

Schalke wird die Gelegenheit benutzen und sich durch einen klaren Sieg von dem Tabellenzweiten absondern. Die harte Kampfmannschaft der Union wird natürlich alles aufbieten, um zu retten, was zu retten ist, aber die jetzige Mannschaft des deutschen Meisters wird ihr nicht die Gelegenheit geben, etwa einen Punkt zu retten.

Westfalia Herne — Preußen Münster.

Westfalia Herne schwebt noch immer in der Abstiegszone. Die Mannschaft wird am Sonntag alle Anstrengungen machen, um zu den Punkten zu kommen, und wenn ihr das Glück zur Seite steht, ist es leicht möglich, daß wenigstens ein Punkt in Herne bleibt.

Bezirksliga

In der Gruppe Bochum stehen sechs Mannschaften im Kampf. Am interessantesten wird es auf dem Preußenplatz in Bochum im

Lokaltreffen

V. Preußen 07 — MTV. Linden

zugehen. Die Preußen erwarten den Spitzenreiter, dem sie in früheren Jahren so manchen harten Kampf geliefert haben, und gerade sie haben es in früheren Jahren fertig gebracht, den Lindenern manchen Punkt wegzunehmen, und auf dem fremden Platze wird der MTV. vorsichtig zu Werke gehen, will er nicht eine ähnliche Ueberraschung erleben. Wir glauben, daß der Lindener Sieg nicht sonderlich hoch ausfällt, denn die gute Hintermannschaft des Platzvereins hat schon mehr als einmal in dieser Saison einem überlegen spielenden Gegner ein Paroli geboten.

TuS. Bochum — Witten 07.

Wenn sich der TuS. vor einer unangenehmen Ueberraschung schützen will, dann muß sein Sturm vor dem Tor energischer werden und sich nicht im unfruchtbaren Indiebreitespielen verzetteln. Jedenfalls stellen die Wittener eine schnelle und zähe Mannschaft, gegen die es sehr schwer fallen sollte, einen Torrückstand einmal aufzuholen. Kommt allerdings der Platzverein sofort auf Touren und bleibt der Torerfolg nicht aus, dann ist auch mit seinem Punktgewinn zu rechnen.

VfL. Gerthe — Sportring Gevelsberg.

Der VfB. wird natürlich versuchen, diesen ebenfalls untenstehenden Gegner zu schlagen, um dadurch mehr nach oben zu kommen. Und die Mannschaft scheint auch an Können zugenommen zu haben, jedenfalls ließen die letzten Ergebnisse eine enorme Leistungssteigerung erkennen. Immerhin ist der Gast nicht zu unterschätzen.

1. Kreisklasse

Gruppe A

Phönix Bochum — VfB. Börnig
Wanne 11 — BC. Hordel
SuT. Harpen — Teutonia Riemke
Rasensport Herne — Preußen Wanne
Sp. u. Sp. Gerthe — Germania Herne
BV. Herne-Süd — SpV. Sodingen 12

Gruppe B

TuS. 26 Altenbochum — Union Günnigfeld
Langendreer 04/13 — TG. Bochum-Ehrenfeld
SpGem. Wattenscheid — LFC. Laer
SC. Altenbochum — Rheinelbe Leithe
SpVg. Wattenscheid 19 — Concordia Bochum.

Auch hier beenden einige Vereine die erste Serie. Der Spitzenreiter der Gruppe A, Phönix, dürfte sich diesmal behaupten, das ist auch von dem Zweiten Sodingen anzunehmen, so daß es keine großen Veränderungen in der Spitze geben wird. Die anderen Paarungen erscheinen sämtlich ausgeglichen, insbesondere die Lokaltreffen. Lediglich den Herner Germanen trauen wir mehr zu als dem Gegner Gerthe.

In der Gruppe B hat der Spitzenreiter Wattenscheid 09/30 zu zeigen, ob er ebenso glatt mit einer solch starken Mannschaft wie Laer fertig wird, wie am letzten Sonntag der Mitbewerber Ehrenfeld fertig geworden ist. Die Ehrenfelder selbst haben einen nicht minder schweren Gegner, denn Langendreer 04 ist mächtig stark und spielt zudem auf eigenem Platz. Nach ihrer Formverschlechterung scheinen die Günnigfelder vergeblich in Altenbochum nach den Punkten zu greifen. In den beiden übrigen Spielen haben die Wattenscheider Mannschaften gute Siegesaussichten.

2. Kreisklasse

Gruppe B

SpVr. Wattenscheid-Ost — Reichsbahn-TuS. Boch.
Fortuna Bochum — VfB. Langendreerholz
Sp. u. Sp. Stiepel — Germania Kaltebardt
SC. Werne 19 — SV. Bochum-West.

Der nicht schlechte Reichsbahn-TuS wird sich in Wattenscheid sehr strecken müssen, will er auch nur einen Punkt erringen, mußte doch selbst Stiepel dort kapitulieren. Fortuna, Stiepel und der überraschend stark gewordene SC. 19 Werne haben die Qualitäten in sich, ihre Kämpfe sieareich zu gestalten.

3. Kreisklasse.

Gruppe A

TuS. Carolinenglück Bochum — Fortuna Wanne
Tunki. 89/92 Wanne — Preußen Herne
VV. Gerthe-Hiltrop — Unser Fritz Wanne.
SpV. Constantin Bochum — TuS. Bruchstraße

Gruppe B

Langendreer.
SpV. Constantin Bochum — TuS. Bruchstraße
TSVa Laer 87 — SpV. Kortum Bochum
Preußen 11 Bochum — Tura Eppendorf
Germania Querenburg — Schwarz-Weiß Bochum
Tv. Bochumer Verein — Post-SV. Bochum.

Zwar sind beide Bochumer Mannschaften der Gruppe A Platzvereine, ob es aber zum Siege langen wird, ist recht fraglich.

In Gruppe B stellen Constantin, Laer 87, Preußen 11, Querenburg und der Bochumer Verein die voraussichtlichen Siegermannschaften.

Ein Gesellschaftsspiel.

SC. Dahlhausen — Preußen Steele.

Für den morgigen spielfreien Sonntag verpflichtete der SC. zum Gesellschaftsrückspiel einen alten Widersacher aus früheren Meisterschaftsspielen, Preußen Steele. Die Gäste spielen heute zwar in der 1. Kreisklasse, offenbarten jedoch im Hinspiel in Steele Anfang dieses Jahres noch beachtliches Können, konnten sie doch ein verdientes Unentschieden herausholen. Auch heute sind sie noch sehr kampfstark, so daß sich zweifellos ein spannender Kampf entwickeln wird. Der SC. Dahlhausen benutzt das Spiel gleichzeitig zur Ausprobung einer Umstellung der Mannschaft.

Der große Tag der Amateure

Heldengedenken in d er Westfalenhalle.

Nach den ereignisreichen Renntagen dieser Wintersaison in der Westfalenhalle tritt der Bezirk Dortmund im Deutschen Radfahrer-Verband am kommenden Sonntag mit einer großen Amateurveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Dieser Renntag ist etwa keine Neuerscheinung im Dortmunder Radsport, sondern in den langen Jahren seines Bestehens haben sich die Heldengedenkrennen immer mehr Freunde und Anhänger erworben.

Eingeleitet wird der Renntag durch eine schlichte Gedenkfeier, den Toten des Weltkrieges und des Radsports gewidmet, und nach Zurücklegung einer Trauerrunde sämtliche Teilnehmer tritt dann der Sport in seine Rechte. Für das Fliegerrennen, für das 56 Fahrer eingeschrieben sind, werden zunächst in 8 Vorläufen die 16 Teilnehmer für die 4 Zwischenläufe ermittelt werden, wovon dann der Sieger jedes Zwischenlaufes den Endlauf bestreiten wird. Anwärter für den Endlauf sind in erster Linie der deutsche Meister Toni Merkens-Köln. Lorenz dürfte auch am Sonntag der stärkste Gegner des Kölners sein, da der Chemnitzer alles daran setzen wird, die Echtheit seines Kopenhagener Sieges zu bestätigen. Als weitere Anwärter für den Endlauf bzw. für den Sieg sind der Bochumer Hasselberg und der Münsteraner Grothues anzusprechen.

Eine Besetzung, wie sie stärker und ausgeglichener nicht sein kann, hat auch das Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen gefunden. Fast alle 14 Manschaften können auf eine erfolgreiche Saison zurückblicken, und auch in dieser kurzen Wintersaison waren bereits einige Fahrer auf den Holzbahnen siegreich. So gingen die Kölner Merkens — Klöckner schon zweimal als Sieger aus einem Mannschaftswettbewerb hervor, und zwar in Köln und Stuttgart. Schmidt — Tertilte, die erfolgreichste Mannschaft des verflossenen Sommers, feierte noch am letzten Samstag in Stuttgart einen großen Triumph, indem sie das Omnium und das Mannschaftsrennen in bestechender Fahrweise gewann. Der Kölner Küster, der sich mit dem Dortmunder Mertens zu einer ständigen Mannschaft zusammengefunden hat, belegte in diesem Rennen mit seinem Landsmann Kleinegrefe einen guten zweiten Platz. Auch Hasselberg konnte in diesem Wettbewerb recht gut gefallen, wo er mit dem Kölner Klöckner eine Mannschaft bildete und den dritten Platz belegte. Hasselberg wird am Sonntag mit dem Dortmunder Lindemann ins Rennen gehen.

Um auch den Freunden des Saalsports entgegen zu kommen, hat man in das Programm die so beliebt gewordenen Radball-Spiele ebenfalls aufgenommen. Die lebhafte Mannschaft von Essen 1884 hat diesmal den Ortsrivalen Essen-Rellinghausen zum Gegner erhalten.

Nachahmenswerte Unterstützung der Vollblutzüchter.

Herr P. Mülhens, der Besitzer des bekannten Gestüts Roettgen, hat der Zuchtkommission der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen in außerordentlich anerkennenswerter Weise zu dem ihm gehörigen Hengst „Flamboyant", der augenblicklich bei Graf Wolff-Metternich in Vinsebeck-West. steht, eine Anzahl Freisprünge zur Verfügung gestellt, um dadurch die züchterischen Bestrebungen der OBW. weitgehend zu unterstützen.

„Flamboyant" hat in der Saison 1934 bereits 83 Sieger auf den deutschen Rennbahnen gestellt. In England gewann „Flanche", ein Sohn Flamboyant's, 1934 in Ascot ein Rennen von 2000 Pfund Sterling und erhielt selbst dabei als Sieger 1440 Pfund Sterling. Ein Sohn Flamboyants ist ferner der bekannte englische Deckhengst „Flamingo", Sieger in den 2000 Guineas und Zweiter im englischen Derby in Epsom. In Frankreich stellte „Flamboyant" in seinem Enkel „Bao Dai" v. Flamingo a. d. Heavon einen der besten Zweijährigen, Sieger in einem 100 000-Franken-Rennen. Flamboyants Sohn „Flamingo" stellte in England viele Sieger, darunter „Flamenco", der 1934 in Ascot sogar den Crack Colombo sicher schlug. Auch in Dänemark taten sich die Nachkommen Flamboyants 1934 rühmlich hervor.

Boxsport.

Siegfried-Lothringen Gerthe — SpFr. E.-Katernberg

Am Sonntag abend haben sich die Gerther Boxer einen Gegner aus dem Essener Bezirk zum Freundschaftskampf verpflichtet. Die Sportfreunde aus Katernberg sind im letzten Jahre mächtig in die Höhe gekommen und können ansprechende Erfolge aufweisen. Auch die Gerther Mannschaft, die gerade in letzter Zeit in vielen Schlachten stand, wird am Sonntag alles aufbieten müssen, wenn der Sieg in Gerthe bleiben soll. Den Hauptkampf des Abends bestreiten Kochonek 1 (K) und Jaicht (G) im Weltergewicht über sechs Runden. Ebenfalls von Interesse ist der Leichtgewichtskampf zwischen Jakubowski 1 (G) und dem auftretenden Haak (K).

Aufführung des Landesturnfest-Films

in der Aula der Goethe-Oberrealschule Bochum.

Die Erlebnisse vom Landesturnfest in Minden klingen nach, sie kommen immer wieder, die starken Eindrücke solcher Volksfeste wie das in Minden. So war es auch am Donnerstag abend beim Tv. Bochum 48 in der Aula der Goethe-Oberrealschule, als der Film von Minden über die Leinwand rollte.

Zuerst wurden zwei DT.-Filme: der Kinder- und Jugendturnfilm „Kinderland — Sonnenland" und der Frauenturnfilm „Es wächst ein Geschlecht — Turnerinnen" gezeigt. Dann gelangte der Turnfestfilm zur Aufführung. Es ist ein feierlich stilles Gedenken an unvergeßliche Tage vom Landesturnfest in Minden. Man sieht das Eintreffen der vielen Sonderzüge, die Bannerübergabe am Marktplatz, die Kämpfe. Der Sonnabend bringt Ausschnitte aus dem Vereinsturnen der großen Gemeinschaftsarbeit der Turner. Das Paddlerdorf, das Jugendzeltlager, die Abendfeier bilden den Ausklang des zweiten Teiles. Der dritte Teil bringt herrliche Höhepunkte von den Massendarbietungen am Sonntag. Man sieht den imposanten Festzug und die Begrüßung der Festzugsteilnehmer an der Ehrentribüne mit den Turnerführern und Ehrengästen. Es folgen die Endkämpfe der Volksturner, der Fechter usw., der Chorsetttanz der Turnerinnen, der Einmarsch der Turner und Turnerinnen zu den allgemeinen Freiübungen, der Einmarsch der Reichswehr, der SA. und SS. in die Hitlerkampfbahn und die feierliche Gefallenenehrung. Mit der Siegerehrung klingt dann die Vorführung langsam aus.

Gymnastikabend der Schule Loheland.

Die zahlreichen Gäste, die sich gestern abend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus eingefunden hatten, um sich die Gymnastik der Schule Loheland (Fulda) anzusehen, sind voll auf ihre Kosten gekommen, denn der Abend war ein voller Erfolg. Nachdem die Leiterin der Bochumer Loheland-Schule, Frl. Paß, die Anwesenden begrüßt und einige grundlegende Ausführungen zum Begriff Gymnastik gemacht hatte, wurden die Darbietungen mit kleinen rhythmischen Spielen eingeleitet. Anmut und Frische zeigten die Laufübungen, und die Schwungübungen waren vollendete Geschmeidigkeit. Starken Beifall lösten die Stab- und die Kugelübungen aus. Die spielende Beherrschung des Stabes, gepaart mit flüssiger und doch straffer Ordnung der anmutigen Bewegungen gab ein Zeugnis vollendeter Körperbeherrschung. Die atemrhythmischen Uebungen zeigten Steigerungen durch Wechselwirkungen von Bewegung und Atmung. In den Sprüngen mit Sprunggewichten wurde die Anpassung der Körperbewegung an die Wucht des Schwunges und Ueberwindung der Schwere in lockeren elastischen Bewegungsformen vorgeführt. Volkstänze aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands beendeten das reichhaltige und ausgewählte Programm. Der Abend war in jeder Hinsicht ein voller Werbeerfolg für die Gymnastik.

Handball im Kreise Bochum.

Das Programm der Meisterschaftsspiele ist recht klein. Die Bezirksklasse ist bis auf wenige Spiele, mit der ersten Serie durch. Es sind am Sonntag folgende Spiele angesetzt.

1. Kreisklasse.

TuS. Wbchum — TG. V.-Ehrenfeld
Westfalia — V. Preußen 07 Bochum
Germania 06 — Langendreer 04
Tv. 48 Bochum — Polizei Bochum.

Die TuS.-Leute kämpften unter einem unglücklichen Stern; vielleicht langt es gegen den Gast endlich zum Sieg. Die Westfalen gaben am letzten Sonntag den ersten Punkt ab und werden gegen Preußen auf der Hut sein. Germania und der Tv 48 haben starke Gegner zu Gast, die zum Punktgewinn kommen sollten.

Schach.

Vierte Vorrunde der Einzelmeisterschaften im Schachkreis Bochum.

Die Begegnungen sind: Gruppe 1: Ortmann — Valentin und Lemke — Kaiser; Gruppe 2: v. Mutius — Hannemann und Mauritz — H. Herrmann; Gruppe 3: v. Herzberg — Kubillis, Lampmann — Herlinger; Gruppe 4: Krüger — Zillus und Schwesig — Dr. Schomburg; Gruppe 5: Hutterlod — Kröner und Walter — Madsak; Gruppe 6: Kern — Gorkbad und Schäfer — Mönig.

Briefkasten.

Anteile. Es kommt auf die Vertragsbedingungen an, die Sie mit der Gesellschaft abgeschlossen haben. Dieselben sind privaten Charakters und uns daher nicht bekannt.

A. G. Auf Grund der diesbezügl. Notverordnung kann u. E. die Hypothek nicht gekündigt werden.

H. B. Da das Dienstverhältnis anscheinend von keiner Seite gekündigt worden ist, so wäre die Herrschaft grundsätzlich eigentlich verpflichtet, Lohn und Entgelt für nicht erhaltene Verpflegung zu entrichten. Den Barlohn hat sie nun schon von vornherein gezahlt. Nach der geschilderten Sachlage ist aber doch wohl anzunehmen, daß das Dienstmädchen, als die Herrschaft sich auf Reise begab, den Vorschlag derselben, während ihrer Abwesenheit bei Zahlung des Barlohns bei den Eltern zu bleiben, angenommen hat, worin denn auch der Verzicht auf Verpflegungsgeld eingeschlossen liegt.

A. B. 18. Der Lehrherr ist zur Entschädigung des entwendeten Rades nicht verpflichtet.

H. N. H. Sie müssen den Fall den betr. Kassen vorlegen; es kann nur von diesen selbst entschieden werden, ob bei der Geringfügigkeit des Lohnes eine Verpflichtung zur Aufnahme besteht.

Essen — So oder So?

Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen, um zu leben! — so lautet ein Satz, den die alten Römer schon prägten und der auch heute immer noch seine Richtigkeit hat, wenn auch viele so tun, als sei er außer Kurs gesetzt. Wenn man demnach das Essen nicht als der Güter höchstes betrachtet, so wäre es nun grundfalsch, wenn man das Essen nur als Stoffzufuhr betrachten würde, als ein notwendiges Uebel, das von dem Füllen eines Autotanks mit Benzin kaum wesentlich verschieden ist. Neben dem Was spielt bei einem richtigen und vor allem auch genußreichen und appetitanregenden Essen das Wie die Hauptrolle. Ganz drastisch wird dieser Gegensatz „So oder So" einem klar, wenn man sich gleich vorn links in der neuen Kortum-Ausstellung „Der gedeckte Tisch" in der früheren Kleinmöbel-Abteilung den einen Tisch ansieht, ohne Decke, mit abgeschabter und schmutziger Holzfläche, die Butter noch im Papier, in die gelbe Masse ein Messer gestoßen, die Kanne blechern, verbeult und verhauen, die Tassen alle nach Form und Farbe verschieden, mit ausgezackten Rändern usw. — Gleich daneben ein Tisch mit frischer weißer Decke mit einem einheitlichen Service. Man möchte sich sofort an diesen Tisch setzen und man ist überzeugt, daß an einem solchen Tisch einem das Essen viel besser bekommen und munden würde. Das ist der Grundgedanke, der in den 60 geschmackvollen Tischen in dieser sehenswerten Qualitätsschau immer wieder zum Ausdruck kommt: Beachte das Wie, decke deinen Tisch so, daß du Freude am Essen haben kannst. Dabei hat man es in der Ausstellung immer wieder meisterhaft verstanden, das gesamte Gedeck nach Form und Dekor, etwa unter zu Hilfenahme von Blumenschmuck auf einen Gedanken abzustimmen. Selbstverständlich wird demnach ein einfacher, aber doch geschmackvoller Junggesellentisch ein völlig anderes Gesicht haben, als eine Hochzeitstafel, ein Adventstisch, ein Tisch für das Erntedankfest. Geradezu verführerisch — und man brauchte sich nicht wundern, wenn auf einmal diese ehrbaren Erfreulichkeiten im unbewachten Augenblick verschwinden — ist ein Tisch, der mit den typischen Erzeugnissen Westfalens, Schinken, Schwarzbrot und Korn, und des Rheinlands Wein, Käse usw. beladen ist. Auf jedem Tisch steht ein kleines Kärtchen, auf dem man dann gleich die Preise für Bestecke usw. ablesen kann, wobei man dann die erfreuliche Feststellung machen darf, daß sich mit wenigen Mitteln gute Wirkungen erzielen lassen. Die Ausstellung, die unendlich viele Anregungen geben kann und von der jede Hausfrau noch zu lernen vermag, sollten sich vor allem die Bochumer Frauen nicht entgehen lassen.

Vereinskalender

Jung-N.S.K., Bochum, 7.30 Uhr treffen sich die Jugendgruppenmitglieder am Heim zur Teilnahme an der Gemeinschaftsmesse, Gemeinschaftskommunion und am Eintopftag. Unkostenbeitrag 1 RM; Zubrot zum Morgenkaffee mitbringen! — 10 Uhr treffen sich die Mitglieder des Jungmännerringes am Heim zur Besichtigung der Ausstellung „Katholische Kunst". — 16.30 Uhr: Feierstunde in der Kapelle des St. Josephs-Hospitals. Verpflichtung der neuen Mitglieder. Hierzu laden wir die Mitglieder aller NSKK-Gruppen (Stammverein und Jung-NSKK) mit ihren Angehörigen herzlich ein. Kreuzschiff voraus!

Kleinrentner, Bochum. Mittwoch, 28. Nov., nachm. 8.30 Uhr Sprechstunde (Kurtz), Marthahaus, Herzstraße 91.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Laer.

al. **Konzerte zum Besten des Winterhilfswerkes.** Am kommenden Sonntag, dem 25. Nov., findet am Ehrenmal in Altenbochum von 11,00—11,45 Uhr ein Konzert zum Besten des Winterhilfswerks statt, wozu die Bevölkerung von Altenbochum und Laer eingeladen wird. Das Konzert wird ausgeführt von der Kapelle der Eisen- und Hüttenwerke A.-G. Bochum, unter Leitung von Kapellmeister Katanneck. Das gleiche Orchester spielt von 12,15—1,00 Uhr am Wilhelmsplatz.

al. **„Heimgefunden."** Am Buß- und Bettag wurde von dem Theaterverein „Fidele Brüder" ein Bühnenspiel „Heimgefunden" zu Gunsten des Winterhilfswerks gegeben. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

al. **Kriegerverein „Kaiser Wilhelm".** Am Buß- und Bettag hielt der Verein seine monatliche Versammlung ab. Der Vereinsführer gab die neuen Richtlinien bekannt. Auch soll in diesem Jahre eine Weihnachtsbescherung stattfinden, die am 1. Feiertag nach dem Gottesdienste vollzogen wird. Mit der Vorbereitung ist eine Kommission beauftragt worden.

Bochum-Hordel.

th. **Gesegnetes Alter.** Die älteste Bürgerin Hordels, die Witwe Marianna Kostur geb. Smytzinski feiert im Kreise ihrer Angehörigen am morgigen Sonntag ihren 86. Geburtstag. Als Oma Paschkowiak, bei Klein und Groß bekannt, verlebt sie ihren Lebensabend seit nahezu 30 Jahren bei ihrer ältesten Tochter, der Ehefrau Josepha Paschkowiak, wohnhaft Sechsbrüderstraße 60. Wenn ihre Beine auch nicht mehr so recht wollen, kann sie ihren Geburtstag doch noch in beneidenswerter Gesundheit und geistiger Frische begehen. Ernste Krankheit hat sie überhaupt noch nicht gekannt, trotzdem ihr Leben ein sehr hartes und arbeitsreiches war. Trotz ihres hohen Alters verfügt sie über ein sehr gutes Augenlicht und benötigt zum Einfädeln nicht einmal einer Brille. Neun Kindern schenkte sie das Leben, von denen noch drei Töchter und ein Sohn leben. Mit diesen bringen 87 Enkel und 80 Urenkel dem Geburtstagskinde am morgigen Tage ihre Segenswünsche dar. Auch wir wünschen Oma Paschkowiak einen gesegneten Lebensabend.

th. **Zahlung der Kirchensteuer.** Am Montag, dem 26. November, ist in Hordel der Zahlungstermin für die fällige Rate der Kirchensteuer. Sie kann gezahlt werden in der Kolonie Dahlhausen im kath. Kindergarten in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags. Für Unterhordel in der gleichen Zeit im evang. Gemeindehaus an der Hannoverstraße.

Bochum-Harpen.

kr. **Zwischen Grubenwagen geraten.** Einen bedauerlichen Betriebsunfall im Untertagebetrieb einer hiesigen Zeche erlitt in der gestrigen Morgenschicht der in B.-Harpen, Zu den Kämpken 8, wohnende 26jährige Hauer Willi Nawosadeck. Seliger arbeitete in der Wagenstrecke, als er plötzlich beim Abziehen einiger Grubenwagen durch plötzliches Aufdrücken der Lokomotive zwischen die Wagen geriet, wobei er neben einem Unterschenkelbruch arge Quetschungen erlitt, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig machten.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

de. **Zu einem bedauerlichen Unglücksfall** kam es am Freitagmorgen auf der Bergener Straße. Dort hatten mehrere Schuljungen einen Baum erkletiert und wiegten sich in den Aesten. Plötzlich gab der Ast nach und der Schüler Heinrich Stanke stürzte aus einer Höhe von fünf Meter ab, wobei er sich einen Handbruch, Kopfwunden und Schulterverletzungen zuzog. Er wurde dem St. Marienhospital in Herne zugeführt.

Bochum-Langendreer.

rk. **Ewige Anbetung in St. Bonifatius.** Freitag war in der St. Bonifatius-Pfarrei die Feier der Ewigen Anbetung. Zu Ehren des eucharistischen Heilandes war die Kirche festlich geschmückt. Morgens um 7 Uhr war feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und um 9 Uhr war feierliches Levitenhochamt. Danach waren Betstunden bis 15 Uhr. Von 15—6 Uhr folgte die Schlußbetstunde mit Tedeum und sakramentalem Segen.

rk. **Kath. Jungmännerverein St. Bonifatius.** Am Feste Mariä Opferung feierte der Verein zum ersten Male seinen Lichttag. Zur abendlichen marianischen Feierstunde war die gesamte Pfarrjugend eingeladen. Man saß an weiß gedeckten Tischen vor dem Bilde der Madonna. Das heimlich flackernde Kerzenlicht trug die Empfindungen hin in den Altenberger Dom, in dem gerade zur gleichen Stunde die Kerzen der Pfarrjugend von St. Bonifatius vor der Madonna sich verzehrten und ihr dort, wo das Herz des kath. Jungmänner-Verbandes schlägt, erzählten von den Sorgen und Kämpfen ihrer Schutzbefohlenen. Der Präses sprach von Marienminne und Mariendienst, die sich offenbaren müßten in heiliger Ehrfurcht vor der Jungfrauschaft und Mutterschaft. Eine Marienlegende und Lichtbilder fanden lauschende Zuhörer und besinnliche Betrachter, die an diesem Abend in vielen Marienliedern ihre Hingabe an die hl. Jungfrau aus dem Herzen gesungen haben.

Bochum-Werne.

rk. **Letztes Geleite.** Freitag nachmittag trug man den Werner Bürger Heinrich Weisnicht, der im Alter von 72 Jahren verstorben war, zur letzten Ruhe. Sehr zahlreich war die Beteiligung der Eisenbahner, des Bürger-Schützen- und des Krieger-Vereins. Außer den weltlichen Vereinen waren auch die kirchlichen Vereine stark vertreten. Alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren, das er sich durch seine treue und aufopfernde Mitarbeit innerhalb der Katholischen Aktion erworben hat. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

kr. **Böser Betriebsunfall.** Mit einem Unterschenkelbruch geborgen und dem Bergmannsheil eingeliefert wurde gestern vormittag der 20jährige Zechenarbeiter August Gaskowiak aus der Teimannstraße 112, welcher mit Reparaturarbeiten auf einer örtlichen Schachtanlage beschäftigt war. Durch Bruch eines Umlaufsteges geriet er plötzlich unter zwei Grubenwagen.

Verdiente Auszeichnung. In dem Artikel anläßlich des 30jährigen Bestehens der Borromäusbücherei wurde zum Schluß erwähnt, daß die Leitung der Bibliothek bereits 17 Jahre lang in den Händen des Jungmanns Heinrichsmeyer liege, der sich um den Auf- und Ausbau der Bibliothek bedeutende Verdienste erworben habe. Jetzt sind diese auch von höchster Stelle aus, und zwar von der Zentrale der Borromäusvereine in Bonn anerkannt worden. Dem rührigen und eifrigen Verwalter der Bibliothek der Herz-Jesu-Pfarrei wurde eine besondere Ehrung zuteil, in Form eines Diploms und einer Nadel, die Vikar Nölle ihm während der 2. Schulungstagung der Borromäusvereine im Parkhaus am Buß- und Bettag überreichte.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

j. **Im Silberkranz.** Am morgigen Tage können die Eheleute Heinrich Scholz und Frau Sophie, geb. Koch, von hier, Keilstraße wohnhaft, im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Gott schenkte den Eheleuten 14 Kinder, wovon noch 11 unter den Lebenden weilen, die am Ehrentage der Eltern ihre Glückwünsche darbringen. Bei dem siebenten Kinde hatte der verstorbene Herr Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an mit einem „Glückauf zur Goldenen"!

f. **Hausmusikabend.** Die hiesigen Musiklehrer veranstalteten mit ihren Schülern im Scheidtmannschen Saalbau einen Hausmusikabend, der sehr gut besucht war. Die jungen Schüler und Schülerinnen, die sich hier zum ersten Male in die Oeffentlichkeit wagten, zeigten durchweg ein gutes Können und ernteten bei den Zuhörern reichen Beifall. Klaviervorträge, Violine-, Laute- und Guitarrespiel wechselten in bunter Folge. Es waren wirklich sehr genußreiche Stunden, die wir hier mit unsern Schülern verlebten. Den Schluß bildete der Lautenchor unter Leitung von Fräulein Hanne Liebeskind.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Nachrichten vom Standesamt. In Witten wurden 98 Kinder, und zwar 60 Jungen und 38 Mädchen geboren. 94 Paare wurden standesamtlich getraut, davon 44 evangelische und 18 katholische. Gestorben sind im Monat Oktober 60 Personen, und zwar 30 Männer und die gleiche Anzahl Frauen. Als wichtigste Todesursachen wurden angegeben: 7 Krebs, 6 Herzkrankheiten, 6 Lungenentzündung, 5 Gehirnschlag, 5 Diphtherie, 4 Altersschwäche, 4 Lebensschwäche, 3 Verunglückte, 2 Selbstmorde und 18 sonstige Krankheiten.

Einsteigediebstahl. Einem Wirt in der neuen Bahnhofstraße wurde in der Nacht durch Einsteigen eine goldene Sprungdeckeluhr mit einer viergliedrigen goldenen Kette gestohlen.

Geisteskranker aufgegriffen. In der Nacht wurde auf dem Adolf-Hitler-Platz ein 63jähriger Mann aufgegriffen und in Schutzhaft genommen. Er war aus der Nervenheilanstalt Aplerbeck entwichen.

Wattenscheid.

Schulhauseinbruch. In der Nacht drangen unbekannte Täter durch Aufdrücken eines Fensters in das Zimmer des Rektors der Altstadtschule in Wattenscheid und erbrachen mit einem 25 Millimeter breiten Brecheisen den Schreibtisch. Durch Nachschließen der Tür zum Inneren des Gebäudes verschafften sie sich noch Zugang zu anderen Schulklassen. In einer Klasse wurde ein Pult und ein Schrank erbrochen. Aus einer Blechdose wurde ein Betrag von zirka 10 RM, bestehend aus 5- und 10-Pfennigstücken entwendet. Es handelt sich um Sammelgelder der Schulkinder für Jugendherbergen. Anscheinend ging es den Tätern nur um Bargeld, denn Stempel, Musikinstrumente und Bücher blieben unberührt.

Stalleinbruch. In der Nacht wurden einem Handelsagenten in Wattenscheid, Vödestraße, aus einem verschlossenen Stall vier Kaninchen — zwei weiße, ein schwarz-weißes und ein schwarzes — gestohlen.

Herne.

Stalleinbruch. In der Nacht wurde aus einem Stall des Grundstücks Bochumer Str. 142, durch Einbruch eine elektrische Fahrradlampe mit Batterie und zwei Birnen gestohlen.

Verkehrsunfall. Gegen 11,20 Uhr stießen an der Ecke Hermann-Löns- und Marienstraße ein Lastkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei letzterer leicht verletzt wurde.

Wanne-Eickel.

rb. **Die St. Josephspfarrkirche in Wanne-Süd** erhält in nächster Zeit einige Neuerungen, die sich bereits seit längerer Zeit als notwendig herausgestellt hatten. So soll zunächst eine Anzahl neuer Kirchenbänke für das Gotteshaus beschafft werden. Die Aufstellung der neuen Bänke ergibt keinerlei Schwierigkeiten, da das Gotteshaus groß genug ist, um noch neue Bänke aufnehmen zu können. Ferner soll im gleichen Gotteshause eine Aenderung der Kirchenbeleuchtung vorgenommen werden. — Auch die Röhlinghauser St. Barbarakirche soll in Zukunft noch einige wesentliche Neuerungen erhalten. So sollen statt der bisherigen Notaltäre würdige Seitenaltäre aufgestellt werden. Zu diesem Zwecke wurde noch vor wenigen Tagen gesammelt, um diese Ziele der Barbarapfarrei schnellstmöglich durchführen zu können.

g. **Hohes Alter.** In seltener Rüstigkeit konnte der Invalide Jakob Hahn aus der Oststr. 14, seinen 80. Geburtstag feiern. Zahlreiche Glückwünsche wurden ihm aus diesem Anlaß zuteil. — Ihren 75. Geburtstag kann am heutigen Samstag die Witwe Anna Olschewski aus der Unser-Fritz-Straße feiern. Das Geburtstagskind erfreut sich noch großer Rüstigkeit und macht noch täglich schöne Spaziergänge. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

g. **Ausbau einer neuen Kleingartenanlage.** Aus dem großen brachliegenden Müllgelände an der Emscherstr. hat man im Laufe der Zeit eine schmucke Kleingartenanlage geschaffen. Nachdem man die Anlage eingezäunt hat, ist man jetzt mit dem Ausbau der Wege zugange. Am nördlichen Teil ist man noch mit der Auffüllung von Mutterboden beschäftigt. Nach Fertigstellung dieses Teils, gehört die Neuanlage zu den größten Kleingartenanlagen der Stadt.

Vermißte Personen. Wie erst jetzt angezeigt wurde, wird seit Januar d. J. der Landwirtschaftslehrling Edmund Zillert, geboren am 4. 9. 1916 in Holsterhausen, zuletzt in Werl b. Salzuflen wohnhaft gewesen, vermißt. — Seit dem 21. 11. 34 wird die Ehefrau Alma Reimers geb. Richter, am 13. 5. 1887 in Schönwalde geboren, zuletzt Wanne-Eickel, Nesserstraße 77 wohnhaft gewesen, vermißt.

Die NS Kulturgemeinde in der NSG „Kraft durch Freude"

ist nicht die Angelegenheit einer kleinen, exclusiven Kaste,

sondern der Fackelträger nat.soz. Kulturarbeit

der Deutschen Arbeitsfront!

Erben gesucht für Schloß Wasserburg!

Roman von Max Dürr

Copyright 1934 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München. Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung)

„Es ist nicht mehr zum Aushalten, Herr Sojer, wie mich dieser Mensch quält und peinigt, mit seinem Haß verfolgt. Meine Nerven, die bislang von ausgezeichneter Güte waren, sind gänzlich ruiniert. Noch einige Wochen und ich kann mich drüben im Kirchhofe von Wasserburg einsargen lassen. Ein fanatischer Mensch, ich versichere es Ihnen!"

„Und von wem reden Sie, Herr Schmidt?"

„Von wem ich rede? Von niemand anderem als von diesem angeblichen Sänger. In Wirklichkeit ist er, wie ich erfahren habe, einfach ein Hochstabler zu nennen. Kein Mensch weiß, wovon er bisher gelebt hat. Sein angebliches Auftreten, seine Erfolge: ist alles Lüge, Schwindel, Erdichtung! . . . . Herr Sojer, schützen Sie mich vor diesem Menschen!

„Dürfte ich Sie bitten, mir zu sagen . . ."

„Schon lange merkte ich, daß alles Heuchelei ist. Vor Ihnen tut er mir schön. Wenn ich allein mit ihm zusammentreffe, muß ich befürchten, von ihm beleidigt, tätlich angegriffen, ermordet zu werden. Herr Sojer, Sie sehen mich erregt. Der Eindruck, den Sie von mir bekommen, wird ungünstig sein . . Ehedem war ich ein friedliebender Mann, gutmütig! Jedermann liebte und schätzte mich. Sie dürfen nachforschen . . . Sie wissen, ich stand nicht gut bei diesem . . . Mann! Das Vorkommnis bei unserem Zusammentreffen, das auch für Sie ein grelles Licht auf seinen Charakter geworfen haben muß, wird Ihnen noch in Erinnerung sein . . Ich habe alles vergessen, habe ihm verziehen, habe alles getan, ein verträgliches Verhältnis zwischen uns beiden herzustellen, obgleich er mich schwerer beleidigt hat als irgend ein anderer Mensch zuvor, denn ich bin von Natur gutmütig, nur allzu gutmütig! . . ."

„Sie schaden Ihrer Gesundheit, Herr Schmidt, wenn Sie sich so aufregen."

„Gewiß leidet meine Gesundheit Schaden! Ich sage Ihnen ja, Herr Sojer, in drei bis vier Wochen liege ich auf dem Friedhofe!"

„Ei, ei, das hätte ich von diesem Herrn nicht gedacht!" Herr Sojer schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Nicht nur Ihre Gesundheit. Ein tückischer Mensch, glauben Sie mir! . . . Ich wandle soeben die neuangelegte Parkstraße entlang, denke über dies und das, den Wechsel der Zeiten, über Ewigkeitswerte, denn ich habe ein reiches Innenleben, Herr Sojer! Wer kommt mir entgegen? Er! Dieser Mensch, den ich . . ."

„Nicht liebe", ergänzte Herr Sojer freundlich.

„Den ich zu gewinnen suchte, obwohl er von mir durchschaut wird und ich Anlaß habe, seine Gegenwart zu vermeiden . . . Er kommt näher. Er sieht mich mit haßsprühenden Augen an, er wendet den Kopf zur Seite und — ich wage es kaum zu sagen . . ."

„Sagen Sie es nur", ermunterte Herr Sojer.

„Er spuckte aus!"

Herr Eduard Schmidt stand da, in voller Größe, zürnend, voll Leidenschaft. Sein Blick war fragend auf Herrn Sojer gerichtet.

„Ei, ei", sagte Herr Sojer. Er bot dem älteren Herrn Schmidt Platz an und läutete Sam. „Vielleicht hat Herr Schmied-Lapinski die Güte, mir einen Augenblick die Ehre zu geben!"

Sam brauchte nicht lange zu suchen, Herr Schmied-Lapinski war schon unterwegs. Sein Gesicht war gelblich, hager, gallig.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Herr Sojer?"

Mit einer stummen Handbewegung forderte ihn Herr Sojer auf, Platz zu nehmen. „Man hat mich angerufen, zu schlichten . . ."

„Herr Sojer", sagte der jüngere Herr Schmied mit einer gewissen Weichheit in der Stimme, „er bedarf keines Schutzes. Wenn jemand des Schutzes bedarf, so bin ich es . . . Einst war ich glücklich. Mein einziges Streben galt der Kunst, ging auf Ruhm und Ehre . . . Ich hatte Neider, aber keine Feinde . . . Es ist anders geworden, Herr Sojer! Hier werde ich vom Haß verfolgt. „Dieser Herr hier" — die Stimme verlor ihre Weichheit —, „dem ich versöhnlich die Hand bot, kennt keine Versöhnung! Haß ist sein einziger Gedanke! Mit den Augen des Hasses begegnet er mir. Haß liegt um seinen Mund! Wenn ich an ihm vorübergehe, sehe ich — und ich sehe gut! — wie seine Lippen sich bewegen, um mir „Elender" zuzurufen . . ."

„Ausgespuckt hat er vor mir", unterbrach der ältere Herr Schmidt, der sich nicht mehr bezähmen konnte.

„Herr Sojer, glauben Sie das von mir?"

„Ei, ei", sagte Herr Sojer. „Darf ich den beiden meine Ansicht sagen? Nichts macht mir einen ungünstigeren Eindruck als Mangel an Entgegenkommen, Lieblosigkeit, starres Festhalten an selbstsüchtigen Gedanken, Unversöhnlichkeit . . . Dies berührt mich geradezu widerwärtig. Ich weiß nicht, ob es Ihnen nicht gerade so geht?"

„Gewiß, gewiß!" beteuerte Herr Schmidt-Oel und Fette.

„Sicherlich! Sie sprechen mir aus der Seele", versicherte Herr Schmied-Lapinski eifrig. Nach wenigen Minuten verließen die beiden Widersacher das Zimmer als gute Freunde.

Den härtesten Stand in diesem Zeitraum der Geschichte des alten Schlosses Wasserburg hatte offensichtlich Frau Auguste Schmitt, geborene Bohnenstroh. Ihr lebhaftes ungeduldiges Temperament ließ sie diesen erzwungenen Zustand des Wartens, des Hoffens und wiederum des Zweifelns schwer ertragen. Ihr praktischer, nüchterner Sinn lehnte sich mächtig gegen diese ungeheuerliche Zumutung auf, eine Erbschaft, auf die sie doch sicherlich das begründetste Anrecht hatte, erst aus der Hand eines dritten als Gnadengeschenk empfangen zu müssen.

„Warum wird nicht einfach geteilt?" sagte sie sich.

„Bei jeder richtigen Erbschaft findet eine Teilung statt. Man könnte schon jetzt genau so gut anfangen, wie erst später. Der eine nimmt dieses, der andere jenes. Man packt ein und schickt nach Hause. Das alte Schloß aber verkauft man, und auf jeden Erben fällt ein Anteil aus dem Erlös! So müßte es zugehen. Statt dessen sitzt man hier und muß sich von diesem Herrn Sojer vorenthalten lassen, was einem von Gott und Rechts wegen gehört! Es ist unverantwortlich, wie lange man noch warten muß!"

Alle Tage ging Frau Schmitt, geborene Bohnenstroh, in den Wagenschuppen und sah nach ihren Kisten, zählte nach, ob keine fehlte, untersuchte, ob sie nicht in der Feuchtigkeit litten, und freute sich im stillen bei dem Gedanken, sie mit Weißzeug, Porzellan und allerlei Hausgerät gefüllt nach der Bahn zu bringen.

„Sie sitzt auf Kohlen", sagte Sam zu Herrn Sojer, eine Bemerkung, die ihm eine scharfe Rüge eintrug.

Ueber Weihnachten hatte das Schloß leergestanden. Die Verwandten hatten sich bei Herrn Sojer beurlaubt und waren abgereist. Die einen dahin, die anderen dorthin. Aber nach Neujahr stellten sie sich pünktlich wieder ein, alle, samt und sonders, und es war, als hätte es gar keine Pause gegeben. Der Winter hatte mit Macht eingesetzt und man konnte nicht viel anfangen. Ein bißchen Schlittenfahren, das war alles. Im übrigen saß man hinter dem warmen Ofen und hatte also reichlich Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und Annäherung zu suchen. Man gähnte und schlief. Offene Händel hatte es schon lange nicht mehr gegeben. Die Worte des Herrn Sojer gegen Schmidt (Schmied) alt und jung hatten sich verbreitet, man wußte nicht wie.

Aber gegen Ende Januar kam die geborene Bohnenstroh in heftigster Erregung von oben die Treppe herab, der Bengel war an ihrer Seite. Frau Auguste kochte vor Zorn, schnaubte Rache. Der Bengel . . .

Das Geheul hallte in dem steinernen Gang des Schlosses jämmerlich wieder. Auch die zürnende Mutter gab sich keine Mühe, ihre Stimme zu dämpfen. Sie war mit wünschenswerter Klarheit auf dem ganzen Wege von den oberen Gemächern bis zu dem Arbeitszimmer des Herrn Sojer zu hören. Deutlich vernahm Herr Sojer Worte wie: Unverschämtheit! Gemeinheit! das lasse ich mir nicht gefallen! Roheit sondergleichen! Er fand also Zeit, sich auf einen möglicherweise stürmischen Auftritt vorzubereiten. „Was ist geschehen?" fragte er begierig nach Aufklärung, als Frau Schmitz hochrot im Gesicht, seine Tür stürmte. Auch das Gesicht des Bengels war rot. Aber nur auf eine Seite.

Keuchend gab Frau Auguste Auskunft. „Sehen Sie das arme Kind! Wie er es zugerichtet hat! dieser Unmensch! Dieser Rohling, mit seinem vornehmen Getue, dieser Wolf in Schafskleidern . . ."

„Sollte Herr . . .?"

Frau Auguste Schmitt nickte sehr energisch, dreimal, viermal. „Das will ein Graf sein! Unsereins würde sich schämen! Mit aller Kraft hat er ihm die Hand ins Gesicht geschlagen."

„Die Faust!" heulte der junge Mann.

„Die Spur sieht nicht aus, als käme sie von einem Faustschlag", sagte Herr Sojer bedächtig.

„Hat er dich mehrmals mit der Faust geschlagen, August?" forschte Frau Schmitt, geborene Bohnenstroh, fiebernd.

„Eine Viertelstunde lang!" heulte der dicke Junge.

Weshalb hat er dich geschlagen? Sag es dem Herrn Sojer!"

„Wegen nichts? . . . Uh . . . Uh!"

„Herr Sojer", sagte die runde Dame mit Entschiedenheit — und zum Sohne gewendet: „Sei still, man versteht sein eigenes Wort nicht! — so kann es unmöglich weitergehen! Ich bleibe nicht länger in diesem Hause, in welchem man uns verfolgt, beobachtet, uns nachspürt, als wären wir Diebe, in dem der Sohn, ein zartes Kind, mit ruchloser Grausamkeit grundlos in gemeinster Weise mißhandelt wird! . . . Tut es noch sehr weh, August?"

„Vielleicht könnte man kalte Umschläge machen", sagte Herr Sojer. „Die Wange scheint übrigens nicht geschwollen."

(Fortsetzung folgt)

Filme der Woche.

Lichtburg.

„Die Sporckschen Jäger"

Ein großer deutscher, volkstümlicher Film, breit, ehrlich deutsch, in der „Handlung" der bequemen Dramatik des Familienblattromanes zugeneigt, aber doch in seiner Typenfülle dem Leben von einst nah. Eine Wilderergeschichte, die zwischen dem Forsthaus, grünem Tann, Masurischem See und grauer Kaserne spielt. Ein echter, rechter Skowronnek-Roman, von B. E. Lüthge gewandt, bleifischer, bunt in Bilderszenen zerlegt. Interessante Gestalten und Typen sind im Drehbuch prägnant durchgeführt und ihr Regisseur Rolf Randolf hat sie mit frischem Temperament vor Karl Puths Kamera gebracht. Werner Schott ist ein ernster Pflichtmensch, Hauptmann, Vater seiner Kompagnie. Erich Fiedler bindet den leichten Fazketon mit gewissem Charme, so daß man ihm ein synchronisiertes Lied vor den Damen sogar durchläßt. Vornehm und ritterlich ist Fritz Albertt. Ein nettes Würmchen neben ihrem Papa mimt Reva Holsey. Piepst und kichert und kalbert lustig mit achtzehn Jahren daher, so daß man ihr ein paar nette Großaufnahmen gegönnt hätte. Der wildernde Leutnant ist Fritz Genschow, verwegen und furchtlos. Paul Westermeier spielt mit selbstverständlicher Sicherheit seinen dankbaren Part. Mit Wenneis' Marschmusik zieht noch eines kleinen Städtchens volle Romantik durchs Gemüt.

Außerdem wird noch ein vielgestaltiges und reichhaltiges Vorprogramm gezeigt.

Tonhalle

„So endete eine Liebe."

Wegen seines starken schauspielerischen Ranges verdient dieser neue Film erhöhte Aufmerksamkeit, die sich vor allen Dingen seiner Darsteller wegen auswirkt. Karl Hartl, der „E. P. 1"- und „Gold"-Regisseur, hat ihn nicht nur inszeniert, sondern auch geschrieben. Er hat

die Heirat Napoleons mit der Erzherzogin Marie-Luise von Oesterreich zur Grundlage eines sentimental gesehenen, historischen Liebesromans gemacht. Die bewußt angelegte Süßlichkeit des Themas ist hier durch eine großartige Besetzung gemildert und mit dieser Besetzung auf künstlerischer Höhe gehalten. Hartl konnte für die Rolle der Marie-Luise Paula Wessely einsetzen, deren Elementargestaltung dieser hart am Rande des Süßlichen stehenden Figur etwas Einmaliges, Herbes gibt. Diese Schauspielerin gehört seit „Maskerade" auch im Film zu den ganz Großen. Sie macht die künstlerische Haltung des Films erst möglich, die in ihr und in Gustav Gründgens Metternich ihre bleibenden Eindrücke zeitigt. Gründgens liefert in der Figur des Metternichs eine seiner brillantesten Leistungen. Sie hat sogar die gestische Geschmeidigkeit des Empire-Diplomaten. Willi Forst wahrt neben diesen beherrschenden Hauptfiguren angenehmen Takt. Und Franz Herterich, Edwin Jürgensen, Maria Koppenhöfer, Erna Morena, Rose Stradner ergänzen das Spiel durch ein bemerkenswertes Ensemble. Ein großer Erfolg dieses Films auch in Bochum liegt auf der Hand.

Dazu ein auserwähltes Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche und einem großen Kulturfilm.

Capitol

„Jennie Gerhardt"

Der Film ist nach dem berühmten Roman von Theodore Dreiser gedreht. Er behandelt ein Frauenschicksal und ist voller Lebendigkeit und Dramatik. Die kleine Jennie kommt aus den Tiefen der Armut. Um ihr Dasein zu fristen, stiehlt die Familie sich ihren Lebensunterhalt zusammen. Man betteit und plündert Kohlenzüge. Endlich gelingt es Jennie und ihrer verhärmten Mutter, eine bescheidene Stelle als Putzfrau zu kriegen. Jennie als bildhübsches Mädchen fällt in ihrer Umgebung auf, ein Millionärssohn verliebt sich in sie. Beide machen eine Reise um die Welt und stehen vor der Heirat. Jennie verzichtet auf das eheliche Glück zugunsten der früheren Braut ihres Geliebten. Aber dennoch bewahrt sie die Liebe zu ihm. Dieser steigt von Stufe zu Stufe, er wird gar Unterhändler eines Staates, besucht Europa, um dann krank und siech zurückzukehren. Da offenbart sich die wahre Liebe. Er verlangt nach Jennie, die an sein Krankenbett eilt und ihn pflegt, bis er seinen Geist aufgibt. Der Tod macht sie wieder arm und einsam. Sylvia Sidney ist die große Schauspielerin, die der Jennie Leben und Liebe verleiht und das Epos dieser liebenden Frau bis zur dramatischen Wucht zu steigern weiß.

Dazu der große deutsche Film „Der Jäger aus Kurpfalz", ein Film, der allen Tierfreunden und Naturliebhabern große Freude bereitet. Ein Film von Liebesleid und Liebeslust, Jägernot und Jägerfreude, gewürzt mit derbem, und däftigem Humor und prächtigstem Jägerlatein. Herrlich und eine Augenweide voll köstlichem Reiz sind die vielen wundervollen Naturaufnahmen, die jeden Besucher in Bann schlagen.

Lichtspielhaus

„Schwarzer Jäger Johanna!"

Spiel und Gegenspiel dieses Films wird getragen von drei Gestalten: dem Heldenmädchen Johanna Luerßen (Marianne Hoppe), dem großen Patrioten Major Korfes (Paul Hartmann), dem Spion Napoleons, Dr. Forst (Gustav Gründgens). Ein Mädchen reitet gegen Napoleon, stürzt sich in die Abenteuer des Krieges und folgt als schwarzer Jäger, ihrem Geliebten, Major Korfes, der als

Führer des schwarzen Freikorps die Erhebung gegen Napoleon leitet. Dr. Forst, Napoleons Spion, hat in der Erhebung von 1809 seine Hände hüben und drüben im Spiel. Aber das Mädchen durchkreuzt seine Pläne.

„Ein Lied geht um die Welt!" Hauptdarsteller Charlotte Ander, Victor de Kowa, Fritz Kampers und der Wundertenor Joseph Schmidt. Das Publikum erliegt dem Zauber seiner Lieder und sein Schlußlied, unendlich verstärkt, erfüllt mit ungeheurer Kraft das Theater.

Welt-Licht.

„Ein Mädchen mit Prokura"

Kein Schlager-Film mit glossiertem Generaldirektor und tippenden Sekretärinnen, sondern ein echter, spannender, fesselnder Kriminalfilm mit einer glänzend durchgeführten Kriminalgeschichte, die den Beschauer bis zum guten Ende in Bann schlägt. Gerda Maurus, Theodor Loos, Jessi Vihrog, Rolf v. Goth, Paul Henkels, Paul Heidemann, Ernst Dumcke, H. A. Schlettow und H. H. Schaufuß sind das Ensemble, das dieser Geschichte pulsierendes Leben gibt und durch sein abgetöntes Zusammenspiel die Spannung der Handlung, die sich um den Täter dreht, noch erhöht.

Als zweiter Film läuft ein prachtvolles Lustspiel, das die Lachmuskeln in Bewegung setzt. „Fräulein Frau" heißt sein Titel, der schon allerhand Lustiges ahnen läßt. Paul Hörbiger und Jenny Jugo sind die Hauptdarsteller dieser humorgefüllten Geschichte, die voller Uebermut und Heiterkeit ist. Das lustige Fluidum, das von ihrem Spiel ausgeht, teilt sich auch dem Zuschauer mit, so daß er eine köstliche Stunde der Unterhaltung und des Zeitvertreibs verlebt. Ein Programm, das jedem etwas gibt und dankbare Besucher finden dürfte.

Apollo.

„Die große Zarin".

Die Mannigfaltigkeit der Darstellungskunst gibt jedem Film von ihr eine eigene Prägung. Wir sagten bei jedem Marlene-Dietrich-Film: dieser sei der beste . . . Nein! Sie haben „Die große Zarin" noch nicht gesehen, ein Ausstattungsfilm, der dieser Frau wieder unerhörte Möglichkeiten gibt. Dazu ein köstliches Lustspiel „Hugos Nachtarbeit", „Wie werde ich energisch". Deuligton-Woche.

Odeon und Skala.

„Du bist für mich die schönste Frau".

Die kleine Liebesgeschichte zwischen dem Revuestar und dem Komponisten gewinnt erst dadurch Reiz und Zauber, daß sie keine aufdringlichen Gefühle serviert, daß sie keine heimliche Romantik aufbauen läßt und daß sie sich nicht als naives Märchen maskiert. Im Ganzen also eine Operette, wie man sie selten zu sehen bekommt.

Dazu läuft der lustigste aller Militärschwänke mit einer Fülle urkomischer zwerchfellerschütternder Szenen: „Zwei gute Kameraden". Eine heitere Soldatenangelegenheit mit Paul Hörbiger, Fritze Kampers und Jessie Vihrog in den Hauptrollen. Außerdem wird noch ein kurzweiliges Beiprogramm gezeigt.

Hammer Lichtspiele.

„Der Polizeibericht meldet . . ."

Wer ist die Frau mit dem schwarzen Schleier? — Durch diese Frage bekommt der Film seine Spannung. Und doch ist es kein Kriminalfilm in üblichem Sinne, sondern die erschütternde Tragödie einer gehetzten und gequälten Frau, deren Mann vor lauter „Karriere" das Herz seiner Frau nicht fühlt und nicht daran denkt, daß auch sie ein Recht zu „leben" hat. Die große Besetzung: Olga Tschechowa, Joh. Riemann, Hansi Niese †, Paul Otto, Käthe Haack, Hugo Fischer-Köppe, Carsta Löck.

„Marco, der Clown" ist ein Großtonfilm aus dem Artistenleben. Zwischen erstklassigen Zirkus- und Varietee-Nummern rollt das Leben eines Clowns ab. Eine Sonderleistung Kowal Sambrowskis.

Ein interessantes Beiprogramm und die Wochenschau vervollständigen das vorzügliche Programm.

Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich.

Schauspiel von Paul Joseph Cremers.

Uraufführung in Anwesenheit des Dichters.

Der historische Richelieu scheidet hier natürlich aus. Nicht einmal der Geschichtsdramatiker kann sich in allem an die Geschichte halten. Und hier haben wir etwas anderes als ein Geschichtsdrama, ein in letztem Grunde symbolisches Drama, dessen Held den Typus eines überragenden Staatsmannes darstellt. Was der Dichter will, läßt sich wohl am besten mit seinen eigenen Worten sagen: „Von vornherein stand fest: der französische Stoff, so überwältigend reich und bewegt das Leben dieses Richelieu im Getriebe seiner europäischen Umwelt auch ist, hier tritt der Stoff zurück vor dem bleibenden Gleichnis, das ich immer im geschichtlichen Vorgang suche, das ich zum Mittelpunkt des Dramatischen zu erheben bemüht bin — ein Gleichnis, das ich den Geist der Geschichte selbst nenne. Jedes Geschichtsbild großen Formates offenbart ihn. Hier ist es das historisch geformte Gleichnis vom Staatsmann, der aus unbekanntem Dasein emporwächst zur Größe, zur Führung des Ganzen. Ein Führer mithin, verkannt, geschmäht, von ränkesüchtigem, ja mörderischem Haß verfolgt, der aus einem lebenslangem Kampf gegen die Seinigen, zu schweigen von den anderen, am Ende herausragt wie ein Turm an politischer Macht, ein übermenschliches Gesetz von Gebrechen und Verlassensein, herausragt wie ein Gigant des staatsbildenden Willens, der als Dienst am Vaterland das Kennzeichen seines Daseins gewesen ist."

Paul Martin Elster schreibt im „Prisma" über den Dichter Paul Joseph Cremers: „Auch hier geht es nicht darum zu erzählen, in lockeren Szenen zu schildern, wie der schmächtige Sohn des kleinen französischen Adels, der als 17jähriger vom Soldatentum zum Priestertum hinüberwechselte, zum Kardinal und Herzog, zum mächtigsten Manne Frankreichs, zum großen Staatsmann aufstieg. Auch hier geht es allein darum, wie die elementare schöpferische Kraft des Genies, das den Staat gestaltet, trotz allem Mißverstehen seiner Zeit und ihrer Menschen zur Vollendung ihres Werkes gelangt. In Richelieu gestaltete Paul Joseph Cremers die schöpferische Führerpersönlichkeit, die nur den einen Gedanken bei allen ihren Taten in sich trägt und anerkennt: das Vaterland einig und groß zu machen und in einem Kernpunkt, hier dem Königtum zu versammeln. Was Macht sinngemäß für ein Volk und Land bedeutet, wird hier nach den historischen Tatsachen dichterische Erscheinung."

Das überragende Genie, das die letzten Gründe erschaut und die höchsten Ziele erstrebt, wird von vielen nicht erkannt; man sieht wohl die Opfer, die der große Mann verlangt, erkennt aber weder Gründe noch Ziel. Daher das Nichtverstehen, daher natürlich Haß und Widerstand. Von der anderen Seite aber auch ein ebenso energisches und rücksichtsloses Niederschlagen aller Widerstände und Revolten, möge es kosten, was es wolle.

Paul Joseph Cremers hat diese Idee mit Kraft und Energie, aber auch mit gutem Blick für die Möglichkeiten der Bühne dargestellt. Die Dialoge sind von großer, treffsicherer Schlagfertigkeit. Aber die Personen sollten doch nicht bloße Ideenträger sein. Darum sind sie auch menschlich vervollständigt, psychologisch scharf ausgemeißelt, nur die Nebenpersonen bleiben Flachreliefs. Richelieu selbst, der turmhoch über der Alltagssphäre steht, gewinnt durch einige Züge des Herzens menschliche Nähe und Wärme, wir erinnern hier an sein zarte Besorgnis um seine Verwandte, die Herzogin von Aiguillon, seine fast blinde Freundschaft zu Cinqmars. Er verzeiht allen, soweit sie bloß ihn beleidigen und schmähen, doch nicht weiter, als es ohne Schaden für den Staat geschehen kann.

Richelieu nimmt im Drama eine so überragende Stellung ein, daß er alle überschattet, alle andern Personen sind nur seinetwegen da, sie kreisen um ihn wie die Sterne um die Sonne. Wir sehen ihn in jeder Hinsicht im Kampfe mit äußeren und inneren Feinden, er ist zu jedem Mittel entschlossen, der Staat geht ihm bedingungslos über alles. Aber mögen seine Feinde ihm noch so gefährlich sein, mag er körperlich noch so krank und hinfällig sein: er verzagt nicht, sein Mut bleibt unerschüttert. Was er will, spricht er oft in scharf pointierten Sentenzen aus.

Gerhard Meinecke war der rechte Mann zur Verkörperung des gewaltigen Mannes. Unbeirrt steht sein Richelieu möglichst unbeweglich da wie eine Säule aus Erz, er spricht ruhig, aber kurz und treffend, nur wo es aus politischen Gründen notwendig ist, betont er laut und mit starkem Nachdruck bei durchbohrendem, oft zornfunkelndem Blick. Bei diesem Richelieu versteht man, daß er jeden Widerstand zu zerschmettern willens und imstande ist, daß er jeden Widerspruch zu besiegen weiß, daß er, nachdem der Krankheitsanfall vorüber ist, in seinen Anordnungen einfach fortfährt, mit einem Wort: Gerhard Meinecke war ein geradezu idealer Richelieu. Zum erstenmal sahen wir die seit Beginn dieser Spielzeit engagierte Anna Budzinski im Spiel. Sie führte sich als Königin Anna gut ein. In ihrem Zank mit dem König und dem Widerstand gegen den allmächtigen Minister zeigte sie die Ueberlegenheit eines guten Gewissens. Das innere Zusammenbrechen vor dem Kardinalherzog, der sie überführt, gelang ihr aufs glücklichste in der Form, wie es ihrem cholerischen Charakter entspricht. Walther Kaltheuner zeichnete natürlich den schwachen König in seiner ganzen Abhängigkeit von dem allermächtigen Minister, dessen Ueberlegenheit er nicht durchschaut. Willi Busch konnte sich in der ziemlich passiven Rolle des Paters Joseph nur wenig betätigen. Cinqmars (Fritz Brand) war ein jugendlich feuriger, ungestümer Draufgänger, dem nur sein heißes Blut diktiert. In die Herzogin Marie Madeleine hatte sich Heidi Kuhlmann fein und sicher eingefühlt und gab ihr Temperament und Klugheit in rechter Mischung mit. Der kleinen Rolle des Dichters Molière wußte Wilhelm Grimm durch naturechte Gestaltung der starken Phantasie des Dichters eine über ihren Umfang weit hinausgehende Bedeutung zu verleihen. Zu nennen sind noch Curt Barth' wohlgetroffener Fontrailles und Willi Schröders kühler, berechnender de Thou. Dr. S. Schmitts Spielleitung und Inszenierung waren erstrangig. Die Szene war immer so gehalten, daß die Aufmerksamkeit nicht auf Nebenginge abgelenkt wurde. Die Bühnenbilder von Johs. Schröder waren durchweg einfach und von klarer Realistik. Die Dialoge wurden zuweilen wohl etwas zu schnell gesprochen. Rede und Gegenrede ließen sich gegenseitig einigemale kaum zu Ende kommen. Doch das nur nebenher.

Man hatte von der Uraufführung Bedeutendes erwartet und wurde nicht enttäuscht. Das Haus war fast ausverkauft und dankte dem anwesenden Dichter, dem Spielleiter wie den Darstellern mit stürmischem Applaus; unzähligemale mußten sie hervortreten.

Dr. B.

Vereine und Veranstaltungen.

jo. Elisabethfeier des Elisabethvereins St. Antonius. Anläßlich des Patronatsfestes hielt der Elisabethverein St. Antonius Donnerstag nachmittag im Antoniussaal einen gemütlichen Nachmittag mit Kaffeetrinken. Die Mitglieder waren recht zahlreich erschienen und füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Pfarrer Simon, der die Festversammlung begrüßte, hielt einen erbaulichen Vortrag über das Leben der hl. Elisabeth, welcher von allen beifällig aufgenommen wurde. Verschiedene Damen des Vereins verstanden es, durch einige Theateraufführungen ernsten und heiteren Inhalts, die Mitglieder zu unterhalten. Das sinnige und lehrreiche Spiel, „St. Elisabeths Wege" fand reichen Beifall. Verschiedene Einakter lustigen Inhalts, besonders **„Die Schwiegermütter" fanden nicht endenwollenden Applaus.**

th. Elisabethfeiern in B.-Hamme und B.-Riemke. Im katholischen Vereinshause an der Gahlenscheitstraße hatten sich die Mitglieder des St. Elisabeth-Frauenvereins von Herz-Jesu B.-Hamme am Donnerstag nachmittag zu einer Feierstunde ihrer Patronin, der hl. Elisabeth, eingefunden. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Schulmädchen der Schule an der Von-der-Recke-Straße brachten in einigen Gedichten das Wirken der großen Heiligen dar, denen heitere Couplets durch die Mädchne folgten. Pfarrer Schiller zeigte dann, indem er zugleich auf einige Vereinsangelegenheiten hinwies, in seiner Ansprache das Wirken der hl. Elisabeth. Er bat auch fernerhin am Werke dieser Heiligen tatkräftig mitzuarbeiten. Den Abschluß der Feierstunde bildete der Filmvortrag „Die weiße Schwester" und ein Lustspielfilm. — Am gleichen Nachmittage hatten sich die Mitglieder des Elisabeth- und Müttervereins von B.-Riemke im Försterschen Saale an der Herner Straße recht zahlreich versammelt, um das Fest der großen Patronin zu begehen. Pfarrer Runnemann entbot der stattlichen Anzahl Mütter und Frauen einen herzlichen Willkommengruß, worauf von der Schülerin Ebbinghaus ein Prolog über die Karitas gesprochen wurde. Pfarrer Runnemann sprach über das Leben und die christliche Nächstenliebe der hl. Elisabeth und ermahnte zum Schluß die Anwesenden, auch in Zukunft weiter im Geiste ihrer Patronin zu wirken. Nach einer Kaffeepause sorgten einige von den Mitgliedern des Vereins aufgeführte Lustspiele für frohe Stunden. Auch brachten eine Verlosung und Versteigerung zu Gunsten der Karitas manche Ueberraschungen und reiche Abwechslung.

=: Die Gesangschule Glettenberg veranstaltet am Montag, dem 26 November, abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus ihren zweiten Vortragsabend des Studienjahres 1934-35 innerhalb der Hausmusikwoche. Das Programm, Hausmusikabend genannt, bringt Gesänge, Duette und Quartette von Erlebach, Krieger, Sixt, Mozart, Haydn, Zelter, Löwe, Frank, Jensen, Brahms, Jürgens, Knab, Graener. Die Begleitungen am Flügel und auf den verschiedensten Instrumenten werden von Schülern Bochumer Musikpädagogen ausgeführt. (Näheres Anzeige!)

Stadttheater Bochum.

Drei Stunden Verzauberung in die Welt der Operette erwartet den Theaterbesucher heute abend: von 20 bis 23 Uhr wird „Wiener Blut" von Johann Strauß aufgeführt (Weißer Ring — Nichtvormieter).

Ausschließlich für die freie Besucherschaft angesetzt ist die morgige Aufführung von Verdis Großer Oper mit Ballett: „Aida". Nachstehend sind die Vertreter der Hauptpartien angegeben: Olga Schnau (Aida), Else Dröll-Pfaff (Amneris), Jan Witin (Radames), Theo Thement (Amonasro), Heinrich Löffler (König), Toni Müller (Ramphis). Die Vorstellung, die von 19 Uhr bis 22,30 Uhr dauert, wird zu ermäßigten Preisen angeboten.

Am Montag bleibt das Theater geschlossen. „Richelieu", Kardinalherzog von Frankreich, das neue Schauspiel von Paul Joseph Cremers, das soeben durch die Bochumer Bühne aus der Taufe gehoben wurde, ist zu Dienstag abermals zu erwarten. Diese erste Wiederholung ist für die Vormiete C bestimmt; der Vorverkauf der frei verfügbaren Karten beginnt heute.

Rigoletto.

Oper von Giuseppe Verdi.

Im März d. J. gab die Mailänder Skala in Bochum zum zweitenmal ein Gastspiel mit Verdi's „Rigoletto", den sie mit südländischer Heißblütigkeit und Leidenschaftlichkeit herausbrachte. Man fand volles Verständnis für diese Art, applaudierte aber sicher zu nicht geringem Teil aus bloßer Bewunderung. Dem ruhigeren, kühleren, aber darum nicht weniger tiefen und starken nordischen Empfinden liegt die deutsche Art der Darstellung natürlich näher. Und so fand unsere Aufführung von gestern abend wieder ihren unverminderten Beifall. Die Inszenierung der Oper war noch dieselbe, wie sie ihr vor einigen Jahren Karl Siebold gegeben hat (Bühnenbilder von Ernst Presber). Für die Spielleitung zeichnete diesmal Hans Schlote, die Aufführung war frisch und lebendig. Paul Drach gab der Musik Energie und Wärme mit, bewahrte den Gesang aber vor jeder, auch der leisesten Bedeckung durch das Orchester. Die Rollen lagen fast alle in neuen Händen. Hermann Rothnagel bewies glänzend, wie glücklich ihm die Darstellung des Titelhelden liegt. Der düsteren Tragik seines Schicksals, die Rigoletto so ganz allein und darum in ihrer ganzen Schwere fühlt, brachte der Künstler in erschütterndster Weise zum Ausdruck; auch stimmlich schnitt er gut ab. Grete Siegert stellte die Gilda gewandt und sicher dar, ihre Koloraturen waren von hoher technischer Vollendung. In seinem Monterone prägte Theo Thement den tief gekränkten, leidenschaftlich ergrimmten Vater mit großer Eindringlichkeit aus. Jan Witin's schöner leuchtender Tenor, wie auch sein fein empfundenes Spiel wurden dem Herzog in allem gerecht, ebenso gelang der düstere, unheimliche Sparafucile, eine spezifische Erscheinung des Südens, Robert von der Linde in jeder Hinsicht vorzüglich. Auch die kleineren Rollen waren bestens aufgehoben: Else Dröll-Pfaff als Giovanna, Anni Kamphausen als Gräfin Ceprano, Leonhard Kittemann als Borsa und Annie Kindling als Maddalena. — Das Haus, leider nur mäßig besucht, spendete lebhaftesten Beifall.

Dr. B.

Jede Festlichkeit und Veranstaltung im Zeichen der Winterhilfe.

Auch in diesem Winter betrachtet es jeder echte Deutsche als seine Ehrenpflicht, für seine hilfsbedürftigen Volksgenossen einzustehen. Das vom Führer mit einem eindringlichen Appell an das Gewissen eröffnete Winterhilfswerk steht im Zeichen einer lebendigen Kraft des ganzen Volkes.

Es ist daher eine sittliche Pflicht, bei festlichen Gelegenheiten und Vergnügungen der Volksgenossen zu gedenken, die in unverschuldeter Not von jeder Lebensfreude ausgeschlossen sind.

Die Vereine und Verbände erhalten bei den Anmeldungen von Festlichkeiten und Veranstaltungen einen Aufruf der Kreisleitung des Winterhilfswerks, aus dem Ertrag der Veranstaltung einen namhaften Betrag für die Winterhilfe abzuführen. Nach den gemachten Erwartungen finden aber immer noch Festlichkeiten statt, ohne daß dabei an das Winterhilfswerk gedacht wird. In Zukunft wird daher eine Kontrolle vorgenommen, ob die Veranstalter ihrer Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft nachgekommen sind. Eigentlich sollte sich ja dieser Mahnruf erübrigen. Jeder anständige Deutsche wird gern und freudig eine Spende für seine notleidenden Volksgenossen leisten; denn jeder Feierstimmung geht Pflichterfüllung voraus.

Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß in Fällen, in denen die Veranstaltung einen Ertrag nicht ergibt, ein Aufschlag auf das Eintrittsgeld erhoben oder eine Büchsensammlung bei den Festteilnehmern erfolgen kann. Die erforderlichen Sammelbüchsen stellen die Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerks oder die zuständige Ortsgruppe bereitwilligst zur Verfügung.

Grippeerkrankung der Volksschulkinder und Schulschließungen.

Seit Wochen herrscht auch im Stadtgebiet Bochum infolge der naßkalten Witterung die Grippe, die jedoch leichterer Natur ist. Schwerere Erkrankungen sind bisher in keinem Falle zu verzeichnen gewesen.

Durch die Fehlen einzelner Kinder, das teilweise zu Schließungen einzelner Klassen und mehrerer Schulen geführt hat, wird der Unterricht sehr gestört.

Da weiterhin mit schlechter Witterung zu rechnen ist, sind zur Bekämpfung der Grippe auf Anordnung des Herrn Kreisarztes sämtliche Bochumer Volksschulen für eine Woche und zwar vom 26. 11. bis 2. 12. geschlossen. Diese Maßnahme ist im Interesse eines gedeihlichen ordnungsmäßigen Unterrichts sehr zu begrüßen.

Tätigkeitsbericht der NSG. „Kraft durch Freude".

Im Rahmen eines bunten Abends, der vor vollbesetztem Saal Donnerstag im evgl. Vereinshaus abrollte, gab der Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude", Breidenbach, einen kurzen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Kreises im verflossenen Jahre. Mit Hilfe des Amtes „Reisen und Wandern" kamen 2900 Volksgenossen in den Genuß einer größeren Ferienreise nach Bayern, Rügen, zum Schwarzwald und nach Norwegen. 5980 Volksgenossen nahmen an den Wochenendfahrten teil, während die Saalveranstaltungen von rund 10 000 Personen besucht wurden. 2000 wurden über die NS-Kulturgemeinde Besucher des Stadttheaters. Das Sportamt, das seine Tätigkeit erst vor wenigen Wochen aufgenommen hat, schult in den 10—12wöchentlichen Kursen schon Tausende Bochumer in allen Arten der Leibesübungen. Das bisher Geleistete, so betonte der Kreiswalter, müsse Ansporn sein, dieses gewaltige Werk echter Volksgemeinschaft immer weiter auszubauen, damit auch der letzte Volksgenosse an den kulturellen Gütern der Nation teilhaben könnte. Nach diesem Bericht nahm das Programm seinen Fortgang, das allen Erschienenen einige köstliche Stunden bescherte.

*

Am kommenden Dienstag feiert die NSG „Kraft durch Freude" ihren 1. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Tages wird das Gauamt einen Rechenschaftsbericht durch den Gauwart Obst ablegen. Außerdem wird Gauleiter Wagner sprechen.

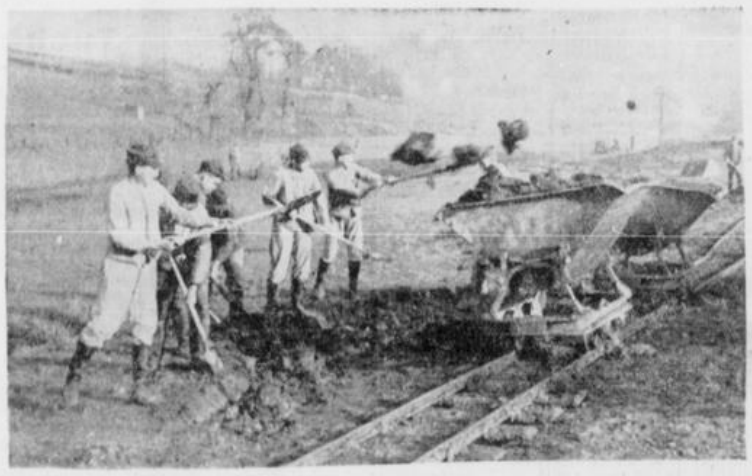
Verbesserte Postzustellung nach Landorten an Feiertagen.

Nach einer Anordnung des Reichspostministers werden künftig am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag Briefsendungen und Pakete mit und ohne Nachnahme und Zeitungen nach allen Landorten zugestellt. In Orten mit Postämtern soll ebenso verfahren werden. Bekanntlich findet nach Landorten an Sonn- und Feiertagen soweit die Zustellung dahin nicht ganz ruht, nur eine Briefzustellung statt. Durch die neue Regelung wird verhütet, daß u. U. der Inhalt von Paketen durch längeres Lagern während der Feiertage verdirbt; außerdem aber wird erreicht, daß die in vielen Fällen Eilschalgegenstände enthaltenden Pakete noch rechtzeitig in den Besitz der Empfänger gelangen.

Freiwilliger Arbeitsdienst kultiviert Wiesengelände im Lottental.

•g• Dienst an der Volksgemeinschaft ist Ziel und Aufgabe des freiwilligen Arbeitsdienstes. Dienst an der Volksgemeinschaft ist es auch, wenn durch Kultivierungsarbeiten die Ertragsfähigkeit des deutschen Bodens gesteigert wird. 80 junge Leute des freiwilligen Arbeitsdienstes in Stiepel sind zur Zeit im südlichen Stadtteil beschäftigt, größere Wiesenflächen zu kultivieren. In dem Geländeeinschnitt, der sich südlich zwischen Brenschede und Stiepel zum Lottental hinzieht, liegen fruchtbare Wiesen, durch die sich ein klares Bach schlängelt. Bodensenkungen und Grundwasser haben im Laufe der Jahre die Ernteausbeute ungünstig beeinflußt, da größere Strecken versumpft sind. Vor einigen Wochen fand die Gründung einer Kulturgemeinschaft und Förderung der amtlichen Stellen statt mit dem Ziel, den FAD. hier einzusetzen, um die Ländereien ertragsfähiger zu gestalten. Größere Bodenanschüttungen des zu tief liegenden Geländes und die Begradigung sowie Tieferlegung des Bachlaufes sollen dazu dienen, aus den Wiesen größeren Vorteil zu ziehen.

Unsere Bilder zeigen den FAD. bei diesen Arbeiten. Durch Abtragen eines Teils der Böschungen und erhöhter Geländestreifen werden die Wiesen planiert. Der Bach erhält einen, das Gelände gerade durchschneidenden Lauf.



Der deutsche Arbeiter singt wieder.

Man schreibt uns:

Vor Ostern erging die Aufforderung: „Bereitet Singwochen vor!" Unsere deutschen Volkslieder sollen nicht mehr nur Alleingut einiger weniger sein, die eben das Glück hatten, sie gelernt zu haben, sondern Allgemeinbesitz unseres werktätigen Volkes werden. Die Singwochen waren deshalb besonders für Mitglieder der Arbeitsfront, hauptsächlich für werktätige Männer und Frauen aus Industrie und Handwerk, weiter aber auch für Angehörige aller Stände veranstaltet. Jeden Nachmittag, nach Betriebsschluß, sammelten sich die Werksangehörigen entweder im Kantinensaal oder im Lehrsaal. In manchen Orten kamen auch die Arbeiter aus verschiedenen Betrieben in einem Gasthaussaal zusammen, um ihren Singabend zu halten.

Acht Stunden Arbeit, jetzt noch eine Stunde singen! Wieder eine Freistunde weniger! Gar mancher sah vor Beginn der ersten Stunde nur das neue Opfer an Freizeit und Mühe vor sich — und mußte bald etwas anderes erkennen, andere legten schon ihre Ausflüchte und Entschuldigungen zurecht, mit denen sie ihr baldiges Verschwinden begründen wollten — und blieben doch da! Diese eine Singstunde war ja keine Anstrengung, keine Mühe mehr, sondern schon wirklich erlebte Freizeit in der Gemeinschaft mit den andern. Nicht lehrhaft, nicht schulmäßig wurde hier geübt, auch nicht wie im Gesangverein stimmenweise, sondern einer sang vor und alle andern sangen einstimmig nach, der Text wurde gemeinsam besprochen und schon sangen alle zweihundert das ganze Lied. Daß Aussprache, Klarheit der Melodie, Kenntnis des Melodie- und Versaufbaues nicht vernachlässigt wurden, dafür sorgte der Singleiter. Daß aber auch in dieser Stunde Humor und fröhliches Lachen zu ihrem Rechte kamen, half ganz besonders mit, die Singstunde nicht zur Anstrengung, sondern zur Freude werden zu lassen. „Kraft durch Freude" — die Melodien saßen im Kopf, begleiteten die Arbeit des nächsten Tages — und nach Arbeitsschluß hatte sich noch mancher Neuer hinzugefunden, um auch mitzutun und nichts zu versäumen. Wo Instrumentenspieler vorhanden waren, erhielten sie ihre Aufgaben und begleiteten das Singen. Manche Lieder wurden zweistimmig gesungen, auch an dreistimmige Sätze wagten wir uns heran. Viele Freude brachte das Kanonsingen und bei diesem besonders die Jagdkanons. Auch die Werksgesangvereine erhielten durch die Wochen mancherlei Anregung, vor allem aber die Kenntnis, daß nicht die Vielstimmigkeit allein das deutsche Volksliedsingen ausmacht. Das schlichte Volkslied, in Sprache und Melodie echt und gut, singt von den Ständen, vom Handwerker, Bauern, Fischer und Jäger und vom Soldaten, es besingt auch die Jahreszeiten. Besonders gern wurden die Frühlings-, Mai- und Sommerlieder gesungen.

Ein Kampflied der Bewegung wurde durch seine gute Melodie gern gesungen, vor allem „Unser Lied":

Reiht Euch zu vieren, Trommeln gerührt,
tausend marschieren und einer führt!
Eisern die Mienen und eisern der Gang.
Opfern und Dienen tönt unser Sang!
Männliche Tugend trennt uns vom Knecht,
unser die Jugend und unser das Recht!
Reiht Euch zu vieren, Trommeln gerührt,
tausend marschieren und einer führt!"

Im ganzen Reich sind solche Werkssingwochen mit Erfolg durchgeführt worden. Alle großen Feste im Jahreslauf werden im Singen vorbereitet. So beginnt der deutsche Arbeiter seine Feste aus eigener Kraft vorzubereiten und zu gestalten.

Darlehnsgewährung durch die Träger der Sozialversicherung.

In den verschiedenen Zeitungen sind in letzter Zeit Veröffentlichungen über Darlehnsgewährungen durch die Träger der Sozialversicherung, im besonderen durch die Landesversicherungsanstalt Westfalen, erschienen, die irrige Auffassungen über Beleihungsmöglichkeiten hervorgerufen haben. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen steht den Veröffentlichungen fern; die anfangs ds. Js. zur Unterstützung der Maßnahmen der Reichsregierung in der neuen Arbeitsschlacht und zur Mithilfe bei der Bodenständigmachung von Siedlern in unserer Heimatprovinz durch die Landesversicherungsanstalt bereitgestellten Mittel zur Darlehnsgewährung sind restlos zugesagt und verteilt, obwohl der zur Darlehnsgewährung bereitgestellte Betrag nachträglich um eine größere Summe vermehrt worden war. Zur Zeit sind die Mittel der Landesversicherungsanstalt durch die Summen, die für die Rentenleistungen und die Erfüllung der für die Volksgesundheit so außerordentlich wichtigen Aufgaben auf dem Gebiete der Heilfürsorge und des vorbeugenden Gesundheitsschutzes für die Versicherten und diesen nahestehenden Kreise aufzuwenden sind, so in Anspruch genommen, daß Darlehen für den Kleinwohnungsbau oder gar für andere Zwecke über fest zugesagte Beträge hinaus nicht mehr gegeben werden können. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hofft, daß nach Ueberwindung der Wintermonate die Beitragsleistung und die Gesamteinnahmen sich weiter so gestalten werden, daß zum Frühjahr 1935 erneut eine Summe zur Unterstützung des großen Siedlungswerks bereitgestellt werden kann. Die Entscheidung kann aber erst erfolgen, wenn die geldliche Lage der Landesversicherungsanstalt nach Ueberwindung der Wintermonate gefestigt dasteht und im einzelnen zu überschauen ist. Alle Anträge auf Gewährung von Darlehen sind daher zur Zeit zwecklos; eine Bearbeitung kann vorerst nicht erfolgen. Die Landesversicherungsanstalt wird rechtzeitig die für Darlehnsgewährungen in Frage kommenden Kreise darüber unterrichten, sobald Mittel wieder zur Verfügung stehen.

× **Juristenausbildung.** Neuerdings gehört zur Berufsausbildung der Juristen auch deren Führung durch landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, um sie hierdurch mehr als bisher mit der Praxis des wirtschaftlichen Lebens bekannt zu machen. In Verfolg dessen besuchte die Studiengemeinschaft der Referendare des Landgerichtsbezirks Bochum in Anzahl von rund 40 Damen und Herren den Guts- und Brennereibetrieb der Erbengemeinschaft Schulte-Kemna in Wattenscheid. In der dortigen Landwirtschaft erweckten besonderes Interesse die Mast- und Milchviehställe, dann folgte ein einführender Vortrag des Betriebsleiters. Beginnend mit der Darstellung der Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Kornbrennerei wurde die Bedeutung der letzteren in fiskalischer, landwirtschaftlicher und allgemeiner volkswirtschaftlicher Beziehung erläutert auch unter Heranziehung von Erzeugungs-, Beschäftigungs- und Steueraufbringungszahlen. Der zuständige Zollkommissar gab einen Ueberblick über die Monopolbewirtschaftung der gesamten Branntweinerzeugung und die Gesetzgebung hierzu, ferner über Brennereikontrolle und Technik. Beim folgenden Rundgang wurden die Betriebseinrichtungen eingehend erklärt. Frage und Antworten fanden ihren Abschluß mit einer Kostprobe.

:: **Akademie für deutsches Recht.** Am 20. November 1934 fand die ordentliche Monatsversammlung der Zelle Landgericht des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen statt. Der Zellenobmann, Landgerichtsrat Dr. Wulff, begrüßte die Erschienenen und erteilte dann dem Referendar Beckmann das Wort zu seinem Vortrage über „Die Akademie für deutsches Recht, ihre Aufgaben und ihre Bedeutung". Der Redner legte dar, daß die Akademie für deutsches Recht die Zentralstelle für die Vorarbeiten an die Schaffung eines deutschen Rechts im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung sei. Sie unterscheidet sich von der alten Akademie dadurch daß neben Männern der Theorie und Praxis auch solche Kreise zur Mitarbeit herangezogen würden, deren Lebensverhältnisse Gegenstand der rechtlichen Regelung sein sollten. Die Hauptaufgaben der Akademie sind die Mitarbeit an der Studienreform, der Rechtsreform und gleichzeitig stehen ihr auch die Studien über das Deutsche Rechtsleben zu. Der Redner zeichnete dann die Arbeitsmethoden, welche Arbeit bereits an der Akademie für Deutsches Recht bisher geleistet worden ist, und welche Aufgabe noch ihrer Lösung harren. Nach einer Besprechung interner Fragen schloß der Zellenobmann die Versammlung.

Weil Kornfranck so billig ist, wird er vielleicht im Wert unterschätzt. Er ist aber viel mehr wert, als er kostet. Der feine, aber herzhafte Geschmack ist der Grund, daß er auch auf die Dauer befriedigt.

Mit Kornfranck lebt sich's gut!

Statt Karten

Otto Vieting
Maria Vieting
geb. Polimeyer

Vermählte

Bochum-Weitmar, den 26. November 1934
Karl-Friedrich-Straße 43

Statt Karten.

Tony Büld
Clemens Strube

Verlobte

Bochum, Oskar-Hoffmannstr. 114 — Bochum, Ferdinandstr. 23a

General-Agentur!
Vorteilhaft arbeitendes Zweckspar-unternehmen (unter Reichsaufsicht) sucht bei höchsten Bezügen und Dauerprovision sachkund. tüchtigen
General-Vertreter.
Angebote an: Allgemeine Kreditanstalt Aachen, Roonstraße 12.

In meinem Hause, Goethestr. 18 ist die
Hochparterre-Wohnung
mit Zentralheizung, 3 Zimmer, geschl. Veranda (als 4. Zimmer zu benutzen), Küche, Garten usw. per 1. 1. 1935 oder später zu vermieten.
Gustav Ising

Nimphius Bochum Bongardstr. 9 (Tonhalle) — **Schirme** Spazierstöcke Stockschirme

Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Ich nähe, stopfe, flicke
geschwind und mühelos auf der
Sigurd-Nähmaschine
Sie erhalten eine gute Haushalt-Maschine schon von 117,– Mk. an.
Auf Wunsch **5** Tage zur Probe in Ihrem Heim.

Das große Spezialhaus
Sigurd-Lindau
Bochum, Kortumstraße 73

RADIO nur bei
Rühup, Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen
Hat immer das Neueste!

Fahrschule Kuhnert
Bochum, Wittener Straße 111, F: 64774

Pianos fast neu, preiswert abzugeben
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 54 Bahnhofstr. 29

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klaviersttmmer Wintler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 18
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Hucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27
Kgl. Hausgeistl. Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Papa, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8
Bürstenmacher:
Hoffmann, Wettmar, Hattinger Str. 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Besenmacher:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 655 18.

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

. . . und die neuesten und modernsten Radiogeräte finden Sie stets beim Spezialisten
Radio Vonscheidt
Bochum, Rottstr. Ruf 66397

Liebes, solid. Mädel, 33 J. alt, kath., angenehm. Aeußere, häuslich erzogen u. mit gutem Charakter wünscht Herrenbekanntsch. zw. spät.
Heirat
Nur ernstgem. Zuschrift. u. B.G. 1027 a. d. Gesch. d. Ztg.

Alleinst. Frau, 57 J., sucht gleichaltr. Herrn in l. Stellg. zw. gemeins. Spaziergg. zw. spät. **Heirat.** Ang. u. B.W. 1026 a. d. Gesch. d. Ztg.

In einem Pensionat finden zum 1. Januar noch
2 junge Mädchen
liebevolle Aufnahme zur Erlernung der einfachen und feineren Küche, sowie aller Näh- und Handarbeiten. Monatlicher Pensionspreis 30 Mk.
Off. u. B. G. 1019 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kl. Familie (3 P.) sucht sof. oder bald abgeschl. 3-Zimmer-**Wohnung** in ruhig. Hause 3. od. 4. Et., am liebsten Christkönigsgemeinde.
Ang. u. B.W. 1022 a. d. Gesch. d. Ztg.

Zwei schöne Zimmer
an alleinst. Dame oder kl. Ehepaar abzugeben.
Ang. u. B.T. 1026 a. d. Gesch. d. Ztg.

3—4-Zimmer-Wohnung
von kl. ruh. Familie zum 1. 1. 1935 gesucht.
Ang. u. B.J. 1024 a. d. Gesch. d. Ztg.

Reit. Ehep. (Handwerker) sucht sofort oder später eine
2-3 Z.-Wohn.
Miete kann im voraus gezahlt werden.
Offert. unt. B. K 1014 an die Gesch.

Staatl. Beamter (2 Pers.) sucht für sofort oder später in nur einfachem Hause eine
2-2½-Zim.-Wohn.
Nähe Bahnhof Süd o. Nord bevorzugt.
Ang. u. B. O. 974 a. d. Gesch. d. Ztg.

In ruh. Einfam.-Haus, Nähe Rathaus, sind
2 möbl. Zimmer mit fl. Wasser an eins. Herrn od. Dame preisw. zu vermiet.
Off. u. B. E. 1029 a. d. Gesch. d. Ztg.

Etagenhaus
mit 5-Zimmerwohnungen in guter ruhiger Lage preiswert zu verkaufen.
Ang. u. B.M. 1023 a. d. Gesch. d. Ztg.

Vorzügliche, gebrauchte
Klaviere
mit Garantie, ab 250 M., auch in Raten zu verkaufen
Thiel, Klavierbauer
Essen, Kurfürstenstraße 12, kein Laden.

Speise-zimmer
Eiche, wenig gebraucht, mit Tisch und 6 gepolsterten Stühlen, 1 Plüschsofa, wie neu, alles billig zu verkaufen.
Spiekermann, Bochum, Rottstraße 55—57, Ecke Roonstraße.

Möbel
Empfehle mein großes Lager in hochwertigen
Wohnküchen, Schlafzimmern und sämtlicher Einzelmöbel: Flurgarderoben, Couch, Bettcouch, Chaiselongues, Ausziehtische, gepolsterte Stühle und Herde zu äußerst billigen Preisen.
Spiekermann, Bochum, Ecke Roonstraße.

Orga-Schreibmaschine
Neustes Modell RM 165.— ab RM. 11.50 monatlich
E. Trautmann Bochum Viktoriastr. 15 Ruf 60434

Möbel-Käufer
Wollen Sie gute, formschöne und doch preiswerte Möbel aller Art erwerben, dann merken Sie sich den Namen
W. Limpinsel sen.
Bochum, nur neben der Christuskirche.
Gewaltige Ausstellung in 2 Stockwerken.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

Jahrgang Nr. 3
Brust-, Lungen- und Kuftentee
ein erprobter und beliebter Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schmeckt lindernd, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0.50, 0.90 M.
J. Kuelber, Drogerie, Bochum, Brahe Deckstr. 11.

Speisezimmer
Schreib-schränke
Wohnzimmer
zeigen wir gern, ohne Kaufzwang in unserer Sonderausstellung. Eine Besichtigung lohnt sich. Wir laden freundlichst ein.
Möbelhaus Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Haarscharf
werden Rasiermesser, Scheren, Brot- und Fleischmesser in der Schleiferei
W. Grah
Bochum
Kortumstr. 98 (Café Döhmen gegenüber)

Seit Jahrzehnten
kaufen wir bei Carl Bohlmann
unsere Tapeten
und sparen Geld
Besichtigen Sie meine Auslagen.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstraße 1.2 Fernruf 6985

Darlehen
beschafft schnellstens Inh. Hoffe, Bochum, Mechtr. 22, 1. Etg. Zu sprech. Samstag v. 9—2. Untr. Rückp.

Darlehen
Hypotheken zu klein, monatl. Tilg.-Rat. **Zweckspar-U. „Riva"** Generalag.
W. Kuttner, Essen-W.
Leipziger Str. 72.
Mitarbeiter gesucht!

Anzüge. Pl's Tg. Lieferung, gr. Tuchauswahl, fabrikmäßige Bochum, Märkische Str. 15, Ruf 62181

1½schläf. **Bettstelle** m. fast neuen Matratzen bill. abzug. Bochum, Wachtelweg 26, 1. Etg.

Gut erh., weißes **Kinderbett** zu verk. Bochum, Fürstenstr. 30, pt.

Singer-Schulmach.-Nähmaschine, wenig gebr., m. lang. Arm, kl. Kopf, gut erh., billig zu verkaufen. Wattenscheid, Freiligrathstr. 51, pt., r.

Mehrere **Mittelpferde** zu verkaufen oder gegen Schlachtpferde zu vertauschen.
Ueber, Bochum, Brückstr. 9.

Dauerbrenner
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Ang. u. B.R. 1025 a. d. Gesch. d. Ztg.

Küchen
Schlafzimmer, Speisezimmer, eich. Ausziehtische, Stühle, einzelne Kleiderschränke, Bücherschränke, Sofas, Couchs, Sessel
kaufen Sie gut u. preiswert bei
Wilh. Schrudde
alles reelles Möbelfachgeschäft seit 60 Jahren
Bochum, Roonstr. 37 Nähe Marienkirche.

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen führt schnell und preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39 Fernruf 634 46

Möbel
nur
Abn
Bochum
Wittener Straße 30

Mehr Licht
4—5mal hell. Tischbeleucht. o. ½ Stromersparn. Paßt auf jede Glühlampe. 0,75, 1,05, 1,35. Schutz. i. Schaufenst.
F. Schumacher
Boch., Brückstr. 46.

Schlaf-zimmer
feines Modell, Eiche ger., 180 br., m. Pat.-Matratz. u. 2 Polster-Stühle
295.- RM.
14 Allestraße 14
Finger-Möbel
Bochum.

Radio
die neuesten Geräte in großer Auswahl auch gegen bequeme Ratenzahlung.
H. Scherzek
Bochum, Wiemelhauser Straße 9

Schlafzimmer
modern, vom Kunden zurückgenommen, sehr billig abzugeben.
Möbelhaus Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Anzüge
getragen u. neu auch leihweise
Brand, Bochum
Pariser Str. 6 am Alten Markt

Wohnz.-Büfett
Eiche ger., ca. 1.70 Meter br., mit eich. Ausziehtisch u. 4 Eich.-Polst.-Stühle
225.- RM.
14 Allestraße 14
Finger — Möbel
Bochum

Zwangsversteigerung
14 K 59—34
Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 25, Blatt 1183, bebauter Hofraum, Klosterstr. 16, Gebäudesteuernutzungswert 2250, Eigentümer: Witwe Polizeiobermachtmeister Friedrich **Schweikhardt,** Sofie geb. Bartel in Bochum. Versteigerungstermin am 19. Januar 1935, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Die Firma **Friedrich Wilhelm Kämper** zu Holthausen bei Castrop soll von Amtswegen gelöscht werden. Etwaiger Widerspruch ist binnen drei Monaten schriftlich oder zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle einzulegen. HRA 1191.
Bochum, den 14. November 1934
Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung
14 K 72/33
Gemarkung Weitmar, Grundbuch von Weitmar Band II Blatt Nr. 110 a) Wohn- und Wirtshaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Saal, c) Abort-Anbau, Hasenkampstr. 11, Acker, am Waldschlößchen, Holzung, Acker am Waldschlößchen. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 26 100.— RM. Eigentümer: Bäckermeister **Ferdinand Ullrich** in Weitmar. Versteigerungstermin am 8. Dezember 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Große Posten
kath. Gesangbücher
mit neuem Liederanhang angekommen,
starke Kunstlederbände von RM 2.00 an.
Schott-Meßbücher
Hängekreuze
lose Christus-Körper
Heiligen-Figuren
Wilh. Mummelthey
Bochum, Altstadt, Große Beckstr. 15

Volks-Zeitung
Das älteste Bochumer Heimat- und Familienblatt
Gegründet 1872.

Hüte von denen man spricht, weil sie so fesch und kleidsam sind findet man bei
jetzt Bochum, Kortumstr. 78 **Willstaedt**

Küchen Schlafzimmer Wohnzimmer von
Keul
erfreuen durch Formschönheit, Solide Arbeit, Besondere Preiswürdigkeit!
Ueberraschend große Auswahl
Annahme v. Darlehns-Scheinen
Bochum, Hattinger Str. Nr. 66/67

Achten Sie auf
Tabakwaren
Engelbrecht
Bochum
Humboldtstraße 56.

TUCHE! Der Winter ist da!

Ich empfehle mein **großes Lager** in **Übergangs-** und **Wintermäntel-Stoffen** in **Anzugstoffen** für **Straße** und **Abend.** Meine große Auswahl in **Damenmantel-** und **Kostümstoffen** findet wegen deren **vorzüglicher Qualität,** ihrer guten Verarbeitungsmöglichkeit und richtigen Preislage **große Nachfrage.**
Steter Eingang von Neuheiten.

Tuche sind das beste **Weihnachtsgeschenk.**
Teile, auf die Anzahlung geleistet wird, lege ich bis zum Fest zurück. Umtausch erlaubt.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61851
Geschäftszeit 8—13 u. 14—19 Uhr

Kleine Preise für kleine Anzeigen

Kräftiger
Bäckerlehrling
gesucht.
Wo, sagt d. G.
RM 0,65

Alleinst. junger Herr sucht
möbl. Zimmer
Ang. mit Preis u. B. B. . . . . .
RM 0,75

4-Zim.-Wohnung
ev. mit Bad, in der Nähe der Christ-Königs-Kirche für sofort gesucht.
Ang. mit Preis u. B. F. . . . . .
RM 1,—

Mädchen
ehrlich, flink und fleißig, in Hausarbeit gut angelernt, mit Kochkenntnissen für dreiviertel Tag gesucht.
Bochum, ... Straße 10.
RM 1,25

Ladenlokal
mit kleinem Nebenraum sofort oder später gesucht.
Ang. u. B. H. an die Gesch.
RM 1,10

Klein-Anzeigen
deshalb in die
Volks-Zeitung
weil sie als das eingebürgerte Heimat- und Familienblatt aller Kreise auch die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage ist. Wer also mit seiner Klein-Anzeige schnell und mit geringen Kosten den gewünschten Erfolg haben will, wende sich an die Volks-Zeitung.

Bestellschein
für eine kleine Anzeige

Raum für den Text

Dr. Adenauer und Bankdirektor Brüning

Der Prozeß in Köln

Köln, 23. Nov. Die heutige Verhandlung im Brüning-Prozeß vor der Großen Strafkammer begann mit einer ganz außergewöhnlichen Verspätung. Die Sitzung war auf morgens 9 Uhr anberaumt worden; aber erst kurz vor 4 Uhr nachmittags begann sie.

Landgerichtsdirektor Dr. Febr teilte mit, daß der frühere Oberbürgermeister Dr. Adenauer inzwischen protokollarisch vernommen worden sei, und beauftragte einen richterlichen Beisitzer mit der Verlesung des Protokolls. Das umfangreiche Protokoll ging zunächst auf die Beziehungen Dr. Adenauers zu dem Angeklagten ein. Hierzu hatte Dr. Adenauer erklärt: Die Stadt Köln habe einen Kredit von 30—40 Millionen gebraucht. Er habe sich zunächst mit dem (inzwischen verstorbenen) Bankier Louis Hagen deshalb in Verbindung gesetzt, der ihm aber erklärt habe, er sei nicht imstande, diesen Betrag aufzutreiben. Daraufhin sei er mit Bankdirektor Dr. Brüning in Verbindung getreten, niemals in dessen Eigenschaft als Privatmann, sondern ausschließlich als Direktor seiner Großbank.

Dr. Brüning habe ihm auch zugesichert, das gesamte Geld zu beschaffen, was er auch getan habe. Der Angeklagte hatte niemals das Recht gehabt, über die 5 Millionen Mark für den Universitätsneubau zu verfügen. Von sich aus habe er aber eines Tages gesagt, von den fünf Millionen drei Millionen der Amsterdamer Bank zurückgegeben und zwei Millionen Mark der Bank in Münster überwiesen zu haben, und zwar aus dem Grunde, damit die Stadt nicht zu hohe Verluste erleide. Er, der Zeuge Adenauer, habe sich mit seinem damaligen Beigeordneten Suth besprochen. Beide seien zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei dieser Eigenmächtigkeit Dr. Brünings offenbar auf dessen Seite ein Irrtum oder Mißverständnis vorliegen müsse. Zu diesem Vorgehen sei er niemals ermächtigt gewesen. Beigeordneter Suth habe sich dann zu Dr. Brüning begeben, sei aber nachher voller Empörung und Aufregung zurückgekommen und habe gesagt, Dr. Brüning habe der Bank in Münster das Geld sogar langfristig gegeben. Davon sei weder ihm, (Adenauer), noch irgendeinem anderen etwas bekannt gewesen. Es sei weiter eine falsche Darstellung, wenn Dr. Brüning behaupte, ihn jemals an einem Geschäft mit Aktien der Bank in Münster beteiligt zu haben.

Dr Adenauer erklärte weiter, daß er schon seit langen Jahren ein Konto bei der Bank Dr. Brünings geführt habe. Da auf diesem Konto viele Bewegungen vorgekommen seien, habe er zu seiner Entlastung seinerzeit schon Dr. Brünings Vorgänger, den Bankdirektor Dr. Rothe, gebeten, das Konto selbst zu überwachen. Nachher sei Dr. Rothe von Dr. Brüning abgelöst worden und Dr. Brüning habe damit auch die Kontrolle über sein Konto übernommen. Dr. Adenauer betonte, daß er beispielsweise von seinem Konto in einem einzigen Jahre in verschiedentlichen Beiträgen 300 000 Mark abgehoben habe und auf der anderen Seite 150 000 Mark aus verschiedenen Quellen eingezahlt habe. Darüber habe ihm die Bank etwa 160 bis 170 Mitteilungen zugehen lassen. Er sei aus Zeitmangel überhaupt nicht in der Lage gewesen, diese Dinge nachzuprüfen. Dies sei auch der Grund gewesen, daß er damals an Dr. Rothe herangetreten sei, das Konto zu überwachen. Die Bank habe dies auch seinerzeit zugesagt, und von da ab habe er sich um die Einzelheiten seines Kontos überhaupt nicht mehr bekümmert.

Als Dr. Büning dann das Konto überwacht habe, habe er, (der Zeuge) größere Summen für einen Hausbau benötigt, um die Rechnungen sofort zu bezahlen und klare Belege vorlegen zu können. Er sei damals an Dr. Büning mit dem Ersuchen herangetreten, ihn für diesen besonderen Zweck größere Beträge auf sein Konto bei der Sparkasse überweisen zu lassen.

In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Adenauer noch, daß in derselben Zeit, in der die 55 000 Mark auf dieses Sparkassenkonto geflossen seien, auch noch weitere 11 000 Mark auf das gleiche Konto eingezahlt wurden. Wenn er bei der Ueberweisung der 55 000 Mark nicht festgestellt habe, daß dieser Betrag nicht von seinem Konto abgebucht worden sei, so erkläre sich das aus der Tatsache, daß er ja das Konto schon seit langem nicht mehr selbst kontrolliert habe, sondern sich in dieser Beziehung auf Dr. Rothe und später auf Dr. Brüning verlassen habe. Der Angeklagte habe ihm diesen Betrag niemals in Form eines Geschenkes zukommen lassen, ebenso wenig sei jemals zwischen Dr. Brüning und ihm von einer Beteiligung an einem Effektengeschäft die Rede gewesen. Er persönlich habe stets die Meinung gehabt, daß alles vorschriftsmäßig und buchtechnisch in Ordnung ging. Nie sei ihm irgendein Zweifel darüber gekommen, daß die Ueberweisung der 55 000 Mark nicht vollkommen einwandfrei und korrekt geschehen sei.

Nach der Verlesung des Protokolls wurde der Angeklagte Dr. Brüning hierzu vernommen. Dr. Brüning erklärte, er nehme ohne weiteres an, daß Dr. Adenauer nichts als die reine Wahrheit gesagt habe. Die Vorgänge lägen schon Jahre zurück, und es sei durchaus möglich, daß er (Dr. Brüning) sich persönlich getäuscht habe, da seine Erinnerung an diese Dinge nicht mehr so zuverlässig gewesen sei.

London rüstet sich zur Prinzenhochzeit

Die Gäste treffen ein

London, 23 November.

Prinzessin Marinas bisherige aus zwei Detektiven bestehende Leibwache ist plötzlich auf sechs Mann erhöht worden. Diese unsichtbaren, in unauffälliges Zivil getarnten Geheimpolizisten begleiten die Braut des Herzogs von Kent auf ihren sämtlichen Wegen. Sowohl bei Einkäufen als auch bei gesellschaftlichen Veranstaltungen sind sie in unmittelbarer Nähe. Diese verstärkten Schutzmaßnahmen werden auf den unlängst erfolgten Zwischenfall zurückgeführt, bei dem bekanntlich eine junge Griechin sich auf das Trittbrett des Wagens der Prinzessin schwang, um ihr eine Bittschrift zu überreichen. Ferner hat die französische Polizei, durch das Marseiller Attentat zu besonderer Vorsicht ermahnt, spezielle Schritte bei den Eisenbahnbehörden unternommen, um bei der Rückreise der Prinzessin nach Calais ihre persönliche Sicherheit zu gewährleisten.

Der Chauffeur der Prinzessin Marina wird als außerordentlicher Vertrauensmann angesehen. Cecil Rose, so heißt dieser Mann, steht im 45. Lebensjahre. Unter den namhaften Persönlichkeiten, die sich seinem Steuer anvertrauten, gehören der Prinz von Wales, Premierminister Ramsay Macdonald, Außenminister Sir John Simon, Prinzessin Beatrice von Spanien und Königinmutter Maria von Rumänien. Es ist daher kein Wunder, wenn der Hof von St. James diesen ausgezeichneten Chauffeur der künftigen Schwiegertochter zugewiesen hat.

Das Bankett wird in dem berühmten weiß-goldenen Festsaal der königlichen Residenz stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird das nur bei seltenen Anlässen benützte goldene Geschirr die Tafel decken. Am nächsten Tage wird ein weiteres Festessen veranstaltet. Diesmal werden nicht allein die fremden Gäste, sondern alle in London akkreditierten Vertreter des diplomatischen Korps geladen sein. Schon mehr als 700 Einladungen sind ergangen. Die Staatsgemächer des Palastes werden allen Gästen zur Besichtigung geöffnet. In der Westminster-Abtei, wo die Trauung abgehalten wird, sind schon heute 1800 Plätze für die Hochzeitsgäste reserviert worden. Da Pünktlichkeit bekanntlich die Höflichkeit der Könige ist, werden die Gäste gebeten, ihre Plätze bis 10.15 Uhr einzunehmen.

Die meisten der königlichen Gäste werden bis zum Wochenende in London ankommen. Bisher haben ihr Erscheinen zugesagt: das dänische Königspaar, der König und die Königin von Norwegen, Prinzessin Juliana von Holland, Ex-König Georg von Griechenland, Prinz Paul und Prinz Peter sowie Prinzessin Eugenie von Griechenland, Prinz und Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, Großfürst Wladimir von Rußland und das hessische Großherzogpaar. Am Hochzeitsmorgen werden drei große Festzüge stattfinden. Der König und die Königin von England fahren in der goldenen Staatskarosse vom Buckingham-Palast durch die Mall nach der Westminster-Abtei. Unmittelbar nach dem Herrscherpaar folgen die höchsten Würdenträger des Reiches in Galauniform, begleitet von einer Abteilung der berittenen Garde. Prinzessin Marina, die gemeinsam mit ihren Eltern in der königlichen Residenz Wohnung nimmt, folgt in einem bestimmten Abstand, ebenfalls in Begleitung höchster Persönlichkeiten und schließlich Herzog Georg von Kent, dem sein Bruder, der Prinz von Wales, zusammen mit einer Eskorte, bestehend aus hohen Offizieren, zur Seite gehen wird. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, das seltene Schauspiel mit anzusehen, wird der Zug den Umweg über St. James Street, der ganzen Piccadilly entlang, nach Hyde Park Corner nehmen. An der Spitze des Festzuges wird das junge Brautpaar marschieren. Man rechnet damit, daß Hunderttausende die Straßen belagern werden, um einen flüchtigen Blick des zur Schau getragenen Prunkes zu erhaschen.

London läßt sich die nicht häufige Gelegenheit, einmal in vollem Glanze zu erstrahlen, nicht entgehen. Natürlich wird ein reicher Flaggenschmuck das ganze Stadtbild in ein buntes Farbenmeer tauchen. Nicht allein der Union Jack, sondern auch die Flaggen der Dominions und Kolonien werden überall die Häuserfronten zieren. Die Geschäftswelt der Hauptverkehrsstraßen hat sich zusammengeschlossen, um eine einheitliche Illuminierung zu erzielen. Allen will man die Möglichkeit bieten, den prunkvollen Festzug mit all seinem Drum und Dran kostenlos zu betrachten.

Die anglikanischen Erzbischöfe von Canterbury und York werden gemeinsam die Trauungszeremonien vornehmen. Die kirchliche Feier wird durch den Rundfunk auf alle Großsender der Erde übertragen. Nach der Trauung in der Westminster-Abtei wird eine zweite Zeremonie nach orthodoxem Ritus stattfinden. Diese aber wird im Buckingham-Palace abgehalten werden und rein privaten Charakter haben. Schließlich werden am Hochzeitstage alle Schiffe der Kriegsmarine die große Flagge hissen, und abends werden die Einheiten in den Häfen festliche Illuminierung vornehmen.

Schnellzug Brüssel—Köln entgleist

DNB Brüssel, 23. Nov. Der Schnellzug Brüssel — Köln mit der Zugnummer 145 ist Freitagnachmittag in der Nähe von Landen bei Lüttich entgleist. Es hat den Anschein, daß das Unglück glimpflich verlaufen ist. Wie es heißt, sind der Lokomotivführer und drei Reisende leicht verletzt worden. Die nachfolgenden lokalen und internationalen Züge wurden über Namur geleitet.

Ein „Rübezahl" im Odenwald

Es gab von jeher sonderbare Käuze, die in selbstgewählter Einsamkeit unter ungewöhnlichen Lebensbedingungen ihre Tage dahinbrachten. Wie Dr. Ritter sich auf die Galapagos-Insel zurückzog, so hat vor einigen Monaten ein Hamburger Architekt dem Getriebe der Welt den Rücken gekehrt und lebt jetzt als Höhlenmensch an der Bergstraße im Odenwald. „Rübezahl" nennt er sich selbst, und seine in den Berg gegrabene Höhlenwohnung sieht ganz manierlich aus. Er ist Rohkostler, backt sich sein Brot aus Wasser und Getreide selbst und züchtet Tomaten, Kohl, Mohnpflanzen und Obst. Als einziges Getränk steht ihm Wasser aus einer Quelle in der Nähe zur Verfügung. Er arbeitet den ganzen Sommer von früh bis spät in seinem Garten, und im Winter zieht er sich tief in seine Höhle zurück, um dort zu schlafen und zu lesen, das heißt, lesen nur, wenn das Geld für den Brennstoff seiner kleinen Petroleumlampe reicht. Das Schlafzimmer, das eine richtige kleine Fensterscheibe hat, hat als einziges Inventar ein paar wollene Decken. Die Winterernährung „Rübezahls" besteht aus Nüssen, die er gegen seine Birnen und Aepfel eintauscht, Mohnkernen, Brot und Butter, die er sich für das Eintrittsgeld (20 Pfennig) seiner Höhlenbesucher kauft. Vor einiger Zeit wurde ihm auf Veranlassung des Tierschutzvereins sein einziger Freund, ein großer Hund, fortgenommen. Er wollte das Tier ebenfalls zum Rohkostler machen, so daß es ganz abmagerte und bei der Kost aus Mohnkernen und Salatblättern bald eingegangen wäre. Nun ist der Hund in der nahegelegenen Stadt aus dieser neuen Aera des Hundelebens befreit und kann bei Knochen und Wurstspellen wieder ein „hundewürdiges" Dasein führen.

Die Geschäftsruhe hält in Berlin an

Die lustlose Haltung der Börse erfuhr selbst durch die vorliegenden günstigen Meldungen, wie sie in dem jüngsten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über die weiter steigende Beschäftigung, der starken Absatzbelebung in der westfälischen Drahtindustrie und der gesteigerten Rohstahlerzeugung im Oktober gegeben sind, keine Aenderung. Wie wenig gegenwärtig das Börsengeschäft mit der Gesamtwirtschaft im Einklang steht, geht besonders kraß aus der Tatsache hervor, daß z. B. Lahmeyer, für die bekanntlich erst morgen der Dividendenabschlag erfolgt, heute um 8½ Prozent nachgaben, obwohl von der Verwaltung über eine gute Entwicklung berichtet wird. Da die Börse zurzeit sozusagen „unter sich" ist, die Bankenkundschaft also völlig fehlt, ist natürlich weitgehendes Glattstellungsbedürfnis vorhanden, das zu erneuten Kursabbröckelungen führt. Montane waren etwa um ½ Prozent schwächer, nur Harpener und Stolberger Zink gaben mit minus 1 bzw. 1¾ Prozent stärker nach. Braunkohlenwerte waren bis zu ½ Prozent gedrückt; lediglich Rhein-Braun konnten auf Grund des Donnerstag stärker ermäßigten Kurses Rückkäufe und einen um 1 Prozent höheren Kurs aufweisen. Von chemischen Papieren gaben Farben um ¾ Prozent nach, erholten sich allerdings nach den ersten Kursen um etwa ¼ Prozent. Am Elektromarkt lagen neben den schon erwähnten Lahmeyer Elektr. Lieferungen mit minus 2¾ Prozent und AWE. mit minus 1¾ Prozent besonders schwach. Dagegen waren Siemens auf Grund der Meldung über namhafte Auslandsaufträge gefragt und 1½ Prozent höher bezahlt. Von Maschinenfabriken waren Schubert & Salzer stärker angeboten, da der Bericht über die AM.-Sitzung enttäuschte; nach einer um 3½ Prozent niedrigeren Eröffnung verlor das Papier in der ersten halben Stunde nochmals 2 Prozent. Am Kunstseidenmarkt bestand anhaltendes Interesse für Bemberg, die 1½ Prozent höher bewertet wurden. Brauereiwerte gaben erneut nach, vor allem Schultheiß um 1½ Prozent. Sonst sind mit stärkeren Einbußen noch Hotelbetriebsgesellschaft und AG. für Verkehrswesen mit je minus 1¾ Prozent zu erwähnen. Reichsbankanteile waren mit 149¾ behauptet. Am Rentenmarkt blieb es sehr still. Altbesitzanleihe gaben 60 Pfennig nach, späte Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ½ Prozent niedriger um. Von Industrieobligationen fanden lediglich Krupp weiter Beachtung.

Blanko-Tagesgeld erforderte nach wie vor 3¾ bis 4½ Prozent, doch war zum Teil bereits darunter anzukommen. — Von Devisen errechnete sich der Dollar mit 2,488 und das Pfund mit 12,43 kaum verändert.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld	Brief	Geld	Brief	Bankdiskont
	23. 11.		22. 11.		
100 Tokio	0.724	0.726	0.724	0.726	5,5
100 Holland	168.05	168.39	168.10	168.44	2,5
100 Dänemark	55.42	55.54	55.47	55.59	2,5
100 Schweden	64.01	64.13	64.07	64.19	2,5
100 Norwegen	62.37	62.49	62.42	62.54	3,5
100 Finnland	5.485	5.495	5.485	5.495	4,5
100 Schweiz	80.51	80.67	80.55	80.71	2
1 Argentinien	0.628	0.632	0.628	0.632	6
100 D.-Oesterreich	48.90	49.05	48.90	49.05	4,5
100 Tschecho-Slow.	10.275	10.295	10.275	10.295	3,5
10 Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03	5,5
1 Amerika	2.488	2.492	2.489	2.493	1,5
100 Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29	2,5
1 England	12.415	12.44	12.425	12.455	2
100 Frankreich	16.30	16.34	16.38	16.42	2,5
100 Italien	21.30	21.34	21.30	21.34	3
100 Brasilien	0.204	0.208	0.204	0.208	7,5
100 Danzig	81.04	81.20	81.07	81.23	4
100 Warschau	46.91	47.01	46.93	47.03	5

Regelung des Absatzes von Kartoffeln

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln gibt folgendes bekannt:

Es wird zunächst hingewiesen auf die Verfügung des Reichskommissars für die Preisüberwachung vom 19. 11. 1934, in der dieser eindeutig festlegt, daß unter Aufhebung oder Abänderung aller bisher erfolgten abweichenden Bestimmungen die Festsetzung von Preisen lediglich vom Reichskommissar selbst vorbleibt. Eine Ausnahme hiervon wird nur für solche Preise gemacht, die rein örtliche Bedeutung haben. Da die Erzeugermindestpreise für Kartoffeln für das ganze Reichsgebiet festgesetzt und aufeinander abgestimmt sind, fällt der Kartoffelerzeugerpreis nicht unter die räumlich begrenzte Ausnahmemöglichkeit. Er darf also örtlich oder gebietsweise nicht verändert werden. Alle widersprechenden Mitteilungen, die hier und da durch die Presse gegangen sind, sind also hinfällig. Es bleibt somit im Verkehr mit Kartoffeln bei den bisherigen Bestimmungen des Reichsnährstandes. Dabei ist zu beachten, daß bereits in der Bekanntmachung vom 2. November 1934 des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft nochmals hingewiesen wurde, daß nach wie vor die unmittelbare Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger ohne Beschränkung gestattet ist, und daß der Erzeuger nicht gehalten ist, einen höheren als den Mindestpreis zu fordern. Sinnentstellende Pressemeldungen, die hier und da aufgetreten sind, werden damit berichtigt.

In einer Aussprache zwischen dem Reichskommissar für die Preisüberwachung und dem Reichsbeauftragten für die Kartoffel-Absatzregelung wurde eindeutig festgelegt, daß eine Senkung der Erzeugermindestpreise nicht erforderlich ist. Um in einigen besonders notleidenden Gebieten die vom Reichskommissar für die Preisüberwachung und dem Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln gemeinsam festgelegt worden sind, kaufschwachen Volksgenossen in erhöhtem Maße die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf an billigen Winterkartoffeln zu decken, wird eine Sonderhilfsaktion durchgeführt, die die Möglichkeit geben soll, in der Zeit bis zum 15. Dezember d. Js. Speisekartoffeln zu einem verbilligten Preise einzukaufen. Zu den hierfür in Frage kommenden Gebieten werden die Richtlinien für diese Hilfsaktion durch die zuständigen Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln bekanntgegeben.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierung in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen 76 bis 77 Kilo frei Berlin 204, Preisgebiete B 5 193, B 6 194, B 7 195, B 8 196, B 9 198, B 11 200, gesetzl. Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; märk. Roggen 71 bis 73 Kilo frei Berlin 164, Preisgebiete R 5 153, R 6 154, R 7 155, R 8 156, R 9 158, R 11 160, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 RM.; Braugerste, neue, feine frei Berlin 213—220, ab märk. Station 204—211, Braugerste, gute, frei Berlin 205—212, ab märk. Station 194—202, Industrie-Sommergerste frei Berlin 195—206, ab märk. Station 186—191, Futtergerste, 59 bis 60 Kilo, Preisgebiete G 5 153, G 6 154, G 7 156, G 8 159, G 9 161; märk. Hafer, Durchschnittsqualität, 48 bis 49 Kilo — Preisgebiete H 4 147, H 7 151, H 10 154, H 11 156, H 13 159, H 14 161; Weizenmehl, Type 790, 100 Kilo brutto einschl. Sack, Preisgebiete 5: 26,65, 6: 26,80, 7: 26,95, 8: 27,10, 9: 27,40, 11 27,70, mit 10 Prozent Ausland 1,50 RM., mit 20 Prozent Ausland 3,00 RM. Aufgeld; Roggenmehl Type 997, Preisgebiet 5: 21,65, 6: 21,75, 7: 21,90, 8: 22,05, 9: 22,35, 11: 22,65; Weizenkleie, Preisgebiet 5: 11,10, 6: 11,15, 7: 11,20, 8 11,35, 9: 11,40, 11: 11,50; Roggenkleie, Preisgebiet 5: 9,55, 6: 9,60, 7: 9,70, 8: 9,75, 9: 9,90, 11: 10,00; für 50 Kilo ab Station: Viktoriaerbsen 25—27, Ackerbohnen 12,00—12,50, Wicken 11,50—12, Lupinen, blaue 7,75—8,25, bitt, gelbe 9,75—10,50, Leinkuchen, Bas. 37 Prozent, ab Hdg. 7,65 inkl. 1,50 RM. M.-St., Erdnußkuchen, Bas. 50 Proz., ab Hdg. 7,25 inkl. 1,45 RM. M.-St., Erdnußkuchenmehl, bt. Mahlung 7,60 inkl. M.-St., Trockenschnitzel ab Fabrik 4,35, extrah. Sojabohnenschrot, 45 Prozent, ab Hamburg 6,50 inkl. 1,55 RM. M.-St., ab Stettin 6,70 inkl. 1,55 M.-St., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation 8,00, Parität Berlin 9,15.

Kölner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Köln, 23. Nov. Es notierten in RM. für 100 Kilo Frachtlage Köln soweit nichts anderes vermerkt: Weizen rhein. 76/77 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation W 13 20,90, W 16 20,60, Handelspreis Frachtlage Köln 21, Roggen rhein. 71/73 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation R 13 16,20, R 15 16,60, Handelspreis Frachtlage Köln 17, Hafer rhein. Preis für den Landw. 22/49 kg H 15 15,50, H 14 16,10, H 16 16,30, H 18 16,50, H 19 16,60, Industriegerste inl. 19—19,50, Futtergerste rhein. 59/60 kg Preis für den Landwirt G 11 16,40, G 12 16,60, G 14 16,90. Die nachfolgende Notierung für Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenschrot versteht sich gemäß Anordnung der WJ. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation zuzüglich 0,50 RM. Frachtenausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3 RM. höher, mit 10 Prozent 1,50 RM. höher die 100 kg. Auf- und Abschläge gemäß Anordnungen der WJ. Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 13 27,40, W 16 27,40, Roggenmehl Grundtype 997 für R 13 23,80, R 16 23,80, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 13 20,90, R 15 20,90, Weizenkleie Grundpreis ab Mühle 11,85, Handelspreis 12,15, Weizengrießkleie (Vollmehl) Handelspreis 12,85—13,15, Roggenkleie Grundpreis 10,35, Handelspreis 10,65, Leinkuchen 37proz. Nichtpreise brutto mit Sack 17,25—17,50, Erdnußkuchenmehl 50proz. 16,20—16,40, ditto 54proz. 16,50—16,60, extrah. Sojaschrot 45proz. 13,50—13,70, Rapskuchen 12,50 bis 12,70, Palmkernkuchen lose 11proz. 13,50—14, Rohmelasse ab Fabrik 5,98, Wiesenheu lose 10,50—11, Luzerneheu lose 12,25—12,50. Tendenz: Die Lage auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt ist unverändert geblieben. Das Angebot war nach wie vor klein, während auf der anderen Seite die gute Nachfrage fortbestand; manche Angebote in Landgetreide waren an die Bedingung der Gegenlieferung von Futtermitteln geknüpft. Das Mehlgeschäft hatte einen ruhigen Verlauf.

Kohlgemüse in großen Mengen in Köln vorhanden

Der in den letzten Tagen und Nächten vorherrschende starke Nebel hielt viele Landwirte von einem Besuch des Kölner Hauptmarktes zurück. So war dieser am Freitag nicht so gut beschickt. Dennoch war das Angebot in Kohlgemüse, das teils mit der Staatsbahn angefahren wurde, groß; der Absatz war gut. Es kosteten: Molkereibutter 1,47—1,50, Landbutter 1,28—1,38 Mk. das Pfund, Landeier 12—13,5, Kisteneier 9—12 Pfg. das Stück. Ruhig war das Geschäft auf dem Kartoffelmarkt. Blaue Odenwälder kosteten 3,60—3,70, gelbe Industrie 3,40—3,80 Mk. der Zentner.

Es kosteten im Großhandel: Grünkohl 3—4, Rotkohl 5—6, Weißkohl 2,5—3,5, Wirsing 3—4, Feldsalat 18—30, Rosenkohl 14—18, Spinat 4—5, Steckrüben 3—4, Feldsalat 18—30, Rosenkohl 14—18, Spinat 4—5, Steckrüben 3—4, weiße Rüben 3—4,5, Teltower Rüben 18—20, Karotten 3—4, Möhren 2,5—3, Schwarzwurzeln 10—15, Zwiebeln 6—7, Tomaten 10—20, Treibhausware 22—28 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 2—5, Endivien 3—12, Blumenkohl 6 bis 25, Breitlauch 1,5—3,5, Kohlraben 2—5, Sellerieknollen 3—20, Meerrettich 10—30, schwarzer Rettich 2—3,5, Treibhausgurken 50—60 Pfg. das Stück, Mangold 1—2, Rübstiel 3—3,5, Möhrchen 2,5—3, Petersilie 2—3, Radieschen 3—5 Pfg. das Gebund.

An Auslandsware: Holl. Kopfsalat 10—15, holl. Blumenkohl 35—45, ital. 23—40 Pfg. das Stück, Tomaten 48 bis 50, Zwiebeln 6—8, Schwarzwurzeln 20—22 Pfg. das Pfund, spanische Apfelsinen kleine Kiste 6,50—7,50, Apfelsinen 18—22, Zitronen Kiste zu 150 Stück 8—12, zu 300 Stück 12—15 Mk., Almeria-Trauben Faß 10—16 Mk., spanische Trauben 26—33, holl. 48—50, Ananas 80—90, Bananen 24—26, Maronen 15—18, Haselnüsse 35—45, Baumnüsse 35—50 Pfg. das Pfund, Datteln 60—65 Pfg. der Karton, Feigen 8—10 Pfg. der Kranz.

Baumwollmärkte

Hamburg, 23. Nov. Stimmung ruhig. Middling Universal loko 14,60 (14,60) Dollarcents.

Bremen, 23. Nov. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,63 (14,59) Dollarcents.

Berliner Butternotierungen

Berlin 23. Nov. Abrechnungspreise in RM. je 50 kg einschl. Verpackung ab Verladestation, Frachtzahlung des Käufers: Deutsche Markenbutter 130, deutsche Feinmolkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern sind die Preise vom 22. November. Es notierten in pence je 15. netto: November 23,12 (23,12), Dezember 22,87 (23,00), Januar 23,00 (23,12), Februar 23,00 (23,12), März 23,12 (23,12), April 23,12 (23,12), Mai 23,12 (23,12), Juni 23,25 (23,12). Tendenz stetig (ruhig). Umsatz 75 000 (126 000).

In belg. Franken erforderten je kg: November 22,50 (22,50), Dezember 22,25 (22,25), Januar 22,50 (22,50), Februar 22,50 (22, 0), März 23,00 (22,00), April 23,50 (23,50), Mai 23,50 (23,50), Juni 23,50 (23,50). Tendenz stetig (ruhig). Umsatz 130 500 (94 500).

Neuyorker Baumwolle vom 23. November 1934

Tendenz stetig. Dezember 12,27, Januar 12,35, März 12,42, Mai 12,41, Juli 12,37, Oktober 12,02. Gesch. Totalzufuhren: 16 000.

Viehmärkte

Berlin, 23. Nov. Auftrieb: 304 Ochsen, 306 Bullen, 1556 Färsen, 1647 Kälber, 2775 Schafe, 9709 Schweine. Preise: Ochsen a1) 39—40, a2) 39—40, b) 36—38, c) 30—34, d) 23—29; Bullen a) 36—37, b) 33—35, c) 29—32, d) 23 bis 28; Kühe a) 35—34, b) 25—32, c) 17—22, d) 10—16; Färsen a) 36—37, b) 32—35, c) 25—30, d) 21—24; Fresser 29—27; Kälber A 70—65, B a) 50—48, b) 40—48, c) 30—36, d) 18—27; Schafe a1) 46—48, b1) 44—46, c) 41—43, d) 29 bis 38, e) 33—34, f) 30—32, g) 25—29; Schweine a1) 52, b) 51—52, c) 48—51, d) 45—48, e) 42—44, f) —, g1) 48—49, g2) 43—47. Tendenz: Rinder glatt, Kälber mittelmäßig, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Hamburg, 23. Nov. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 3154 Stück. Marktverlauf: mittel. Preise: a2) 51, b) 50—51, c) 48—50, d) 44—46, e) 40—43, Sauen g1) 50—51, g2) 49—48.

Husum, 22. Nov. Dem Ferkelmarkt waren 436 Tiere zugeführt. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: beste Ferkel 13—15, mittlere 11—12, geringere 8—10 RM. das Stück; nach Gewicht: schwere Ferkel 34—38, leichte 35—39 Pfg. das Pfund. Ausgesuchte Ware wurde über Notiz bezahlt.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Waggonfabrik AG., Uerdingen a. Rh.

Der Abschluß des Unternehmens für das am 30. September beendete Geschäftsjahr weist nach Vornahme von 245 000 (i. V. 295 000) Mark Abschreibungen und Zuweisung eines Betrages von 18 000 Mark zur Sonderreserve einen Gewinn von rund 150 000 Mark auf (i. V. 305 400 Mark Verlust, durch Entnahme von 243 193 Mk. aus der Reserve und durch Verwendung des Gewinnvortrags aus dem Vorjahre von 62 306 Mark abgedeckt). Der auf den 17. Dezember einzuberufenden ogGH soll vorgeschlagen werden, hieraus die Dividendenzahlung mit 4 Prozent wieder aufzunehmen. Der Umsatz im Berichtsjahre zeige gegenüber dem Tiefstande des Vorjahres eine Steigerung um mehr als das Doppelte, erreichte damit allerdings erst ein Drittel des Umsatzes früherer Jahre.

Voraussichtlich wieder 10 Prozent Dividende bei der Dortmunder Aktien-Brauerei

Wie wir erfahren, dürfte die Dortmunder Aktien-Brauerei, Dortmund, wenn auch der Ausstoß im Jahre 1933/34 um 5 Prozent gesteigert werden konnte, bei der vorjährigen Dividendenverteilung von 10 Prozent verbleiben. Die Bilanzsitzung des AR. wird in der ersten Hälfte des Monats Dezember stattfinden.

LLOYD
INDIEN-AFRIKA
Fahrt
MITTELMEER · AEGYPTEN
INDIEN · AFRIKA

MIT SCHNELLDAMPFER „COLUMBUS" 32565 BR.R.T.
ABFAHRT MONACO 8. 2. • ANKUNFT BREMEN 16. 4. 1935
FAHRPREIS: TOURISTEN-KL. AB RM 1036.–, I. KL. AB RM 2065.–
TEILSTRECKEN-PREISE AUF ANFRAGE
AUSKUNFT UND PROSPEKTE DURCH UNSERE VERTRETUNGEN UND
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Bochum: Georg Trass, Wilhelmsplatz
In Witten: August Marten, Bahnhofstraße 29
In Essen: Lloydreisebüro Verkehrsverein
Börsenhaus, gegenüber Hauptbahnhof.

Nicht mehr **Kortumstraße 82**
sondern nur noch Bochum,
Kortumstraße 100
unterhalb der Drehscheibe, schräg gegenüber dem Café Döhmann, befinden sich jetzt die neuen Geschäftsräume des Uhren- u. Goldwarengeschäftes
H. Blumenkemper
Zu erkennen an der Uhr im roten Dreieck

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24
Bochum.

Fahrradhaus
Röl Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

Solide u. arbeitsfreudige
MÖBEL
zu niedrigsten Preisen findet man in riesiger Auswahl im Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstraße 24
Nähe Weberplatz
Geschäftsgründung 1899
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Privatdetektiv
O. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Kortumstr. 93
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertrauensvoll und diskret. Telefon 662 24.

Unser erster Gang in Bochum ist nach **Rietkötter**
Urdeutsches Bierlokal
Große Beckstraße 7
schon seit über 300 Jahren.

Dr. jur. Alfred Cohn
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Hausverwaltungen, Versicherungen
Bochum, Rechenerstr. 18, Tel. 635 9

Wacholderhaus
Bochum, am Schwanenmarkt
Heute, Samstag
gemütlicher Abend
Für Stimmung sorgt eine vorzügl. Kapelle

Weinhaus Traube / Essen
Vereinsstr. 30 Telefon 20078
Preisw. Weine • Gute Küche
Pilsstube — Bar
Täglich KÜNSTLER-KONZERT

Stadttheater Bochum
Samstag, 24. Nov. 20 bis 23 Uhr Weißer Ring 4
Wiener Blut
Operette in 3 Akten von J. Strauß
Sonntag, 25. Nov. 19 bis 22,30 Uhr Außer Vormiete
Aida
Große Oper in 4 Akten von G. Verdi
Montag, 26. Nov.
Geschlossen
Dienstag, 27. Nov. 20 bis gegen 22,30 Uhr Vormiete C 8
Richelieu, Kardinalherzog von Frankreich
Schauspiel v. Paul Josef Cremers
Mittwoch, 28. Nov. 20 bis 23 Uhr NS.-Kulturgemeinde, Serie B
Wiener Blut
Donnerstag, 29. November, 20 bis 22,15 Uhr Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde, Serie A
Christa, ich erwarte Dich
Lustspiel v. Möller und Lorenz
Freitag, 30. Nov. 20 bis 22,30 Uhr Vormiete A 8
Tiefland
Oper von E. d'Albert
Samstag, 1. Dez., 18 bis 20,30 Uhr Außer Vormiete Zum ersten Male!
Peterchens Mondfahrt
Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt v. Bassewitz
Preise: von 0,25 bis 1,50 RM
Sonntag, 2. Dez. 15,30 bis 18 Uhr Außer Vormiete
Peterchens Mondfahrt
20 bis 23 Uhr Außer Vormiete
Wiener Blut
Operette in 3 Akten von J. Strauß

Gesangschule Giellenberg :-: Bochum
Montag, den 26. Nov. 1934, abends 8 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
II. Vortragsabend
des Studienjahres 1934/35
„Hausmusikabend"
Gesänge von: Eriebach, Krieger, Sixt, Mozart, Haydn, Zeller, Löwe, Frank, Jensen, Brahms, Jürgens, Knab, Graener
Begleitung am Flügel und auf den Obligationsinstrumenten: Schüler Bochumer Musikpädagogen.
Preis der Eintrittskarte 0,33 RM. erhältlich im Sekretariat der Schule und in den Musikalienhandlungen Marks, Hüller und Regelmann.

Gasthaus Wagener-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 8
Heute ab 7 Uhr
KONZERT - TANZ
Wiener Stimmungs- und Tanzkapelle mit dem Akkordion-Solisten **A. Meriens**, Dortmund

RADIO
Die neuesten Modelle 1934/35 auf Teilzahlung bei
MARKS
Abteilung Radio, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße R f 68575

Gesunde Zähne durch Warta

Haushalt gut im Bild
KOHLEN BRUNHILDE

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Boch.
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 614 64

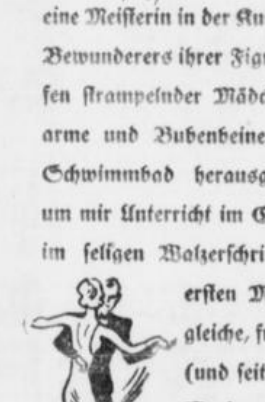
Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

Die ganz Schlauen warten nicht . . . . . .
bis zum letzten Tage mit den Einkäufen zum Weihnachtsfest, sie kaufen schon jetzt solange eine aufmerksame Bedienung noch möglich und jedem Wunsche entsprochen werden kann. — Unsere große Auswahl macht Ihnen das Kaufen und das Schenken selbst zur Freude.
Hein de Groot, Bochum
Möbel / Teppiche / Polsterwaren / Kleinmöbel
Ehrenfeldstr. 4 und neben „Westf. Hof" — „Bürohaus", Hattinger Straße Eingang Clemensstraße

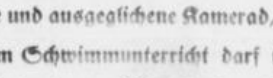
Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, i. Hausmaschinen u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. bei
Michael Paetgen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 66967 Gegründet 1901
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

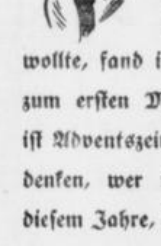
100 Jahre
Versuchen Sie meine Spirituosen, Liköre u. Weine in Qualität und Preis unerreicht.
Lebensmittel-Laarmann
Boch., Gr. Beckstr. 17 Tel. 64 62

Das Mädchen und die sieben Freuden



Sie hieß Karoline, und die Ungewöhnlichkeit des Namens in einer Zeit, die Mia und Baby, Jo, Daisy und Gwen als erste durchs Ziel gehen ließ, ist meine früheste Erinnerung an sie. Mißverstehen Sie mich nicht. Karoline war gar nicht unmodern. Sie war Abteilungsleiterin in einer großen Firma, geschäftstüchtig, fleißig und dabei eine Meisterin in der Kunst, ihr Gesicht schön zu machen, ohne das Auge des Bewunderers ihrer Figur zu beleidigen / Wie sie mich aus einem Haufen strampelnder Mädchenarme und Bubenbeine im Schwimmbad herausgriff, um mir Unterricht im Crawlen zu geben, das ist die zweite Erinnerung. Und Karoline im seligen Walzerschritt die dritte — am Abend, an dem ich zum ersten Male mit Onkel ausgehen durfte / Immer der gleiche, frohe und ausgeglichene Kamerad, das ist Karoline (und seit dem Schwimmunterricht darf ich sie alle paar Wochen besuchen) / Als ich sie gestern überraschen wollte, fand ich sie am Schreibtisch — verlegen zum ersten Male, seit ich sie kenne. „Es ist Adventszeit", sagte sie, „Zeit zum Nachdenken, wer mir Gutes getan hat in diesem Jahre, bewußt oder unbewußt. Hier siehst Du sieben Namen. Sie bedeuten sieben Freuden, die mir geschenkt worden sind, und die Mehrzahl der sieben weiß wohl gar nicht, daß sie es taten" / „Da ist Schwester Martha, die mir die Hand hielt in der langen Nacht vor der Operation. Da ist Paul, der Portier des Bürohauses, der im rechten Augenblick sagte: „Wie schön scheint die Sonne heute, Frollein", als ich einmal ganz verzagt dachte, alles sei zu Ende. Da ist der Omnibusschaffner, der immer ein wenig wartet, wenn ich verspätet zur Haltestelle laufe. Da ist Fräulein Berger, Herr Schmidt, die Mutter Moser und nicht zuletzt der kleine Fritze, der so wundervoll spucken kann und mir das Murmelspielen beigebracht hat." Jetzt darf ich mitwählen und mitaussuchen, um sieben Menschen Freude zu schenken. Dann darf ich helfen, sieben Pakete zu machen, in Weihnachtspapier gepackt und mit bunten Bändern verschnürt. Dann werde ich helfen, sie zur Post zu tragen. Aber es werden vierzehn Pakete sein und nicht sieben, denn meine eigenen sieben Freuden werden auch dabei sein / Und dann, das weiß ich, werde ich Karoline so glücklich sehen, wie damals im seligen Walzerschritt.





Bis zum 30. November
liefern wir Ihnen die **Volks-Zeitung** kostenfrei, wenn Sie unser Blatt vom 1. Dezember an bestellen. Die Leser, welche ihr Heimatblatt auch in ihrem Bekanntenkreise empfehlen und diesen Bestellschein weitergeben, erweisen dem Verlag einen dankenswerten Dienst.
(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben!)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche vom 1. Dezember 1934 an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: _____

Wohnung: _____

_____

_____

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung
Bochum
Mühlenstraße 12 – 14

schinen
g.-Viktoria, i. Haus-
fen Sie vorteilh. bei
Paetgen
r.-Friedr.-Platz
Gegründet 1885
statt. Ersatzteile
chen Sie meine
sen, Liköre u. Weine
alität und Preis
unerreicht.
el-Laarmann
r. 27 Tel. 64 62
den
wöhnlichkeit
und Baby,
Ziel gehen
n sie. Miß-
ar gar nicht
erin in einer
g und dabei
s Auge des
einem Hau-
geben, das
die zweite
innerung.
Karoline
m ich zum
Immer der
ist Karoline
e alle paar
überraschen
s taten" /
schön scheint
onne heute,
n", als ich
ganz ver-
achte, alles
nde. Da ist
erspätet zur
chmidt, die
so wunder-
bracht hat."
en Menschen
zu machen,
ändern ver-
es werden

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 48 | Sonntag, den 25. November | 1934

Gertrud von Le Fort, eine deutsche Dichterin

Deuterin ewigen Frauentums

Eine der sprachgewaltigsten Dichterinnen der deutschen Gegenwart, Gertrud von Le Fort, rückt in unserer Zeit immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Sie wird als eine der bedeutsamsten Gestalterinnen des katholischen Weltbildes angesehen, seit ihre großen Romane „Das Schweißtuch der Veronika", „Der Papst aus dem Ghetto", ihre „Hymnen an die Kirche" erschienen sind. Was ihr als Größe aneignet ist die Weite des geistigen Blickes, die Tiefe ihrer Gedanken und die Macht ihrer Sprache.

Im 23. Gesang im Paradies-Abschnitt der „Göttlichen Komödie" hat Dante den Heiligen Bernhard die wunderbare Fürbitte an die Jungfrau Maria anstimmen lassen, die wohl für alle Zeiten die höchste Deutung ewigen Frauentums enthält:

„O Jungfrau, Mutter, Tochter Deines Sohnes
Anbetungswürdig nur Dir selber gleich . . ."

so lauten in der Uebersetzung die herrlichen Verse, von denen wir wissen, daß sie in der ganzen Anlage auch für den Schluß von Goethes „Faust" vorbildlich geworden sind. Von hier aus findet man auch die Stellung, die Gertrud von Le Fort, die heute als eine der bedeutendsten katholischen Schriftstellerinnen unserer Zeit gelten darf, im besonderen der Frau zuweist.

Außer in ihren bedeutsamen Romanen und Novellen, in ihren Gedichten hat Gertrud von Le Fort in zahlreichen Aufsätzen die Frau und ihre Aufgabe zu deuten versucht. Obenan steht auf der Stufenleiter ihres Frauentmus der Inbegriff Ewig-Weiblichen, das Bild Mariens. „Die ewige Frau" heißt der erste Aufsatz. Auf sie, die Gottesmutter und Königin der Gnaden, sind auch die beiden weiteren Aufsätze über „Die Frau in der Zeit" und „Die zeitlose Frau" im letzten einbezogen. Die christlich-katholische Marienauffassung, Dogma, Kult, Legende um die jungfräuliche Mutter bilden die Grundlage. Aber von dort ausgehend ist die Bestimmung der heutigen Frau, als Jungfrau, als Braut, als Mutter mit so tiefsinniger, kosmisch-psychologischer Deutung bei Gertrud von Le Fort entwickelt, daß man überall sogleich spürt: Hier spricht eine Frau unseres Jahrhunderts die alten ewigen Wahrheiten in der Sprache unserer Tage aus.

Ganz gleich, ob die Schöpfung in dem Wunder der göttlichen Menschwerdung durch die Schmerzensmutter und heilige Jungfrau vollzogen wird, oder ob irgend eine unserer Frauen als Mitträgerin und Mitbewahrerin in Schöpfung, als Hüterin des unvergänglichen „Es geschehe" oder „Fiat" ihre Aufgabe erfüllt, immer ist es die Hingabe der Frau, die aller Kraft zugrunde liegt. Oder wie Gertrud Le Fort es ausdrückt: „Der Mann steht, kosmisch betrachtet, im Vordergrund der Kraft, die Frau lagert in ihrer Tiefe." Und ihr Geheimnis ist ewig klar und hell in diesem Bereitsein zur Hingabe und Schöpfung.

So auch unter dem Blickfeld auf die letzten Dinge: aus Hingabe oder Versagung in Bezug auf diese werden uns die Frauen der Le Fort in ihrer Dichtung begreiflich. Wie ergreifend vermag sie die Frau zu schildern, die sich nicht für eine der beiden Welten, in denen wir leben müssen, entscheiden kann: die Edelgard ihres Romans „Das Schweißtuch der Veronika". Aus Angst, sich zu verlieren, besitzt sie sich nie und ist doch so eigensüchtig, daß sie sich in sich selbst verzehrt. Sie findet den letzten Schritt nicht aus „jenem geheimnisvollen Nein gegen die vollkommene Hingabe". Darüber wird sie immer blasser, schwächer gegenüber der lebensvollen Gestalt von Veronikas Großmutter, die gleichsam ihre Vollendung in der Diesseitigkeit und Geschöpflichkeit erstrebt und dadurch doch zu furchtbarer Vereinsamung kommt. Dagegen gehen Veroniha und Jeanette fast ähnlich der Karmeliterin Blanche den Weg hinein ins Uebernatürliche und sei es auch, daß die Nonne die aus Angst und Pein erlösende Kraft erst als „Letzte am Schaffott", wie der Titel der Novelle lautet, findet.

Gertrud von Le Fort

Wie sie mit ihrem Volke und mit der Kirche lebt und dies in den „Hymnen an die Kirche" und den „Hymnen an Deutschland" zum Ausdruck bringt, so vermag sie für dieses tiefe ungeheure Verhältnis von Kirche und Staat, in dem immer zu allen Zeiten die Tiefe des Lebens der Nationen zum Ausdruck kommt, dichterische Worte zu finden. Auch in den königlichen Frauen ihres einleitenden Kaiserbuches „Das Reich des Kindes" in Frau Uta, der „stillen blonden Königsfrau", Gemahlin Arnulfs von Kärnten, und in den Seherinnen der Frühzeit, wie der Sächsin Glismuoda, der riesigen hundertjährigen weissagenden Waldfrau, weiß die Dichterin immer diese ungeheure Spannung stark und lebengebend zu machen. Alles wird Bild und Gleichnis bei der Dichterin aus dem Isartal, der hochgemuten Frau aus altem Hugenottenhause, die sich aus allen Kämpfen zum höchsten Bejahen durchzuringen vermag.

Weltgewaltiges Volk

Weltgewaltiges Volk: aus wandernden Tagen
Der wandernden Völker
Brachst du sturmhaft auf, Schnee in den Haaren,
Den vom Winde gehämmten,
Und unter dem Frost deiner Schwerter
Noch die wogende Wildnis —
So begehrst du von der Sonne
Raum als Pokal deiner Kraft:
Und er ward dir — als Kelch.
Du folgtest
Nordher dem eignen Gestirn,
Aber von ewigher zog dir entgegen
Der Stern eines anderen,
Und ewig fielst du ihm heim.

*

Priesterliches Volk: Nicht im Kreuze der Seele
Wie deine Völkergeschwister:
Hast du vor Christus gekniet,
In deinem Königspurpur
Mit der Macht bist du ihm getauft,
Mit der Weltnis
Deines Armes bist du ihm heilig geworden;
Mit deinem Schwerte
Gelobtest du ihm den Schild
Und mit dem Zepter
Den Thron;
Mit Flügeln deines Adlers empfingst du
seine heilige Taube
Und mit entfaltetem Raum,
Dem völkerliebenden von Abend gen Morgen,
Die Gnade: das Reich.

(Aus den „Hymnen an Deutschland". Verlag Kösel u. Pustet, München.)

CHRISTI REICH

Ihr müßt nur ausharren festbegründet im Glauben, dürft euch nicht abbringen lassen von der Hoffnung des Evangeliums.

Kol. 1, 23.

„In der Liebe geeint...!"

Der letzte Sonntag des Kirchenjahres! — Wenn uns die letzten zwei Monate mit dem Gedanken an die Wiederkunft Christi immer mehr vertraut machen sollten, so stellt uns der Abschluß zunächst unter den erschütternden Eindruck der Prophezeiungen Jesu vom Untergang Jerusalems und vom Weltende.

Das Sonntags**evangelium** ist im Zusammenhang des Matthäusberichtes die Antwort des Herrn auf die Doppelfrage der Jünger nach dem Zeitpunkt der Zerstörung des Tempels und den Vorzeichen des Weltendes. (Matth. 24, 3.) — Wie in einem gewaltigen Gemälde läßt Jesus in seiner Erwiderung das zweifache Bild — Jerusalems und der Welt Ende — in der Weise erstehen, daß es im einzelnen schwer wird, das eine vom anderen zu trennen; so muß die Erfüllung des einen, die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr., als sichere Gewähr auf uns wirken, daß die Vorhersagungen vom Weltuntergang ebenso einmal eintreffen werden. „Jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand... als der Vater!" (Matth. 24, 36.) — Damit sollte eigentlich allem vorwitzigen Rätselraten die Spitze abgebrochen sein; die Gewißheit, daß einmal kommt das Weltgericht, könnte genügen; und sie genügt auch dem ernsthaft strebenden Christen; sie soll ihm ja nicht niedrige Furcht, sondern mächtige Aneiferung geben.

Das zeigt uns die Liturgie wieder so ganz deutlich, wenn sie dem Evangelienbericht als Sonntags**epistel** den Abschnitt aus dem 1. Kapitel des Kolosserbriefes voranstellt, dessen Mahnungen in tiefgehender paulinischer Mystik zur Vollendung der christlichen Lebenshaltung die religiösen und moralischen Voraussetzungen nochmals für alle zusammenfassen, die das Weltgericht gut bestehen wollen.

Wir tun schon gut, diese Epistel mehrfach und besinnlich durchzulesen, um ihren mystischen Wertgehalt auszuschöpfen.

Wenn wir uns noch am vergangenen Sonntag die fundamentale Bedeutung der drei **göttlichen Tugenden** für die Sicherheit der ewigen Auserwählung vor Augen stellten, so knüpft daran der Ausschnitt des Kolosserbriefes sozusagen unmittelbar an, indem er uns die zur heroischen Betätigung dieser Tugenden notwendigen **drei Gaben des Heiligen Geistes** in ihrem geheimnisvollen Zusammenspiel genauer erkennen läßt. Die großen Lehrer des geistlichen Lebens weisen des öfteren darauf hin, daß aus der Siebenzahl der Geistesgaben im besonderen die Gaben der **Wissenschaft**, des **Verstandes** und der **Weisheit**, wenn der Mensch sie treulich benützt, in der Seele auch durch die größten Schwierigkeiten hindurch die göttlichen Tugenden lebendig erhalten.

Versuchen wir darum, diese mystischen Beziehungen ahnend zu erfassen.

Die Gabe der **Wissenschaft** ist ein übernatürliches Organ, das wir in der Taufe empfangen haben, durch welches der Heilige Geist die Wahrheit von Gott unserem Gedächtnis eingießt, eindrückt — so daß ihre Spuren auch in den Wirrnissen des Lebens nicht verwischt werden, die Mitwirkung des Menschen natürlich vorausgesetzt; so vollzieht dann diese Gabe die Heiligung unseres Gedächtnisses, das durch die eingegossene Tugend des **Glaubens** zur Aufnahme der Offenbarungswahrheiten befähigt wurde. Mit der Gabe der Wissenschaft sollen wir „wachsen und fruchtbar werden an guten Werken aller Art", indem wir unser Tun und Handeln „aus der guten Meinung heraus" gestalten. In der Gabe des **Verstandes** unterstützt, verstärkt, verschärft und vermehrt der Heilige Geist anderseits das von der Sünde getrübte, von Irrlichtern gefährdete Licht unseres natürlichen Verstandes, das die Schatzkammer unseres Gedächtnisses beleuchtet, ihre Schätze erkennt, durchdringt und ihnen Gestalt gibt; von dieser Gabe wird das Licht des Verstandes geläutert, um auch in schwierigsten Lagen die Wahrheit von der Lüge unterscheiden zu können, um von den Scheingütern nicht getäuscht zu werden. So ist die Gabe des Verstandes das rechte Organ der christlichen **Hoffnung**, der uns ebenfalls in der Taufe eingegossenen Fähigkeit, nach den ewigen Gütern uns auszustrecken, die uns die Offenbarung verheißt.

Die Gabe der **Weisheit** endlich läßt uns die Güter des Glaubens, die uns vom übernatürlich erleuchteten Verstand als begehrenswert hingestellt sind verkosten — nicht im Sinne eines süßlichen Pietismus, sondern als Gabe des Willens, daß er um den Besitz dieser Güter ringt und damit ausfüllt die Leere der menschlichen Seele; in der Gabe der Weisheit hat die Tugend der **Liebe** ihr ureigenes Organ, das dieser übernatürlichen Fähigkeit der Seele, Gottes „inne zu werden", dient. Je mehr der Mensch die Gaben der Weisheit und des Verstandes ausnützt, desto mehr „vollendet" sich auch nach des Apostels Wort seine „Erkenntnis vom göttlichen Willen", d. h. der göttliche Wille wird ihm zur zweiten Natur; aus dem „Muß"-Mensch wird der christliche Willensmensch, dem die Erfüllung des göttlichen Willens Lebenserfüllung bedeutet; das gibt den „würdigen Lebenswandel ganz nach Gottes Wohlgefallen".

Fürwahr, wir ahnen aus den kurzen Andeutungen, wie gerade diese Epistel paßt zu dem Evangelium vom Weltende. Da fließen vor unseren Augen die starken und lauteren Quellen der göttlichen Gnade; wer sich daran rüstet, für den hat das Weltende keine Schrecken mehr! — Der bedachtsame Leser wird sich erinnern, die Schlußworte der Epistel schon am Christkönigsfest vernommen zu haben; so sollen wir die Schlußakkorde des Kirchenjahres in uns aufnehmen als die Ouvertüre zum Einzug des königlichen Richters, der uns „einbezogen hat in das übernatürliche Reich Gottes", dessen Ankunft wir sehnsüchtig harren.

Willensmenschen will Er, die nicht Seinen Willen unter den ihrigen beugen, sondern die **eins** geworden sind mit Seinem Willen! Darum erflehen wir im sonntäglichen Tagesgebet die „Befreiung von irdischen Begierden", und in der Tagesekret die „Umstellung auf das Verlangen nach den himmlischen Gütern". Wie für die alten Christen der Urzeit, so wird auf diesem Wege auch für uns der Kernpunkt des Evangeliums der Satz sein: „Er wird seine Engel aussenden... und sie werden seine Auserwählten zusammenbringen!"

Wer freilich den Aufstieg zum echten christlichen Willensmenschen scheut, dem mag zur Mahnung dienen, was die lauen Christen des Mittelalters erschütterte, das furchtbar ernste Dies irae des Franziskaners Thomas von Celano oder das ebenfalls erst in den späteren Jahrhunderten entstandene Libera der Totenmesse:

„Rette mich, o Herr, vor dem ewigen Tod,
in jenes schrecklichen Tages Not,
wann der Himmel erbebt und der Erdenball
wo Du richtest im Feuer das Weltenall!
Zittern erfaßt meine Seele und Zagen
vor all den kommenden Fragen,
wenn einmal erwacht
Deiner Vergeltung Macht!
Der Tag, wo die Vergeltung kommt,
wird voll des Unheils und des Jammers sein,
ein Tag voll Bitterkeit!"

J. Kr.

Das Martyrium des heiligen Andreas

Nach einem Gemälde von **Murillo** im Prado-Museum zu Madrid.

Der hl. Andreas ist einer der ersten Jünger, die dem Heiland nachfolgten. St. Andreas unternahm Missionsreisen bis in ferne Länder. Sein Martyrium wird ausführlich beschrieben. Er erlitt den Tod durch Kreuzigung eines schiefgestellten Kreuzes. Bei seinem Anblick rief er aus: „Sei gegrüßt, o Kreuz, das durch den Leib Christi geweiht und durch sein Glieder wie mit Perlen geschmückt worden ist!" Als der Tag der Kreuzigung wird der 30. November angegeben, an dem die Kirche den Gedenktag des Heiligen begeht. Er erlitt sein Martyrium in Paträ, dem heutigen Patras.

Benediktus

Lukas 1, 68—79:

Preis sei dem Herrn,
dem Gott der streitenden Kirche,
in der Er sein Erlösungswerk uns offenbart! —
Er gab den Heiland uns, den Sohn aus Davids Stamm,
der in der Urzeit schon verheißen ward
durch heilige Gottesmänner!
Er schenkte uns Sein Heil,
das uns befreit
aus aller Erdennot und Widerwärtigkeit!
Es ist die Großtat göttlichen Erbarmens,
das unsern Vätern schon zuteil geworden,
das Denkmal der Verheißung Seines hl. Bundes;
Daß wir durch Seine Gnade
furchtlos, nicht mehr dem bösen Feind versklavt,
Ihm dienen sollen unser Leben lang
in Heiligkeit und in Gerechtigkeit! —

Du, Menschenkind, sollst Gottesbünder sein,
du sollst in deinem Wandel vor dem Herrn
der Wegbereiter sein für Ihn,
auf daß Sein Volk das Heil erkenat,
das Gottes unergründliches Erbarmen
uns verliehen:
Von Sünden frei zu werden!
Das ist die Sonne, die Er aufgehen ließ
am Himmel Seiner Gnade;
um zu leuchten denen,
die in Finsternis und Todesschatten sitzen,
auf daß sie finden den Weg
zum wahren ewigen Frieden!

Liturgische Uebertragung von **F. Krüger.**

EPISTEL

vom 27. Sonntag nach Pfingsten, **Kolosserbrief 1, 9-14:**

Brüder! Wir haben euch dauernd in unser Gebet eingeschlossen, in dem Verlangen, ihr möchtet mit der Fülle der **Weisheit** und des **Verstandes** die **Erkenntnis** vom hl. Willen Gottes in euch vollenden, zu einem würdigen Lebenswandel ganz nach Gottes Wohlgefallen: Fruchtbar sollt ihr sein an guten Werken aller Art und wachsen mit der Gabe der **Wissenschaft** von Gott.

An den starken und lauteren Quellen seiner Gnade sollt ihr euch rüsten mit der nötigen Kraft zu rechter Geduld und Ausdauer; voll froher Dankbarkeit gegen Gott den Vater, der uns durch das Licht seiner Gnade zur Teilnahme an der Gemeinschaft der Heiligen geführt hat; entrissen hat Er uns der Macht der Finsternis, hat uns einbezogen in das übernatürliche Reich Seines geliebten Sohnes, dessen Blut unsere Erlösung begründet, den Nachlaß der Sünden.

Vertrauen

(Aus der Nachfolge Christi.)

Mein Sohn! Ich bin der Herr der stärket in den Tagen der Trübsale.

Komm zu mir, wenn dir nicht wohl ist.

Das ist es, was am meisten dem Troste des Himmels den Weg in dein Herz versperrt, daß du dich langsam und spät zum Gebete wendest.

Denn ehe du mich mit ernstem Drange bittest, läufst du überall hin, um Trost zu betteln, und dir in äußerlichen Dingen Erquickung zu verschaffen.

Und eben deswegen hilft all dein Suchen wenig, bis du endlich einsehen lernest, daß ich es bin, der alle errettet, die auf mich trauen; daß außer mir keine Hilfe mächtig genug zu helfen, kein Rat heilsam, und kein Mittel von Dauer ist.

Aber nun, da das Wetter vorüber ist, fasse wieder Mut, und lebe wieder auf im Sonnenschein meiner Erbarmungen; denn ich bin nahe, spreche ich, der Herr, zu dir, ich bin da, um Alles nicht nur wieder gut zu machen, sondern reichlicher und überschwenglicher wieder herzustellen als es je gewesen ist.

Ist denn für mich etwas schwer? Oder bin ich wie einer, der etwas sagt und es nicht tut?, (der etwas verspricht und nicht hält?).

Was ist dein Glaube?

Steh' fest wie ein Mann, und harre aus bis ans Ende.

Sei starkmütig und ein heldenmütiger Streiter. Zu seiner Zeit wird dir auch Trost werden.

Harre nur auf mich, harre; ich komme gewiß und rette dich.

Es ist nur Versuchung, was dich plagt, nur eitle Furcht, was dich schreckt.

Was nützt dir doch dein ängstliches Sorgen wegen der Dinge, die vielleicht geschehen könnten, als daß es dir Traurigkeit über Traurigkeit verursacht?

Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage. Eitel und unnütz ist alle Furcht und Freude über zukünftige Dinge, die vielleicht nie geschehen.

Es ist zwar menschlich, sich von solchen Einbildungen täuschen zu lassen; aber so gar leicht sich von jeder Eingebung des Feindes hinreißen und umtreiben lassen, das ist ein Zeichen einer kleinen Seele.

Dem Feinde ist es nicht gleichviel, ob er dich mit wahren oder falschen Vorstellungen täusche und hintergehe; ob er dich mit unordentlicher Liebe zu dem Gegenwärtigen, oder durch falsche Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden stürze.

Dein Herz erschrecke also nicht, und fürchte sich nicht.

Glaube an mich, und vertraue auf meine Barmherzigkeit!

Oft, wenn du meinst, du seiest weit von mir entfernt, bin ich dir um so näher.

Und wenn du wähnst, es sei alles verloren, dann ist gerade die beste Gelegenheit, am meisten zu gewinnen.

Am Nordpol ist Hochbetrieb

Der letzte Dampfer des Jahres hat die Adventbucht, die in den Eis-Fjord im Westen Spitzbergens mündet, verlassen. Nun wird es still auf der großen weißen Insel. Der Touristenstrom, den die vielen Dampfer während des kurzen Sommers brachten, ist allmählich abgeebbt und jetzt ganz versiegt. Auf acht Monate ist die Einsamkeit in Longyear City, der nördlichsten Stadt der Erde, eingezogen. In dieser Zeit wird keines neuen Gastes Fuß die Insel betreten. Am Ufer der Adventbucht sind die Bergarbeiter, die norwegischen und die russischen, allein geblieben. Nicht zu vergessen den rauhen Stamm der Fangsleute, die auf Spitzbergen ohnedies ihre Heimat haben.

Es ist wohl schon länger als dreißig Jahre her, daß man auf Spitzbergen die Kohlenlager entdeckte und ihren Abbau lohnenswert fand. Pioniere waren hier die norwegischen Robbenfänger, die die ganze Küste mit ihren Buchten ausfuhren. Allerweltsleute, denen kein Winter zu kalt, kein Weg zu beschwerlich war. Sie begannen zu schürfen, um sich eine Hütte zu bauen und entdeckten die Kohle, brachten geringe Mengen davon nach Norwegen, und bald fanden sich unternehmungslustige Gesellschaften, die die Ausbeutung im großen Stil in Angriff nahmen.

Wenn die Polarnacht kommt

Die erste Grube an der Adventbucht wurde von der amerikanischen Arctic-Coal-Company in Betrieb genommen. Die Anlagen gingen später in den Besitz der „Store Norske Spitzbergen Kul Kompani" über. Und heute ist auch noch eine große sowjetrussische Gesellschaft an den Gruben interessiert. Aber schon damals, als die ersten Versuche gemacht wurden, erkannte man die ungemein günstige Abbaumöglichkeit.

Ein Stollen wurde am Bergabhang einfach in die Kohlenschicht hineingetrieben. Von seiner Eingangsstelle aus wurde eine Förderbahn zur Küste angelegt, und ein in die Bucht hinausgebauter Landungssteg ermöglichte das bequeme Anlegen der Transportdampfer. Einfacher und bequemer konnte man es nicht haben. Aus dem Berge, wo sie gebrochen wurde, wanderte die Kohle unmittelbar in den Dampfer. Aber ein Bergwerk und die Anlagen, die zu ihm gehören, kann nicht im Handumdrehen errichtet werden. Es gehören Kessel und Maschinenhaus dazu, Unterkunftshäuser für die Arbeiter und Beamten, Magazine und andere Gebäude. Trotzdem mußte sehr rasch gearbeitet werden; denn die Zeit, wo man in Spitzbergen draußen arbeiten kann, ist auf wenige Sommermonate beschränkt. Die Polarnacht machte jeder Tätigkeit ein Ende. In zwei Jahren war das erste Bergwerk betriebsfähig. Das konnte so schnell geschehen, weil die Häuser von Longyear City eigentlich in Norwegen gebaut wurden. Sie wurden dort fix und fertig zusammengestellt, dann auseinander genommen und mit dem Dampfer nach Spitzbergen gebracht, wo man sie in möglichster Eile wieder aufbaute. Es durften keine leichten einfachen Baracken sein, sie mußten der überaus großen Winterkälte widerstehen können, um wärmeschützend zu sein. Die kleine Bergwerkskolonie entwickelte sich im Laufe der Jahre, wenn auch nicht mit der Schnelligkeit, wie man es in einem anderen Klima gewohnt ist.

Die Kohlenflöze auf Spitzbergen

liegen meist horizontal etwa 150 Meter über dem Meere. Der Eingang ist nicht besonders schwer. Man geht in die Grube hinein, etwa wie man eine Höhle betritt. Der Hauptstollen führt mitten durch das Flöz hindurch, und man kann darin bequem und aufrecht gehen. Den Boden entlang zieht sich der Schienenstrang, und wie Filchner in seinem Buch „Quer durch Spitzbergen" erzählt, sieht es in diesem Bergwerk kaum anders aus, als in einer Grube des rheinisch-westfälischen Reviers. Nur eins ist anders: Der durch den Stollen Schreitende ist gewohnt, die dunklen Wände der Kohle oder des Gesteins neben sich zu erblicken. Hier sind die

Stollen schneeweiß

und wenn man die Lampe gegen die Wand hält, glitzert das Licht in tausend spitzen Reflexen dem Beschauer entgegen. Es ist eine Schicht feiner Eiskristalle, die den Stollen auskleidet. Die Temperatur im Innern des Bergwerks beträgt etwa —4 Grad. Die feuchte Luft, die von außen durch den Stollen in das Innere des Berges eindringt, wird kondensiert und in Millionen von Kristallen niedergeschlagen. Auf diese Weise entsteht das ungewohnte Bild eines weißen Kohlenbergwerks, das sich wohl auf der ganzen Erde nicht wiederfindet. Von dem Hauptstollen aus geht eine Anzahl von Quergängen weiter in den Flöz hinein. Sie sind wesentlich niedriger als der Hauptgang, nur so hoch, wie die Kohlenschicht stark ist.

So viel über die Gruben selbst, die in der letzten Zeit außerordentlich vervollkommnet wurden. Man rechnet, daß heute etwa 2000 Bergarbeiter in Longyear City wohnen; in der Hauptsache Norweger und Russen, die eng zusammengedrängt auf einem kleinen Fleck wohnen. Es gehört schon ein gut Teil Entsagungsfähigkeit dazu, in der Adventbucht ein paar Jahre zu verbringen. Vier knappe Monate dauert der Sommer, in dem das Küstenland von Touristen überschwemmt ist. Das ist die gute Zeit für die Kolonie der Bergarbeiter. Die Schiffe bringen alles mit, was man in Europa zu schätzen weiß, um das Leben angenehm zu gestalten. Da es den Männern von Longyear nicht an Geld fehlt — sie verdienen viel und haben wenig Gelegenheit, das Geld auszugeben — so können sie sich in diesen vier Monaten vieles leisten, was die Bergarbeiter in anderen Ländern entbehren müssen. Sie vervollständigen ihre Garderobe, kaufen sich Delikatessen und im geheimen den Alkohol, der sonst hier verboten ist. Ja, es ist ein herrliches Arbeiten in den vier Monaten. Die Täler sind in alle Farben, die die Vegetation hervorbringen kann, getaucht. Es gibt saftige Moose, die sich dunkelgrün die Bergwände hinanziehen. Es gibt die herrlichsten Blüten von gelb bis rostrot. Das Gletscherwasser plätschert, quellenfrisch, zu Tal. Aber wenn auch die Sonne lacht, ist doch dem Lande in dieser Zeit eine seltsame Schwermut aufgeprägt, die jeder empfindet, der auf Spitzbergen geweilt hat.

Tragödien der Polarnacht

Schon im Oktober beginnt sich die Polarnacht herabzusenken. Der Wind weht eisig, das Land hat seine Farben verloren. Der Winter beginnt, seinen dunklen Mantel über das Land zu breiten. Dieser Uebergang in die bis in das Frühjahr währende lange Nacht ist die gefürchtetste und die schlimmste Zeit für die Bewohner von Longyear. Die Erinnerung haftet noch an den hellen Tagen. Fünf Monate müssen die Menschen warten, bis das Licht sich wieder zeigt, acht Monate, bevor der erste Dampfer anlegt.

Es gibt unter den Bergarbeitern einige, die der drückenden Stimmung dieser ewigen Nacht erliegen. Sie sondern sich von den Arbeitenden ab, bleiben in den Häusern liegen, versuchen zu schlafen, werden apathisch und empfindungslos für alles, was rundherum vorgeht. Diese Männer sind schwierig, sie müssen wie kranke Kinder behandelt werden. Man muß ihnen gut zusprechen und sie zu trösten suchen. Das hilft in den meisten Fällen. Sonst ist in Longyear City für alles gesorgt. Es gibt Bibliotheken und Versammlungsräume, sogar ein Schwimmbad, das aus dem warmen Wasser des Kraftwerkes gespeist wird. Viele erliegen in der Winternacht dem Spieteufel, und es kommt vor, daß der Verdienst eines ganzen Jahres dabei verloren geht.

Eskimo-Missionar mit Hund.

Missionar bei den Eskimos zu sein, ist beschwerlich und hart. Die weiten Eiswüsten müssen durchquert, Kälte und Hunger ertragen werden, bis die Siedlung winkt. Ein Leben des Opfers.

Einst und jetzt

Heute spielen Jagd und Fang keine Rolle mehr in der Wirtschaft Spitzbergens. Als Spitzbergen im 16. Jahrhundert durch den Holländer Barents entdeckt wurde, fing man an den Küsten Wale und Robben. Holländer, Engländer und Norweger machten sich die Fänge streitig. In den fernen Buchten gab es Mord und Totschlag. Die Ufer der Fjorde wurden zu Friedhöfen, deren Holzsärge sich bei der Trockenheit der Luft bis heute erhalten haben. Es dauerte nicht lange, bis der Wal gänzlich vertrieben war. Man machte sich auf die Jagd des Walrosses, und russische Jäger stellten im Innern des Landes dem Renntier und dem Polarfuchs nach.

Jetzt herrscht die Kohle in Spitzbergen. Viele hunderttausend Tonnen werden von Spitzbergen aus jährlich verschifft. Ja, Norwegen denkt daran, sich durch den Besitz der Spitzenbergen-Kohle vom Ausland ganz unabhängig zu machen. Eingesunkene Grabhügel erinnern noch an die dort zur Ruhe gebetteten Fangleute, und die Touristen schmücken zuweilen ihre Kreuze mit den Kränzen aus jenen seltsamen Blumen, die auf der Insel ihre Heimat haben.

Ein Flugzeug ist auch heute noch den Eskimos eine Seltenheit, das sie anstaunen. Es ist ein Ereignis, wenn es durch die Luft surrt und sogar landet. Dann versammeln sich die Eskimokinder, und es gibt, wie in diesem Falle unser Bild zeigt, eine gelungene Aufnahme mit dem Flugzeugführer.

Menschenkampf gegen die wandernde Wüste

Die Sahara besitzt eine eigenartige Anziehungskraft. Immer bietet sie das undurchdringlich Weite, dessen unaussprechliche Eintönigkeit das große Rätsel ist, daß den Menschen anziehen und bestricken kann. Wer einmal den Boden dieses Wüstenozeans befahren und inmitten dieses ungeheuersten Sandmeeres geweilt hat, kann es nicht wieder vergessen, er muß immer wieder, zum mindesten in seinen Gedanken, in die trostlose und dabei so erhabene Einsamkeit zurückkehren. Man kann Hunderte von Kilometern zurücklegen, ohne auch nur einen Grashalm oder ein Insekt zu erblicken. Alles Leben ist unter den Gluten der unbarmherzigen Sonne erstickt.

Jetzt haben sich die Völker die Aufgabe gestellt, den Ozean des Todes zu beleben und dem modernen Verkehr zu erschließen. Schon gibt es regelmäßige Postflugzeuge, die von Dakar nach der westafrikanischen Küste fliegen. Aber noch sind sie bedroht von Wüstensturm und Räuberbanden. Nicht selten kommt es vor, daß Sahararäuber, die geschickte Schützen sind, ein Postflugzeug herunterholen. Meist aber wird es gegen ein feststehendes Lösegeld unversehrt wieder ausgeliefert. Viel schlimmer ist die Notlandung, die auf jeden Fall gleichzusetzen ist mit dem sicheren Verdursten. So muß z. B. jedes ausländische Flugzeug, das sich über die Sahara wagt, vorher 100 000 Frs. für eine unter Umständen erforderliche Hilfsexpedition deponieren, damit zum mindesten ein Teil der hohen Kosten gedeckt ist. Man sieht also, mit welcher Wahrscheinlichkeit die Behörden irgendeine Katastrophe voraussetzen. Gefördert wird die Gefahr der Sahara für den Flieger durch das sogenannte „Cafard", dies ist eine plötzlich auftretende Tollheit, die auch als „Wüsten-Koller" bezeichnet wird. Durch den stundenlangen Flug über eintönigsten Sand, ewig gleiche Farben, gepeinigt von blendender Sonnenglut, verliert der Flieger jeden Begriff von Höhe, Schnelligkeit und Lage seines Flugzeuges. Ein Dröhnen im Kopf setzt ein, und plötzlich fühlt er den unwiderstehlichen Wunsch, mit der Maschine auf die Erde zu stoßen, um allem ein Ende zu bereiten. Viele widerstehen diesem Drang nicht.

Trotzdem ist man neuerdings zu einer kombinierten saharischen Touristik übergegangen: Flugzeug und Raupenautomobil arbeiten Hand in Hand. Zwei Flugzeuge und drei Automobile. Die Flugzeuge fliegen voraus, orientieren sich von oben, landen an vorher verabredeten Punkten, bringen Wasservorräte zusammen, falls sie Oasen sichten konnten, und bereiten das Nachtlager vor.

Bekannt geworden ist das Projekt einer Transsahara-Bahn. Sieben Milliarden Francs sollte das Projekt kosten. Diese Bahnlinie sollte gleichzeitig als Transafrika-Bahn erweitert werden und Zentralafrika erschließen. Die Transsahara-Bahn selbst würde von Bu-Arfa (bis dahin führt bereits die Marokko-Bahn) bis Niame, bezw. Sebur führen und das Nigerland für Frankreich erschließen. Hier wird reichlich Hanf, Sisal, Baumwolle, werden Bananen usw. gebaut. Die Transsahara-Bahn wäre der kürzeste und billigste Weg, diese Rohprodukte über den nordafrikanischen Kolonialbesitz ins Mutterland zu bringen. Gleichzeitig ließen sich aus dem Sudan billige schwarze Arbeitskräfte beschaffen, um von französischer Seite ein Weltdumping zu inszenieren.

Noch heute beschäftigen sich wissenschaftliche Expeditionen mit der Anfertigung von geographischen Karten, die die verborgenen unterirdischen Gewässer, Seen und Quellen genau registrieren. Man will ein Bewässerungssystem ausarbeiten, durch das 2,5 Millionen Quadratmeilen Land kultiviert werden können. Ein Beispiel hierfür ist der Irak, dessen ehemaliges Wüstengebiet durch planvolle Bewässerung zum Teil fruchtbar wurde und stellenweise sogar jährlich zwei Weizenernten einbringen konnte. Durch artesische Brunnen will man die unterirdischen Wasserhöhlen erschließen und ihren segenbringenden Inhalt hervorzaubern. Neuerdings sollen in Ghadames Bohrversuche unternommen worden sein, die in einer Tiefe von 380 Metern soviel Wasser ergaben, daß diese Oase der Badeort der Sahara hätte werden können.

Zu Beginn unserer Zeitrechnung muß die Sahara noch fruchtbares Gebiet gewesen sein. In den Jahren 19 und 37 n. Chr. drangen die Römer bis zum heutigen Sudan vor, 2000 Kilometer schräg durch die Sahara. Da es zu damaligen Zeiten in diesen Gebieten Kamele nicht gab, das Kamel überhaupt unbekannt war, war man auf Maultiere und Pferde angewiesen. Diese Expeditionen wären also undenkbar gewesen, wenn nicht reichlicher Pflanzenwuchs und genügend Wasser vorhanden gewesen wäre. Je mehr aber die See sich zurückzog, desto seltener wurden die Niederschläge, desto schneller trockneten Seen und Flüsse aus. Die Höhen von Ahaggar, Tassili, Tummo und Tibesti sind heute wasserlose Mondlandschaften.

Vor fünfzig Jahren noch waren viele Oasen von einem Pflanzenwuchs bedeckt, der hinter dem des gesegneten Gebietes des Mittelmeeres kaum zurückstand. Heute ist von dieser paradiesischen Fruchtbarkeit wenig mehr vorhanden. Wo vor fünfzig Jahren noch eine blühende Oase zu finden war, sieht man heute nur noch einen versteinerten Palmenstumpf. So schnell frißt sich der Sand in die lebende Vegetation hinein. Die Sahara ist eine untergehende Welt! Das Grundwasser versinkt immer mehr in die Tiefe. Das Graben und die Erhaltung der Brunnen erfordert immer größere Mühen, die Förderung des Wassers dauert immer länger. So kämpfen die Oase und ihre armselige Bevölkerung tatsächlich den verzweifelten Kampf ums Dasein, den unsere Erde aufzuzeigen hat, den Kampf gegen die wandernde Wüste.

Und wenn die Grundwasservorräte des ehemaligen Saharaozeans plötzlich versiegen, weil sie zu tief gelegen sein werden? Dann müßten die Menschen der Sahara einen Riesenkanal zum Meere stechen wie die Marsbewohner, oder sie wären verloren.

Eine Karawane in der Wüste Sahara

Die Stunde des Antichrist

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die im Verlag Manz, Regensburg, erscheinende, von Abt Adelbert von Keppeler herausgegebene Zeitschrift „Das Wort in der Zeit" zu einer der großen religiösen katholischen Zeitschriften Deutschlands entwickelt. Wir geben im Nachfolgenden eine Probe aus dieser hervorragenden Monatsschrift. Auszüge aus einem Artikel von Walter Krieger, der in meisterhafter Sprache die Zeit des „falschen Messias" auferstehen läßt.

Auftauchen sehe ich ihn am Horizont der letzten Zeiten, wie einen Berg, den das Meer plötzlich emportreibt, oder wie ein weithin sichtbares Tier, in seinem riesenhaften Wuchs die Sonne überschattend und strahlend in Schönheit und Bosheit. Nicht wie eines der Tiere, die wir kennen und fürchtend bewundern, sondern wie eines, das noch nicht da war in Wald und Wüste und doch aller lebenden und ausgestorbenen Tiere Kraft und Geschmeidigkeit in sich vereinigt.

Nicht wie einen der Berge unserer zusammengehetzten Gebirgsmassen, in denen der einzelne Gipfel doch nur Wellenkamm ist im Spiel einer steinernen Brandung, nein, wie den Inbegriff des Berges, der einsam aus finsterer Tiefe wächst bis zu den Wolken und, gehüllt in Wolken und Blitze, Gesetzgeber und Richter ist der Ebene.

Und diese Welt wird eines Tages, inmitten der Drangsal ihrer Geschäfte, aufhorchen auf einen Unbekannten, durch dessen Stimme der Gluthauch der Wüste weht und dessen Worte, genährt von den unerforschten Geheimnissen der Erde, bald lockend wie fremdartige Früchte vor die Menschen niederfallen, bald mit der Kraft der Elemente ihnen drohen und gebieten. „Der Mensch des Uebermaßes ist da!" werden sie ausrufen. Jener aber wird aufstehen und sagen, aus Liebe zu den Menschen, den blinden und irrenden, habe er die Einsamkeit der Wüste und den brausenden Flügelschlag der Geister verlassen, um alles Lebendige zu retten. Schonungslos wird er denen, die zu ihm kommen, und den Herrschern der Völker, die ihn meiden und fürchten, die Niedrigkeit ihrer Maßstäbe, die Ohnmacht ihres Wollens und die Verflüchtigung ihres Seins vor Augen halten, auf daß sie erfahren, wie er sie alle durchschaue, auf daß sie die Notwendigkeit begreifen, ihm als dem Stärkeren zu dienen. An alle Völker wird sein Ruf ergehen, sich unter seiner Fahne zu sammeln, um nach Jahrtausenden einseitiger Erkenntnisse und halber Taten die Menschheit zum Menschlichen zu erlösen.

Die Zeit des Werdens — so wird er schließen — sei vorüber, die Stunde der Vernichtung seiner letzten Schlacken und Hüllen sei gekommen. Alle Gutgesinnten müßten jetzt gemeinsam ihre brachen Kräfte regen und den Bau der neuen Ordnung errichten. Der Gottmensch dürfte, das Reich der verheißenen Glückseligkeit aufzuschließen, wer seiner teilhaftig sein wolle, der werfe alles Halbe von sich und werde zum Kämpfer. Der Lohn des Kämpfers sei ja nicht mehr der bisherige Lohn aller verratenen Opfer: das Harren in Schmerz auf einen Traum jenseits des Grabes, sein Lohn sei das Leben in dauernder Gestalt und Macht von der Allmacht der Gottheit.

So wird der Künder des neuen Heiles sprechen, so wird sein Prophet auf ihn hinweisen, und von den vier Enden der Erde und aus allen Völkern werden sie zu seiner Fahne strömen, um den Steg des Lebens gegen den Tod zu erkämpfen. Der Einsiedler aus der Wüste, der Weise, der fremd und unerkannt vor die Menschen trat, wird zum Staatsmann und Feldherrn, zum Eroberer eines irdischen Reiches, das den Bestand der alten Mächte bedroht und ihr Gefüge unterhöhlt, bis auch sie in dem gewaltigen Beben einstürzen, das die ganze Erde entlangrollt, von der Kraft der unteren Chöre gehalten und begleitet von Zeichen und Wundern.

Und gerade dies wird das furchtbare Geheimnis seines Betruges sein: Er, nach Konzentration und aufgestauter Kraft der größte Genius der Zeiten, wird nicht Wesen und Gestalten schaffen, sondern einzig deren Scheinbilder; er, lebendiger als alle anderen, wird nicht zeugen, sondern töten.

Einzig die Sinnenverflüchtigung einer von seinen Strahlen gebannten Masse wird es ihm ermöglichen, in ihren Augen Berge zu versetzen, dem Meer und den Stürmen zu gebieten und Tote aus den Gräbern zu rufen. In Wahrheit aber fehlt ihm und denen, die sein Zeichen tragen, der Zwang des Schöpfertums: sich selbst immer wieder zu verbrennen in jener Flamme, die mehr ist, als je ein Mensch zu sein vermag. Ihm fehlt nicht die Kraft, aber die Liebe, die allein imstande ist, Tod in Leben zu wandeln.

Und so wird es ihm zwar gelingen, die Schwere der Materie zu bändigen als eine unter ihm stehende Seinsordnung und sie zu lösen in zauberische Leichtigkeit, aber es wird ihm nicht gelingen, die Ordnung des Geistes umzustoßen, die mächtiger ist als er. Dies dunkel fühlend und von dorther Gefahren witternd für seinen Stolz und seine Sendung, wird er Befehl geben alles zu vernichten, was die Würde des Menschen ausmacht.

Furchtbare Befehle wird der umdüsterte Cäsar der Welt seinen Henkern erteilen. Tod wird er überall verbreiten im Namen des Lebens, aber immer wieder werden über den Leichen der Gerichteten neue Empörer sich erheben bis zu dem Aufstand jener beiden härenen Greise, die, aus keinem Land und aus keiner Stadt gekommen, auf einmal da sind und, Feuergarben aus dem Munde speiend, die Altäre der Gottheit und den Tempel des „Messias" verfluchen. Voll Kraft werden sie dastehen ohne irdische Nahrung und gefahrbringend ohne Waffen, ihre Hand wird die Gegner mit Seuchen schlagen, ihre Verwünschung Städte und Länder dem Untergang weihen. Wie einst die Posaunen der Israeliten die Türme von Jericho zum Einsturz brachten, so wird der starke Klang ihrer Worte den Glauben der Völker an den Messias erschüttern und seine treuesten Diener ins Wanken bringen. Genötigt wird er sein, Wölfe auszusenden, die seine bisherigen Spürhunde abwürgen, aber selbst unter den Wölfen und Panthern wird er sieben müssen als der Tiger mit bluttriefender Tatze, als der unersättliche Despot, den je die Erde trug.

Der Befreier der Menschheit wird rasen gegen das Geschlecht der Menschen, weil er überall die Hand des Einen wider sich erhoben sieht, die Hand jenes fernen und schrecklichen Wesens „Gott", dessen Existenz er durch sich vernichtet glaubte und dessen Wirken er allerorts als ihm feindliche Kraft spüren muß. Der alleinige Herr des Kosmos wird in den Nächsten und am hohen Mittag einen Schatten um sich fühlen, der seine stolze Einsamkeit teilt und ihn, den Furchtlosen, ängstigt.

Hätte er jetzt die Möglichkeit zur Umkehr? Die Möglichkeit, sich alles gleißenden Scheins zu entledigen und sich vor denen anzuklagen, die ihm bisher blind gefolgt sind? Zu bekennen, daß er nicht Gott sei, sondern nur der Stärkste unter den Menschen, einer freilich, der seine Stärke mißbraucht hat, um zu betrügen, anstatt zu schaffen? Oder wird gerade diese neue Gefahr, das Bewußtwerden der über ihm stehenden göttlichen Allmacht, ihn mit Mut und Ehrgeiz ungeheuer berauschen, als erster und einziger unter den Menschen sie offen zu bestehen?

Wir wissen es nicht. Denn schrecklicher noch als das Geheimnis seiner Bosheit, die ihn auffordert, den Himmel zu stürmen, ist das Geheimnis jener Vorsehung, die Freiheit des Willens den Menschen gewährt, und doch jedes Leben ablaufen läßt nach dem Plan der Welten, der vorgezeichnet ist von Ewigkeit.

Wird das Urbild menschlicher Tragik, Prometheus ihn ihm wiedergeboren? Oder ist diese Frage nicht als solche schon abwegig, weil sein Kommen und sein Fall in Dimensionen sich vollziehen, in die wir nie hineinwachsen werden?

Newyorks Wolkenkratzerviertel bei Nacht

Diese Aufnahme zeigt die bekanntesten Punkte der 9-Millionenstadt während einer Frühwinter-Nacht. — Im Vordergrund sieht man das Finanzzentrum der Welt, das Wall Street-Viertel, anschließend den Battery Park, den Newyorker Hafen und die Küste von New Jersey. Links im Hintergrund leuchtet die Freiheitsstatue, deren Fackel nachts leuchtet.

„Notizen"

Vom Christushasser zum Christusbekenner

Ein spanischer Kommunistenführer kehrt zur Kirche zurück.

Außer mehreren führenden Sozialisten, die in den letzten Monaten öffentlich ihre Rückkehr zur Kirche vollzogen, meldete die katholische Presse Spaniens neuerdings die Konversion eines einflußreichen Kommunisten, Enrique Matorra, welcher der Leiter des Zentralkomitees der kommunistischen Jugend Spaniens war. „El Criterio" veröffentlichte kürzlich das Schreiben, das Enrique Matorra anläßlich seiner Konversion an die katholischen Arbeiter gerichtet hat: „Nach vier Jahren eines Lebens voller Unruhe, voller Irrtümer und religionsfeindlicher Taten ist es mir heute ein Bedürfnis, vor aller Oeffentlichkeit meine Umkehr zu bekennen. Die Entwicklung, welche die spanische Arbeiterklasse in den letztvergangenen Jahren durchmachen mußte, war eine Periode ungezügelter Agitation, die viele in die Reihen der Extremisten trieb, in der Hoffnung, daß sie dort Abhilfe für die leibliche Not und Befriedigung ihrer seelischen Ruhelosigkeit finden würden. Auch ich war einer dieser jungen Menschen, die allzufrüh in den Kampf des Lebens hinausgestoßen wurden, und mein unruhiger Geist nahm die einfachen kommunistischen Lehren gierig auf. Ich widmete mich ganz der organisatorischen Tätigkeit, gewann auch und nach große Erfahrung in den brutalen Formen des sozialen Kampfes und unterwies auch andere in den Umtrieben der syndikalistischen Bewegung, erlebte aber gleichzeitig viele Enttäuschungen, für die ich die Menschen verantwortlich machte. Heute gedenke ich mit Schmerzen der vergangenen Tage. Ich habe meine Zeit damit vertan, den zu verleugnen, der unser Leben ist, Gott. Wie viele nutzlose Opfer, wie viel verlorenes Ringen um die Wahrheit — und die Wahrheit war nicht dort! Die Wahrheit, die einzige Wahrheit ist in den Lehren Jesu Christi, der soviel Liebe, Verdemütigung, Vergebung für seine Feinde zeigte.

Heute fordere ich alle, die mich kennen, alle, die durch mich dem Irrtum verfallen sind, auf, sich in öffentlicher Aussprache mit mir über die grundlegenden Fragen des Lebens auseinanderzusetzen: über die Existenz Gottes, über die katholische Religion, über das Privateigentum, über den Klassenkampf. Ich weiß, daß diese öffentliche Abkehr von meiner Vergangenheit, daß mein öffentliches Bekenntnis mir nichts als Verfolgung, Beschimpfung und Verleumdung einbringen wird. Aber ich lasse mich nicht abschrecken. Pflicht derer, die ihren Irrtum erkennen, ist es, ihn nicht nur theoretisch abzulegen, sondern im täglichen Leben der Wahrheit zu dienen."

Lächerlicher Aberglaube

Wovor die Herren von Wallstreet zittern.

Die Börse ist in allen Ländern der Erde von jeher ein fruchtbarer Boden für die Entstehung des Aberglaubens gewesen. An der Londoner Börse tragen fast alle Besucher ihre Talismane und Amuletts mit sich herum. Einer der größten und gerissensten Spekulanten der City war dafür bekannt, daß er stets ein Stückchen Kohl in der Tasche bei sich hatte, weil er fest daran glaubte, daß dieses schwarze Mineral das Geld anziehe. Hatte er seinen Rock gewechselt, oder aus einem anderen Grund seinen seltsamen Glücksbringer vergessen, so beteiligte er sich auf keinen Fall an den Transaktionen, und wenn man ihm noch so verheißende Angebote machte.

Ein besonders merkwürdiger Aberglaube und Brauch herrscht wiederum an der Newyorker Börse. Allen Leuten, die den Betrieb dort einmal beobachten konnten, ist es aufgefallen, daß keiner der Newyorker Makler für seine Notizen je einen richtigen Bleistift verwendet. Sie notieren alle mit entsetzlich zugerichteten Stumpen.

Richtige, große Bleistifte gelten in Newyorks Finanzkreisen als „Unheilbringer" erster Ordnung und sind deshalb strengstens verpönt. Reicht man, in Unkenntnis dieses Aberglaubens, einem dortigen Makler einen großen Bleistift zur Unterschrift, so kann man Gift darauf nehmen, daß er nicht nur wütend wird, sondern sofort vom Geschäft zurücktritt. Jeder neue Bleistift wird aus diesem Grunde von den Newyorker Börsianern auch sofort mindestens in zwei Hälften zerlegt. Nach Möglichkeit sogar gevierteilt. Je unansehnlicher jedenfalls das Bleistiftstümpchen ist, dessen man sich für die Eintragungen und Unterschriften bedient, umso besser für Geschäft — so wenigstens will es die Tradition dieser abergläubischen Spekulanten von der Wallstreet.

An Gott glauben diese Börsenleute natürlich nicht und an so Sprüche: An Gottes Segen ist alles gelegen" — dafür muß der blödeste Aberglauben herhalten, wenn er noch so lächerlich wäre. Grotesk Welt!

Entthronte Fürsten ...

Vom Ruhm und Glanz ins notvolle Leben.

Das soziale Schicksal der Mitglieder des russischen Kaiserhauses ist Gegenstand eines Aufsatzes der Tageszeitung „Ostschweiz". Wir lesen darin: Soweit die russische Revolution die Mitglieder des Hauses Romanow mit dem Leben davonkommen ließ, wurden sie wie Spreu über die ganze Welt zerstreut. Die große Oeffentlichkeit hat sie schon vergessen. Da kam der Prozeß zwischen der Fürstin Irina Jussupow und der Metro-Goldwyn-Meyer-Filmgesellschaft in London; er lenkte die Aufmerksamkeit auf die ehedem reichste russische Fürstenfamilie, die heute völlig mittellos im Exil lebt. Auch manchen anderen geflohenen Mitgliedern des russischen Kaiserhauses ist kein viel besseres Schicksal zuteil geworden. Da ist zunächst einmal Großfürst Cyrill, das derzeitige Oberhaupt der Familie Romanow. Er erhebt Anspruch auf den Zarentitel und lebt in sehr bescheidenen Verhältnissen in St. Briac nächst dem bretonischen Städtchen Dinard. Nach außen hin tritt er noch immer als Grandseigneur auf und erscheint regelmäßig zu den Galaabenden der Kasinos.

Großfürst Georg, der sich in Amerika aufhält, war zuerst Angestellter einer Innendekorationsfirma, später „Aufsichtsherr" in einem großen Newyorker Warenhaus; heute arbeitet er wieder in Innendekoration. Fürst Sergius Obolenskiy machte in Amerika eine Geldheirat mit Miß Alice Astor; die Ehe wurde sehr bald wieder geschieden, aber die Rente, die der geschiedene Gatte bezieht, sichert ihm ein zufriedenes Leben. Recht übel ist der Großfürst Wassili daran, der sich — gleichfalls in den Vereinigten Staaten — als Parfumverkäufer seinen Lebensunterhalt verdient. Der Fürst Paul Tschawtschawadse, der Gatte der Großfürstin Nina, hat eine Anstellung im Newyorker Büro der Cunard-Linie. Großfürstin Xenia glog vor Jahren eine Ehe mit dem amerikanischen Millionär W. B. Leeds ein, die aber schon 1930 wieder geschieden wurde.

Recht gut gestoffen haben es die Großfürstinnen Zia und Nadja, die beide in London glücklich verheiratet sind. Zias Gemahl ist der schwerreiche Sir Harold Wernher, Nadjas Gemahl Lord Milford Haven, ein Vetter des englischen Königs. Fürstin Maria Barjatinsky war als Modezeichnerin in London tätig und heiratete später einen englischen Gardeoffizier. Fürst Wladimir Galitzin betreibt im Londoner Westend einen Antiquitätenladen; den Nachbarladen hat die Fürstin Trubetzkoy, deren Sohn sich einen Ruf als Pianist erworben hat. Die Großfürsten Andreas und Dimitri, die Söhne der Großfürstin Xenia, verdienen sich kümmerlich ihr Brot: der eine in Rom, der andere in Paris.

In der Pariser Modewarenbranche betätigt sich Großfürst Nikita, wogegen Großfürst Rostislaw in Newyork einen Kaufladen besitzt. Am besten geht es einem anderen Großfürsten Dimitri; er heiratete die überaus vermögende Engländerin Audrey Emery und kann es sich leisten, dem ultra-exklusiven White's Klub anzugehören.

Ein König weiht sich Christus

Die denkwürdige Audienz eines Paters.

In dem italienischen katholischen Blatt „Nuovo Cittadino" schildert P. Matthäus Crawley eine denkwürdige Audienz, die er im Herbst 1920 bei König Albert von Belgien hatte. Der „Offervatore Romano" gibt diese Schilderung auszugsweise wieder. P. Crawley hielt 1920 in verschiedenen belgischen Städten Predigten über die Herz-Jesu-Verehrung und über das soziale Königtum Christi. Er war zeitweilig Gast des Kardinal-Erzbischofs Mercier, der ihm den Rat gab, er möge dem König seine Aufwartung machen. Nicht ohne bange Gefühle folgte der bescheidene Pater dieser Aufforderung und suchte um eine Audienz an. Sie wurde ihm sogleich gewährt, und der König empfing den Prediger in überaus freundlicher Weise. Als kleines Zeichen der Huldigung hatte P. Crawley eine künstlerisch ausgeführte Herz-Jesu-Medaille aus Bronze mitgebracht. Er überreichte sie dem König und bat, sie in seiner Gegenwart weihen zu dürfen. Die Medaille wurde auf dem Schreibtisch des Königs aufgestellt, P. Crawley weihte sie und forderte dann den König auf, mit ihm gemeinsam vor der Medaille ein Gebet für Belgien und die königliche Familie zu verrichten. Der König kniete neben dem Prediger nieder und sprach mit gefalteten Händen die Gebetsworte nach.

Zehn Minuten lang währte das gemeinsame Gebet. P. Crawley schreibt darüber: „Wie war ich gerührt, als ich das Herz dieses katholischen Souveräns schlagen hörte unter dem machtvollen Einfluß des Glaubens, der leider nicht allzu häufig jene auszeichnet, die die ihnen von Gott verliehene Autorität auf Erden vertreten! Als das Gebet beendet war, erhob ich mich, der König nahm mich bei den Händen und sagte zu mir: ‚Vielen und herzlichen Dank; ich werde niemals diese erhebende Stunde vergessen." Neuerdings nötigte der König den Prediger zum Sitzen und ließ sich von ihm über die Erfolge seiner Predigttätigkeit berichten. Die Audienz dauerte dreiviertel Stunden; beim Abschied sagt der König: „Ich lasse Sie nun ziehen, Pater, aber Sie müssen mir zwei Dinge versprechen: mich wieder aufzusuchen, wenn Sie abermals in Belgien predigen, und für mich, für die königliche Familie und für Belgien zu beten."

Einige Jahre später machte der König gelegentlich eines Banketts, bei welchem die Gattin des brasilianischen Präsidenten neben ihm saß, zu seiner Tischdame eine Bemerkung über das Gebet, das er zusammen mit P. Crawley vor der Herz-Jesu-Medaille verrichtet hatte. Frau Pessoa, die Gemahlin des brasilianischen Präsidenten, wurde von dieser Aeußerung tief beeindruckt; sie ward ihr zum Anlaß ernster religiöser Besinnung. Seitdem ist Frau Pessoa, die auf Anraten König Alberts P. Crawley besuchte, eine eifrige Vorkämpferin des Gottesreiches in Brasilien geworden.

Wegen Rebellion zu 12 Jahren Festung verurteilt

Als politischer Sträfling gefesselt durch Spanien

Von Franz Horn

(Schluß.)

Natürlich werde ich als Neuer angestaunt, und man sah mir sofort den Ausländer an. Da ich ohne Trinkgeschirr war, bot mir ein Gefangener seinen Becher an. Als Letzter trat ich an den Kessel und empfing meine Ration. Nach dem opulenten Morgenimbiß gesellten sich einige Gefangene zu mir und nun ging das Fragenstellen los: „Du bist Ausländer, was? Engländer oder Deutscher? Warum bist du hier? Wieviel Jahre hast du bekommen? Wo kommst du hin? etc., etc."

Nachdem ich alle Fragen prompt beantwortet hatte, wurde die Tabakfrage erörtert: „Sag mal, hast du afrikanischen Tabak mitgebracht, denn, den wir hier bekommen ist ein schlimmes Kraut!" Ich bejahte die Frage und hatte im Handumdrehen 3 Pakete zu je 100 Gramm verteilt. Ein Paket hielt ich für mich zurück, da ich selbst den schlechten spanischen Tabach nicht rauchen konnte. Mittlerweile war es Mittag geworden. Wir mußten alle in Doppelreihen antreten und wurden nun von dem Gefängnisoffizier gezählt, denn die Ablösung der Beamten war erschienen. Nach dem „Requento", der Zählung, wurde das Mittagessen verteilt; es gab Stockfisch mit Kartoffeln und Kohl in einer dünnen Wasserbrühe, auf der ein wenig schlechtes Olivenöl herumschwamm. Ich versuchte einen Löffel voll, spuckte ihn aber sofort wieder aus, denn der Fraß war für deutsche Begriffe ungenießbar. Für ein paar Centimos kaufte ich mir in der Kantine zu Fantasiepreisen Brot und Käse, um wenigstens etwas zu genießen. Das Abendessen war von gleicher Qualität, ich schimpfte wie ein Schifferknecht und warf den Freßnapf in die Ecke, erreichte aber nichts damit. Um 19 Uhr wurden wir alle in den Schlafsaal eingeschlossen. Da ich nur bis zum nächsten Tage dort blieb, so bekam ich nur einen alten Strohsack und ein paar schmutzige, zerrissene und verlauste Decken. Läuse gibt es in dem spanischen „Carcel" (Gefängnis) genug, aber ich war ja daran gewöhnt, denn in Marokko hat sie doch jeder, sogar die Generäle. Des nachts schlief ich nun ausgezeichnet trotz Wanzen und Läusen, denn ich war übermüdet. Morgens gegen 6.30 Uhr wurde ich plötzlich geweckt, denn irgend etwas war mir über das Gesicht gelaufen. Sofort dachte ich an Ratten oder Mäuse. Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich in einiger Entfernung von meinem Lager ein paar kleine buntgefiederte Vögel über die Betten hüpfen sah. Na, hatte man denn hier ein paar Paradiesvögel, die so schön in allen Farben schillerten? Aber nein! Es waren nur ein paar Spatzen die man mit bunter Tusche so grell bemalt hatte, ganz gewöhnliche freche Spatzen. Die hygienischen Zustände dieses Gefängnisses waren jedoch einfach kulturwidrig und spotteten jeder Beschreibung. Froh war ich als es des Mittags hieß: „Fertigmachen, gleich kommt die Guardia Civil Sie abholen".

Im Gefängnis von Guadix

12.30 Uhr verließ ich nach Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten in Begleitung zweier Beamte der Staatspolizei das Gefängnis von Almeria. Man hatte mir wieder Handschellen angelegt und nun ging es zu Fuß zum Bahnhof, der eine halbe Stunde entfernt lag. Ganz gemütlich wanderten wir den Bahndamm entlang, denn der Zug fuhr erst um 13.35 Uhr nach Guadix. In einem Correo mixto (Eilzug) ging nun die Reise los. Langsam ratterte der Zug durch die unfruchtbare Provinz von Almeria, vorbei an kahlem steinigem Oedland, wo nur ein paar armselige Kaktteen und Chumbos genügend Nahrung finden. Trostlos sieht dieses Land aus. Die Armut des Bodens scheint sich auch auf seine Bewohner zu erstrecken, denn noch nie sah ich so viele Höhlenwohnungen wie gerade in der Provinz von Almeria. Gegen Abend waren wir in Guadix (Provinz Granada) und ich wurde auf dem Bahnhofe einem anderen Paar der Guardia Civil (pareja de guardia civil) übergeben, diese sind stets zu zweien. Nun führte man mich über eine schön gepflegte Landstraße, die in das dreiviertel Stunde entfernte Städtchen Guadix führte, diesmal ohne Fesseln. Guadix ist eine kleine, malerische andalusische Stadt und bietet, terrassenförmig am Berge gelegen, einen reizenden Anblick. Weniger malerisch und reizend ist das Stadtgefängnis, direkt am Marktplatze gelegen. Wir stiegen einige Treppen hoch und befanden uns auf dem flachen Dache eines Hauses. Ein besser gekleideter Mann hatte uns die Tür geöffnet und führte uns nun ins Büro. Ich dachte mir, dieser Mann müsse so eine Art Gefängnisverwalter sein oder Schließer. Meine Personalien nahm man wieder auf, und nachdem das geschehen war, öffnete man eine kleine Tür und hieß mich eintreten. Beinahe wäre ich eine Treppe herunter gestürzt, denn eine solche führte mich in ein unteres Stockwerk. Die Tür hatte sich wieder geschlossen, keiner folgte mir, ich war allein auf der dunklen Treppe.

„Angenehme Ruhe"!

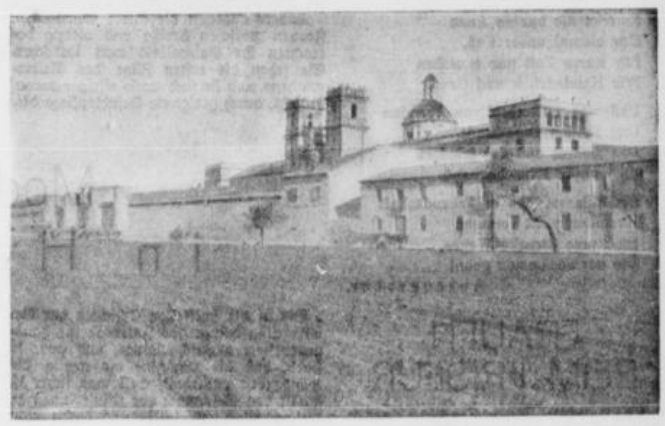
Zuerst mußte ich mich von meinem Erstaunen erholen, denn was war das ein komisches Gefängnis, in das man zum Dache hereinsteigen mußte. In den unteren Räumen vernahm ich verworrenen Lärm. Sobald ich mich an die Dunkelheit gewöhnt hatte ging ich vollends die Treppen hinunter. Ueberall kahle nackte Räume mit glaslosen Fensteröffnungen. Als ich von der 5. auf die 1. Etage angelangt war, kamen einige Gefangene auf mich zu. Wieder ging die Fragerei los. Endlich zum Schluß der Unterhaltung sagte ein Zigeuner zu mir, den man ein paar Tage wegen Diebstahl eingelocht hatte: „Sag mal Deutscher, hast du denn schon was gegessen?" und als ich die Frage verneinte, bot er mir zu Essen an: Käse, Tomaten, Brot und ein Glas Wein (der ja in allen spanischen Gefängnissen verabreicht wird). Um 21 Uhr kam der Gefängnisdirektor persönlich, um uns in die Schlafräume einzusperren. Wieder war es ein nackter kahler Raum in dem keine Betten standen, nur Strohsäcke lagen zusammengerollt an der Wand. Nachdem er uns gezählt hatte, schloß er uns ein. Zu meinem Erstaunen blieb auch der besser gekleidete Mann, der uns bei meiner Ankunft eingelassen hatte, in dem Schlafraum zurück. Jetzt dachte ich es sei ein Aufseher der die Nachtwache habe, aber auf meine Frage an den alten Zigeuner sagte mir dieser: „Ja, Mensch, der ist doch genau so gut Gefangener wie du und ich, der sitzt hier wegen Mord". Ich war eigenartig berührt; einen Mörder stellte man als Empfangschef an die Gefängnispforte; komische Zustände sind das!

Im Schlafsaal herrschte eine grimmige Kälte. Ich mußte nun sehen, daß ich einen Strohsack sowie Decken bekäm; aber ich fand nichts, denn jeder Strohsack hatte schon seinen Eigentümer und Decken waren auch keine vorhanden. Nur in einem verstaubten Winkel lag ein ganz winziger Strohsack von vielleicht 1,20 Meter Länge, den wahrscheinlich keiner haben wollte. Ich war so erbost über diese Zustände, daß ich gewaltigen Krach schlug. Mit den Absätzen meiner Schuhe bearbeitete ich die Tür. Endlich nach einer halben Stunde kam einer die Treppe heruntergepoltert. Die Tür wurde aufgerissen und der Herr Direktor erschien persönlich mit der Pistole in der Hand. „Was ist denn los hier?" brüllte er mich an. „Man hat vergessen mir einen Strohsack und Decken zu geben, oder soll ich vielleicht auf den Steinboden schlafen?" antwortete ich. „Sie sind wohl ganz und gar wahnsinnig geworden, deshalb so einen Krach zu schlagen, den man auf der Straße hören kann, und wenn Sie noch viel sagen sperre ich Sie in eine Einzelzelle, verstanden?" Und ob ich verstanden hatte, aber ich ließ mich nicht einschüchtern von diesem Menschen, Don Francisco mit Namen. Er meinte ich solle mich nur bei der deutschen Botschaft in Madrid beschweren, aber eine Strohsack sowie Decken bekam ich nicht. Mit den Worten: „Ich habe keinen Strohsack und auch keine Decken," schloß er den Laden wieder zu.

Angenehme Ruhe! Ohne Strohsack und Decke auf dem kalten Steinboden liegen war gerade kein Vergnügen. Ich mußte mich also mit dem kleinen Säuglingsstrohsack begnügen und der Zigeuner lieh mir eine Decke, aber gefroren habe ich trotzdem wie ein Schneider. Am nächsten Morgen ging das Theater von neuem los. Ich verlangte Geld vom Direktor um mir einige Lebensmittel kaufen zu können, denn auch hier mußten sich die Gefangenen für 1,75 Peseten täglich, selbst verpflegen. Aber auch jetzt weigerte er sich, mir mein zustehendes Geld zu geben. Mir lief die Galle über. Nach längerem Hin- und Her-Brüllen gab er mir mein Geld und ich ließ sofort einkaufen.

Ein nicht beachteter Appell

Schon um 9 Uhr kam die Guardia Civil um mich abzuholen. Wieder ließ man mich ungefesselt zum Bahnhof gehen. Diesmal ging die Fahrt nach Alicante. In Murcia wurde ich einem anderen pareja der Guardia Civil übergeben, diese legten mir wieder Handschellen an. Im Zuge nahm man mir wohl die Handfesseln ab, kettete mir aber dafür die Füße zusammen. Ein auf einem Transport geflohener Verbrecher kostet immer dem Begleitbeamten die Stellung. So gegen 2 Uhr waren wir endlich in Alicante und der Gefangenenwagen erwartete uns vor dem Bahnhofe. In schneller Fahrt brachte man mich in das dortige Reformatorio. Hier wiederholte sich die Personalienaufnahme, Visitation, Fingerabdrücknehmen usw. Dann sperrte man mich in eine Einzelzelle, worin ein Bett vorhanden war. Auch Wolldecken gab man mir und ich konnte endlich mal wieder vernünftig schlafen. Wanzen gab es hier nicht, aber in Almeria hatte ich Läuse bekommen und diese quälten mich jetzt. Des morgens um 7 Uhr gab es Kaffee und dann durfte ich in den Hof, worin sich ungefähr 350 Gefangene befanden. Aufseher gingen zwischen den Gefangenen auf und ab. In verschiedenen Ecken wurde Karten gespielt, doch wenn der Aufseher kam, verschwanden diese Spielkarten, denn wer dabei erwischt wird, bekommt 1 Monat Einzelhaft. Am Hofausgange entstand ein kleiner Auflauf. Ein Gefängnisoffizier sowie einige Aufseher waren anwesend. Alle mußten mir nun antreten und wurden durchsucht, denn man hatte einem Gefangenen die Taschenuhr gestohlen. Trotz peinlicher Visitation wurde die Uhr nicht wiedergefunden. Auch des Abends beim Appell hieß es stets: „Ruhe bitte! Wer aus Versehen ein neues Hemd oder eine Hose von der Wäscheleine genommen hat, der soll diese Sachen im Büro abgeben." Gemeldet hat sich nie einer, und Hemd und Hose blieben verschwunden.



Das Zentralgefängnis von Valencia

Endlich am Ziel

Zwei Tage später brachte mich der Expreß nach Valencia, dem Ziele meiner unfreiwilligen Reise. Gefesselt führte man mich aus der großen Halle des Nordbahnhofs. Ein Gefängniswagen war nicht vorhanden und das Centralgefängnis San Michael de los Reyes lag weit außerhalb der Stadt, in einem Vororte Valencias. Zu Fuß wollte die Guardia civil mit mir nicht über die Straßen gehen, denn es waren erneut Unruhen in Spanien ausgebrochen und sie waren bange, von der Volksmenge angepöbelt zu werden, die mich dann eventuell befreit hätten. Eine Taxe, die ich selbst für mich und die Polizeibeamten bezahlen mußte, brachte mich zum Prision Central de Valencia nach 20 Minuten Fahrt war mein Endziel erreicht. Der Wagen hielt vor dem Hauptportal des Gefängnisses, vor dem Militärpersonen Wache hielten. Das dunkle Gefängnis von San Miguel de los Reyes nahm mich auf und hinter mir schloß sich die schwere Eisentür, die zur Freiheit führt. Und doch war ich froh, an Ort und Stelle zu sein, denn als politischer Gefangener etappenweise und gleich einem Schwerverbrecher durch ganz Südspanien geführt zu werden, ist gerade kein Vergnügen.

Der damalige Kriegsminister Senor Azana hatte mein, an ihn eingerichtetes Gnadengesuch, schroff abgelehnt und somit mußte ich 12 Monate hinter den Kerkermauern von San Miguel de los Reyes verbringen, zwischen allen anderen gemeinen Verbrechern. Erst die im April dieses Jahres erlassene Amnestie brachte mir und vielen anderen politischen Gefangenen die langersehnte Freiheit. Unter ihnen befand sich auch der berühmte spanische General Sanjurjo und viele andere hohe Offiziere, die seit dem mißlungenen Umsturzversuch am 10. August 1932 gefangen saßen.

Gesamtansicht der Stadt San Jurjo (benannt nach dem bekannten monarchistischen General), die heute Alhucemas heißt.

Brillanten für Bettler

Ich habe heute leider keine kleinen Brillanten bei mir' – Lord Clives Glück und Ende

Der abenteuerliche Aufstieg Robert Clives vom kleinen Schreiber der Ost-Indien-Compagnie zum britischen Gouverneur von Indien, die Korruption der englischen Beamten, der Prozeß Clives und sein klägliches Ende — das alles ist heute so gut wie vergessen, bildete aber in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts das Sensationsgespräch von ganz Europa von der französischen Revolution. Lord Clives Glück und Ende ist zugleich ein fesselndes Kapitel der britischen Kolonialgeschichte.

England hatte nicht viel Erfolg in seinem Kolonialkrieg mit Frankreich, der sich bis ins Unendliche hinzuziehen drohte. Um so größer war die Begeisterung, als die Kunde von dem großen Sieg des Oberbefehlshabers der englischen Truppen, Lord Robert Clive, vom 26. Juni 1767 bei Plassey in Bengalien bis nach London drang, da diese Schlacht die ganze Macht über Indien England zusicherte. Lord Clive verstand die Bedeutung seines Werkes und begab sich in die Heimat, um seine Triumphe auszunutzen. Er wurde wie ein Fürst in England empfangen und zum Gouverneur von Kalkutta ernannt. Der Premierminister William Pitt hielt im Parlament begeisterte Reden über Clives militärische und politische Siege in Indien. Als oberster englischer Beamter in Indien mußte Clive „standesgemäß" leben. Dazu wurde ihm ein Grundstück zur Verfügung gestellt, dessen Einnahmen dieses standesgemäße Leben ermöglichen sollten. Das nannte man in Indien ein „Jaghir". Clive bekam als Jaghir ein außerordentlich fruchtbares Grundstück, das ihm ein Einkommen von einer halben Million in heutige deutsche Währung umgerechnet, abwarf. Es war eine Riesensumme für die damaligen Begriffe, aber Clive begnügte sich keineswegs mit diesem Einkommen. Er empfing, wie verlautete, von allen Seiten kostbare Geschenke in Juwelen, sodaß er bald Besitzer eines sagenhaften Schatzes war. Als der Gouverneur von Indien während seines Aufenthaltes in England einmal von einem alten Mann auf der Straße angebettelt wurde, erwiderte Clive, nachdem er in seinen Taschen gesucht hatte: „Ich habe heute leider keine kleinen Brillanten bei mir." Clive pflegte nämlich auch Bettlern auf der Straße kleinere Edelsteine, deren Wert in die Hunderte ging, in die Hand zu drücken.

Der Gouverneur war zugleich Aufsichtsrat in der ostindischen Kompagnie, die gerade zu der Zeit anfing, große Geschäfte im neu eroberten Lande zu machen. Unter den Direktoren herrschten Unstimmigkeiten, wobei Clive wegen seiner Einnahmen der meistgehaßte Mann war. Hinter den Kulissen des mächtigen Handelskonzerns beschloß man, Clive zu stürzen.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft erließ einen strengen Befehl, nach dem kein einziges Mitglied des Unternehmens von indischen Fürsten Gaben annehmen dürfte, deren Wert die Summe von 8000 Mark überstieg. Clive selbst beteiligte sich an dem Feldzug gegen eine Korruption, wie sie die Welt bis dahin kaum gekannt hat. Es stellte sich heraus, daß alle Kolonialbeamten von indischen Fürsten bestochen waren. Clive nahm allen Beamten eine Erklärung ab, wonach sie sich verpflichteten, entweder keine „milden Gaben" anzunehmen oder ihre Stellung zu verlassen. Alle unterschrieben die Verpflichtung, keiner aber wollte sie halten. Eine der Quellen der unerhörten Korruption war außerdem der schwunghafte Privathandel mit Kolonialrohstoffen, der von allen Beamten getrieben wurde. Es ging so weit, daß sogar ein Syndikat gegründet wurde, das die Einnahmen des Privathandels unter den Beamten verteilte. Von diesen Beamten war kaum ein einziger als für seinen Beruf befähigter Mann anzusprechen. Jeder dachte nur an seinen Vorteil. Der Haß gegen Clive schloß alle Beamten, die sonst gegeneinander intrigierten, zusammen. Die Direktion der Ost-Indischen Gesellschaft entfesselte einen Feldzug gegen den Gouverneur, nicht nur in Indien, sondern hauptsächlich in London. Clive, so erklärte sie, wollte die Korruption bekämpfen, während er selbst der erste und mächtigste Nutznießer des korrupten Systems, das in der indischen Verwaltung herrschte, war. In der Tat: Clive protzte mit seinem Reichtum und trat auf wie ein indischer Nabob. In England kaufte er sich sechs Schlösser, in denen er sich — er weilte der Reihe nach in seinen Besitzungen — mit einem sagenhaften Luxus umgab. Er trug den Spitznamen: der weiße Nabob. Während Clive in Luxus schwelgte, geriet die ostindische Kompagnie in Zahlungsschwierigkeiten, weil jeder die Geschäfte zu seinem eigenen Vorteil mißbrauchte. Die Korruption blühte, während die indische Bevölkerung bis aufs Blut ausgeplündert wurde. Im Jahre 1770 brach eine furchtbare Hungersnot aus, bei der ein dritter Teil der indischen Bevölkerung zugrunde ging. Als Urheber dieses furchtbaren Unglücks bezeichnete man die englischen Kaufleute, die mit Hilfe der bestochenen Beamten und der Direktoren der ostindischen Kompagnie, die ganze Reisernte des Landes zusammengehäuft hatten, um den Reis zu hohen Preisen abzugeben und Riesenprofite einzustecken. Unter diesen Umständen war es Clives Feinden nicht schwer, den allmächtigen Mann zu stürzen.

Die Aktion gegen Clive begann damit, daß man im englischen Parlament einen Vorschlag behandelte, die Hungersnot in Indien zu bekämpfen. Ein persönlicher Feind Clives hielt eine Rede, in der er die furchtbare Lage im Lande schilderte, in dem die Kolonialbeamten in Gold und Juwelen buchstäblich schwammen, während die Eingeborenen vor Hunger auf der Straße zusammenbrachen. Eine Kommission wurde eingesetzt, um die Verhältnisse zu prüfen. Clive wurde nach einer Untersuchung beschuldigt, etwa fünf Millionen Mark Bestechungsgelder bekommen zu haben. Vollständig niedergebrochen starb am 22. November 1774, der allmächtige Gouverneur von Indien, nachdem er eine starke Dosis Opium zu sich genommen hatte — nach anderen Meldungen hat er sich erschossen.

Frauenland

In Freundschaft

Was ist es mit dem Leben
Doch für 'ne arge Not,
Muß leiden und muß sterben
Zuletzt den bittern Tod.

Es tritt die bunten Auen
Nur einmal unser Fuß,
Für kurze Zeit nur tauschen
Wir Händedruck und Gruß.

Und was uns auch von Freuden
Und Leiden zugewandt,
Das mehret und das mindert
Sich unter Menschenhand.

Drum lasset uns in Freundschaft
Einander recht verstehn
Die kurze Strecke Weges,
Die wir zusammen gehn!

Anzengruber.

FRAUEN BEIM FRISEUR

So mancher Inhaber eines Damen-Frisiersalons weiß Interessantes aus seiner Praxis zu berichten. Hunderte von Frauen wandern täglich durch seinen Salon, alte und junge, hübsche und häßliche. Sie alle lassen sich in den kleinen Kabinen vor dem großen Frisierspiegel nieder und warten, bis die geschickten Hände des Haarkünstlers sie verschönt haben. Schon dabei ergeben sich die merkwürdigsten Unterschiede. Eigentlich haben die Frauen nie Zeit. Sie wollen immer sofort an die Reihe kommen, sie können unmöglich eine halbe Stunde warten, denn sie haben stets etwas besonders Wichtiges vor — besonders die jungen Frauen. Das ist das Merkwürdige: die Aelteren, bei denen die Behandlung beim Friseur nicht mit der Fertigkeit der einfachen Haarfrisur erledigt ist, die schon besondere Kniffe gebrauchen, um der Schönheit ein wenig nachzuhelfen — diese haben Zeit. Sie sitzen manchmal stundenlang auf dem Opferstuhl, lassen das Haar waschen, schneiden und endulieren. Und wenn es notwendig ist, lassen sie auch die schwere Prozedur des Dauerwellens und des Haarfärbens mit unendlicher Geduld über sich ergehen.

Die verschiedenen Frauenalter, die sich beim Friseur einfinden, haben auch verschiedene Wünsche. Da ist das berufstätige junge Mädchen. Sie legt ganz besondere Sorgfalt auf die Haarpflege, denn im Berufsleben muß man tadellos um den Kopf aussehen. Und sie bedeutet dem Friseur: die Haartracht muß kleidsam und zugleich praktisch sein, d. h. sie muß unempfindlich sein gegen alle Einflüsse der Witterung, sie muß im Beruf und auch sonst standhalten. Also ist die Frisur des berufstätigen jungen Mädchens gepflegt, aber schlicht. Junge Mädchen pflegen auch beim Friseur im allgemeinen nicht allzu eingehend und kritisch ihr Spiegelbild zu betrachten. Sie schauen flüchtig in den Spiegel, sehen dort ein junges, hübsches Gesicht und warten im übrigen darauf, daß nun noch die Frisur die notwendige Pflege erhalte.

Anders dagegen die ältere Generation. Frauen zwischen dreißig und vierzig betrachten ihr Spiegelbild weit kritischer. Sie sehen die ersten Züge des Aelterwerdens, und sie sind umso eifriger darauf bedacht, durch geeignete Gesichtspflege diesen Mängeln entgegenzuarbeiten. Sie verwenden auch weit größeres Interesse und Studium auf ihre Haartracht. Eingehend wird mit dem Haarkünstler beratschlagt, welche Frisur kleidsam sei, ob man durch diese oder jene Umtönung des Haares dem Gesicht einen besonderen reizvollen Ausdruck zu geben vermöchte. Medizin, Kosmetik und Mode arbeiten heute Hand in Hand, um die Jugend der Frau zu verlängern. Die moderne Frau bleibt länger jung als ihre Mutter und Großmutter, und diese erfreuliche Tatsache ist großenteils einer zweckmäßigen Schönheitspflege und Körperkultur zu verdanken. Aber — auch diese Feststellung kann der Friseur machen — nicht alle Frauen verstehen es, auf geschmackvolle Weise alt zu werden. Die wenigsten erkennen den Punkt, wo die Linie der künstlich erhaltenen Jugendlichkeit überschritten ist.

Die Frauen, die rechtzeitig erkennen, wann ihr Alter beginnt, und die es verstehen, auch diesen Jahren ihrem Aeußeren den Eindruck der Würde und der Schönheit des Alters zu geben — das sind die glücklichsten.

G. D.

Modische Kleinigkeiten in Handarbeiten

Bis in die breitesten Schichten der Bevölkerung dringt das Interesse für handgearbeitete modische Dinge, und zwar so stark, daß die Maschine oft genug die Handarbeit nachahmt, weil man sicher ist damit den Geschmack der Käuferinnen zu treffen. Aber wir lassen uns damit nicht locken oder täuschen, und die Frauen nehmen sich lieber selbst die Zeit und die Mühe weil sie den Unterschied zwischen mechanischer und individueller Arbeit wohl empfinden, und weil sie einfach Vergnügen daran finden, selbst an ihrer Garderobe zu schaffen und zu modeln. Unsere Anregungen, die wir hier im Bilde den Leserinnen geben, mögen auch schon im Geiste den Weihnachtstisch erstehen lassen und die Ueberzeugung erwecken, daß es nie zu früh ist mit Handarbeiten anzufangen, wenn alle Verwandten und auch Freundinnen zu ihrem Weihnachtsgeschenk kommen sollen. Also angefangen, die Materialien sind nicht teuer und Handarbeit ist beliebt.

Unser Bild zeigt eine lustige Puppenausstellung in einem Kaufhaus: Puppen nehmen Höhensonne.

Eine neuartige Garnitur, die sowohl aus Pique, wie aus Seide oder Glasbattist gearbeitet werden kann. Die Stickerei kann weiß oder farbig ausgeführt werden. Die Knebel bestehen aus weißem Holz und sind mit dem Stoff des Ganzen umwickelt.

Unten: Eine Strickgarnitur für den Wintersport. Sie sieht sehr originell aus, wenn man sie in schwedischen Farben, mittelblau und gelb arbeitet. Aber auch dunkelblau mit gelb oder rot ist sehr hübsch. Der Schal ist am besten doppelt zu arbeiten; denn er soll wirklich warm halten.

Eine neue Richtung für Kleidungsgarnituren bricht sich Bahn. Viele Kragen, Jabots und sonstige Verzierungen, die in erster Linie den Zweck haben, das Ganze aufzubauschen, nehmen die naturalistische Form von Blumen und Blättern an. Unsere Modelle aus Piqué oder Glasbattist sind eigenwillig geformt und gleichzeitig belebt. Ecke Modelle der „Lingerie".

Hier ist noch eine Garnitur zum Wintersport. Das Muster ist neu und soll auf glatte Strickerei aufgesticht werden. Es steht dabei der Arbeiterin frei, das Ganze bunt zu gestalten, oder nur in schwarz-weiß oder braun-beige. Wir empfehlen es so lustig als möglich zu arbeiten; denn die jugendliche Form von Schal und Kappe verträgt die Buntheit.

Zwei Gürtel aus Schnüren sind hier zu einem breiten Gürtel zusammengeschlossen. Das ergibt die Möglichkeit, je nachdem die Bluse oder der Rock heller ist, den Gürtel zum netten Uebergang anzulegen.

Der andere Gürtel wurde aus gewöhnlichen Lace-Schnürländern geöselt und mit einer Holzschieße versehen.

Anregung für einen Jumper. Die sehr maßvolle Garnitur ist in Durchbruch zu stricken. Empfehlenswert ist ein feines Bouclegarn. Die Schleife besteht entweder aus einer weichen, zweifarbigen Samtbinde oder aus Leder.

Ein kleines Abendcape ist eine angenehme Bereicherung der verschiedenen Abendtoiletten. Unser Modell soll aus Taffet bestehen, die kleinen Knebel dürfen aus Kristall oder Goldfiligran sein. Die hochstehenden Teile sind auf einer glatten Passe aufgearbeitet.

Handgearbeitete Taschentuchkanten sind wieder sehr begehrt. Feine Häkelei ist hierfür immer noch am leichtesten, wenn auch nicht am schnellsten zu machen. Auch neuartige Langetten kommen auf, und niemals wird man auf feine Tüllstickereien verzichten, wo man möglichst zarte Wirkungen erzielen will.

Die Makrele

Fisch auf den Tisch

Ein überaus wohlschmeckender und nicht teurer Fisch ist die Makrele. Man muß sie jedoch richtig zubereiten.

Makrelen mit Gewürzen

Man reinigt die Makrelen, nimmt sie aus, schneidet sie in dicke Stücke und kocht sie in Wasser, dem man Salz, ein kleines Lorbeerblatt, ein paar weiße Pfefferkörner und etwas Essig zusetzt. Man schwitzt nun 50 Gramm Mehl in 50 Gramm Butter, verdünnt mit Wasser, gibt einen Brühwürfel hinein und setzt dann Salz und Curry nach Geschmack zu. Man darf aber zum Auffüllen nicht das Makrelenkochwasser verwenden. Der Fisch wird recht heiß auf eine gewärmte Schüssel gelegt und die Sauce darüber getan.

Makrelenfrikassee

Die Makrele wird von der Gräte gelöst und in Stücke geschnitten. Man kocht Mohrrüben, Sellerie, beides würfelig geschnitten, nebst einigen Erbsen für sich weich. Dann schwitzt man Mehl in Butter und füllt die Sauce mit dem Gemüsewasser auf, setzt auch etwas Fleischextrakt zu, ein klein wenig Zucker und ein paar Eßlöffel feingewiegte Petersilie. Die in Salzwasser abgekochten Makrelenstücke tut man auf eine Schüssel, übergießt sie mit der Sauce und verteilt das Gemüse darauf.

Makrele mit Petersilie gefüllt

Man nimmt zu diesem Gericht kleine Makrele, die man am Rücken aufschneidet, um die Gräte zu entfernen. Man füllt sie dann mit frischer Petersilie, die man von den Stielen abgezupft hat. Man wälzt die Makrelen in feinem Weizenmehl, brät sie in Fett schön braun und bestreut sie während des Bratens mit ein wenig Salz. Man legt sie auf eine gewärmte Schüssel. Nun tut man Butter in die Bratpfanne, läßt sie braun werden und setzt etwas Sahne oder Milch zu, sowie etwas Fleischextrakt und Salz, und gibt ganz zuletzt noch ein Stückchen kalte Butter herein. Das Gericht wird möglichst heiß mit Zitronenscheiben zu Tisch gegeben.

Makrelensalat mit Tomaten

In Salzwasser abgekochte Makrelen läßt man erkalten und zerteilt sie in kleine Stücke. Zur Sauce rührt man zwei kleine Eßlöffel Essig mit 1 Eßlöffel Zucker und 2 Eßlöffeln geriebenem Meerrettich zusammen und vermischt dies mit ¼ Liter steifgeschlagener Sahne. Man mischt nun vorsichtig die Makrelenstückchen hinein. Der Salat wird in Muscheln angerichtet oder auf frischen Salatblättern, wird mit feingewiegter Kresse bestreut und mit Tomatenscheiben garniert. Man kann diesen Salat auch in ausgehöhlte große Tomaten geben und dann obendrauf mit feingewiegtem Dill, Petersilie oder Schnittlauch bestreuen.

Makrelen in Gelee

Kleine Makrelen werden gesäubert und am Bauch aufgeschnitten. Man nimmt die Gräte heraus. Hierauf bestreut man die Innenseite der Makrelen mit etwas gehackter Zwiebel, Pfeffer und Salz und rollt sie auf, vom Schwanz beginnend, worauf man sie mit einem Faden zusammenbindet. Die Rollen legt man nebeneinander in einen kleinen Topf und kocht sie mit Salz, Essig, Pfefferkörner, einem Lorbeerblatt und soviel Wasser, daß die Rollen gerade bedeckt sind. Es muß dem Wasser aber viel Essig beigegeben werden. Sobald der Fisch gekocht ist, entfernt man die Fäden und legt die Rollen in eine Glasschale. Das Kochwasser wird durch ein Sieb gegossen, worauf man ihm vier Blatt Gelatine auf je ¼ Liter Flüssigkeit zusetzt. Man gießt die Flüssigkeit über den Fisch. Wenn das Gelee erstarrt ist, stürzt man es. Man umgibt die Geleeform mit Tomaten, Zitronenscheiben und kleinen Petersilienbüschen. Man kann eine Mayonnaise dazu reichen.

Henriette Pahlen.

Stimme über dem See

Die Fenster des Hotels am See stehen offen. Abendluft streicht über den südlichen See vor dem Wall der Alpen.

Der See liegt von mildem Licht überflossen. Erste Stimmen steigen über seinen blanken Spiegel auf. Wenige andere erheben sich zögernd aus den vereinzelt im Abenddunkel über den See gleitenden Booten.

Aus dem Singsanglärm schwingt sich an diesem Abend siegreich eine Stimme auf. Sie ist klanggesättigt und voll Glut und Kraft. Sie setzt sich gegen alles durch, was in Regellosigkeit auf dem dunklen Voralpensee die Stimme erhebt — —

Die Stimme schwillt an. Die übrigen halten inne wie betroffen. Und so tönt bald nur die eine, große, prächtige Stimme. Siegreich wie sie aus dem Dunkel aufstieg, so siegend ist ihre Macht.

„Eine herrliche Stimme!"

„Ganz phänomenal!"

Die Gäste im Hotel lauschen mit sichtlichem, vielfach vorgetäuschtem Verständnis der großartigen Stimme.

„Ein berühmter Sänger offenbar!"

„Ein zweiter Caruso!"

Erneut steigt die Stimme über dem gespenstischen Seedunkel auf und erfüllt das Seedeckchen. Eines gnädigen Gottes Laune schuf verschwenderisch sowohl diese Landschaft wie die köstliche Stimme jenes auserwählten Sängers.

Wer mochte der Begnadete sein?

Die Neugier wird gestillt. Der Ober ist auf die Fragen der vornehmen Gäste vorbereitet. Er weiß alles, auch dies:

„Ein einfacher Fischer singt auf dem See. Er ist meist unterwegs mit dem Boot. Selten singt er abends auf dem Boot. Er heißt Andreas. Jeder kennt ihn am See.

„— — Das wäre eine unverzeihliche Torheit!" ruft da laut eine Stimme über die Terrasse.

„Torheit!" geht ein Echo gebietend.

*

Durch diesen Ausruf steht am folgenden Mittag der junge Fischer Andreas — einen anderen Namen wußte der gut unterrichtete Ober nicht — vor dem deutschen Intendanten. Andreas ist ein junger, breitschultriger, tiefgebräunter Mann mit seltsam regelmäßigen, angenehmen Gesichtszügen. Es scheint, als weiß das Gesicht von mehr zu erzählen als vom Fischfangen auf dem See.

Andreas bezeigt sich nicht verwirrt und wartet gelassen ab, was ihm der Theatergewaltige mitzuteilen hat.

„Man hat mir gesagt, daß Sie es gewesen sind, der gestern abend auf dem See mit seiner Stimme alles zum Schweigen brachte."

Der Fischer Andreas lächelt und schiebt die Schulter ratlos ein Stück hinauf.

„Dafür kann ich nicht, Herr. Ich singe wie die anderen."

„Wollen Sie sich ausbilden lassen? Sie haben die glänzendsten Aussichten. Ich bin bereit, Ihre Ausbildung zu übernehmen und biete Ihnen zunächst . . ."

Schiffer Andreas hört den Intendanten ruhig an und schüttelt dann mit leisem, überlegenem, doch merkwürdig verlegenem Lachen den Kopf.

„Nein, Herr, ich bleibe lieber auf dem See."

„Was kann Ihnen der See und das Herumfahren nach Fischen bedeuten —"

Die Augen Andreas' funkeln. Seine Arbeit darf niemand schmähen. Singen fällt leicht — aber der Dienst auf dem See — ha — das kann nicht jeder!

Erschreckt hält der Intendant inne, um dann gütig zuredend auf andere Weise den Sänger im Interesse der Kunst, wie er sagt, zu gewinnen.

„Sie dürfen Ihr Glück so unüberlegt nicht von sich stoßen! Millionen würden Sie beneiden! Ahnen Sie das nicht?"

Der Fischer Andreas weiß es nicht zu beurteilen. Er kennt die Welt draußen nicht, sieht das Glück nicht, weiß nur von den geputzten Menschen, die vom Frühjahr bis tief in den Herbst — so sagt er es auf — faul herumliegen. Dazwischen paßt er nicht, er braucht Arbeit, muß die Glieder ordentlich bewegen dürfen.

Der Intendant rennt im Zimmer auf und ab.

„Sie können viel Geld mit Ihrer Stimme verdienen, Mann!! — Ich will Ihnen etwas sagen:: Ueberlegen Sie sich meine Vorschläge. Kommen Sie übermorgen abend wieder!"

Der Fischer Andreas lächelt, als er in die wohlgepflegte, weiße Hand des fremden Herrn einschlägt. Viel Geld — nun ja, ganz gut. Was er auf dem See verdient, könnte mehr sein, wahrhaftig! Aber nur singen —?

Mit Lächeln auf den Lippen geht er.

Und mit diesem Lächeln sieht der Intendant den Fischer Andreas vor sich, als an diesem Abend wiederum die klanggesättigte Stimme alles, was im Seedunkel zu singen begonnen hat, zum Schweigen bringt.

Dieses Lächeln ist das Kennzeichen eines gefestigten, sicheren, seiner Sache gewissen Menschen, sagt der Intendant in rechtzeitiger Erkenntnis. Nicht bedeutungsreiche Aengstlichkeit vor dem Ungewissen des Weges, für ihn, den einfachen Fischer, eher das Leben zwischen zarthäutigen Menschen mit verfeinerten Sitten, hat den jungen Fischer abgehalten, auf das Angebot des fremden Herrn einzugehen.

So reist Intendant X. nach einigen Tagen vergeblichen Wartens nicht enttäuscht darüber, daß Andreas seinem Rate nicht folgte, vom Seegestade ab — — Und unbekümmert, keineswegs im Gleichgewicht gestört durch ein verlockendes Angebot aus der „großen" Welt, tönt weiter gelegentlich des Abends seine herrliche Stimme über den See. Und sie bedeutet für eine kleine, dadurch vielleicht in dieser Hinsicht vollkommene Welt — Glück.

Klaus Hellmat

Eine Viertelstunde Kurzweil

„Fällt mir ja gar nicht ein, bei solchem Wetter ins Büro zu gehen!" (Rie et Rac.)

★

Geiz.

„Wieviel rechnen Sie für das Zahnziehen?" erkundigte sich der Schotte vorsichtig bei dem Zahnarzt.

„Fünf Schilling."

„Und wenn Sie ihn nur ein bißchen lochern?"

★

Aus der guten alten Zeit

Schulze (zum Gemeindediener): Ich weiß doch, daß du Kerl keinen Pfennig wert bist, darum habe ich dir, ehe du den Häftling nach dem Kreisgericht geführt hast, die Taschen visitiert, und nun habe ich erfahren, daß du doch mit ihm in der nächsten Ortschaft gezecht hast! Woher war das Geld?

Gemeindediener: Der ist fechten gangen, und ich hab' aufgepaßt, daß er nicht erwischt wird!

(Aus Das Buch für alle, 1909.)

Seine größte Sorge.

Mutter: „Wasch dir auch die Hände gut, Hänschen! Tante kommt heute zu Besuch"

Hänschen: „Und wenn sie nun nicht kommt?"

(„Newark News")

★

Der Kritiker.

Ein Münchener Maler zeigte Leibl die berühmte Lithographie von Maumier, in der ein Maler in der Landschaft vor seiner Staffelei sitzt, hinter ihm ein zweiter, ein dritter und so fort in unendlicher Reihe. Der erste studiert die Natur, der zweite kopiert den ersten, der dritte den zweiten usw. „Sehen Sie", lachte Leibl, „da haben Sie die ganze Münchener Kunst!"

★

Einen unfreiwilligen Witz machte kürzlich ein Briefträger in Oberammergau. Bekanntlich ist das deutsche Namenslexikon reicher an Familiennamen, die aus einer Verbindung des Wortes „Bier" mit irgend einem Gegenstand oder einem Tiernamen gebildet wurden, als man glaubt. So gibt es die Namen „Bierente", „Biergans", „Birnuhe", „Bierdimpfl", „Biersack", „Bierbach" usw.

Der Oberammergauer Briefträger soll nun einen Eilbrief an Mister Bürstal (sprich: Börstl) aus Neuyork übergeben. Er ging in ein Gasthaus, wo er diesen vermutete, und rief laut durch das Lokal: „Meine Herrschaften, da wird ein Mister Bierstall gesucht. Ist hier vielleicht ein Bierstall?"

★

„Pfui, schäme dich, Else, da hast du während meiner Abwesenheit die ganze Flasche Himbeersaft ausgetrunken."

„Bitte, Mutti, sei nicht böse, ich habe gedacht, es wäre Lebertran."

★

Kindermund.

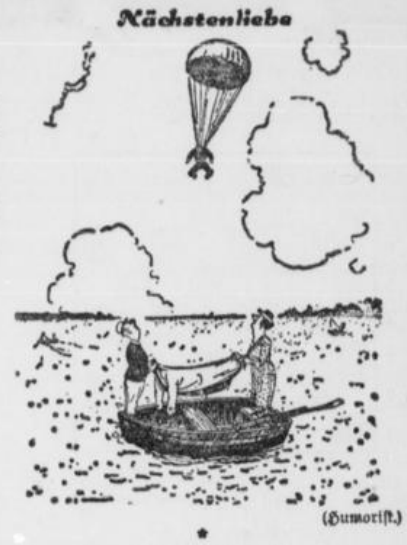
„Wie hießen die Gründer Roms?"

„Reaumur und Celsius."

„Falsch! Die nächste."

„Romeo und Julia."

Nächstenliebe



(Humorist.)

★

Der Lehrer versuchte den Namen eines neueingetretenen Schülers zu erfahren. Aus dem Jungen war aber nichts herauszubringen. Endlich fragte der Lehrer: „Wie ruft denn deine Mutter nach dir, wenn du auf der Straße bist?"

Der Kleine gab ohne langes Zögern zur Antwort: „Obst hoamgehst, Lausbua elendiger!"

★

„Entsetzlich, wie meine Stiefel knarren!"

„Die werden wohl noch nicht bezahlt sein!"

„Das ist doch Unsinn! Knarrt mein Anzug etwa oder mein Hut?"

★

Die Nachschrift.

Krankenschwester, die für eine Patientin einen Brief geschrieben hat: „Haben Sie sonst noch etwas zu schreiben?"

Patientin: „Nein! Ich denke nicht — fügen Sie noch hinzu: „Entschuldige bitte die schlechte Schrift."

(„Morning Post")

★

Mißverständlich.

Fremder: „Ist der Bauer nicht zu Haus?"

Magd: „Na, wie können's denn verlangen, daß der Bauer zu Hause sein soll, wenn alles Vieh draußen ist!"

★

Irrtum.

„Ich weiß schon, jedesmal, wenn du so freundlich bist, willst du ein neues Kleid haben."

„Da hast du dich aber schön geirrt! Dieses Mal brauche ich einen Hut!"

★

Der Grund.

Der Bauer macht dem Knecht Vorwürfe wegen seiner Unehrlichkeit. „Warum verteidigst du dich denn nicht, wenn du unschuldig bist?"

„Sie wollen mich wohl auch noch wegen Körperverletzung anzeigen", knurrt der Knecht, die Hände in den Hosentaschen.

Institut für chirurgische Schönheitspflege

„Kann man hier das Gesicht verjüngen lassen?" — „Jawohl, unsere Spezialität ist die Entfernung von Runzeln . . ." — „Dann . . . operieren sie bitte! . . ."

(Rie et Rac).

Die Gegenfrage.

„Vater, ist es wahr, daß der Schwan vor seinem Tode singt?"

„Frage nicht so dumm! Soll er vielleicht nach seinem Tode singen?"

★

In Neustadt a. d. Haardt war ein Patient mit seinem Arzt gar nicht zufrieden. Bei einem Bekannten, den er auf der Straße traf, zog er auch gleich mächtig los über den „schlechten Mann".

Der Freund aber erklärte besänftigend: „Er werd schun recht han, de Herr Doktor!"

Damit kam er bei dem andern schlecht an. „Freilich werd er recht han", schimpfte der, „gebt mer der Herr Doktor net e ganz abscheuliche Medizin zum Einnehme, verbiet mers Bier un de Wein — unso was nennt er dann e Trinkkur!"

Der Polterer.

Als der Maler Leibl während der Arbeiten an seinem bekannten Gemälde „Drei Frauen in der Kirche" den Kopf der jungen Bäuerin beendet hatte, fragte er seinen Freund Sperl um sein Urteil. „Der Kopf ist gut", meinte Sperl, „er könnte aber noch besser sein". Da kratzte Leibl den Kopf wieder von der Leinwand herunter und malte ihn neu. Am nächsten Tage bat er Sperl wieder um seine Meinung. „Ja, weißt du", bemerkte dieser zögernd, „gestern war er doch besser". Da aber fuhr ihn Leibl wütend an: „Warum hast du das nicht gleich gestern gesagt, Du Idiot!"

★

Beim Friseur.

Gehilfe: „Habe ich Sie nicht schon einmal rasiert, mein Herr?"

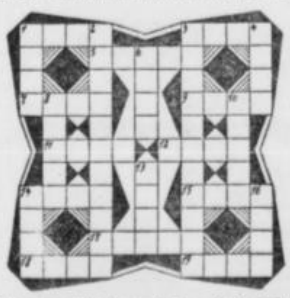
Kunde: „Nein, die Narbe stammt aus dem Kriege!"

(„Tit-Bits")

Nun raten Sie mal

Silben- und Kreuzworträtsel

Aus den Silben a — am — be — ber — bot — e — e — el — fe — ge — gi — gra — he — he — hi — la — laf — li — me — na — o — o — o — ob — on — or — ot — ot — pe — pi — pos — pri — ra — ra — ra — ro — rol — ru — schaf — se — se — ta — ter — ter — ti — to — to — tu — tu — ty sind Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden: Gasthausangestellter, Glückwunsch,



Stadt in Mitteldeutschland, Kinderfrau, Sinnesorgan, biblische Gestalt (= erstes Wort waagerecht), nord. Männername, Muse, hoher Beamter, Gedichtart, Schlange, bankmäßiger Ausdruck, Beharrungszustand, Männername, fruchtbare Stelle, Gewicht, Frauenname, Vogel, Behältnis, Gärmittel, Geistlicher, Druckbuchstabe.

Die gefundenen Wörter sind sodann derart in die Figur einzutragen, daß sie sich, wie im Kreuzwort-Rätsel, schneiden bezw. ergänzen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: bau — be — berg — bis — de — det — di — do — e — ei — el — er — es — fe — ger — i — in — ja — kol — laß — lo — mold — na — na — nach — neu — recht — ru — sach — se — sel — si — sis — tan — trag — ut — va — zos sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ch = ein Buchstabe):

1. Verdienst, 2. geographischer Begriff, 3. Unternehmen, 4. Fluß in Norddeutschland, 5. Fluß in Tirol, 6. Menge, 7. Schornstein, 8. Männername, 9. Stadt in Lippe, 10. Frauenname, 11. Insel im Aegäischen Meer, 12. Stadt an der Ostsee, 13. Stadt in Nordafrika, 14. Getreidespeicher, 15. Märchengestalt, 16. großer Vogel, 17. Vermögen, 18. Stadt in Holland, 19 Teil des Rades.

Vorsatz-Rätsel

Otter, Lex, Tat, der, Ache, Turm, Ris, Talon, und, Rade, Auge, ach, Ger, bis, Alm, Asche, Ahn, da, ton, Ahre, Wald, Tand, Rub, Rebus.

Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Vorsetzen eines Buchstabens in ein Wort anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort.

Nützlich und angenehm

Wir werden sonst ins Gestein getrieben,
Doch in den Weihnachtstagen
Wird man uns in den Ofen schieben
Und nachher — in den Magen.

Geographisches Durcheinander

Aus den nachstehenden Buchstabengruppen sind Hauptwörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen Badeort in Bayern ergeben.

1. ehinr = deutscher Fluß, 2. eensf = Stadt an der Ruhr, 3. eilnf = geograph. Bezeichnung, 4. aeetu = Stadt in Nordafrika, 5. aehlv = Fluß in Brandenburg, 6. adeginn = Staat in Europa, 7. amnru = Stadt in Belgien, 8. adhlno = Staat in Europa, 9. aelnp = Gebirge in Europa, 10. dllo = italienischer Badestrand, 11. aglnou = Schweizer Kurort.

Jeder Punkt ein Buchstabe

P . . ma, . . . chte, As . . , . . ar, Ha . . . . . rort, . . . se, . . stang, We . . . horn. — Anstelle der Punkte sind gleich viel passende Buchstaben einzusetzen, die die Wortreste zu Wörtern ergänzen. Die zur Verwendung gelangenden Buchstaben ergeben im Zusammenhang eine Lebensweisheit.

Gegensätze

Ohnmacht — Ruhe — Schwäche — Weite — Dank — Strenge. Zu jedem dieser Wörter suche man ein Wort, welches den entsprechenden Gegensatz ausdrückt. Bei richtiger Lösung nennen die neuen Anfangsbuchstaben ein öffentl. Gebäude.

Zur Uebung

Als ich dem Abfall bin entsprungen,
Ist mir die Wendung gut gelungen.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Mal, 3. Ems, 5. Stuhm, 7. Reihe, 10. Tambour, 12. Atem, 13. Gnom, 14. Sache, 15. Saat, 17. Naht, 20. Gestein, 23. Ebert, 24. Pegel, 25. Tor, 26. Sir.

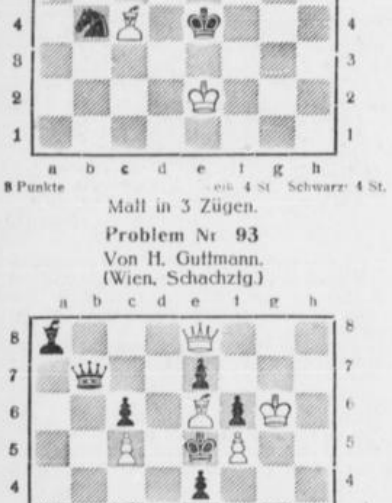
Senkrecht: 1. Meute, 2. Lamm, 3. Ebro, 4. Stirn, 5. Spa, 6. Hamster, 8. Eugenie, 9. Elm, 11. Bucht, 15. Ste, 16. Agent, 18. Anger, 19. Tal, 21. Star, 22. Epos.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 92

Von J. Minckwitz.
(Leipz. Ill. Ztg.)



8 Punkte — Weiß 4 St. Schwarz 4 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 93

Von H. Guttmann.
(Wien. Schachztg.)

4 Punkte — Weiß 6 St. Schwarz 9 St.

Matt in 4 Zügen.

Unregelmäßig.

Dr. Tartakover, der listenreiche Schöpfer des Standartwerkes „Die hypermoderne Schachpartie", hat der Eröffnungstheorie schon manchen interessanten Impuls gegeben.

Im nachfolgenden macht er uns mit einer neuen Eröffnungsweise bekannt, von der er sich eine Bereicherung des Eröffnungsrepertoirs verspricht.

Weiß: Dr. Tartakover. Schwarz: Moroni.

1. Sg1–h3	d7–d5

Auf 1. — — e7–e5 kann, außer der Fianchetto-Entwicklung 2. g2–g3 auch 2. f2–f3 (etwa mit der Folge 2. — — d7–d5 3. Sh3–f2 Lf8–c5 4. e2–e3) eine hochinteressante, schwerkalibrige Kampfpartie ergeben.

2. g2–g3	e7–e5

Mit seinen beiden ersten Zügen hat also der Nachziehende — ganz im Sinne der klassischen Schule! — Terrain im Zentrum besetzt und hiermit Ansprüche auf die Initiative erhoben.

Das Gegenwort des Weißen wird aber nicht lange auf sich warten lassen.

3. Lf1–g2	f7–f5

Unter verschiedenen, hier möglichen Fortsetzungen seien insbesondere folgende drei untersucht:

I. 3. — — Lc8–f5 4. f2–f3 Dd8–d7 5. Sh3–f2 Lf8–c5 6. e2–e3 usw.

II. 3. — — Lf8–c5 4. e2–e3 usw.

III. 3. — — h7–h5. Auf diesem starken Vorstoß, der einer Kriegserklärung gleichkommt, ist zwar im Vorbereitungsstil 4. f2–f3 oder 4. e2–e3 gut möglich, doch ist es vielleicht am zweckmäßigsten, mittels 4. d2–d4 im Zentrum aufzuräumen, z. B. etwa 4. — — e×d (bzw. 4. — — e5–e4 5. c2–c4!! 5. Dd1×d4 Sb8–c6 6. Dd4–a4 Lc8–d7 7. Sh3–f4 d5–d4 (bzw. 7. — — Sc6–b4 8. Da4–b3!) 8. e2–e3 mit erweitertem Kriegsschauplatz.

4. 0–0	Sg8–f6
5. c2–c4	

In Betracht kommt auch die Vorbereitung dieses Seitenstoßes durch 5. d2–d3 nebst Sb–d2 (oder auch durch b2–b3).

5. — — —	d5×c4
6. Dd1–a4†	Lc8–d7
7. Da4×c4	Sb8–c6
8. Sb1–c3	Lf8–d6
9. d2–d3	Dd8–e7

Auf 9. — — Sc6–a5 hätte zwar die Dame von Weiß nur einen Zug, nämlich 10. Dc–h4, doch bliebe sie dann in guter Wirkung.

10. Lc1–g5	De7–f7
11. Sc3–d5	Ld7–e6

12. Lg5×f6. Auf 12. Sd×f6† g7×f6 13. Lg2×c6† wurde selbstredend nicht 13. — — b7×c6, sondern kaltblütig 13. — — Ke8–e7 folgen.

12. — — —	g7×f6

13. f2–f4. Inkorrekt wäre nun sowohl 13. Sd×c7† Ld6×c7 14. L×c6† (und zwar wegen 14. — — Ke–d8!) als auch 13. Sd×f6† Df7×f6 14. Lg2×c6† (wegen 14. — — b×c6 15. D×c6† Ke7).

13. — — —	0–0–0

Auf den Verwicklungszug 13. — — Sc6–d4 würde weder 14. Dc–a4† b7–b5 usw., sondern vorherig 14. f4×e5 Ld6×e5 15. e2–e3 folgen, denn nun wäre 15. — — b7–b5 wegen 16. Dc4–c5 zwecklos.

14. e2–e4	f5×e4!
15. d3×e4	Ke8–b8
16. f4–f5	Le6×d5

17. e4×d5. Da dieser Bauer d5 einen „toten Punkt" im Lager des Anziehenden bildet, sind seine Angriffschancen verringert.

17. — — —	Sc6–d4
18. a2–a4	Df7–d7!
19. Dc4–d3	h7–h5
20. Kg1–h1	Td8–g8!

Nun droht 21. — — h5–h4 die Aufrollung der h-Linie zu erzwingen.

21. Sh3–f2	h5–h4

Selbstredend nicht 21. — — S×f5? (wegen Lg–h3!), hingegen war Dd×f5 zu wagen.

22. g3–g4	Tg8–f8

Hier war es jedenfalls angezeigt, mittels des Bauernopfers h3–h2 praktische Chancen zu suchen.

23. h2–h3	Nachdem nun Weiß auf dem Königflügel gesichert steht, darf er seinen eigenen Angriff auf dem entgegengesetzten Flügel ins Rollen bringen.
23. — — —	Dd7–e7
24. Sf2–e4	Th8–g8
25. a4–a5	De7–d7

Um durch 26. — — Dd7–b5 Entlastung zu suchen, was jedoch der nun folgende Zug von Weiß verhindert:

26. Se4–c3	a7–a6
27. Lg2–e4	Ld6–c5
28. Dd3–c4	Dd7–d6
29. Tf1–b1	Tf8–c8
30. b2–b4	Le5–a7
31. b4–b5	a6×b5
32. Sc3×b5	Dd6–c5
33. Dc4–d3	Sd4×b5
34. Tb1×b5	Dc5–d4

Schwarz hat der vom Gegner durchgeführten Aufrollung nicht ungern zugesehen, da er auf die Vereinfachung (bei ungleichen Läufern) rechnet; doch erweist sich der Frontaldruck von Weiß siegbringend.

35. Dd3–b1!	b7–b6
36. Tb5–b4	Auf das sofortige Losschlagen 36. a5×b6 c7×b6 37. d5–d6 (drohend 38. T×b6) könnte die peinliche Ueberraschung 37. — — Tc1† 38. Tb1×c1 Dd4×e4† usw. erfolgen.
36. — — —	Dd4–e3
37. Tb4–b3	De3–d4
38. Le4–g2	Tc8–d8
39. a5×b6	La7×b6

Keine Rettung vermochte selbstredend auch 39. — — c7×b6 zu bringen. Nun kommt es jedenfalls zum Trommelfeuer.

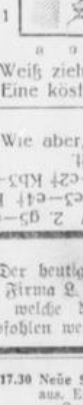
40. Db1–a2	Kb8–c8
41. Da2–a8†	Kc8–d7
42. Da8–c6†	Kd7–e7
43. Dc6–e6†	Ke7–f8
44. De6×f6†	Kf8–e8
45. Ta1–e1	Aufgegeben.

(Es könnte noch folgen: 45. — — Td8–d6 46. Te1×e5† Ke8–d7 47. Df6–f7† Kd7–c8 48. Df7×g8† Kc8–b7 49. Te5–e1 und Weiß hat einen Turm mehr.

*

Abschließend kann man sagen: Für den Turniersaal und die Meisterpraxis wird diese Eröffnung wohl weniger in Frage kommen, dafür gibt es nachhaltigere und rationellere Spielweisen; in weniger wichtigen Partien jedoch ist ihre Anwendung wohl berechtigt.

Humor im Schach.



Weiß zieht und setzt in 8 Zügen matt. Eine köstliche Idee von H. Fischer!

Lösung: 1. b6–b7† Kg8×f7 2. g5–g6† Kf7–e6 3. e4–e5† Ke6–d5 4. c5–c4† Kd5–c4 5. d2–d3† Kc4–b5 6. Lb1–c2† Kb5–b4 7. c5–c4† Sc8–b6 8. Lb2×b6 matt.

Wie aber, wenn Schwarz 2. — — Kf7×e7 spielt?

Hinweis!

Der heutigen Gesamtauflage liegen Prospekte der Firma L. Heumann & Co., Nürnberg, bei, welche der Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen werden.

RUNDFUNK

Sonntag, 25. November

Totensonntag

6.35 Von Hamburg: **Hafenkonzert** auf dem Dampfer „New York" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
Heute ist Lostag! (Katharina).
8.10 Bauerntum und Familiennamen. Dr. Linnartz: Der Herr Vorsteher.
8.30 Die sonntägliche Morgenfeier. Leitung: Superintendent Klein.
9.00 Sendepause.
9.15 Funk ins Blaue.
10.00 Musikalische Plaudereien.
10.25 An deutschen Gräbern. Nachrufe zum Tode großer Deutscher. Zusammenstellung: Klär Hoffmann.
11.00 Stunde junger Komponisten. Werke von Josef Ingenbrand. Einführung: Egbert Grape. 1. Klavier-Folge: Intrada — Gnomus — Nachtlied — Hasche mich — Grotesker Tanz — Spiel um ein Thema — Zyklopenmarsch — Ausklang. 2. Zwei Lieder für Sopran, Klavier, Violine, Flöte und Cello: Blumenreigen — Faulbaumblüte. 3. Kleine Folge für Violine und Klavier: Toccata — Lied — Allegretto — Humoreske. Ausführende: Klära Hansen (Sopran), Erwin Ortmann (Violine), Fr. Paulschmidt (Cello), Alfred Sauerteig (Flöte), Josef Ingenbrand (Klavier).
11.25 Sendepause.
11.30 Von Königsberg: Reichssendung: **Ostpreußische Feierstunde am Totensonntag.**
12.00 Musik am Mittag.
(nach Hamburg von 12.00—12.55 und 13.05 bis 14.00, Deutschlandsender 13.05—14.00).
12.00—14.00 Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Josef Breuer. 1. Vorspiel zur Oper „Hans Heiling" von Marschner. 2. Prometheus, Folge von Beethoven. 3. Träume von Wagner. 4. Melodien aus der Oper „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß. 5. a) Madrigal, b) Anbetung von Schmalstich.
13.00—13.05 Glückwünsche.
6. Finlandia, sinfonisches Gedicht von Sibelius. 7. Melodien aus Robert Schumanns Werken von Schreiner. 8. Der sterbende Schwan von Spies. 9. Melodien aus der Oper „Aida" von Verdi.
14.00 Meister Ihres Fachs (Schallplatten). **1. Philharmonisches Orchester Berlin, Leitung: Wilhelm Furtwängler.** Trauermarsch aus „Götterdämmerung" von Rich. Wagner. 2. **Heinrich Schlusnus, Bariton.** Zwei Lieder: a) In Danzig von Wetzel, b) Vale Carissima von Graener. 3. **Alfred Sittard Orgel.** Canzone in G von Erbach. 4. **Emmi Leisner, Alt.** Zwei Lieder: a) Wie bist du meine Königin von Brahms, b) Wiegenlied von Richard Strauß. 5. **Elly Ney, Klavier.** Rhapsodie in Es-dur, op. 119 von Brahms.
14.30 Von München: **Deutscher Wintersport 1934/35.** Es sprechen der Reichssportführer v. Tschammer-Osten und der Führer des deutschen Skiverbandes Maier.
14.50 Sendepause.
15.00 Eltern und Kinder. „Mutter ohne Tod".
15.20 Nach Ostland wollen wir reiten. Deutscher Kulturaustausch mit dem Baltenland von Harald Torp.
15.48 Rot oder rotbunt? Welche Rinder-Rasse eignet sich für das südliche Sauerland.
16.00 Von Königsberg: **Nachmittagskonzert** des Kleinen Funkorchesters, Leitung: Eugen Wilcken. 1. Vorspiel zu „Manfred" von Schumann. 2. Larghetto von Beethoven. 3. Finale aus der Oper „Undine" von Lortzing. 4. a) Largo von Haydn, b) Alt von Weninger. 5. Vorspiel zu „Yelva" von Reisiger. 6. a) Gebet von Wolf, b) Tröstung von Liszt. 7. Pathetische Suite von Scheinpflug.
17.30 Totenbräuche in Minden-Ravensberg. Eine Erinnerung an altes, ehrwürdiges Volksgut von Dr. E. Schoneweg.
17.50 Feierstunde der HJ an der ewigen Flamme in Kaiserswerth.
18.30 Segen der Erde. Eine Hörfolge vom bäuerlichen Leben, zusammengestellt von Christian Jenssen und Alfred Matusche, Leitung: Rudolf Rieth.
19.15 Sportvorbericht.
19.30 Von Stuttgart: **Requiem (Totenmesse) für vier Solostimmen, Chor und Orchester von Guiseppe Verdi.** Requiem — Dies irae — Sanctus — Agnus dei — Lux aeterna — Libera me. Ausführende: Adelheid Armhold (Sopran), Eva Liebenberg (Mezzosopran), Karl Erb (Tenor), Hans Hermann Nissen (Baß); Chor und Orchester des Reichssenders Stuttgart, Musikalische Leitung: Willi Steffen.
21.30 Von Köln: Reichssendung: **6. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Gerhard Hüsch singt.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. 1. Drei Orchesterlieder von Georg Vollerthun a) Wer weiß wo, b) Alt geworden, c) Schrei. 2. I. Vorspiel zu Ibsens „Fest auf Solhaug" von Hans Pfitzner. 3. Drei Orchestergesänge von Hans Pfitzner a) Herr Olof, b) Ist der Himmel, c) Weckruf.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00 Von Hamburg: **Nachtmusik.** Mitwirkende: Dore Glossenregen (Harfe), Bernhard Jakschtat (Gesang). Das Orchester des Reichssenders Hamburg, Leitung: Generalmusikdirektor Josef Eibenschütz.

Montag, 26. November

6.00 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten). Vorspiel (Järnefeldt), Sinfonie-Orchester, Leitung: Sir Henry J. Wood. — Ouvertüre zur Operette „Boccaccio" (Suppé). Kampfbund-Orchester, Leitung: Gustav Havemann. — Alt-Wien, Perlen aus Lanners Walzern, Electrola-Meister-Orchester. — An der Weser, Lied. Heinr. Schlusnus, Bariton. — Hochzeitstag auf Troldhaugen (Grieg), Klaviersolo mit Orchesterbegleitung. — Nachtigallenschlag (Genrin), Städt. Orchester, Bournemuth, Leitung: Sir Dan Godfrey. — Geht doch hinein, Duett aus der Operette „Der Obersteiger" (Zeller). Emmy Bettendorf, Sopran und Herbert Ernst Groh, Tenor, mit Chor und Orchesterbegleitung. — Der alte Brummbär, Charakterstück (Fuchs). Mitglieder des Orchesters der Städt. Oper Berlin, Leitung: Franz Alfred Schmidt. — Tritsch-Tratsch, Polka (Joh. Strauß). Berliner Philharmoniker. — Ueber Berg und Tal, Galopp (Sommerfeld). Walter Sommerfeld, Xylophon mit Orchesterbegleitung.
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 (nach Breslau) Uebertragung aus Bochum: **Morgenkonzert,** ausgeführt vom Orchester der freistehenden Musiker Bochums, Leitung: Musikdirektor Willy Mehrmann.
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter, Anschl.: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.45 Clära Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
8.55 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.15 Von Frankfurt: **Schulfunk. „Saarland", ein Landschaftsbild.**
10.45 Kölner Komponisten. 1. Romantische Folge, Werk 53, für Klavier zu vier Händen von Lemacher. 2. Wölfchens Wochenend, für Klavier zu vier Händen von Lemacher. 3. Ländliches Thema mit Variationen und Tarantella, Werk 50, für zwei Klaviere von Heuser. Hubert Mengelbier — Walter Beißel (zwei Klaviere).
11.15 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).

12.00 Musik am Mittag.
12.00—14.00 Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt, Solist: Friedrich Eugen Engels (Tenor). 1. Militärmarsch von Schubert. 2. Vorspiel zur Operette „Die Frau Meisterin" von Suppé. 3. a) Träumerei von Schütt, b) Lied ohne Worte von Tschaikowsky. 4. Rokoko-Folge von Ailhout. 5. Schicksalslied von Kneip. Fr. Eugen Engels. 6. Lieder der Liebesnacht, Walzer von Lincke. 7. Servus, Wien, Melodienfolge von Dostal.
13.00—13.15 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. 8. Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" von Reisiger. 9. a) „Ich bin nur ein armer Wandergesell", aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Künneke, b) Kairo-Lied aus der Kurzoperette „Das große Los" von Kneip. 10. Melodien aus der Oper „Bohème" von Puccini. 11. Frühlingskinder, Walzer von Waldteufel. 12. Grenadiermarsch von Scherzinger.
14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.15 Bunte Unterhaltung (Schallplatten). Die kleine Garde kommt, Marsch-Intermezzo (Golwyn). Musikus-Orchester. — Ein Walzer aus Wien (German). Otto-Kermbach-Orchester. — Die uralte Mühle (Tobias). Horst von der Platen mit seiner Tanzkapelle. — Der Sebenschläfer, Polka (Markgraf). Gebrüder Steinbock, Altdeutsches Tanzorchester. — Schwarzwaldmusikanten (Kanitz). Hermann Schittenhelm mit Handharmonika-Orchester. — Die weißen Wolken wandern, Serenade (Rust). Herbert Ernst Groh, Tenor. — Melodien aus der Revue-Operette „Lauf ins Glück" (Raymond). Adalbert Lutter mit seiner Tanzkapelle. — Holzhackerlied, Marsch aus dem Tonfilm „Der verlorene Sohn" (Bocce). Oskar Joost mit seinem Orchester.
14.45 Wirtschaftsmeldungen 1, Schlachtviehmarktberichte.
15.00 HJ-Funk. Der Pimpf.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 2.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Vom Deutschlandsender: **Nachmittagskonzert. Von Liebe, Leid und Fröhlichkeit.** Es spielt die Kapelle Emil Roosz.
17.30 Neue Sprecher. — stellen junge Talente heraus. Eva Maria Kurig — Annemarie Sagermann — Gerhard Plantikow.
18.00 Hinter den Kulissen des Sports. Zwei Funkberichte.
18.30 Französische Unterhaltung.
18.45 Wirtschaftsmeldungen 3, Zeit, Wetter, Sportvorbericht.
19.00 Westdeutsche Wochenschau.
19.30 Neue Chorgemeinschaften von Ludwig Weber. Aufnahme aus der Stadthalle Mülheim/Ruhr. Das Städtische Orchester Duisburg, Städtische Chorvereinigung Mülheim/Ruhr, Rudolf Watzke, Berlin (Baß). Gesamtleitung: Musikdirektor Hermann Meißner, Mülheim/Ruhr. Einführende Worte: Paul H. Gehly. 1. Vorspruch: „Ein Tännlein grünet wo", für Baß und Orchester. 2. Chorgemeinschaft: Der Vergänglichkeit: „Ach wie nichtig", für gemischten Chor, Volk und Orchester. 3. Chorgemeinschaft: Dem Trutze und der Zuversicht: „Verzage nicht, du Häuflein klein", für gemischten Chor, Volk und Orchester.
20.00 Erste Abendmeldungen und Saarrundschau.
20.15 Heitere Musik am Abend. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Solisten: Klära Hansen (Sopran), Robert Küpper (Bariton), Walter Schneiderhan (Violine). 1. Vorspiel zur Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 2. Arie aus der Oper „Der Wildschütz" von Lortzing. Klära Hansen. 3. Faust-Fantasie für Violine und Orchester von Sarasate. Walter Schneiderhan. 4. Espagna, spanische Rhapsodie von Chabrier. 5. Vorspiel zur Operette „Pique Dame" von Suppé. 6. Zigeunerlied aus der Operette „Cagliostro in Wien" von Strauß. Klära Hansen. 7. Capriccioser Walzer von Richartz. 8. Zwei Rheinlieder: a) Liebe und Wein von Kühn, b) Wein her von Mania. Robert Küpper. 9. Feuerfest, Polka von Jos. Strauß. 10. Perpetuum mobile von Strauß.
22.10 Von Frankfurt: **Die Versailler Saarverhandlungen.** Ein Hörspiel über die Vorgänge, die zur Lostrennung des Saargebiets führten von Karl Barta. Personen: Clemenceau: Ludwig Deern; Wilson: Matthieu Pfeil; Lloyd George: Walter Grüters; Tardieu: Adolf Hille; Ein Bote: Ernst Beschke. Leitung: Horst Slesina.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00 (nach Königsberg und Stuttgart von 22.30 bis 24.00, Deutschlandsender 23.00—24.00). **Bunte Volksmusik.** Friedrich Eugen Engels (Tenor), Sechs frohe Sänger, Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln, Eine Dorfkapelle, Leitung: Leo Eysoldt.

Kneipp-Flatuol
das vielbewährte Verdauungspulver gegen Blähungen, Aufstoßen, Magensäure, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, schlechte Verdauung usw.
nach der Mahlzeit genommen, hilft sofort! Nur in Glasflaschen mit Meßlöffel zu Mk. 1.—. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch
Kneipp-Mittel-Zentrale Kneippmittel Würzburg 72

immer gleich gut
Herdfeger
fegt glänzend

Miele
der Staubsauger
mit der hohen Leistung und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.
Fast geräuscharmer Lauf.
Mit Radiostörschutz.
Zum Preise von RM. 80.- bis RM. 135.-
zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Inserieren bringt Gewinn!